Militär-wissensch. Verein. Wien.

[illegible]hst. Ca.

[illegible]00.

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Digitized by Google

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

Vierter Band.

Zehntes bis zwölftes Heft.

Wien, 1836.

Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

Zehntes Heft.

UNGÜLTIG
MILITÄRWISSENSCHAFTLICHER VEREIN
BIBLIOTHEK
WIEN

In omni autem praelio non tam multitudo
et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1836.

Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES
STACKS
DEC 8 1971

1836

Ankündigung

der Fortſetzung

der

öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift

für das Jahr 1837.

Dieſe Zeitſchrift wird im Jahre 1837, ihrem in dem Umſchlage jedes Heftes ausführlich entwickelten Plane nach, fortgeſetzt. Die Redakzion erſucht, die Beſtellungen baldigſt zu machen; damit ſie, nach denſelben, die Stärke der Auflage beſtimmen, und dann den Druck ſo zeitig beginnen laſſen könne, daß das erſte Heft mit Anfang Jänner 1837 erſcheine.

Die Redakzion wird den Heften des Jahrgangs 1837 Sammlungen von Miszellen und Notizen beigeben, welche die intereſſanteſten Neuigkeiten aus dem Gebiete der militäriſchen und der Hilfswiſſenſchaften enthalten ſollen.

Die Pränumerazion wird nur auf den ganzen Jahrgang von 12 Heften angenommen, und zwar mit 9 fl. 36 kr. Konv. Münze hier in Wien in dem Komptoir des öſtreichiſchen Beobachters, — in den öſtreichiſchen Provinzen bei allen k. k. Poſtämtern für 12 fl. 24 kr. Konv. Münze, — in allen Buchhandlungen Deutſchlands, für die hieſige Buchhandlung Johann Gotthelf Heubner, mit 12 fl. Konv. Münze.

Für die Herren Offiziere der kaiſerlich-öſtreichiſchen Armee beſteht der herabgeſetzte, im Vorhinein zu erlegende, Preis von fünf Gulden ſechsunddreißig Kreuzer in Konvenzionsmünze. Die dießfälligen Beſtellungen werden nur allein bei der Redakzion ſelbſt, hier in Wien, angenommen, und können durch Regimentsagenten und ſonſtige hieſige Beſtellte, oder durch frankirte Briefe, geſchehen.

Jene Löblichen Regimenter oder Korps, welche zehn Exemplare der Zeitſchrift abnehmen, erhalten ein eilftes Exemplar frei.

Die Herren k. k. Militärs, welche ihre Exemplare monatlich mit der Briefpoſt zu erhalten wünſchen, haben, wie bisher, zugleich mit dem Pränumerazionsbetra-

ge, für das ganzjährige Porto: zwei Gulden 24 Kreuzer, — in Allem daher acht Gulden Konvenzionsmünze für ein Exemplar zu erlegen.

Die älteren Jahrgänge der Zeitſchrift von 1818 bis einſchließig 1835, dann der laufende Jahrgang 1836, ſind auf denſelben Wegen und um die nämlichen Preiſe wie der Jahrgang 1837 zu erhalten. — Das Inhaltsverzeichniß jedes einzelnen älteren Jahrganges befindet ſich am Schluſſe des erſten und zweiten Heftes des Jahrganges 1835 (dann auch in dem X. und XI. Hefte 1836), — und das wiſſenſchaftlich geordnete Verzeichniß aller in der Zeitſchrift enthaltenen Aufſätze am Schluſſe des zwölften Heftes 1835.

Denjenigen Herren k. k. Militärs, welche mehrere, verſchiedene ältere Jahrgänge von 1818 bis 1835 zugleich abnehmen, werden dieſelben im herabgeſetzten Preiſe abgelaſſen. Es werden nämlich, bei der gleichzeitigen Abnahme von drei Jahrgängen, jeder derſelben zu vier Gulden, — bei der Abnahme von vier Jahrgängen jeder zu 3 fl. 12 kr., — und bei der Abnahme von fünf, oder noch mehreren älteren Jahrgängen zugleich jeder zu 2 fl. 48 kr. Konv. Münze berechnet. In dieſem Verhältniſſe koſten demnach ein Jahrgang 5 fl. 36 kr., — zwei Jahrgänge 11 fl. 12 kr., — drei 12 fl., — vier 12 fl. 48 kr., — fünf 14 fl., u. ſ. w.

Der Jahrgang 1821 iſt dermalen vergriffen. Die Redakzion iſt jedoch geſonnen, eine neue Auflage deſſelben zu veranſtalten, und dieſe den Abnehmern mehrerer älteren Jahrgänge um die eben angeführten, nach deren Anzahl verſchiedenen, Preiſe abzulaſſen.

Die neue Auflage der Jahrgänge 1811, 1812 und 1813, beſteht in vier Theilen, mit eben ſo vielen Karten und Planen. Der Inhalt derſelben iſt aus dem Inhaltsverzeichniſſe, welches dem X. Hefte 1836 beigegeben iſt, zu erſehen.

Der Ladenpreis dieſer vier Theile beträgt zwölf Gulden Konv. Münze. Die Herren k. k. Militärs erhalten dieſelben jedoch, bei der Redakzion, für 8 fl. Konv. Münze.

Wien, im Auguſt 1836.

Die Redakzion
der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift.

I.

Der Feldzug 1800 in Deutſchland.

Nach öſtreichiſchen Originalquellen.

Dritter Abſchnitt.

Zeitraum vom 28. November 1800 bis 9. Februar 1801.

1.

Der Winterfeldzug. — Die Schlacht bei Hohenlinden. — Rückzug der Öſtreicher über den Inn. —

Wir haben am letzten Tage der Waffenruhe die öſtreichiſche Armee auf dem beſchwerlichen Marſche nach Gerersdorf und Eckelhofen verlaſſen, und wiſſen, daß der Erzherzog Johann ſeinen Angriff auf Landshut aufgeben mußte, weil die Witterung und grundloſe Wege dem Heere nicht erlaubt hatten, am 27. November ſchon an ſeiner Beſtimmung einzutreffen. Der größte Theil des folgenden Tages war dazu nothwendig, damit die verſchiedenen Kolonnen an ihre angewieſenen Plätze gelangen konnten, wo ſodann die Armee in folgender Ordnung ſtand: Der rechte Flügel, Diviſion Kienmayer, — 15,990 Mann, — in Gerersdorf. Gen. Mecſery, deſſen Brigade, auf 7,814 Mann verſtärkt, die Vorpoſtenkette zu beſorgen hatte, zog ſeine Haupttruppe zwiſchen Eckelhofen und Ganghofen zuſammen, beſtimmt, in

der Folge die Vorhut der Diviſion Kienmayer zu bilden. — Das Centrum, Diviſion Baillet, — 11,688 Mann, — kam nach Graſing. — Der linke Flügel, Diviſion Rieſch, — 13,318 Mann, — wurde bei Neumarkt geſtellt. — Das Reſervekorps, Diviſion Vinzenz Kollowrath, — 11,948 Mann, — kam nach Maſſing. — Gen. Löppert, der die Vorpoſten gegen Hohenlinden ausſtellte, ſtand mit ſeiner ſchwachen Brigade, — 1 Bataillon, 4 Eskadrons, — in Haag. — Bei Roſenheim und Waſſerburg war, unter dem Prinzen Condé, das Emigrantenkorps, nebſt den Würtemberger Subſidientruppen, — 2,448 Mann, — aufgeſtellt. Bei Kraybnurg, Mühldorf und Öttingen ſtand das baieriſche Kontingent, — 6,509 Mann, — unter dem GL. Baron Zweibrücken. In Braunau und Burghauſen an der Salza befanden ſich 3,196 Mann. — FML. Klenau, — 16,484 Mann, — mit Inbegriff der baieriſchen Auxiliartruppen *), hatte ſeine Hauptmacht bei Sadt am Hof verſammelt, Paſſau beſetzt, und bei Nürnberg ein beträchliches Streifkommando unterhalten. — FML. Simbſchen, — 10,756 Mann, — und das Truppenkorps in Tirol, — 23,605 Mann, — waren zu weit entfernt, um

---

*) Dieſe Truppen, unabhängig von jenen, die unter den GL. Zweibrücken ſchon am 16. März 1800 in engliſchen Sold genommen worden waren, und Subſidien-Truppen hießen, kamen erſt mittels Konvenzion vom 16. Juli 1800 zu Amberg in engliſchen Sold, und führten den Namen: Auxiliar-Truppen. Sie ſollten 12,000 ſtark ſeyn, ſind aber nie über 10,000 Mann ſtark ausgerückt. —

an den Operazionen des Heeres einen thätigen Antheil nehmen zu können. —

Während die Öſtreicher zum Angriffe ſich ſammelten und vorbereiteten, ging Moreau, von ihrem Vorhaben gänzlich ununterrichtet, gegen den Inn vor. *) Le Courbe näherte ſich mit den Diviſionen Montrichard und Goudin Roſenheim; Decaen ſtellte ſich in Klein-Roth, Richepanſe in der Nähe von Waſſerburg, Grandjean auf der nach Mühldorf führenden Straße auf. Vor ihm ſtanden die Diviſionen Ney und Hardy. Legrand war im Iſen-Thale zwiſchen Längdorf und Dorfen.

Moreau hatte zwar dieſe acht Diviſionen noch zum Theile im Anmarſche, glaubte jedoch, daß ſchon das, was an Streitkräften bereits vorhanden war, zu einer

---

*) Moreaus Heer war noch immer, wie im Anfange des Feldzuges, in vier Korps und eine Kavallerie-Diviſion getheilt, nämlich: 1. Korps, oder rechter Flügel, von Le Courbe befehligt. Unter ihm ſtanden die Diviſions-Generale Montrichard, Goudin und Molitor; Letzterer in der Gegend von Kempten gegen Tirol aufgeſtellt. — 2. Korps oder Reſerve, von Moreau in Perſon angeführt. Unterbefehlshaber waren die Diviſions-Generale Grandjean (ſpäter Grouchy), Decaen und Richepanſe. — 3. Korps oder Centrum, von Grenier kommandirt. Die Diviſions-Generale Ney, Legrand, Hardy (ſpäter Baſtoul, noch ſpäter Bonet) ſtanden unter ihm. — 4. Korps oder linker Flügel, unter St. Suzanne. Er hatte die Diviſions-Generale Souham, Colaud und Laborde zu Unterbefehlshabern. — Die Kavallerie-Reſerve-Diviſion befehligte Hautpoult; die Artillerie General Eblé. —

Rekognoszirung des Inn-Fluſſes, hinter welchem er die Öſtreicher zu treffen glaubte, mehr als hinlänglich wäre. Unter unbedeutenden Plänkeleien der Poſten in der ſehr ſchwach beſetzten Strecke zwiſchen dem Mangfall und Iſenbach, drängte Le Courbe die Öſtreicher am 28. und 29. November nach Roſenheim und Waſſerburg, und während Richepanſe am 29. einen vergeblichen Angriff auf die Brückenſchanze bei Waſſerburg unternahm, ſtellte ſich Decaen bei Klein-Röth, im Mittelpunkte zwiſchen Roſenheim und Waſſerburg, an den Inn. Grenier drückte den Gen. Löppert, auf der Hauptſtraße von Hohenlinden nach Haag, weniger mit offener Gewalt, als vielmehr mit Worten zurück. Durch einen Parlamentär erklärte nämlich Grenier am 28. November dieſem General: „daß er das Terrän bis zu dem an der Hohenlindner Straße liegenden ſogenannten Straßmeyers Wirthshauſe zu ſeiner Aufſtellung unumgänglich benöthige; daß er ihn erſuche, es ihm einzuräumen; widrigenfalls es ihm leicht ſeyn würde, das gemachte Anſuchen mit ſeiner Übermacht zu erzwingen.“ — Löppert, mit 1 Bataillon, 4 Eskadrons keiner Gegenwehr fähig, ging bis Haag, auf gleiche Aufforderung den folgenden Tag bis Haun, und marſchirte am 30. November früh, in der Vorausſetzung, daß es dem Gen. Grenier nicht immer gelegen ſeyn dürfte, ihn zum Rückzuge einzuladen, unaufgefordert bis an die Verſchanzungen vor Mühldorf zurück. — Grenier ſtellte ſich zwiſchen dem Inn und der Iſar, über Aſchau, Rammering, Haun, Kiebrunn und Ratekirch auf. —

So wie die franzöſiſche, griff auch die öſtreichiſche Armee auf ihrem rechten Flügel, beim Anfange der Feind-

ſeligkeiten, vor. Der Kanzler Albini, ein ſehr abgeriſſener Theil des Ganzen, und nur nach ſeiner Anſicht handelnd, griff die nächſten feindlichen Poſten bei Aſchaffenburg, wo er mit höchſtens 3,000 Kur-Triereru ganz vereinzelt ſtand, am 27. November Nachmittags an, warf ſie auf eine Stunde Wegs zurück, und machte 60 Gefangene. Tags darauf zog er ſich über Wieſe und Seligenſtadt nach Fulda, und verſchwand hiermit von der Bühne des Kriegsſchauplatzes. —

FML. Simbſchen überſchritt am 28. November die Rednitz, und ſtellte ſich zwiſchen Burg-Eberach und Herzogen-Aurach. Schweinfurt und Gemünden hielt er mit leichten Truppen beſetzt.

FML. Kienau beſetzte Regensburg, welches der Feind verlaſſen hatte, und ſchickte ſtarke Rekognoszirungen nach Abach und Egloffsheim, welche bloß unbedeutenden feindlichen Streifparteien begegneten, und einige Gefangene machten. Er kam am 3. Dezember, nachdem er Tags zuvor bei Alkofen und Ober-Saal ein Gefecht mit der daſelbſt aufgeſtellten feindlichen Abtheilung beſtanden, und ihr 340 Gefangene abgenommen hatte, bis Geiſenfeld, und ſeine Vorhut bis Pfaffenhofen. Der Gegner zog ſich bis Ingolſtadt zurück.

Gen. Meczery, als Vorhut der Diviſion Kienmayer, rückte am 28. November nach Binabiburg, warf ein Streifkommando bei Landau über die Iſar nach Pilſting, fand am 30. eine Halbbrigade und 300 Chaſſeurs bei Vilsbiburg, und drängte ſie über Landshut hinaus. Am 1. Dezember rückte er mit ſeinem Haupttheile nach Moosburg vor, und

entſendete Streifparteien gegen Pfaffenhofen, Freiſingen und Erding. — FML. Kienmayer war dieſer ſeiner Vorhut gefolgt, und ſtand am 29. November Abends in Vilsbiburg. Der Erfolg dieſer Vorrückung war die Gefangennehmung von beinahe 1,000 Franzoſen.

Gleich waren alſo die Vortheile der rechten Flügel beider Heere; aber ungleich der Eindruck, den ſie wechſelſeitig auf die Heerführer hervorbrachten. Moreau glaubte ſich in der bezweckten Aufſtellung bei Hohenlinden an ſeiner Rückzugslinie über München und Memmingen um ſo weniger gefährdet, da St. Suzanne in ſeiner linken Flanke ſtand; und ein Theil der Truppen auf der Straße nach Hohenlinden noch immer im Anzuge war. Dem Erzherzoge Johann hingegen bangte vor dem Durchbruche des oberen Inns, welcher einmal gewonnen, die Trennung des Tiroler Korps von dem Hauptheere und die Vernichtung der Operazionsbaſis zur Folge haben mußte. In dieſer Beſorgniß wurde er vom GL. Zweibrücken ſehr beſtärkt. Der feindliche Angriff auf Waſſerburg machte auf dieſen General einen ſolchen Eindruck, daß er bei deſſen Wiederholung Alles verloren glaubte, eine klägliche Meldung an den Erzherzog ſandte, und ganz beſtimmt erklärte, daß er, wenn Waſſerburg verloren ginge, auch noch vor Erhalt der Antwort des Erzherzogs, hinter die Alza gegen Hohenwart zurückgehen wolle.

Der Erzherzog entſchloß ſich daher, vor der Hand den oberen Inn ſicher zu ſtellen. In dieſer Abſicht zog er am 29. früh ſieben Uhr die Diviſion Baillet aus dem Lager von Graſing, das Korps der Reſerve von Maſſing, nach Neumarkt (2—3 Stunden). Die Di-

viſion Rieſch ſtand bereits auf der Straße von Neumarkt nach Eckelhofen.

Am 30. ſetzten dieſe drei Diviſionen ihren Marſch nach Ampfing fort. Sie brachen um ſechs Uhr früh in zwei Kolonnen auf. Die Diviſion Baillet ging auf der Landſtraße über Lohkirchen und Zangberg. Rieſch umging Neumarkt über Erbaum und Hundsham, wo er auf die Straße gelangte, und der erſteren Diviſion folgte (4 Stunden). Die Reſerve nahm den Umweg über Erharding (8 Stunden). — Alle drei Diviſionen hatten Befehl, ihre eingetheilten Zwölfpfünder auf der Straße nach Erharding zu ſchicken, von wo ſie, wenn es die Wege nicht anders erlauben ſollten, den Umweg über Alt=Ötting einzuſchlagen hatten. — Die Diviſion Kienmayer ſchickte von Vilsbiburg eine Abtheilung gegen Erding, um die Wege herſtellen zu laſſen; wohin die ganze Diviſion folgen ſollte.

Bei den grundloſen Wegen mußten mehrere Abtheilungen zwölf Stunden auf dem Marſche zubringen. Die Spitze der Kolonne traf aber in Ampfing ein, als Ney mit 7 Halbbrigaden und 3 Kavallerie=Regimentern gerade im Anzuge dahin begriffen war. Auf die Wahrnehmung der Öſtreicher kehrte er jedoch vorſichtig um. Dieſe waren noch zu ermüdet, und noch zu wenig geſammelt, um ihm nachfolgen zu können.

Da der Erzherzog den Feind ſchon in dieſer Gegend fand, ſo beſchloß er, ihn den folgenden Tag (1. Dezember) anzugreifen, um Haag zu gewinnen. Dazu gab er folgende Diſpoſizion: „Die Diviſion Baillet, — 10 Bataillons, 24 Eskadrons, — bricht um ſechs Uhr früh auf, marſchirt im Iſen=Thale gegen Weidenbach, und greift des Feindes

linken Flügel gegen Hof und Haun an. Eine Seitenkolonne von 1 Bataillon, 1 Kavallerie-Regiment hat im Iſen-Thale nach Waſentegernbach zu rücken."

„Die Diviſion Rieſch, — 12 Bataillons, 12 Eskadrons, — bricht um fünf Uhr früh auf, rückt auf der von Krayburg nach Haag führenden Straße über Aſchau gegen den rechten Flügel des Feindes, drückt ihn über den Guggenberger Hof, ſucht die Verbindung mit Baillet, und verfolgt, in Übereinſtimmung mit ihm, die Fliehenden lebhaft."

„Gen. Löpper, — 1 Bataillon, 8 Eskadrons, — bricht um ſieben Uhr früh auf der Hauptſtraße von Ampfing gegen Haag vor, und beſchäftigt den Feind in der Fronte, während die zwei Seitenkolonnen ihre Angriffe auf den Flügeln unternehmen."

„Das Korps der Reſerve, — 15 Bataillons, 30 Eskadrons, — ſammt der von Rieſch abgegebenen Kavallerie-Brigade, marſchirt in der Pläne von Ampfing auf, theils zur Unterſtützung, wo es nöthig ſeyn wird, theils zum Rückhalt für den Fall des Nichtgelingens."

FML. Kienmayer erhielt Befehl, den 1. Dezember in dem Vils-Thale ſo nahe als möglich gegen Erding vorzugehen, den 2. aber ſich bei Hohenlinden mit dem Heere zu vereinigen. — Gen. Meſzery ſollte die Iſar aufwärts rücken, und die Verbindung mit Klenau ſichern, welche dieſer durch ein ſchleuniges Vorgehen zwiſchen der Iſar und den Lech zu erleichtern hatte.

Der Endzweck des Manövers war, den Feind von Haag zu entfernen, und ſich den erſten Schritt zur Vereinigung des Heeres bei Hohenlinden (was für

den 2. Dezember die Abſicht des Erzherzogs war) zu bahnen.

Der Feind hatte folgende Aufſtellung genommen: Ney ſtand mit ſeiner Diviſion in der Pläne von Aſchau, rechts bis an den Inn, links gegen Lauterbach durch den Wald ſich ausdehnend, und in Verbindung mit Gen. Hardy, der bei Haun eine offene Anhöhe mit ſeiner Diviſion beſetzt hatte. Gen. Legrand war in Taufkirchen zur Sicherung der linken Flanke Greniers. Die Diviſion Grandjean war hinter Haag auf der Straße nach Mühldorf aufgeſtellt, rückte aber am Tage des Gefechts auf der Hauptſtraße in geſchloſſenen Abtheilungen vor. — Le Courbe, nebſt den Diviſionen Decaen und Richepanſe, waren Innaufwärts gegen Roſenheim, und nahmen, ſo wie die ganze Diviſion St. Suzanne, am Gefechte vom 1. Dezember keinen Antheil. Bloß die vier Diviſionen: Grandjean, Ney, Legrand und Hardy waren gegenwärtig. —

Dem erhaltenen Befehle gemäß rückten Rieſch und Baillet auf die beiden Flügel des Feindes um die feſtgeſetzte Stunde vor. Baillet fand anfänglich wenig Schwierigkeiten; er trieb den Feind bis Ratekirch zurück. Seine Abtheilungen gewannen die Höhen von Hohentann, und ſchnitten die Verbindung zwiſchen Hardy und Legrand mitten durch. Da aber weder Gen. Löppert auf der Hauptſtraße, noch die Brigade des Gen. Roſchovsky, welche als Seitenkolonne im Iſen-Thale vorzugehen hatte, bei der verzweifelten Gegenwehr des Feindes, Terrän gewinnen konnten, ſo war Baillet gezwungen, ſeine Fortſchritte einzuſchränken, und dem Gen. Löppert das Regiment

Lasey, dem Gen. Roſchovsky aber 2 Eskadrons zu Hilfe zu ſchicken. Angriff und Vertheidigung wechſelten nunmehr auf der offenen Platte, während die Kolonne Rieſch um den Beſitz von Aſchau mit Ney rang. Dieſer General hatte im Vorrücken alle Beſchwerlichkeiten einer durchſchnittenen, mit keiner Kommunikazion verſehenen Gegend zu überwältigen, bis er bei Aſchau eintreffen konnte. Die grundloſen Wege erlaubten der Kolonne den Aufmarſch noch nicht. Aber Rieſch, mit der Vorhut bei Aſchau eingetroffen, warf ſich kühn auf den daſelbſt aufgeſtellten Feind, und drückte ihn zurück. Ney ſchickte Verſtärkung vor. Es begann ein erneuerter Streit um Aſchau, den Hauptmann Koch von Erzherzog Karl dadurch für die Öſtreicher entſchied, daß er, mit ſeinen 2 Kompagnien am Waldrande fortrückend, Ney in der Flanke glücklich angriff, und dadurch den Beſitz von Aſchau ſicherte. Aber auf der Platte gegen Haun und Ratekirch währte der Kampf hartnäckig. Löppert, durch das Regiment Lasey unterſtützt, griff den Feind kräftig an, und trieb ihn nach Haun, wobei der Rittmeiſter Jünger 6 Kanonen eroberte. Hinter Haun ſammelte ſich Hardy noch einmal, und drückte die ſeit frühem Morgen (es war eben Mittag) kämpfende Brigade des Gen. Löppert zurück; als dieſe ganz zu rechter Zeit 2 Bataillons Benjovsky zur Unterſtützung erhielt, und damit die hartnäckig fechtenden Truppen Hardys Schritt vor Schritt zurückwies.

Die linke Kolonne, unter Rieſch, die ſich indeſſen bei Aſchau geſammelt, und zu ihrer Sicherung eine Abtheilung über Au und Gars an den Inn geſchickt hatte, griff nunmehr, unter dem Gen. Meer-

veldt, die Guggenberger Höfe und die Almazinger Höhen an. — Der Feind wurde zwar geworfen; doch konnte er zum Rückzuge nicht gezwungen werden. Im Gegentheile ſtürzte er mit geſammelter Kraft nochmals auf Rieſch, und warf ihn gegen Aſchau. Da aber die linke Flanke Hardys, bei Ratekirch und Taufkirchen vom FML. Baillet heftig beſchoſſen, zu wanken anfing, und dem Gen. Roſchovsky, nach langer anhaltender Gegenwehr, es endlich doch gelang, gegen Wäſentegernbach vorzurücken, — Löppert aber, durch 4 Grenadier-Bataillons von der Reſerve verſtärkt, einen neuen Angriff in der Mitte verſuchte, ſo traten alle franzöſiſchen Diviſionen gegen Abend ihren Rückzug nach Haag an. Die im Rückhalte geſtandene Diviſion Grandjean beſetzte die Anhöhen von Ramsau. Legrand ging nach Dorfen zurück. Die Öſtreicher, durch die eingebrochene Nacht am Verfolgen gehindert, ſtellten ſich der Diviſion Grandjean gegenüber auf. — Le Courbe war an dieſen Tag ganz unthätig, und begnügte ſich bloß, mit geringen Kräften gegen Roſenheim vorzugehen, und die Condéiſchen Vorpoſten ganz auf das rechte Inn-Ufer zu beſchränken. — Kienmayer rückte bis Hubenſtein, ohne auf Hinderniſſe geſtoßen zu haben, vor. Gegen Dorfen unternahm er nichts, theils wegen der ſchlechten Wege, theils weil er den Feind daſelbſt für zu überlegen hielt.

Zehn Stunden hatte das mörderiſche Gefecht gedauert, während welchem die öſtreichiſchen Kolonnen kaum zwei Stunden Terrán gewannen. Es brachte kein anderes Reſultat, als jenes, welches bei dem Vorſatze Moreaus: die Schlacht bei Hohenlinden anzunehmen, wahrſcheinlich ohne Schlag erfolgt wäre. — Der öſt-

reichiſche Verluſt beſtand in 303 Todten, 1,690 Verwundeten, 1,077 Gefangenen, — zuſammen in 3,070 Mann, nebſt 474 Pferden. — Der eigentliche Zweck des Manövers wurde nicht erreicht; denn die öſtreichiſche Armee konnte Haag an dieſem Tage nicht gewinnen; ſondern ſie mußte bei Tambach und Ramsau lagern. —

Die franzöſiſchen Diviſionen waren im vollen Rückzuge nach Hohenlinden begriffen. Ihre äußerſte Nachhut ſetzte ſich den folgenden Tag (2. Dezember) um vier Uhr Morgens in Marſch, hielt einige Zeit vor dem Straßmayer Wirthshauſe, am Eingange des Waldes unweit Mattenbett, und plänkelte mit den Truppen des Gen. Löppert. Gegen Abend zog ſie ſich über Birkach gegen Hohenlinden; wohin ihr Löppert nachging, und, nach einem zweiſtündigen Gefechte, die Waldränder zu ſeiner geſicherten Aufſtellung reinigte. — Legrand verließ Dorfen, und zog nach Längdorf. Kienmayer folgte ihm nach, warf ihn Abends aus dem Dorfe, und ſetzte ſich daſelbſt feſt. —

Nach dem gewonnenen Treffen auf den Höhen von Ampfing am 1. Dezember war der öſtreichiſche kommandirende General der Meinung, daß Moreau in der Nacht vom 1. auf den 2. Dezember ſeine Kräfte bei Haag zuſammenbringen, und es in der dortigen Gegend zur entſcheidenden Schlacht kommen laſſen werde. In dieſer Anſicht zog er die baieriſche Diviſion Zweibrücken vom Inn an ſich, und war entſchloſſen, am 2. Dezember früh neun Uhr den Angriff in drei Kolonnen zu unternehmen. Die Diviſion Baillet ſollte die Höhen von Kirchdorf, rechts von Haag, Rieſch jene gegen Hintersberg gewinnen, die Reſerve

aber zwiſchen Beiden aufmarſchiren. Da jedoch am 2. Dezember mit Tagesanbruch der Rückmarſch der Franzoſen von allen Seiten gemeldet wurde; da Gen. Mecſery gegen Erding und Freiſing, Klenau gegen Pfaffenhofen ſtreiften; ſo ſchien es dem Erzherzoge nicht mehr wahrſcheinlich, daß Moreau ſich dießſeits der Iſar nochmals ſtellen werde. In dieſer Vorausſetzung ließ er das Heer am 2. Dezember bei Haag lagern, und war geſonnen, mit ſelbem am folgenden Tage Anzing zu erreichen, und daſelbſt auch den FML. Kienmayer an ſich zu ziehen. —

Nur Moreaus Nachtrab glaubte man herwärts der Iſar zu finden, und ſo entwarf man für den 3. Dezember die Dispoſizion als für einen Marſch, welchem kaum mehr als die feindliche Nachhut entgegen wirken könne. Die Armee blieb in ihrer bisherigen Eintheilung in drei Kolonnen: die linke, Rieſch, geht (ſo lautete die Dispoſizion auf den 3. Dezember) über Albaching nach Hohenlinden, — das Korps der Reſerve, ſammt der mit 2 Bataillons verſtärkten Brigade Löppert, die gerade Straße über den Ebersberger Forſt nach Anzing, — die Diviſion Baillet über Oberndorf, Weiher, Mitbach, und ſofort, mit der links bleibenden Hauptſtraße parallel, nach Anzing. FML. Kienmayer wurde von Längdorf über Buch in dieſem allgemeinen Sammlungslager erwartet. — In der vollen Überzeugung, nur auf die feindliche Nachhut zu treffen, wurden alle Truppenkommandanten angewieſen, den Marſch zu beſchleunigen, ihre Kanonen, und ſonſtige hindernde Gegenſtände, entweder zum ſpäteren Nachzuge zurück zu laſſen, oder ſelbe, bei grundloſem Wege, auf die Münchener Hauptſtraße zu ſchi-

cken. Es wurde befohlen, die Kavallerie immer bei der Hand zu haben, und durch ſchnelle Verfolgung dem Feinde Abbruch zu thun. In Anzing ſollte am 4. Dezember abgekocht werden, um ſodann weiter vorrücken zu können. Aber die Öſtreicher fanden die ganze Macht Moreaus bei Hohenlinden, und wo ſie mit leichter Mühe vorzukommen wähnten, da wurde die entſcheidendſte Schlacht des Feldzugs geſchlagen. —

Das Terrän zwiſchen den unbedeutenden Flüſſen Attl und Iſen, welches das Schlachtfeld von Hohenlinden war, beſteht aus niederem, aber ſtark geworfenem Mittelgebirge. Jener aus Tirol ſtammende Bergfuß, der zwiſchen dem Inn und der Iſar an die Donau fortläuft, verflächt ſich von Zornolding an, bis gegen Mosburg, bildet jedoch ein erhöhtes Plateau, welches von Ebersberg und Hohenlinden in langen Füßen an dem Inn, und in einer ſumpfigen Fläche gegen die Iſar endet. Ebersberg und Hohenlinden liegen gerade an den Theilungshöhen der Gewäſſer. Nordöſtlich von Hohenlinden zieht ein, theils bewaldeter, theils offener Bergfuß von Mitbach nach Buch, parallel mit der Straße nach Erding, welcher in einer Entfernung von 1,500 bis 2,000 Schritten die Öffnung von Hohenlinden, und die Straße nach Erding beherrſcht. Die Abfälle gegen den Inn, und die Fläche bis Zornolding und Anzing, ſind meiſtens von Hochwäldern bedeckt. Die größte zuſammenhängende Waldſtrecke von Mattenbett und Purſing (zwiſchen Zornolding und Ampſing) beträgt über fünf Stunden in der Länge, eine bis ſtellenweiſe drei Stunden in der Breite. Bei Hohenlinden öffnet ſich in dieſem Walde eine kaum eine halbe Stunde breite Blöße, welche gegen Buch ſich erweitert, und

gegen Schwaben nicht mehr ſchließt. Gegen Iſen und Dorfen ſind die Waldungen zwar nicht zuſammenhängend, aber deſto häufiger die bald größeren, bald kleineren Wald- und Gebüſchgruppen. Bäche mit ſteilen Rändern, tiefe Wieſen, zerſtreute Wohnungen, große und kleine Dörfer, durchſchneiden die dortige Gegend vielfach, und erſchweren, bei dem gänzlichen Abgange anderer als Feldwege, jede Bewegung.

Drei treffliche Straßen führen von dem Inn nach München: die erſte von Roſenheim, die zweite von Waſſerburg, die dritte von Mühldorf. Die Erſtere kömmt bei der Schlacht von Hohenlinden in keine Betrachtung; da ſie von Le Courbe kaum beobachtet wurde. Die Zweite geht über Ebersberg, wechſelweiſe zwiſchen Waldſtreifen und offenem Boden, bis Kirchſeon; wo ſie durch den Anzinger Forſt und die Zornaldinger Blöße zieht, die Waldungen aber erſt unweit Trudering verläßt. Die Dritte endlich durchzieht ein ſtark gewölbtes, meiſt offenes Terrän bis Haag. Hier fängt ein Waldſtreif an, welcher dieſe Straße bis Mattenbett begleitet, und ſich da mit der großen Waldſtrecke, in welche nunmehr die Straße gelangt, verbindet. Von Mattenbett bis Birkach, einem Dorfe an der Spitze der Hohenlindner Öffnung, geht die Straße im dichten Tannenwalde, zwiſchen zwei weder hohen, noch ſehr ſteilen Berglehnen. Auf dem halben Wege nach Birkach zieht ſie ſüdlich bei einer, gegen 1,000 Schritte breiten, und eben ſo langen mooſigten Stelle vorbei. Sowohl dadurch, als durch den dichten Wald und die beiderſeitigen Berglehnen, wird ſie zum vollkommenen Defilee. — Bei Hohenlinden theilt ſie ſich in zwei Arme. Der Eine zieht meiſt in offenem, äußerſt ſanft gewor-

ſenem Grunde nach Erding. Der Andere erreicht hinter Hohenlinden noch einmal den Ebersberger Forſt. Nach einer Stunde verläßt er ihn gänzlich, und zieht, etwa 1,000 Schritte an ſeinem Rande, nunmehr ganz im offenen und ebenen Terrän, nach München. — Zwiſchen dieſen zwei Straßen, und ſelbſt bis an den Iſar-Fluß, beſtehen zwar mehrere Wege in allen Richtungen; ſie ſind aber alle bloße Feld- oder Waldwege, und nur bei günſtiger Witterung leidentlich zu befahren.

Mitten zwiſchen den zwei Hauptſtraßen, ganz in der gegen den Inn gekehrten Spitze der Baſis von Ebersberg und Hohenlinden, liegt St. Chriſtoph am ſteilen Bergabfall zwiſchen zwei Bächen, beiderſeits von ein- bis auf zweitauſend Schritte vom Waldrande entfernt. Die ſchmale Blöße geht von da bis Albaching hinab, welcher Ort an der äußerſten Spitze des Ebersberger Forſtes liegt. Im ganzen Walde, mit Blößen, ſtark geworfenes, niedriges Terrän, ohne ſenkrechten, ohne parallelen Verbindungen: ſo iſt das Terrän beſchaffen, auf welchem eine der verhängnißvollſten Schlachten des achtzehnten Jahrhunderts geliefert wurde. —

Das franzöſiſche Heer war vor dem Beginn der Schlacht am 3. Dezember in folgender Ordnung aufgeſtellt: Die Diviſion Le Courbe, auf dem äußerſten rechten Flügel, in Glon und Pframering, mit der Beſtimmung, den Inn zu beobachten, und nöthigenfalls zur Armee gezogen zu werden. Sie nahm an der Schlacht keinen Antheil. — Die Diviſion Richepanſe, ſammt Decaen, — 17,000 Mann, — Erſtere bei Ebersberg, Letztere bei Zornolding. Dieſe zwei Diviſionen hatten Befehl, auf die von Haag nach Hohenlinden führende Straße her-

vorzubrechen. — Die Diviſion Grouchy, — 10,000 Mann, — ſtand vor Hohenlinden, bei Birkach und Kaging. Hinter Hohenlinden war die Reiter-Diviſion Hautpoult aufmarſchirt. — Die Diviſion Grenier, mit den Diviſionen Ney, Baſtoul und Legrand, — 22,000 Mann, — ſtand zwiſchen Hohenlinden und Harthofen. Leichte Poſten waren in Längdorf, Iſen und Loipſingen. Die Diviſion St. Suzanne marſchirte gegen Freyſing, und nahm, ſo wenig wie Le Courbe, Antheil an der Schlacht.

In einer Ausdehnung von zwei Stunden, von Hohenlinden bis Harthofen, ſtand alſo die Hauptmacht der Franzoſen: 32,000 Mann. Sie hatte einen bewaldeten, beherrſchenden, mit vielen Dörfern beſetzten Bergfuß vor ſich, keine Anlehnung der Flügel, und nichts zu ihrem Vortheile, als leichte Beweglichkeit auf und längs der Straße von Erding. Dieſer Hauptmacht der Franzoſen ſtanden drei öſtreichiſche Kolonnen, von der Münchner Hauptſtraße an bis Buch, in einer Entfernung von drei Stunden, und in der Stärke von 43,000 Mann, entgegen. Im unwegſamen Waldgebirge, ohne Verbindung unter ſich, ſtanden dieſe öſtreichiſchen Kolonnen eine bis zwei Stunden von einander vereinzelt. — Der äußerſte rechte Flügel der Franzoſen (Richepanſe, und ſpäter Decaen), in St. Chriſtoph, war zwei Stunden von Hohenlinden entfernt, durch einen dichten Wald getrennt, und mit der Hauptmacht in keiner Verbindung. Er war 17,000 Mann ſtark. Dieſem feindlichen rechten Flügel entgegen ſtand die vierte öſtreichiſche Kolonne, — 13,000 Mann, — in Albaching, ein bis anderthalb Stunden von der nächſten Kolonne auf

der Hauptſtraße entfernt. — Wenn man die örtlich vortheilhafte Lage von St. Chriſtoph für die Franzoſen abrechnet, ſo waren die übrigen Terränvortheile und Nachtheile für dieſe zwei einander entgegen ſtehenden Kolonnen völlig gleich. —

Das öſtreichiſche Heer war zu der Vorrückung am 3. Dezember, und ſeiner beabſichtigten Verſammlung bei Anzing, in vier Hauptkolonnen getheilt. *) Die erſte Kolonne, — 15,981 Mann, —

---

*) Folgende war die Zuſammenſetzung dieſer Kolonnen, ſammt ihrem Stande:

I. oder rechte Flügel-Kolonne.

Diviſion Kienmayer.

FML.	GM.		Bat.	Esk.	Mann.	Reiterpferde.
Fürſt Schwarzenberg	Fresnel	Mack Küraſſiere . .	—	6	761	761
		Koburg Dragoner .	—	6	890	890
	Candiani	Erzh. Ferdinand Inf.	3	—	2,585	—
		Würtemberg Inf. .	2	—	263	—
		Beaulieu Inf. . .	2	—	557	—
	Gavaſini	De Ligne Inf. . .	1	—	380	—
		Murray Inf. . . .	2	—	881	—
		Clerfayt Inf. . .	2	—	971	—
Erzherzog Ferdinand	Vincent	Gemmingen Inf. .	3	—	2,661	—
		Wenkheim Inf. . .	3	—	2,333	—
		Stein Inf. . . .	3	—	1,980	—
	Wöber	13. Dragoner Reg. .	—	6	885	885
		Kaiſer Küraſſiere .	—	6	834	834
		Summe	21	24	15,981	3,370

II. oder Zwiſchen-Kolonne.

Diviſion Baillet.

FML.	GM.		Bat.	Esk.	Mann.	Reiterpferde.
Heſſen-Homburg	Odonel	Oliv. Wallis Inf.	3	—	2,677	—
		Lascy Inf. . . .	3	—	2,473	—
	Roſchkovsky	Ferdinand Drag.	—	6	774	774
		Naſſau Küraſſiere	—	6	838	838
Hohenlohe	Maiteny	De Vins Inf. .	2	—	1,500	—
		Brechainville Inf.	2	—	1,696	—
	Eſterhazy	Latour Dragoner	—	6	822	822
		Zeſchwitz Küraſſiere	—	6	908	908
		Summe	10	24	11,688	3,342

am äußerſten rechten Flügel, unter dem FML. Baron Kienmayer, ſtand in dem Lager zwiſchen Läng-

III. oder Straßen-Kolonne.

Avantgarde des General Löppert.

		Bat.	Esk.	Mann.	Reiter-pferde.
GM. Löppert	Slavoniſche Huſaren	—	4	470	470
	3. Peterwardeiner .	4/6	—	526	——
	3. Gradiſkaner . .	1	—	858	——
	Benjovsky	3	—	2,638	——
	Veczey Huſaren . .	—	6	849	849
	Summe	4 4/6	10	5,341	1,319

Korps der Reſerve des FML. Grafen Vinzenz Kollowrath.

FML.	GM.		Bat.	Esk.	Mann.	Reiter-pferde.
	Spannochi	Sebottendorf Grenad.	1	—	630	——
		Tegetthof »	1	—	629	——
		Wouvermanns »	1	—	529	——
		Eichler »	1	—	629	——
	Bayer	Eggerdees »	1	—	682	——
		De Ligne »	1	—	453	——
		Papp »	1	—	638	——
		Morwitz »	1	—	647	——
	Wrede	Pfälzer Truppen .	4	2	2,230	230
Liechten-ſtein	Grünne	Erzh. Ferdinand Huſ.	—	8	1,340	1,340
		Hohenzollern Kür. .	—	6	698	698
	Wolfskehl	Lothringen Kür. .	—	6	794	794
		Albert Kür.	—	6	792	792
		Summe	12	28	10,691	3,854
Hierzu die Avantgarde des Gen. Löppert			4 4/6	10	5,341	1,319
		Zuſammen	16 4/6	38	16,032	5,173

IV. oder linke Flügel-Kolonne.

Diviſion Rieſch.

FML.	GM.		Bat.	Esk.	Mann.	Reiter-pferde.
Meer-veldt	Klein	60. Linien-Inf. Reg. .	3	—	2,471	——
		Erzh. Karl Inf. . .	3	—	2,210	——
	Görger	Waldek Dragoner .	—	6	891	891
		Anſpach Küraſſiere .	—	6	786	786
GM. Gyulai	Leuwen	Manfredini Inf. . .	3	—	2,830	——
		Kaunitz Inf. . . .	3	—	2,675	——
	Stahl	Kinsky Dragoner . .	—	6	600	600
		Franz Mailand Kür. .	—	6	855	855
		Summe	12	24	13,318	3,132

dorf und Kopfsburg. — Die zweite Kolonne, — 11,688 Mann, — unter dem FML. Baillet, die dritte Kolonne, — 10,691 Mann, — oder das Korps der Reſerve, unter FML. Kollowrath, und die vierte Kolonne, — 13,318 Mann, — auf den äußerſten linken Flügel, unter FML. Rieſch, waren ſämmtlich in dem Lager bei Haag verſammelt. — Die Avantgarde, — 5,341 Mann, — befehligte Gen. Löppert. Sie ſtand in der Waldblöße zwiſchen Kreut und Birkach, vor Hohenlinden.

Um fünf Uhr früh brachen die drei bei Haag verſammelt geweſenen Kolonnen aus ihrem Lager auf. Rieſch ging über Haslach nach Albaching, — Kollowrath auf der geraden Straße nach Birkach, — Baillet über Schnaubing gegen Mitbach. Kienmayer war eine Stunde früher aus ſeinem Lager zwiſchen Längdorf und Kopfsburg aufgebrochen, und über Riedbach und Iſen im Anmarſche gegen Buch. — Als die Kolonnen ihren Marſch begannen, trat plötzlich ein heftiges Schneegeſtöber ein, welches den größten Theil des Tages hindurch anhielt. Der Schnee fiel in großen Flocken; man konnte kaum die nächſten Gegenſtände unterſcheiden. Dieß verzögerte die Vorrückung aller

---

Rekapitulazion.

	Bat.	Esk.	Mann.	Reiterpferde.
I. Kolonne	21	24	15,981	3,370
II. „	10	24	11,688	3,342
III. „	16 1/6	38	16,032	5,173
IV. „	12	24	13,318	3,132
Total-Summa	59 1/6	110	57,019	15,017

Seitenkolonnen, und machte jeden Schritt auf dem durchnäßten, halbgefrornen Boden peinlich.

Kollowrath hatte den besten Weg, und keine Hindernisse. Er erreichte alſo den Kreuzweg, der von St. Chriſtoph und Schützen die Hohenlindner Straße durchſchneidet, eher, als die beiden Seitenkolonnen mit ihm ſich in gleiche Höhe ſetzen konnten, beiläufig um ſieben Uhr früh. — Baillet langte in Schnaubing erſt um zehn Uhr an; ſo wie Rieſch ungefähr um die nämliche Zeit vor Albaching eintraf. Beide Kolonnen brauchten alſo zur Zurücklegung der Strecke von einer Meile fünf Stunden. Hinter der Kolonne Kollowrath marſchirte die ganze Reſerve-Artillerie, alles Fuhrwerk, aller Troß. Der FML. Fürſt Johann Liechtenſtein machte mit den zwei Kavallerie-Regimentern Lothringen und Albert Küraſſiere die Nachhut, und befand ſich in der Gegend von Straßmayers Wirthshauſe im Marſche. Das Regiment Hohenzollern Küraſſiere war im Lager bei Haag zurückgeblieben. —

So wie Kollowrath an den Kreuzweg angekommen war, und ſeine Diviſion, in Kolonne geſtellt, halten ließ, griff Gen. Löppert bei Kreut und Birbach an. Im nämlichen Augenblicke wurde zu ſeiner Unterſtützung das Regiment Erzherzog Ferdinand Huſaren von der Reſerve vorgeſchickt. Gen. Spannochi folgte dieſer Unterſtützung mit 2 Grenadier-Bataillons; von welchen das Bataillon Sebottendorf den Feind auf ſeinem rechten Flügel durch den Wald umging, und ihn zum Rückzuge zwang. Zur Behauptung des errungenen Vortheils wurde ein Theil der baieriſchen Truppen vorgeſchickt. Das Gefecht ward nun ſofort in der Strecke von Kreut bis Kronacker,

theils mit vieler Lebhaftigkeit, theils nachlaſſend und mit Intervallen, bis zwölf Uhr Mittags ohne Entſcheidung fortgeſetzt.

Sobald die Kolonne Kollowrath den Gen. Spannochi zur Unterſtützung Löpperts vorgeſchickt hatte, ſuchte ſie, die linke Flanke des Angriffs durch die Entſendung von 2 Grenadier-Bataillons gegen St. Chriſtoph um ſo mehr zu ſichern, als ſie das Eintreffen der Kolonne Rieſch in dortiger Gegend noch nicht vorausſetzen konnte. Dieſe 2 Grenadier-Bataillons, nebſt 1 Eskadron Vecſey Huſaren, ſtießen auf ihrem Wege gegen St. Chriſtoph auf die Spitze der Diviſion Richepanſe, die von dort eben im Anzuge nach Mattenbett war, und welche auch für einen Augenblick zurückgedrückt wurde. Doch bald warf ſich Richepanſe mit ganzer Macht auf die kleine Schar, und zerſtreute ſie beinahe gänzlich. Er ſetzte ſodann ſeinen Marſch nach Mattenbett fort, wo er mit der Spitze ſeiner Diviſion ungefähr um neun Uhr früh ankam. Sie beſtand aus den Brigaden Walter, Sahuc und Drouet. Von St. Chriſtoph nach Mattenbett beträgt die Entfernung zwar nur eine Stunde; doch die grundloſen Waldwege und das üble Wetter verurſachten, daß die Brigade Drouet erſt in St. Chriſtoph war, als Walter ſchon Mattenbett erreicht hatte.

So ſtanden die Sachen in dieſer Gegend: bei Kreut und Birkach heftiger, doch nichts entſcheidender Kampf; — die 2 öſtreichiſchen Grenadier-Bataillons bei St. Chriſtoph zerſtreut; — Richepanſe im lang getrenntem Zuge nach Mattenbett; — Decaen in Steinhöring im Anzuge nach St. Chriſtoph; — als die Kolonne Rieſch bei Albaching anlangte. Sie

marſchirte in geſchloſſenen Abtheilungen; die Vorhut, beſtehend aus 1 Bataillon, 4 Eskadrons und einer Kavallerie-Batterie, an der Spitze. Sie fand bei ihrer Annäherung den Waldrand bei Albaching von feindlichen Tirailleurs beſetzt, welche die Vorhut ſofort angriff, und in den Wald drückte; während die Kolonne bei Albaching hielt, und theils aufmarſchirte, theils Angriffskolonnen bildete. Eine Kolonne von 4 Kompagnien Manfredini und 1 Eskadron Franz Mailand Küraſſiere wurde über Kalteneck nach St. Chriſtoph gerichtet. Eine zweite Kolonne von $2\frac{1}{6}$ Bataillons Manfredini, nebſt 2 Eskadrons, ging, unter dem Gen. Gyulai, durch den Haager Gemeindeforſt, auf dem Waldwege von Albaching nach Hohenlinden, bis auf den Punkt vor, wo ein von St. Chriſtoph nach Iſen führender Weg dieſen durchſchneidet. Hier ſchwenkte ſie links, und marſchirte nach St. Chriſtoph. Der Kolonne Gyulai folgte Oberſt Richter mit 3 Bataillons Kaunitz bis zu dem erwähnten Kreuzwege, von wo er ſeine Richtung gegen Hohenlinden nahm. Zur Unterſtützung des Oberſt Richter wurden 2 Bataillons Erzherzog Karl nachgeſchickt. Endlich führte Major Baron Rothkirch des Generalquartiermeiſterſtabes noch 1 Bataillon, am rechten Ufer des Mühlbaches, gerade nach St. Chriſtoph vor. Der Reſt der ſo vertheilten Kolonne Rieſch, von 3 Bataillons, 18 Eskadrons, unter dem FML. Meerveldt, marſchirte bei Albaching auf.

Die in den Wald gegen Hohenlinden geſchickten Kolonnen trafen auf die noch immer im Marſche nach Mattenbett begriffene Diviſion Richepanſe, und brachen durch ſie hindurch. Gyulai zwang den Gen. Drouet nach St. Chriſtoph zurück. Richter ſchlug ſich mit dem

zerſprengten Haufen im Wald gegen Hohenlinden. Richepanſe war von allen Seiten umzingelt. Einzelne Abtheilungen ſeiner Kolonne verloren ſo ſehr die Faſſung, daß eine vom FML. Meerveldt in den Wald geſchickte, aus 5 Dragonern von Waldek beſtehende, Patrulle 2 Offiziere und 105 Mann, — eine andere von Erzherzog Karl Infanterie 70 Gefangene einbrachte. Die Regimenter Kaunitz und Manfredini ſchickten über 500 feindliche Gefangene heraus.

Es ſchien alſo hier Alles nach Wunſche zu gehen, um ſo mehr, da die von Albaching nach St. Chriſtoph gerichteten Kolonnen auf dieſem Punkte angelangt waren, und, vereinigt mit der Kolonne Gyulais, dem Gen. Drouet kräftig zuſetzen konnten. Jedoch war ihre Anſtrengung zu gering, ihre von Rieſch nicht unterſtützte Zahl zu klein, um die feindliche Brigade Drouet vor Ankunft Decaens zu zerſtreuen, oder ſie ganz von St. Chriſtoph zu entfernen.

Während auf dieſe Art ein Theil der Kolonne Rieſch ſich mit Drouet beſchäftigte, zog Richepanſe gegen Mattenbett fort, wo er mit der Spitze ſeiner Kolonne um neun Uhr früh anlangte. FML. Fürſt Liechtenſtein war um dieſe Zeit mit ſeiner Reiterei gerade bei Straßmayers Wirthshauſe im Marſche. Verſprengte Baiern, die ſich bei ihm ſammelten, machten ihn auf die Anweſenheit des Feindes, der ſich mit Kavallerie-Abtheilungen auf der Straße zeigte, aufmerkſam. Liechtenſtein ließ ſogleich in zwei Treffen aufmarſchiren, machte wiederholte Reiterangriffe auf den Feind, und, von einer zwölfpfündigen Batterie trefflich unterſtützt, hatte er ihn ſogar von Hochhaus verdrängt, und ſich bis drei Uhr Nachmittigs, unter fortwährendem

Kampfe, in der Gegend des benannten Wirthshauſes behauptet. —

Bei Kreut und Birkach dauerte das Gefecht ununterbrochen fort. Es verbreitete ſich nach und nach über Kronacker bis Buch; indem die Kolonne Baillet bei Mitbach, jene von Kienmayer bei Wetting allmälig anlangten.

Die Kolonne Baillet, nachdem ſie um zehn Uhr Schnaubing erreicht hatte, ſchickte 1 Bataillon Brechainville, nebſt 2 Eskadrons Zeſchwitz Küraſſiere, gegen Iſen, die den Feind bei Loipfingen fanden, und gerade zur nämlichen Zeit angriffen, als FML. Fürſt Schwarzenberg daſelbſt ankam; worauf ſie ſich an deſſen Kolonne anſchloſſen, und den Bewegungen derſelben folgten. In Schnaubing 4 Eskadrons Naſſau Küraſſiere zurücklaſſend, marſchirte Baillet über Weiher auf die vom Feinde nicht beſetzte Höhe von Mitbach. Von da wurde Gen. Eſterhazy mit 4 Eskadrons gegen Loipfingen abgeſchickt, um die Verbindung mit Kienmayer zu unterhalten. 1 Bataillon Brechainville und 1 Bataillon Devins wurden in den Wald gegen Hohenlinden entſendet, ſchloßen ſich daſelbſt an pfalzbaieriſche Truppen, ſtürmten eine Batterie fruchtlos, und plänkelten ſofort mit dem Feinde ohne beſtimmten Zweck, wie auch ohne Erfolg. Gen. Maiteny ging mit 1 Bataillon und ½ Eskadron gegen Kronacker. Nach dieſen Entſendungen behielt Baillet auf den Höhen von Mitbach noch 6 Bataillons, 13 Eskadrons, ohne mit dieſen bedeutenden Kräften etwas verſucht, oder den Feind nur im mindeſten beſchäftigt zu haben. —

Die äußerſte rechte Flügel-Kolonne,

unter FML. Baron Kienmayer, hatte am 2. ein Lager zwiſchen Kopfsburg und Längdorf am rechten Ufer der Iſen bezogen. Aus dieſem brach ſie am 3. in drei Abtheilungen auf: die erſte, beſtehend aus der Diviſion des Erzherzogs Ferdinand, 6 Bataillons, 12 Eskadrons, ging unterhalb Längdorf über die Iſen, ſodann über Pietlbach nach Buch. Die Zweite, unter Gen. Fresnel, 2 Bataillons Gemmingen, 3 Eskadrons Koburg Dragoner, marſchirte über Pietlbach, und zog ſich dann links auf Mittel-Buch. Die dritte Abtheilung, unter FML. Fürſt Schwarzenberg, 13 Bataillons, 9 Eskadrons, ſollte über Iſen und Loipſingen gegen Wetting und Ober-Buch vorrücken.

Die Abtheilungen marſchirten um vier Uhr früh aus ihrem Lager. Fresnel führte die Spitze. Er fand den Feind bei Pietlbach, trieb ihn mit leichter Mühe zurück, und ſetzte ſeinen Weg auf Buch fort. Als Fresnel die Annäherung des Erzherzogs Ferdinand wahrnahm, ließ er mit 1 Kompagnie Gemmingen und 1 Eskadron Koburg Dragoner, unter dem Oberſtlieutenant Grafen Crenneville, Mittel-Buch angreifen, und drängte den Feind aus dem Dorfe; indeſſen der Erzherzog vor dem Walde bei Buch im Aufmarſche begriffen war. Er ſtützte ſeinen rechten Flügel an den Wald. Gegen dieſen unternahm der Feind einen Angriff in geſchloſſenen Maſſen. Um ihn zu vereiteln, führte der Erzherzog 1 Bataillon Wenkheim und 1 von der Kolonne Schwarzenberg dahin gerathenes Bataillon Clerfayt, auf ſeinen rechten Flügel, und da dieſe Hilfe nicht ganz genügte, ſchickte er noch 1 Bataillon Wenkheim, unter Oberſt Teſchner, dahin.

Dadurch wurde der feindliche Angriff abgeſchlagen. Das Regiment Stein und das 13. Dragoner-Regiment hatten Zeit, vor Buch aufzumarſchiren, und ihre Kanonen aufzuführen.

Der FML. Fürſt Schwarzenberg fand den Feind in Iſen. Mit 1 Bataillon Clerfayt und 1 Eskadron ließ er ihn angreifen, und gegen Buch verfolgen; wodurch jenes Bataillon zum Erzherzog Ferdinand kam. Nun nahm der Fürſt ſeinen Marſch auf Loipfingen, wo er bereits 1 Bataillon Brechainville, nebſt 2 Eskadrons Zeſchwitz, von der Kolonne Baillet traf, die mit dem Feinde im ſtarken Gefechte begriffen war. Der Fürſt formirte ſich ſogleich in zwei Treffen, jedes von 2 Bataillons, und einer eben ſo ſtarken Reſerve. So geordnet, griff er mit klingendem Spiele an, und marſchirte unaufgehalten bis Wetting, reinigte den Wald zwiſchen da und Forſtern, und entſendete 2 Bataillons Murray links gegen Kronacker in den Wald. Doch dieſe wurden vom Feinde angegriffen und geworfen. Zu ihrer Unterſtützung rückte Oberſt Graf Kolloredo mit 3 Bataillons Erzherzog Ferdinand und dem Regimente Mack Küraſſiere dem Feinde entgegen, warf ihn bis über Kronacker hinaus, und beſetzte das Dorf. Zu gleicher Zeit nahm Gen. Gavaſini mit 1 Bataillon Gemmingen das Dorf Forſtern, und mit 1 Bataillon Beaulieu und 1 Bataillon De Ligne Wetting. Das Dorf Dading wurde von 1 Bataillon Brechainville genommen und beſetzt. — Der Feind unternahm wiederholte Angriffe auf dieſe Dörfer. Alle wurden von den Öſtreichern abgeſchlagen; bis es ihm endlich gelang, das Bataillon in Dading ganz zu zerſprengen. Dadurch ermuntert, marſchirte er

mit einer Kolonne in den Wald gegen Loipſingen. Oberſtlieutenant Figlein wurde dieſer Kolonne mit 1 Bataillon entgegengeſchickt. Er warf ſie in der größten Unordnung bis Dading zurück. —

So waren nun alle Abtheilungen auf der langen Linie von St. Chriſtoph bis Buch im unentſchiedenen Kampfe begriffen. Abwechſelnd bald im Vor- bald im Nachtheile, ſchwankte der Sieg noch unſicher in der Wagſchale des Kriegsglückes.

Doch nun näherte ſich die Kataſtrophe von Mattenbett. Richepanſe hatte ſich nämlich, unter fortwährendem Geplänkel mit Liechtenſtein, daſelbſt geſammelt und geordnet. Er brach nunmehr mit großer Vorſicht auf die Straße heraus, wandte ſich mit der ganzen Brigade Walter gegen Liechtenſtein, mit Sahuc gegen die Kolonne Kollowrath, die noch immer auf dem Kreuzwege vor Hohenlinden ſtand, im Rücken aber den größten Theil des Geſchützes und alles Fuhrwerk hatte. An dem Ende dieſer Kolonne war das baieriſche Reſervegeſchütz, mit Bedeckung, eingetheilt. Es fuhr bei Wahrnehmung der Gefahr ſogleich auf, und eröffnete ein heftiges Feuer auf die Brigade Sahuc, die ſich behutſam näherte, und ihr Geſchütz aus dem Walde noch nicht vorgebracht hatte.

Es war beiläufig Mittag, als dieſe Nachricht bei der Kolonne Kollowrath, bei welcher ſich auch der Erzherzog Johann aufhielt, ankam, und die damals bis auf 2 Grenadier- und 2 Pfälzer-Bataillons zuſammengeſchmolzen war. Im Verlaufe des Gefechtes zwiſchen Kreut und Kronacker hatten nämlich die Generale Grouchy und Ney einen raſchen Angriff gemacht, die Öſtreicher zurückgedrückt, und den Gen. Spannochi

gefangen genommen. Um dieſe feindlichen Fortſchritte zu hemmen, hatte Kollowrath 2 Grenadier-Bataillons in die Waldöffnung vorgeſchickt; wodurch das Gefecht wieder in den frühern Gang gebracht wurde. — Die unerwartete Nachricht über das Erſcheinen des Feindes im Rücken verurſachte große Beſtürzung bei der Kolonne Kollowrath. Ein Bataillon Pfälzer wurde ſchleunigſt gegen Mattenbett geſchickt. Man war zwar der der Meinung, daß jene Erſcheinung nichts anderes ſeyn könne, als eine Schar von Rieſch verſprengter Franzoſen, die nunmehr einen Ausweg ſuche. Um ſich jedoch zu überzeugen, ritt der Oberſt Weirother des Generalquartiermeiſterſtabes auf den Punkt der Gefahr, fand die baieriſche Reſerve-Artillerie bereits in voller Thätigkeit, ſah aber nur einzelne Franzoſen über die Straße in das Dickicht ſpringen. In dieſem Augenblicke rückte das baieriſche Bataillon auf der Straße vor, erhielt aber aus dem Walde eine unerwartete Decharge in ſeine rechte Flanke, verlor dadurch die Beſinnung, verließ die Straße, und warf ſich in den Wald. Richepanſe ließ nun erſt ſein Geſchütz vorführen; die erſte Kugel tödtete das Pferd des Oberſt Weirother, verwundete ihn ſelbſt, und lähmte dadurch die Thätigkeit des Mannes, der ganz die Eigenſchaften beſaß, in dieſem kritiſchen Augenblicke der Verwirrung zu ſteuern.

Bei der Kolonne Kollowrath ſtieg die Beſtürzung mit jedem Augenblicke. Noch das letzte pfalzbaieriſche Bataillon wurde mit dem Gen. Wrede gegen Mattenbett geſchickt. Gehemmt in ſeinem Marſche von dem ſich drängenden und verwirrenden Fuhrwerke, herabgeſtimmt und entmuthigt durch das Bild der Auflöſung und Unordnung, das ſich vor ſeinen Blicken ent-

faltete, konnte dieſes Bataillon nichts Weſentliches mehr leiſten, und es war dem ſiegenden Richepanſe ein leichtes, auch dieſen letzten Verſuch zu vereiteln.

Noch ſtand Kollowrath mit 2 Grenadier-Bataillons im Walde am Kreuzwege; noch ſchlug ſich Löppert an dem Waldrande; als Ney von Kronacker, Grouchy von Kreut vordrangen. Umzingelt von allen Seiten, gedrängt in der Fronte und im Rücken, verließen dieſe Bataillons ihren Standpunkt. Zerſtäubt, in kleine Klumpen aufgelöſt, Mann gegen Mann fechtend, begann nun ein ordnungsloſer Kampf, der gar bald damit endete, daß ein großer Theil der Kolonne nebſt allem Geſchütze und Fuhrwerke gefangen, der Reſt nach allen Richtungen zerſprengt wurde. — Gen. Grouchy zog ſich nunmehr gegen Mattenbett. In dem Haager Gemeindeforſte traf er die Kolonne Richter, die ſeit ihrer Entſendung von Albaching noch immer da weilte. Er zerſtreute ſie, und verband ſich mit Richepanſe. Ney marſchirte gegen Weiher. Indeſſen war Decaen in St. Chriſtoph angekommen, hatte den Gen. Gyulai und die übrigen Kolonnen zurückgeworfen, und die Brigade Drouet konnte nun bei der Diviſion Richepanſe, von der ſie durch die bereits erzählten Vorfälle getrennt war, einrücken.

Die Kolonne Kollowrath war jetzt verſchwunden. Liechtenſtein allein, bei dem ſich viele Verſprengte geſammelt hatten, bot dem Feinde noch vor Straßmayers Wirthshauſe die Stirne. Gegen drei Uhr Nachmittags wurde er aber mit Überlegenheit angegriffen, und mit anbrechender Nacht nach Haag und Ramsau zurückgedrückt. Seine Reiterei theilte die Auflöſung der Kolonne Kollowrath nicht.

Auch die Kolonne Rieſch blieb beiſammen, und machte einen ordentlichen Rückzug. Er ſammelte ſich, auf die Kunde von Kollowraths Niederlage, vor Albaching, und ſchickte den FML. Meerveldt, zur Sicherung ſeiner Flanke, in das Haager Holz, der mit den Truppen Grouchys ſogleich handgemein wurde, und ſo die Kolonne von dieſer Seite ſchirmte. — Rieſch hatte bereits den Rückzug angetreten, als der Oberlieutenant St. Quentin von Vecſey Huſaren bei ihm mit dem Auftrage des kommandirenden Erzherzogs eintraf, ſich zu überzeugen, ob der Feldmarſchall-Lieutenant im Vorgehen oder im Rückzuge begriffen wäre. Für den erſteren Fall verhieß der Erzherzog einen nochmaligen Angriff mit den Reſten der Kolonne Kollowrath. Auf dieſen Antrag ſtellte Rieſch ſeinen Rückzug ein, und behauptete ſich mit großer Anſtrengung und Aufopferung in dem Walde vor Albaching, bis die Nacht eingetreten war; wo er ſodann ſeinen geordneten Rückzug über Altdorf und Haag auf die Höhen von Ramsau nahm. Der Feind verfolgte ihn bis Albaching.

Bei der Kolonne Baillet, die, in Erwartung der Fortſchritte bei den Seitenkolonnen, ruhig bei Mitbach ſtand, und außer den unfruchtbaren Detaſchirungen nichts geleiſtet hatte, kam gar bald die Nachricht von der Auflöſung Kollowraths an, beſtättigt durch Schaaren von Flüchtlingen, die ſich in wilder Unordnung auf ſie warfen. — Gen. Eſterhazy ſchickte die Meldung, daß auch die äußerſte rechte Kolonne Kienmayer im Nachtheile ſeye; was den FML. Baillet vollends zum Rückzuge beſtimmte. Zu ſeiner Deckung ließ er den Gen. Roſchovsky mit 2 Bataillons Olivier Wallis,

6 Eskadrons Erzherzog Ferdinand Huſaren auf der Höhe von Mitbach als Nachhut zurück, und zog mit dem größeren Theile ſeiner Truppen ſich nach Burgrain zurück. —

Bei der Kolonne Kienmayer war um die Zeit der Kataſtrophe Kollowraths zwar noch nichts entſchieden. Doch bald kam ihr äußerſter rechter Flügel in Nachtheil. Gen. Legrand, von den Fortſchritten Neys und Grouchys unterrichtet, rückte ohne Zeitverluſt mit einer Kolonne gegen den Gen. Fresnel auf Mittel-Buch; mit einer anderen umging er den rechten Flügel des Erzherzogs Ferdinand, und hatte bereits die erſten Häuſer von Buch in ſeinem Rücken genommen. Da der Angriff der auf Fresnel gerichteten Kolonne gelungen war, und dieſer General zurückgedrückt wurde, ſo war der Erzherzog auf ſeinen beiden Flügeln umzingelt, und konnte ſeinen Rückzug durch Buch nur mit einer kräftigen Attake des 13. Dragoner-Regiments erzwingen. Ein Theil ſeiner erſchütterten Infanterie zerſtreute ſich im Walde, wo 3 Kanonen in feindliche Hände geriethen. Der Erzherzog brachte die Nacht in Längdorf zu, ſammelte daſelbſt ſein zerſprengtes Fußvolk, und marſchirte am 4. nach Dorfen. — Fresnel hatte ſeinen Rückzug nach Iſen genommen, wo er noch einen Angriff auf die verfolgenden Franzoſen unternahm, ſie zurückwies, und ſich Ruhe ſchaffte. —

Die Kolonne des Fürſten Schwarzenberg hatte ſich noch immer in ihren errungenen Vortheilen behauptet. Erſt gegen Abend kam die Kunde des großen Unfalls bei dieſer Kolonne an, wo ſich Kienmayer in Perſon befand, und zwar in dem Augenblicke, als Fresnel und der Erzherzog Ferdinand von Legrand an-

gegriffen waren. Unter ſolchen Umſtänden mußte Kienmayer auf ſeinen Rückzug bedacht ſeyn. Er gab dem Fürſten Befehl, nach Iſen zurückzugehen. Schwarzenberg ließ ſogleich einige Bataillons dahin abmarſchiren, und griff mit dem Reſte bei Wetting und Forſtern an, um den Feind zu entfernen, und den Rückzug zu decken. In dieſem Augenblicke erſchien bei ihm der Adjutant des Gen. Baſtoul als Parlamentär, unterrichtete ihn, im Namen Greniers, von den Fortſchritten der Franzoſen gegen Haag, und forderte ihn auf, da er von dem übrigen Heere getrennt wäre, ſich zu ergeben. Der Fürſt ließ das Kanonenfeuer verdoppeln, übergab die Führung der Nachhut dem Gen. Gavaſini, und erreichte, ohne eine Kanone zu verlieren, in guter Ordnung Iſen, wo er Fresnel und Baillet fand, und, mit ihnen vereint, ſeinen weiteren Rückzug, die ganze Nacht hindurch, nach Dorfen fortſetzte. —

So war beim Ende der Schlacht die öſtreichiſche Armee in drei abgeſonderte Haufen getheilt: der Erzherzog Ferdinand bei Längdorf, — Kienmayer und Baillet auf den Marſche von Iſen nach Dorfen, — die Reſte der Diviſion Kollowrath und der Diviſion Rieſch zwiſchen Haag und Ramsau. —

Die Franzoſen brachten die Nacht in folgender Ordnung zu: Durutte in Albaching; — Richepanſe, Decaen, Grouchy und Ney bei Thal und bei Mitbach. Die Diviſion Legrand kam nach Loipfingen, den Öſtreichern leicht über Iſen und Burgrain folgend. —

Die Schlacht koſtete den Öſtreichern an Todten 978 Mann, 450 Pferde, — an Verwundeten

3,687 Mann, 821 Pferde, — an Gefangenen 7,195 Mann, 440 Pferde, — zuſammen 11,860 Mann, 1,716 Pferde. An Geſchütz verloren ſie 50 Kanonen, nebſt 85 Munizionskarren. *) — Die Franzoſen gaben ihren Geſammtverluſt auf 2,500 Mann an.

Dieſen höchſt namhaften, empfindlichen Verluſt der Öſtreicher vergrößerte noch der Abgang des baieriſchen Kontingents von der Armee. Nach der Schlacht erklärte ſich FML. Zweibrücken mit dem Reſte deſſelben, bei 1,400 Mann, vollkommen dienſtunfähig, und bat, mit Allem, was zum baieriſchen Kontingente gehöre, außer den Bezirk der Armee verlegt zu werden, damit er ſein Korps wieder organiſiren könne. Er wurde nach Vöcklabruck geſchickt, und als die folgenden Ereigniſſe die Armee ſelbſt in dieſe Gegend gebracht hatten, nach Wels. —

Während dem Hauptheere dieſer empfindliche Verluſt begegnete, waren die Generale Meczery und Klenau bis an die Ammer und Ilm gerückt. Meczery ließ in der Nacht auf den 3. Dezember durch den Rittmeiſter Brettſchneider Freiſing, und durch den Oberlieutenant Stücker Randlſtädt überfallen; wobei 120 Mann, 30 Pferde, mehrere Munizionswagen und ein Magazin in ſeine Hände kamen. — Klenau kam an dieſem Tage ohne Schwierigkeiten nach Neuſtadt. Seine Vortruppen hatten Geiſſenfeld beſetzt. — Prinz Condé blieb am Tage der Schlacht von Hohenlinden unangefochten. —

*) Hier iſt der Verluſt des pfalzbaieriſchen Korps, wovon nur 1,400 Mann übrig blieben, nicht mit begriffen. Alle ſeine 24 Kanonen hatte es eingebüßt. —

Der Erzherzog Johann brachte die Nacht des 3. Dezembers in Haun zu. Von da erließ er Befehle an alle Armeekorps, damit ſie am 4. in Mühldorf eintreffen möchten. Gen. Mecſery ward nach Eggenfelden beſchieden, um, bei Erheiſchung der Umſtände, den Inn bei Schärding zu überſetzen. Klenau hatte bei Regensburg über die Donau zurückzugehen. —

Der Rückzug der Hauptarmee war einer der beſchwerlichſten. Mangel an Nahrung, Entkräftung, eine durch ſechzig Stunden dauernde fortwährende Anſtrengung, während welcher Zeit die Truppen theils gekämpft hatten, theils im Rückzuge auf grundloſen Wegen ſich befanden, — Alles dieſes trug Schuld, daß die verſchiedenen Korps fünf volle Tage brauchten, ehe ſie an ihre ihnen vom Oberfeldherrn vorgezeichnete Beſtimmung gelangen konnten. Die verlorene Schlacht hatte den Erzherzog auf die Vertheidigung des Inn-Fluſſes beſchränkt. In dieſem nothgedrungenen Entſchluſſe ſtellte er ſich hinter dieſen Strom. Prinz Condé war bei Roſenheim in Verbindung mit Kufſtein. Die Würtemberger beſetzten Waſſerburg. Die Brücken von Neu-Ötting, Mackel und Schärding wurden zum Abwerfen vorgerichtet. Nach Braunau waren 7 Bataillons unter dem Gen. Candiani als Beſatzung geworfen worden. Dem FML. Kienmayer wurde die Strecke von Mühldorf bis Kraybürg angewieſen, wo er im Mittelpunkte lagern, und nach Erforderniß die nöthige Hilfe leiſten ſollte. — Das Reſervekorps wurde nach Hohenwart hinter die Alza ins Lager geſtellt, und zur Unterſtützung für die Strecke von Mühldorf bis Braunau angewieſen. — Baillet kam

nach Obing zu ſtehen, und hatte die Strecke von Kraybburg bis Waſſerburg zu ſchützen. — Rieſch beſetzte Hartmannsberg. Er hatte für die Bewachung der Strecke von Waſſerburg bis Kufſtein zu ſorgen. — Burghauſen, ein befeſtigter Ort am Inn, wurde vom Oberſt Wacquant mit 500 Mann und dem nöthigen, meiſt ſchwerem Geſchütze beſetzt. Der kommandirende Erzherzog Johann nahm ſein Hauptquartier in Trosburg. — Erſt am 8. waren dieſe Bewegungen vollzogen, und die Truppen an Ort und Stelle. Ein unſchätzbares Glück für Öſtreichs Heer war die Langſamkeit Moreaus, und der wenige Gewinn, den er aus dem Siege zu ziehen wußte. —

—r.

(Der Schluß folgt.)

II.

Der Feldzug 1795 in Italien.

Nach öſtreichiſchen Originalquellen beſchrieben
von Major Aulich,
des k. k. Generalquartiermeiſterſtabes.

Dritter Abſchnitt.*)

Zeitraum vom Anfange November bis Ende Dezember.

1.

Diverſion der Franzoſen auf Voltri. — Gefechte bei Balleſtrino, Toirano und Bardinetto. —

Im Laufe des Monats Oktober begannen die zwei von der Oſtpyrenäen-Armee als Verſtärkung nach Italien beſtimmten Diviſionen, ihre Vereinigung mit der italieniſchen Armee zu bewirken. Gen. Scherer war in Nizza eingetroffen, und hatte das Kommando über dieſe Armee wieder übernommen. Kellermann verfügte ſich zur Alpen-Armee. — Die aus Spanien gekommenen, vom langen Marſche ſehr ermüdeten, durch die allda erfochtenen Siege aber noch ſehr begeiſterten Truppen wurden zu ihrer Erholung einſtweilen in den

*) Von der Geſchichte dieſes Feldzuges ſind die Einleitung, dann der erſte und zweite Abſchnitt, in dem X., XI. und XII. Hefte des Jahrgangs 1835 dieſer Zeitſchrift abgedruckt worden. —

beſten Ortſchaften längs der Meeresküſte bis Albenga in Kantonnirungsquartiere verlegt. Die Geſammtmacht der italieniſchen Armee betrug nunmehr an 60,000 Mann, welche, nach Jomini, mit Ende Oktober folgendermaſſen aufgeſtellt waren:

Rechter Flügel unter Gen. Maſſena.

Diviſion Caſalta.

Brigade	Fombonne; zu Oneglia und San Remo	2,100	Mann
„	Victor-Perrin; zu Ceriale und Borghetto	5,600	„

Diviſion Sejean.

Brigade	St. Hilaire; auf klein-Gibraltar (Rocca Curaira) und in Zuccarello	4,600	„
„	Bizannet; zu Villaretto und auf den Alpen von Caſtel bianco	3,150	„
„	Pigeon; auf dem Col d'Alpi und auf jenem von San Bernardo (Bricco di Galle) . . .	3,100	„

Diviſion Laharpe.

Brigade	Miollis; zu Iſola Proſa und Ciozo	2,400	„
„	Pelletier; zu Caſſino und Termini	2,200	„
„	Fiorella; zu Ormea, Ponte di nave und Viozena . . .	2,700	„

Fürtrag 25,850 Mann

	Übertrag	25,850 Mann
Die Mitte unter Gen. Macquart.		
Brigade Nicollai; auf dem Col di Tar	1,400	„
„ „ zu Tenda und Breglio	1,500	„
„ Dallemagne; auf dem Col di Tenda	3,200	„
Linker Flügel unter Gen. Serurier.		
Brigade Charton; zu San Martino di Lantosca	1,600	„
„ Rambaud; in dem Thale von Roure	1,800	„
„ Davin; zu Iſola und Santa Anna	1,200	„
„ Servier; zu Entrevaux . .	400	„
Die Diviſionen Augereau und Charlet ſtanden in Kantonnirungen längs der Meeresküſte mit	11,000	„
Die Diviſion Caſa-bianca ſtand in Nizza und an der Küſte der Grafſchaft mit	4,000	„
Endlich lag die Diviſion Gouvion zu Toulon und in der Provence mit	8,000	„
	Zuſammen	59,950 Mann.

Der gleichzeitige Stand der Alpen-Armee betrug an 25,000 Mann.

Früher als Gen. Kellermann ſeine Überſetzung zur Alpen-Armee erfuhr, was erſt in der zweiten Hälfte des Septembers geſchah, war ſeine Abſicht dahin ge-

richtet, gleich nach Ankunft der ihm zugeſicherten Verſtärkungen die lombardiſche Armee von dem piemonteſiſchen Korps unter Colli zu trennen. Dieſe Unternehmung ſollte in drei Kolonnen ausgeführt werden; wobei der Erſten die Vertreibung der Piemonteſer am linken Ufer des Tanaro zugedacht war. Die zweite Kolonne ſollte die Verbündeten zu Spinarda, la Planetta und San Bernardo *) angreifen und zurückwerfen; während die Dritte die lombardiſche Armee bei Loano im Zaume zu halten hätte, um Entſendungen auf den Höhenzug zu verhindern. Für den Fall, daß der rechte Flügel der lombardiſchen Armee aus ſeiner Stellung geworfen und geſchlagen würde, wollte Kellermann den an die Meeresküſte gedrängten Öſtreichern, durch Bemächtigung des Sette pani und San Giacomo, den Rückzug abſchneiden, und ſomit die beim Beginne des Feldzuges innegehabte Stellung wieder gewinnen. — Dieſer Angriffsplan wurde vom Wohlfahrtsausſchuſſe nicht genehmigt. Kellermann erhielt die Weiſung, Alles vorläufig dergeſtalt einzurichten, daß man die Offenſive ſpäter gleich ergreifen könne, wenn ſämmtliche Verſtärkungen bei der Armee eingetroffen ſeyn werden.

Um dieſe Zeit hatte der Wohlfahrtsausſchuß dem Gedanken wieder Raum gegeben, den Frieden in dem Herzen der öſtreichiſchen Erblande erobern zu wollen. Zur Ausführung dieſer Abſicht erachtete derſelbe aber für nothwendig, einen anderen Heerführer an die Spitze der italieniſchen Armee zu ſtellen, und ernannte hierzu den Gen. Scherer, welcher den Kriegsſchauplatz bereits

---

*) Siehe die Karte von Bacler d'Albe, auf welche die Beſchreibung dieſes Feldzuges begründet iſt.

kannte, und durch den glücklich beendeten Krieg in Spanien das beſondere Vertrauen in ſeine Feldherrn-talente von Seite des Wohlfahrtsausſchuſſes gewonnen hatte. Nachfolgender Operazionsplan war dem Gen. Scherer zur Ausführung vorgezeichnet worden:

„Um nach Piemont einzudringen, müſſe man ſich vorher der Punkte Monte San Bernardo, San Giacomo und Vado bemächtigen; wobei die Öſtreicher durch Manöver oder offene Gewalt auch vom Montenotte zu vertreiben ſeyen. Die Hauptſtärke der nach Piemont vordringenden Armee müſſe die Richtung über Milleſimo in das Bormida-Thal nehmen, zu deren Sicherheit die Piemonteſer durch zwei Diviſionen an beiden Ufern des Tanaro anzugreifen und über Ceva zurückzuwerfen wären, während der rechte Flügel der Alpen-Armee gleichzeitig in das Stura-Thal gegen Demonte vordringt, und die Piemonteſer andererſeits in ihrer rechten Flanke bedroht.“ — „Von der glücklichen Durchführung dieſes Angriffes, welcher auf die Trennung der Verbündeten berechnet war, hoffte der Wohlfahrtsausſchuß die glänzendſten Folgen, und ſchmeichelte ſich vorzüglich damit: daß der König von Sardinien, ſobald er die republikaniſche Armee in Piemont eingedrungen ſieht, ſich gewiß zu einem Friedensſchluſſe mit Frankreich geneigt finden laſſen wird; beſonders aber dann, wenn man in der Lombardie ihm eine Entſchädigung für Savoyen und für die Grafſchaft Nizza in der Perſpektive zeiget. — In dem Falle aber, daß der König keinen Frieden eingehen will, ſoll Scherer Turin belagern laſſen, mit der italieniſchen Armee aber im Februar den Po überſchreiten, und die Lombardie erobern, um mit der gleichzeitig in Deutſchland an den Inn vordringen

ſollenden franzöſiſchen Rhein-Armee durch Tirol in Verbindung zu kommen.“ —

Nach dem Eintreffen Scherers bei der Armee bemühte er ſich vorzüglich, den Kriegsſchauplatz neuerlich zu ſtudiren, und den ihm übergebenen Operazionsplan zu prüfen; wobei er ſich alsbald überzeugt zu haben glaubte, daß weder der von Kellermann, noch jener des Wohlfahrtsausſchuſſes, ohne Abänderungen auszuführen ſey. — Um aber für die beabſichtete Operazion das Beſtmöglichſte zu erreichen, hielt Scherer es für nothwendig, ſeine Diviſions-Generale nach Albenga zu einem Kriegsrathe zu berufen, wobei insgeſammt anerkannt wurde: „daß der Schlüſſel der Stellung der verbündeten Armee auf dem Höhenzuge der Appenninen liege, und daß durch die Gewinnung deſſelben nicht nur die Trennung der Verbündeten vollkommen bewirkt, ſondern auch ihre theilweiſe Beſiegung herbeigeführt werden könne.“ — In Folge des auf dieſen Kriegsrath begründeten Angriffsplanes ſollten „18,000 Mann unter Gen. Laharpe den Übergang nach Gareſio zur Nachtzeit erzwingen, und dann bis an den Fuß von Spinarda vordringen, welcher Punkt mit Tagesanbruch zu erſtürmen ſey. Meiſter von dieſer beherrſchenden Stellung, ſollten ferner die Piemonteſer in Rücken genommen, und an den Tanaro geworfen werden. Nach Bewerkſtelligung dieſer Unternehmung müßte Laharpe mit dem größten Theile ſeiner Macht ſchnell ſich umwenden, die Stellung der Öſtreicher an der Rocca barbena von rückwärts angreifen, und ſelbe an das Meer hinabwerfen, um die lombardiſche Armee zur Niederlegung der Waffen allda zu zwingen, welche, während dem Angriffe auf dem Gebirge, an der Meeresküſte

anfangs zu beſchäftigen und in ihrer Stellung feſtzuhalten ſey. — Endlich ſollte noch früher, als dieſe Unternehmung ſtatt fände, eine Diverſion auf Voltri in den Rücken der Öſtreicher, zur Wegnahme des allda befindlichen Magazins, ausgeführt werden, um deren Aufmerkſamkeit auf die Seite gegen Genua hinzulenken." — Dieſer dem Direktorium eingeſendete Plan war genehmigt worden; worauf Gen. Scherer den Tag des Angriffes auf den 15. November feſtſetzte, obgleich beinahe zwei Drittheile der Mannſchaft von der italieniſchen Armee ohne guter Fußbekleidung waren, und auch Mangel an Lebensmitteln ſich wieder eingeſtellt hatte. In letzterer Beziehung erhielt Scherer von Genua einige Aushilfe; allwo deſſen Agenten die Genueſer durch Verſprechungen und Drohungen dahin zu bringen wußten, daß ſie der italieniſchen Armee die nothwendigſten Lebensbedürfniſſe, und auch Tragthiere, zukommen machten.

In der Nacht auf den 15. November ſchneiete es jedoch auf dem Gebirge dergeſtalt, daß die Ausführung des von Scherer beabſichteten Angriffes unmöglich gemacht wurde. Die Unternehmung mußte aufgeſchoben werden. Hierdurch gewann Scherer Zeit und den Vortheil, daß er den größten Theil jener Streitkräfte von allen entfernteren Punkten ſeiner Vertheidigungslinie noch an ſich ziehen konnte, für welch letztere wegen dem wenigſtens zwei Schuh tiefen Schnee gar nichts mehr zu beſorgen war; wodurch Scherer den guten Erfolg ſeines Angriffes ſich noch beſſer ſicher ſtellte. — Er veränderte nun auch ſeinen Angriffsplan; indem er auf die anfängliche Verdrängung der Piemonteſer aus ihrer Stellung verzichtete, und nur die Vernichtung der

lombardiſchen Armee vor allem Anderen im Auge behielt. —

Während die Franzoſen ſich zu einem großen Schlage vorbereiteten, ergaben ſich auf Seite der Verbündeten nachfolgende Ereigniſſe. Unter dem 30. Oktober hatte der piemonteſiſche Oberſtlieutenant Colli durch ſeine Kundſchafter die Nachricht erhalten: „daß die feindlichen Verſtärkungen, von der Pyrenäen-Armee kommend, bereits durch Nizza gezogen ſeyen, und daß bei der franzöſiſchen Armee durchaus die Rede wäre, es ſolle nächſtens eine ernſtliche Unternehmung auf die Verbündeten ausgeführt werden, bei welcher der falſche Angriff auf Loano, der wahre aber in der Richtung nach Gareſſio ſtattfinden würde. Die Abſicht der Franzoſen ginge überhaupt dahin, jene Stellung wieder zu gewinnen, die ſie im verfloſſenen Winter inne gehabt hatten.“ — Seit dieſem Tage liefen beinahe täglich beunruhigende Nachrichten für die Verbündeten ein. Bald hieß es: man werde an dieſem oder jenem Tage, bald an dieſem oder jenem Orte, angegriffen werden; welche Gerüchte vom Feinde offenbar nur zur Verſchleierung ihrer wahren Abſicht ausgeſtreut wurden, die, — wie auch obige Kundſchaftsnachricht beweiſt, — zu verſchnell zum Tagesgeſpräche der italieniſchen Armee verlautbarte. Es war hierbei auch den Franzoſen geglückt, daß die Verbündeten all den verworrenen Nachrichten, die ſich durch eine That niemals bewährten, wenig Glauben mehr ſchenkten. — Ein Bericht des FML. Colli an den König von Sardinien iſt zum Theil hiervon ein Beweis, worin er ſich, wie folgt, äußert: „Weder in politiſcher, noch in militäriſcher Rückſicht kann jetzt ein Angriff ſtattfinden. Man kann nur noch

einen Streich der Verzweiflung fürchten. Es fehlt den Franzoſen ebenſo an Kleidern als an Lebensmitteln, und die erlittenen Niederlagen am Rheine können der italieniſchen Armee auch nicht unbekannt ſeyn.“ — In dieſem Berichte gab Colli dem Könige noch die Verſicherung, „daß er jederzeit bereit ſey, den Feind gehörig zu empfangen. Die unter ihm ſtehenden Truppen wären übrigens vom beſten Willen und feurigſten Muthe beſeelt; wozu die öfteren kleinen Vortheile, die ſeine leichten Truppen über die feindlichen erfochten haben, nicht wenig beitrügen.“ —

Die Berichte des Gen. Argenteau lauteten dagegen über den Zuſtand ſeiner Truppen ſehr traurig. Die Mannſchaft des Regiments Schmidtfeld, des Grenadier-Bataillons Straſſoldo und des Gyulai-Freikorps hatten keine Leinwäſche mehr am Leibe, und die Tuchbekleidung war auch ſchon in einem ſo ſchlechten Zuſtande, daß ſie den Mann kaum noch bedeckte. Das Freikorps hatte ſogar 25 bis 30 Mann bei jeder Kompagnie ohne Schuhe, und ſelbes mußte in dieſem Zuſtande, bei der anfangs November ſchon eingetretenen Kälte, auf dem rauhen Gebirge den Vorpoſtendienſt verrichten. Vom Feldkriegskommiſſariate war zwar einiger Erſatz für das viele Abgängige zugeſtanden worden; andere Bewilligungen ſollten folgen. Die Monturs-Niederlage war aber zu Cremona in der Lombardie; wohin Offiziere zur Abfaſſung des Bewilligten abgeſendet worden, aber vor ein paar Wochen nicht zurückkommen konnten. — Das Regiment Nadasdy, welches, wie bekannt, unter Gen. Liptay dem Gen. Argenteau zugewieſen worden war, befand ſich noch in beſſerem Zuſtande, weil ſelbes ſpäter als die obgenannten

Truppenkörper in den ſehr beſchwerlichen Dienſt auf dem Gebirge kam, und auch einigen Erſatz an Kleidungsſtücken ſchon an ſich gezogen hatte.

Das größte Übel, was dieſe Truppen plagte, waren die wieder eingetretenen wüthenden Stürme, die man in jenen Gegenden Tormenti nennt. Dieſe zerriſſen die Zelte, die einzige Schutzwehre, die ſie gegen das Ungemach der rauhen Witterung hatten, oder führten ſelbe gar mit ſich in die Lüfte fort. — An die Wiederherſtellung der Zelte konnte man gar nicht mehr denken, weil ſie die Macht des Sturmes im nächſten Augenblicke gleich wieder zerſtört hätte. — Dieſe Truppen ſtanden alſo bei dem obwaltenden fürchterlichen Unwetter ohne Obdach, und ſogar zeitweiſe ohne Brennholz und ſonſtige Bedürfniſſe, im Lager; während die Franzoſen in Erdhütten dem böſen Wetter leicht Trotz biethen konnten. Für die Truppen der Generale Liptay und Ternyey waren zwar auch zur theilweiſen Unterbringung derſelben, durch die Vorſorge des kommandirenden Generalen, Erdhütten erbaut worden; wozu er das Holzmateriale in Genua ankaufen, und mühſam auf das Gebirge hinauf ſchaffen ließ. Für die Brigade Argenteau aber ſollte von Seite des Königs von Sardinien geſorgt werden, weil ſie zum königlichen Hilfskorps zählte. Über die wenige Sorgfalt für die Erhaltung der Truppen erhielt Argenteau vom kommandirenden Feldzeugmeiſter Baron Devins einen ſtrengen Verweis, welcher nun durch FZM. Wallis dem FML. Colli auftragen ließ, für dieſe Brigade alſogleich Barracken erbauen, und Brennholz, ohne Rückſicht auf Gebühr, herbeiſchaffen zu laſſen. — Der Barrackenbau war jedoch ſchon ſeit Anfang Oktobers

vom Gen. Argenteau beim Hilfskorpskommando verlangt, und das Geſuch ſeitdem mehrmals erneuert worden. FML. Colli ſchrieb hierüber auch viel an das piemonteſiſche Officio del soldo ſowohl, als an die piemonteſiſche Regierung ſelbſt, aber leider immer ohne Erfolg.

Die in den tiefern Gegenden bis an die Meeresküſte ſtehende lombardiſche Armee litt durch Stürme und anhaltende Regengüſſe ebenfalls ſehr viel. Indeſſen war hier nichts vernachläſſiget worden, was dem Soldaten bei dem noch immerfort unterhaltenen kleinen Kriege ſein beſchwerdenvolles Leben einigermaſſen erleichtern konnte. —

In Anbetracht der Stellung der lombardiſchen Armee war übrigens deren Lage von dem Augenblicke angefangen äußerſt gefährlich geworden, wo wegen der verſtärkten feindlichen Armee auf jede Offenſive Verzicht geleiſtet, und die bisher innegehabte als Defenſiv-Stellung beibehalten wurde, deren rechter Flügel, bei ſehr großer Ausdehnung und ſchwacher Beſetzung, als Schlüſſel, mit der Mitte und der ganzen Stellung der verbündeten Armee nur in ſchwacher Verbindung über Edifici, — im Toirano-Thale zwiſchen Carpi und Toirano, — ſtand, und daher beide Theile der theilweiſen Beſiegung ohne wechſelſeitiger Unterſtützung bloßgeſtellt waren. Unglücklicherweiſe fand ſich auch der kommandirende General durch eine ſeit längerer Zeit ihn befallene und ſich immer mehr verſchlimmernde Unpäßlichkeit verhindert, das Gefährliche der Stellung an Ort und Stelle zu erkennen, um andere Maßregeln eintreten zu laſſen. — Devins war im Alter ſchon ſehr weit vorgerückt und daher ſchwächlich. Die nicht hinlänglich energiſche Mitwirkung von Seite des Kö-

nigs von Sardinien, ſo wie das Nichtmiteingreifen der engliſchen Flotte bei Führung des Krieges, die Mißverſtändniſſe mit Colli, und die durch alles dieſes herbeigeführte gänzliche Stockung des zwar glücklich begonnenen, nach und nach aber als mißlungen anzuſehenden Feldzuges, hatten bei Devins einen ſehr gedrückten, mit Argwohn und Mißtrauen gegen Jedermann erfüllten Gemüthszuſtand hervorgebracht, welcher ſich immer mehr verſchlimmerte, und endlich in volle Kränklichkeit überging, die ihn an jeder Thätigkeit außer ſeinem Quartiere lähmte. —

Vor dem Einrücken der lombardiſchen Armee in die Riviera hatten die Franzoſen in Voltri, — drei Meilen weſtlich von Genua, — ein Magazin angelegt, allwo nicht nur die erforderlichen Gebäude, ſondern auch Mühlen zur Vermahlung der Brotfrüchte vorhanden waren; was die genueſiſche Regierung zugegeben hatte. — Nachdem die Franzoſen an der Meeresküſte bis Borghetto verdrängt worden waren, benützte auch Devins Voltri zur Anlegung eines Magazins, welches nur eine ſchwache Wache von einem Unteroffizier und 12 Mann zur Bedeckung hatte. Dieſes Magazin war es alſo, welches vom Gen. Scherer, — wie früher erwähnt, — zum Gegenſtande einer Unternehmung vor dem am 15. November ſtattfinden ſollenden, aber nicht ausgeführten Angriff auserſehen war; wozu er den Oberſtlieutenant Tauferer, Kommandanten eines franzöſiſchen Freikorps, mit 300 Mann und 2 Kanonen, zu Waſſer unter Bedeckung einer Fregatte nach Voltri abſandte, um das Magazin zu zerſtören, und im Rücken der lombardiſchen Armee Lärm und Beſorgniſſe zu verbreiten. — Das Landen dieſer feindli-

chen Truppenabtheilung erfolgte in der Nacht vom 10. auf den 11. November ohne alle Schwierigkeit. Zu gleicher Zeit trafen auch zu Lande 100 Mann in Voltri ein, welchen die Republik Genua, ohne Rückſicht auf ihre erklärte Neutralität, den Durchmarſch durch ihre Hauptſtadt erlaubt hatte. Die Magazinswache war bald überwältigt und gefangen genommen, und dann das Magazin geplündert worden; wobei eine Verpflegskaſſe von 300,000 Liren den Franzoſen in die Hände fiel, die Tauferer ſogleich, unter Bedeckung, zu Lande nach Genua an den allda befindlichen franzöſiſchen Miniſter Villars ſendete.

Auf die erſte Nachricht von der Landung der Franzoſen bei Voltri wurde Rittmeiſter Boſio mit 100 Uhlanen und einer Kompagnie vom Bataillon Brechainville, von Savona aus, entgegen geworfen; welchem Detaſchement es durch entſchloſſenes Voreilen und muthigen Angriff gelang, die Franzoſen zum ſchnellen Rückzuge auf ihre Schiffe zu zwingen. Ein Theil der Feinde konnte ſelbe aber nicht mehr erreichen, und verkroch ſich in Schluchten und Gärten, oder wurde von den Genueſern in den Häuſern aufgenommen und verſteckt, ſo zwar, daß nur 12 Mann getödtet, und 7 Mann, nebſt ihrem Anführer Tauferer, zu Gefangenen gemacht werden konnten. Die zwei ans Land gebrachten Kanonen fielen den Uhlanen in die Hände. — Dieſer Vorfall bei Voltri beſtimmte den kommandirenden General, ausgedehntere Sicherheitsmaßregeln für das Magazin ſowohl, als auch gegen die Seite von Genua nehmen zu laſſen, indem ein Bataillon aus dem Lager bei Savona zur Beſetzung von Voltri und deſſen Umgegend verwendet wurde. —

In der Nacht vom 14. auf den 15. November erreichte das Leiden der Brigade Argenteau durch das Toben eines der wüthendſten Tormenti, im Gefolge ſtrenger Kälte und ſehr vielen Schnees, den höchſten Grad. Niemand war im Stande ſich aufrecht zu erhalten. Die Schildwachen wurden von Windſtößen in die Abgründe geſchleudert, wo ſie zerſchellt an Felſen ihr Leben aushauchten. Andere erfroren zwiſchen Felſenklüften, wohin ſie ſich gegen die Wuth des Sturmes retteten, und ſelbſt ſogar im Lager waren viele Soldaten erfroren. Dieſe fürchterliche Nacht löſte die Bande der ohnehin ſchon ſehr aufgelockerten Brigade Argenteau gänzlich auf, welche in den letzten Tagen bei dem immerfort, jedoch in mindern Grade, anhaltenden Sturmwinde ſchon beträchtliche Verminderungen von täglich 130 bis 140 Erkrankten und bei 30 Entwichenen erlitten hatte. In dem Berichte des Gen. Argenteau vom 15. ſagt er: „Das Regiment Schmidtfeld iſt aufgelöſt. Ein Theil desſelben hat ſich in Dörfer verlaufen; der andere ging zum Feinde über, und ein Theil ſteht noch in den Schanzen, iſt aber mehr todt als lebend.“ Mit dem Grenadier-Bataillon Straſſoldo und dem Gyulai-Freikorps hatte es beinahe gleiche Bewandtniß. — Das Regiment Nadasdy allein hielt noch feſt beiſammen. Es mußte die in den Schanzen noch ſtehenden Truppentrümmer der Brigade Argenteau ablöſen, die in den Erdhütten dieſes Regiments untergebracht wurden, um ſie hierdurch vor gänzlicher Vernichtung zu retten.

Die Lage Argenteaus war nun im höchſten Grade bedenklich geworden. Mehr als 100 Mann waren erfroren, — der von ſeiner Brigade vorhandene kleine Reſt ſo gut als undienſtbar. Die Verbindungswege wa-

ren meiſtens ganz verſchneit, und ſämmtliche Tragthiere im Lager erfroren. Es fehlte an Holz, ſo wie an Futter für die bisher noch erhaltenen Pferde der Geſchützbeſpannung, die nach Bardinetto zurückgeſchickt werden mußten, um ſie nicht verhungern zu laſſen. —

Alle dieſe angeführten Ereigniſſe, welchen Argenteau noch die Vorſtellung beifügte: „daß es nun nicht mehr möglich ſey, den Sambucco beſetzt zu halten, wenn nicht auch der Reſt der noch hier befindlichen Truppen ohne Nutzen für den Dienſt aufgeopfert werden ſolle;“ veranlaßten endlich den FZM. Wallis, den Rückzug auf die Rocca barbena für den 19. November anzuordnen. — Doch in der Nacht vom 16. auf den 17. tobte abermals ein fürchterlicher Orkan mit gräßlicher Wuth, welcher nun auch den Reſt der Brigade Argenteau zum Verlaſſen des Sambucco brachte, der ſich zerſtreute, und meiſtens an die Rocca barbena zu retten ſuchte. — Die eingeriſſene Unordnung war nicht mehr zu hemmen, und wurde noch dadurch beſonders vermehrt, daß der Sturm von den verlaſſenen ſpärlichen Lagerfeuern ganze glühende Kohlen mitforttrug, von welchen unglücklicherweiſe einige auf die Munizionsvorräthe geriethen, die alsbald in die Luft flogen. Hierbei geriethen nun auch die Granaden in Brand, welche bei ihrem Berſten viele Soldaten theils tödteten, theils verwundeten.

Die Stellung am Sambucco wurde nunmehr verlaſſen, weil ſie mit dem Regimente Nadasdy allein nicht mehr zu halten war. Der Rückzug auf die Rocca barbena erfolgte noch in dieſer Nacht. Die eilf Geſchütze, ſo wie das ganze Gepäcke, wurden von den Soldaten des Regiments Nadasdy zurückgeſchleppt; da wie

bekannt, weder Tragthiere, noch Geſchützbeſpannung vorhanden waren. Von Sturm, Kälte und anſtrengender Arbeit ermattet, mußten die Soldaten jedoch vieles Gepäck während dem Rückzuge wegwerfen, um nur das Geſchütz fortbringen zu können. — Dieſer Rückzug wurde zwar vom Feinde nicht beunruhigt; er lief aber doch nicht ohne Opfer an Mannſchaft ab, welche durch Windſtöße in Abgründe geſchleudert wurden, und allda todt oder mit zerſchmetterten Gliedmaſſen hilflos liegen blieben und erfroren. — Bei Erreichung des neuen Lagers an der Rocca barbena fand die unendlich abgemattet angelangte Truppe weder Holz, noch Lebensmittel. Erſteres wurde erſt am zweiten Tage herbeigeführt, binnen welcher Zeit die hier von den Truppenkörpern der Brigade Argenteau geſammelten Reſte, — ungefähr bei 500 Mann, — ſo wie das Regiment Nadasdy, neuerdings mit allen Mühſeligkeiten zu kämpfen hatten.

Mit Tagesanbruch des 17. Novembers machte der Sturm eine Pauſe. Bald darauf rückte eine franzöſiſche Kolonne, aus der 6. und 16. Halbbrigade beſtehend, über den Sambucco gegen Balleſtrino vor, und griff das an der öſtlichen Seite des genannten Berges in noch unveränderter Vorpoſtenſtellung befindliche Freibataillon in Flanke und Rücken an. Eine Kompagnie in Bergalo ſtehend, war alsbald abgeſchnitten, und mußte ſich, nachdem die Munizion verfeuert war, gefangen geben. Die anderen fünf Kompagnien des Bataillons erreichten aber ein bei Balleſtrino befindliches altes Schloß, in welches ſie ſich warfen, und ſtandhaft vertheidigten. — Die vom Regimente Erzherzog Anton in Balleſtrino befindlichen zwei Kompagnien wur-

den vom Feinde nun auch mit Übermacht angefallen, und zerſprengt. Mittlerweile waren aber die von Certoſa und Carpi von den Karlſtädtern und von Erzherzog Anton herbeigeeilten Unterſtützungen angekommen, welche den Feind raſch angriffen, ihn aus Balleſtrino verdrängten, und auch noch weiter zurückwarfen; wodurch die eingeſchloſſenen Kompagnien des Freibataillons entſetzt, und Balleſtrino behauptet wurde. — An eben dieſem Morgen kam es auch bei Toirano zu einem kleinen Gefechte. Die allda angegriffenen Karlſtädter Grenzer behaupteten ſich aber in ihrer Stellung.

Nach allen dieſen Ereigniſſen erließ endlich FZM. Wallis am 17. Abends nachfolgende Dispoſizion: „Nachdem der Sambucco wegen der ſtürmiſchen Witterung hat verlaſſen werden müſſen, ſo kann auch Balleſtrino nicht länger behauptet werden. Gen. Argenteau hat das Gyulai-Freibataillon von dort wegzuziehen, mit einem Bataillon dieſes Freikorps die Vorpoſten vor- und rechts ſeitwärts der Rocca barbena zu beſetzen, und ſelbes ſo gut als möglich in Erdhütten unterzubringen. Das andere Bataillon aber iſt bei Carpi zu verſammeln, um mit ſelbem an dieſer Seite der Rocca barbena gleichfalls die Vorpoſtenkette zu bilden. Der Poſten von Rocca barbena ſelbſt iſt jedoch vom Regimente Straſſoldo, — welches von nun an unter die Befehle des Gen. Argenteau zu ſtehen kömmt, — ſo ſtark als möglich zu beſetzen, und die im ſtrengern Dienſte ſtehende Mannſchaft durch öftere Ablöſungen regſam zu erhalten. Der Reſt der Brigade, ſo wie das Regiment Nadasdy, kann in Bardinetto in gedrängter Kantonnirung verlegt werden. Gen. Argenteau hat aber auch noch gegen alle Seiten, woher vom Feinde etwas un-

ternommen werden kann, ſtarke Patrullen zu unterhalten, und ſich vorzüglich zu beſtreben, von allem, was zwiſchen dem Monte Lingo und San Bernardo vorgeht, ſchleunigſt Kenntniß zu erlangen und Bericht zu erſtatten; damit der rechte Flügel ſeiner nunmehrigen Stellung ſicher geſtellt, und die in Bardinetto ſtehenden Truppen keinem Überfalle ausgeſetzt werden." — „Gen. Ternyey hat die zwei in Balleſtrino ſtehenden Kompagnien von Erzherzog Anton nach Edifici zurückzuziehen, allwo und bis Certoſa 10 Kompagnien dieſes Regiments in Häuſern und Erdhütten unterzubringen ſind. Der Reſt dieſes Regiments, — 2 Kompagnien, — bleibt oberhalb Carpi im Lager, als Verbindungsposten mit Bardinetto und Rocca barbena, und zur Unterſtützung des Freibataillons in Carpi. Dieſe zwei Kompagnien ſind täglich abzulöſen." — „Gen. Rukawina (welcher die Brigade des verſtorbenen Gen. Cantu übernommen) hat die zwei Kompagnien Grenzer, welche an der Seite von Balleſtrino die Vorpoſten bilden, dergeſtalt aufzuſtellen, daß ſie als Vorpoſten vor dem Regimente Erzherzog Anton zu ſtehen kommen, welches Regiment zur Deckung des linken Flügels der Stellung Argenteaus und jener des rechten Flügels der eigentlichen Mitte der lombardiſchen Armee zu dienen hat."

Dieſe Dispoſizion konnte aber in mehreren Punkten nicht in Vollzug geſetzt werden, und erlitt folgende Abänderungen. Gen. Argenteau fand die mit dem Regimente Straſſoldo zu beſetzende Strecke auf und an der Rocca barbena zu weitſchichtig, und ließ daſſelbe in dem bisher innegehabten, mit Schanzen gedeckten Lager auf der Verbindung des Hauptrückens zwi-

ſchen der Rocca barbena und dem Monte Lingo, auf welch letzterem Punkte eine Kompagnie in einer Redute als Verbindungsposten mit den gegen la Dondella zunächſt ſtehenden Piemonteſern aufgeſtellt war. Zur Beſetzung der Rocca barbena ſelbſt, an welcher ein Paar ſchwache Fleſchen aufgeworfen worden waren, wurde ein Poſten von 200 Mann von dem Regimente Schmidtfeld und Straſſoldo Grenadieren verwendet. Das Regiment Nadasdy, mit dem Reſte der letzten genannten zwei Truppenkörper und zwei Kompagnien vom Freikorps, bezog die Kantonnirungen in Bardinetto, und bildete Argenteaus Reſerve. Auf Vorpoſten ſtanden vor der Stellung 4 Kompagnien Freikorps. Das nach Carpi beſtimmte Bataillon konnte aber nicht dahin abrücken, weil es in ganz undienſtbarem Stande ſich befand; was dem FZM. Wallis beim Erlaß der Dispoſizion nicht bekannt war. Dieſen Umſtand berückſichtigend, bewilligte er nun, daß dieſes Bataillon nach Certoſa verlegt wurde, um ſich allda in Ordnung zu ſetzen; worauf es dann nach Carpi abrücken ſollte. Das Regiment Erzherzog Anton blieb ſonach mit 4 Kompagnien in Carpi, welche an der linken Seite der Rocca barbena die Vorpoſten beſorgten, und mit 2 Kompagnien auf dem ſchon früher beſtimmten Lagerplatze nördlich von dieſem Orte; 4 Kompagnien waren in Edifici und 2 Kompagnien in Certoſa in Quartieren und Erdhütten untergebracht; in welcher weitſchichtigen Stellung der frühe Morgen des 23. Novembers dieſes Regiment noch fand. —

Bei den in der Stellung auf dem Gebirge befindlichen Truppen ſollten nun mit allem Ernſte, zum Schutze derſelben gegen die äußerſt rauhe Witterung, Bar-

racken erbaut werden. FML. Colli ſendete zu dieſem Zwecke einen mit Geld verſehenen piemonteſiſchen Ingenieur-Offizier, welcher dieſen Bau vollführen ſollte. Dieſe früher ſo höchſt nothwendige Maßregel kam aber nun zu ſpät; denn die Truppen der kaum noch dem Namen nach beſtehenden Brigade Argenteau waren einestheils ſchon gänzlich zu Grunde gerichtet, und anderntheils ſpotteten die nur mit ganz kurzen Unterbrechungen fortdauernden Stürme jeder menſchlichen Anſtrengung, den Bau zu vollbringen. —

Der Feldzeugmeiſter Baron Devins wurde durch ſeine ſtets wachſende Kränklichkeit genöthigt, das Armeekommando am 20. November dem Feldzeugmeiſter Graf Wallis zu übergeben. Er reiſete nach Finale, und dann weiter nach der Lombardie ab. —

Zufolge der abgeänderten Dispoſizion, die Gen. Scherer zum Angriff auf die Stellung der Verbündeten entworfen hatte, war Gen. Augereau beauftragt, mit dem rechten Flügel der italieniſchen Armee, — bei 15,000 Mann ſtark, — den Angriff auf die Stellung bei Loano zu machen. Maſſena ſollte mit zwei Diviſionen, — Laharpe und Charlet, 18 bis 20,000 Mann, — die Rocca barbena und den Monte Lingo nehmen; während Serrurier mit 7,000 Mann die Piemonteſer bei San Bernardo und la Planetta in Schach zu halten habe, bis Maſſena ſich des Höhenzuges der Appenninen bemeiſtere. Hierauf ſollte Serrurier zur Ergreifung der Offenſive von Maſſena verſtärkt werden, um die Piemonteſer vor Gareſio zu überwältigen. Die weitere Aufgabe für Maſſena, nach der Beſetzung der Rocca barbena, beſtand aber darin, daß er 6,000 bis 7,000 Mann in den Rü-

cken der lombardiſchen Armee zu deren Bekämpfung bei Loano zu entſenden, und ſich des Sette pani zu bemächtigen habe. Falls er jedoch diſſen Punkt vor Argenteau erreichen könne, ſo ſolle er 6,000 Mann auf dem Gebirgszweige von San Pantaleone an die Meeresküſte hinabſchieben, um ſich der einzigen Rückzugslinie der Öſtreicher zu bemeiſtern. —

Der franzöſiſche Heerführer ſetzte endlich den Tag für die Ausführung des Angriffes auf den 23. November feſt; nachdem einige Tage früher noch ein für die italieniſche Armee ſehr günſtiges Ereigniß eingetreten war. Es langte nämlich ein von Nizza mit 100,000 Porzionen Zwiback und 24,000 Paar Schuhen beladenes Schiff glücklich bei Albenga an, durch deren unverweilte Vertheilung an die Truppen dem Mangel der ſchon ſehr fühlbaren Bedürfniſſe an Lebensmitteln, und ganz beſonders an Fußbekleidung, abgeholfen war. —

Schon ſeit 19. November wurde aus der Stellung an der Rocca barbena bemerkt, daß die Franzoſen viele Aufmerkſamkeit gegen den Höhenzug der Appenninen verwendeten; nachdem beinahe täglich Rekognoszirungen in verſchiedenen Richtungen ſtattfanden, um die dießſeitige Stellung zu erforſchen. Gen. Argenteau ſtand daher möglichſt auf ſeiner Huth, um bei einem Angriffe in beſter Verfaſſung zu ſeyn. Der ſtreitbare Stand ſeiner Truppen und jener des Gen. Liptáy betrug jedoch nur bei 3500 Mann. —

In der Nacht vom 22. auf den 23. November erhielt Argenteau durch einen Spion die Nachricht, daß der Feind bedeutende Streitkräfte auf dem Sambucco geſammelt habe, welche am nächſten Morgen

einen Angriff auf die Rocca barbena auszuführen beabſichteten. — Um fünf Uhr Morgens wurde dieſem Generalen von Landleuten, welche aus der Gegend von Zuovo di Toirano kamen, die Nachricht hinterbracht, daß man vom Meere her eine ſtarke Kanonade höre; und kurz darauf erhielt er von dem in Carpi geſtandenen Poſtenkommandanten von Erzherzog Anton die Meldung, daß er im Laufe der Nacht vom Gen. Ternyey den Befehl erhalten habe, in gehöriger Bereitſchaft zu ſeyn, weil der Feind zu einem Angriff am nächſten Morgen ernſtliche Miene mache. — Aus dieſen Nachrichten erſah nun Argenteau nur zu deutlich, daß die Franzoſen für den 23. November einen allgemeinen Angriff auf die lombardiſche Armee feſtgeſetzt hatten, und befahl den in Bardinetto kantonnirenden Truppen, unverweilt auszurücken, um für alle Fälle mit ſeiner Reſerve in Bereitſchaft zu ſeyn. —

Die unter die Befehle Maſſenas geſtellten zwei Diviſionen hatte dieſer General in vier Kolonnen getheilt, und ſie vor Tagesanbruch des 23. Novembers ſchon in Bewegung geſetzt, von welchen die erſte Kolonne ſich durch das Thal von Erli gegen den piemonteſiſchen Poſten auf la Dondella bewegte. Die zweite Kolonne nahm ihren Weg durch das Thal von Caſtel vecchio, und die dritte über den Sambucco längs dem Kamme des Gebirgszweiges. Beiden war die Stellung an und auf der Rocca barbena als Gegenſtand ihrer Angriffe zugewieſen. Die vierte Kolonne hatte ſich bis nahe an Carpi zu bewegen, und vorläufig allda Halt zu machen.

Nach ſieben Uhr ertönten aus dem Lager des Regiments Straſſoldo die Allarmſchüſſe, welche als Zei-

chen eines feindlichen Angriffes zur Verſtändigung der in Bardinetto befindlichen Reſerven angeordnet waren. — Auf dieſes Angriffszeichen ſetzte Gen. Argenteau ſogleich den Oberſtlieutenant Brentano, mit dem Reſte des Regiments Schmidtfeld und des Grenadier-Bataillons Straſſoldo, als Unterſtützung des von dieſen Truppenkörpern auf der Rocca barbena ſtehenden Poſtens, in Bewegung. Gen. Liptay marſchirte mit 8 Kompagnien Nadasdy gegen Caſa Bormiera vor, um von hier aus ſich dahin wenden zu können, wo Unterſtützung nothwendig würde. Gen. Argenteau ſelbſt aber eilte mit einem vor Bardinetto geſtandenen Poſten von 150 Mann Gyulai-Freikorps gegen den Monte Lingo, wohin ihm noch 4 Kompagnien Nadasdy zur Sicherung des rechten Flügels ſeiner Stellung und der Verbindung mit den Piemonteſern folgten.

Der erſte Anfall der Franzoſen, von einem Theile der dritten Kolonne ausgeführt, traf den linken Flügel des Regiments Straſſoldo; allwo jedoch die Anſtalten zu ihrem Empfange ſo gut getroffen waren, daß es dem Feinde, trotz großen Anſtrengungen, nicht möglich wurde, Terrän zu gewinnen. — Die erſte Kolonne war dagegen viel glücklicher, welche gegen den aus den piemonteſiſchen Jäger-Bataillons Saluzzo und Acqui und dem Schweizer-Bataillon Stettler beſtehenden Poſten la Dondella vorrückte; allwo der größte Theil der genannten Jäger-Bataillons, wegen der rauhen Witterung, in einen von der Stellung abgelegenen Hof geſchlichen, und mit Tagesanbruch überfallen worden war. Der Poſten ſelbſt wurde kurz darauf angegriffen, übermannt, und beinahe gänzlich gefangen genommen. —

Von dieſem Ereigniſſe erhielt der Kommandant des Regiments Straſſoldo, Oberſtlieutenant Clauvez, durch eine Patrulle die Meldung, die er mit Tagesanbruch zum nächſten zwiſchen dem Monte Lingo und la Dondella ſtehenden Piemonteſer Verbindungspoſten abgeſendet hatte, welcher aber von den allda geſtandenen zwei Bataillons der leichten Legion und des Regiments Piemont auch ſchon verlaſſen worden war; weil ſelbe, — wie die Flüchtlinge ausſagten, auf welche der die Patrulle führende Offizier ſtieß, — mit einem feindlichen Angriffe von der Dondella her in Flanke und Rücken bedroht waren. Oberſtlieutenant Clauvez ſah mit einem Male ſeine rechte Flanke und Rücken, und ſomit auch die ganze Stellung Argenteaus, hier bloßgeſtellt, und entſendete ſogleich eine von ſeinen drei in Reſerve gehaltenen Kompagnien zur Beſetzung des Weges, welcher, nördlich vom Monte Lingo, von Gareſio nach Bardinetto führt. Kaum war die Kompagnie auf dieſem Wege angelangt, ſo ſah ſie ſich ſchon, ſo wie auch jene auf dem Monte Lingo in der Redute ſtehende Kompagnie, vom Feinde mit Übermacht angefallen, welcher mittlerweile einen Theil der erſten und zweiten Kolonne gegen dieſen Berg in Front und Flanke in Bewegung geſetzt hatte. Clauvez hatte aber unterdeſſen noch eine Kompagnie und einen Theil ſeines Geſchützes als Unterſtützung herbeigeführt, welch Letzteres durch ein gut geleitetes Kartätſchenfeuer zum Weichen des Feindes beſonders beitrug.

Bisher hatte man es hier jedoch nur mit den Spitzen der genannten zwei Kolonnen zu thun gehabt, die ſich nach und nach immer mehr und dergeſtalt entwickelten, daß nun der Monte Lingo rechts umfaßt, und auch ſchon

ſogar die Mitte der Stellung des Regiments Straſſoldo im Rücken ganz bedroht war, allwo von den Franzoſen früher aufgeworfene Schanzen ſich befanden, die Clauvez eiligſt mit ſeiner letzten Reſerve-Kompagnie beſetzen ließ. Es währte nicht lange, ſo griff der Feind auch dieſe Kompagnie an; wobei er in den Beſitz einer Schanze gelangte, die ihm aber alsbald wieder entriſſen wurde. — Der Kampf gegen eine bedeutende Übermacht war aber zu ungleich. Ein hier erneuerter Angriff hatte dieſe Kompagnie zum Verlaſſen der Schanzen, und ein weiterer gegen den Monte Lingo geführter auch die andern 2 Kompagnien zum Rückzuge gezwungen. — Oberſtlieutenant Clauvez ſah nun, daß die Lage ſeines Regiments ſchon äußerſt mißlich geworden war, welches bisher die Bemühungen des Feindes in der Fronte glücklich zurückſchlug; wobei der feindliche Diviſions-General Charlet auf dem Platze blieb. Durch die Ereigniſſe am rechten Flügel und im Rücken, nebſt jenen mittlerweile auch am linken Flügel ſtattgefundenen, hatte jedoch Clauvez jede Ausſicht auf einen geordneten Rückzug verloren, nachdem es den Bemühungen der Generale Argenteau und Liptay nicht gelungen war, — wie weiter zu erſehen, — die Franzoſen in Flanke und Rücken zurückzuſchlagen. —

Die vom Gen. Argenteau vorgeführte Unterſtützung konnte, wegen der zu hinterlegenden weiten Strecke, erſt in dem Augenblick in die Nähe des Monte Lingo kommen, als der Feind dieſen Punkt ſchon gänzlich umgangen hatte, und eben im Begriffe war, den Angriff gegen den Rücken des Regimentes Straſſoldo auszuführen. Während dem Marſche dahin traf Argenteau bald auf die Flüchtlinge des nächſten piemon-

teſiſchen Poſtens, von welchen er ſo viele ſammelte, als er erreichen konnte. — Bei ſeinem weitern Vorgehen war er aber noch nicht einmal in die Nähe des Monte Lingo gekommen, als er ſchon auf eine gegen Bardinetto gerichtete feindliche Kolonne ſtieß, deren Spitze er unverweilt anfiel und zurückwarf. Dieſe Kolonne begann aber nunmehr ihre überlegenen Streitkräfte zu entwickeln, worauf Argenteau angegriffen und auf Bardinetto zurückgeworfen wurde, allwo er ſich ſetzte, und ſich zu behaupten ſuchte. —

Während ſich der Kampf am rechten Flügel der Stellung Argenteaus entſpann, und eine unglückliche Wendung nahm, war es der dritten feindlichen Kolonne auch gelungen, ſich in den Beſitz der Rocca barbena zu ſetzen; welcher Poſten nach einer ſehr ſchwachen Gegenwehr genommen wurde. — Nach der Beſetzung dieſes Poſtens wendete ſich ſogleich ein Theil dieſer Kolonne gegen die an dieſe Höhe geſtützte linke Flanke des Regiments Straſſoldo, mit dem größeren aber gegen vier vom Gen. Liptay unter dem Befehle des Hauptmanns Scheidel, als Unterſtützung des Poſtens auf der Rocca barbena, auf den Sebanco vorgeſchobene Kompagnien von Nadasdy, an welche ſich hier beim Beginne des Gefechtes noch zwei Kompagnien von Erzherzog Anton anſchloſſen. Dieſe tapfern Truppen behaupten die Stellung am Sebanco über zwei Stunden gegen eine bedeutende feindliche Überlegenheit; binnen welcher Zeit ſie, unter der muthigen und geſchickten Leitung ihres Kommandanten, drei mit größten Ungeſtüm ausgeführte Angriffe zurückſchlugen, wobei ſie ſich aber verfeuert hatten, und endlich auch ſchon in der linken Flanke bedroht waren. Hauptmann

Scheidel mußte alſo nun an den Rückzug denken, nachdem er keine Ausſicht mehr hatte, ſich gegen den bis zu dreifacher Überlegenheit angewachſenen Feind länger behaupten zu können. Bevor jedoch Scheidel den Rückzug antrat, ließ er nun noch ſelbſt einen Angriff mit dem Bajonette ausführen, um den Feind auf einige Entfernung zurückzuwerfen; welcher Angriff mit einer ſolchen Haltung durchgeführt wurde, daß dieß tapfere Benehmen dem Feinde gar ſehr imponirte, und Scheidel meiſt dadurch die Gelegenheit ſich verſchaffte, — obwohl mit Verluſt ſeiner 2 Geſchütze, — aber doch ſonſt in guter Ordnung nach Bardinetto ſich zurückziehen zu können; wobei er endlich auch vom Oberſtlieutenant Brentano aufgenommen und unterſtützt wurde.

Jener Theil der feindlichen dritten Kolonne, welcher ſich, — wie erwähnt, — gegen die linke Flanke des Regiments Straſſoldo, und ſpäter auch in deſſen Rücken wandte, hatte hier ebenfalls, ungeachtet der tapferſten Gegenwehr, dergeſtalt Boden gewonnen, daß nun dieſes Regiment in dem Augenblicke ſich auch hier gänzlich umfaßt ſah, als die früher beſprochenen, von der letzten Reſerve-Kompagnie im Rücken beſetzten, Schanzen vom Feinde genommen worden waren.

Bei der allſeits vorhandenen Übermacht des Feindes die Unmöglichkeit einſehend, eine Stellung, die nicht nur an beiden Flügeln umgangen, ſondern gänzlich im Rücken genommen war; und bei dem Umſtande, daß man mit den noch in Reſerve ſtehenden 4 Kompagnien Nadasdy nicht die Mittel beſaß, die an beiden

Flügeln vom Feinde errungenen Vortheile demſelben wieder zu entreißen, und die Stellung zu behaupten; bemühte ſich nun Gen. Liptay, mit der erwähnten Reſerve durch einen Angriff dem Regimente Straſſoldo zum Rückzuge Luft zu machen, und ſelbes vor Gefanſchaft zu retten. Er führte ſonach die letzten Truppen zum Angriffe ſelbſt vor, wurde aber geworfen, und zum Rückzuge nach Bardinetto gezwungen.

Das Regiment Straſſoldo hatte bisher den Poſten ſeines mit Schanzen gedeckten Lagers noch immer behauptet; es war aber nun vom Feinde ganz umzingelt. Der Entſchluß und die That, ſich einen Rückweg durch die Feinde zu bahnen, brachte von dieſem Regimente nur den Oberſtlieutenant Clauvez mit 5 ſubalternen Offizieren und ungefähr 200 Mann nach Bardinetto zurück; der Reſt war todt, verwundet, oder gefangen. Die beim Regimente befindlichen 4 öſtreichiſchen Dreipfünder und 2 piemonteſiſchen Bergkanonen fielen dem Feinde in die Hände.

Auf dem Rückzuge des Gen. Liptay nach Bardinetto ließ er ein Defilee durch eine Kompagnie Nadasdy vertheidigen, um dem Hauptmann Scheidel ſowohl, als auch dem ſich durchgeſchlagenen und Bardinetto ſich nahenden Theile des Regiments Straſſoldo Zeit zu deren Rückzug zu verſchaffen. Dieſe tapfere Kompagnie erfüllte ihren Auftrag mit größter Entſchloſſenheit gegen den ſehr überlegenen Feind; wobei ſie mehr als die Hälfte ihrer Mannſchaft an Todten und Verwundeten verlor. Gen. Liptay durchzog endlich Bardinetto, und ſammelte das Regiment Nadasdy hinter dieſem Orte auf der Straße nach Caliſſano, woſelbſt ſich auch der Reſt vom Regimente Straſſoldo und

die zwei Kompagnien Erzherzog Anton demſelben anſchloſſen. —

Der Feind drängte ſich nun von allen Seiten an und durch Bardinetto, und fiel alsbald die in Marſch geſetzte, an Streiterzahl ſo ſehr geſchwächte, aber an Muth und Tapferkeit noch immer ſehr ſtarke Kolonne des Gen. Liptay neuerdings an; worauf er das Regiment Nadasdy zum Angriffe des Feindes beorderte. Dieſer Angriff wurde unter Anführung der Majore Pertuſſi und Riedenfeld, ſo wie auch des Hauptmanns Scheidel; mit glänzender Tapferkeit ausgeführt, wodurch der Feind mit vielem Verluſte bis auf Bardinetto zurückgeworfen wurde.

Gen. Liptay ſetzte ſeinen Rückzug auf den erſten Bergfuß hinter Bardinetto wieder fort, auf welchem das alte Schloß liegt, welchen Punkt Gen. Argenteau zum Sammelplatze beſtimmt hatte. Hier ſtellten ſich nunmehr dieſe ſehr gelichteten Truppenkörper Liptays und Argenteaus in Schlachtordnung auf; während der Feind in angemeſſener Entfernung blieb, und keinen Schuß mehr that.

Wie ausgezeichnet tapfer ſich die genannten Truppen an dieſem Tage vor und bei Bardinetto geſchlagen haben, in welchen Gefechten ſie gegen einen meiſt drei- bis vierfach ſtarken Feind ankämpften, beweiſet ihr großer Verluſt, der im Ganzen die Hälfte ihres Standes betrug, ſo wie auch jener des Feindes, dem die Angriffe auf das Lager des Regiments Straſſoldo, auf die Stellung am Sebanco und hinter Bardinetto, ſehr theuer zu ſtehen kamen. Bringt man übrigens hierzu noch in Anſchlag, was dieſe Truppen durch alle möglichen Lebens- und Witterungsbeſchwerden ſchon früher

gelitten hatten, und unter welch ſonſt ungünſtigen Verhältniſſen ſie ſich in weitſchichtiger Stellung befanden; ſo ſtellte es ſich ſehr erhebend heraus: daß ſie zwar unglücklich waren, aber doch auf eine höchſt würdige Weiſe ein Blatt des Ruhmes in den Kranz öſtreichiſcher Tapferkeit geflochten haben. — Doch verfolgen wir den Gang dieſes unglücklichen Tages, der durch die Bewegung der vierten Kolonne Maſſenas für die lombardiſche Armee ferner ſo unheilbringend wurde.

Während die erſten drei Kolonnen des Gen. Maſſena zu dem vorerzählten Angriff der Stellung an der Rocca barbena ſich in Bewegung ſetzten, trat vor Tagesanbruch auch die vierte Kolonne ihren Marſch in der Richtung von Carpi an, und machte nördlich von dieſem Orte ſo lange Halt, bis die Rocca barbena von der dritten Kolonne erſtiegen und genommen war. Hierauf rückte nun die vierte, bei 6,000 Mann ſtarke Kolonne unverweilt auf den Monte Calvo vor, welchen Punkt ſie anfänglich beſetzte, und dann längs dem Höhenzuge der Appenninen nach dem Sette pani weiter fortzog. — Von dem Zuge dieſer Kolonne auf den Monte Calvo hatte Gen. Argenteau durch jenen Offizier Nachricht erhalten, als eben die Truppen in die Aufſtellung hinter Bardinetto zurückzogen, welchen er früher mit der Meldung des feindlichen überlegenen Angriffs an FZM. Wallis nach la Pietra abgeſendet hatte, der aber durch die vom Feinde beſetzte Gegend nicht durchkommen konnte. Argenteau vermuthete gleich, daß der Feind ſich mit der Beſetzung des Monte Calvo nicht begnügen, ſondern daß er auch noch weiter auf den Sette pani vordringen werde. Argenteau konnte folglich ſelben vor dem Feinde aus ſeiner

Aufſtellung nicht mehr erreichen, ihm übrigens auch mit ſeinen ſchwachen Streitkräften nicht gewachſen ſeyn, um ihn verdrängen zu können. Argenteau ſah ſich ſomit von der lombardiſchen Armee ganz abgedrängt, und glaubte, daß ihm nun um ſo mehr nichts Anderes erübrige, als den Rückzug über Calliſſano, zur Deckung des durch das Bormida-Thal nach Ceva dem Korps des FML. Colli in Flanke und Rücken führenden Weges, fortzuſetzen, nachdem des Feindes nahe Bewegungen deutlich zeigten, daß ſelber ihn neuerdings in ſeiner linken Flanke mit großer Überlegenheit anzugreifen beabſichtige. Argenteau trat ſonach den weitern Rückzug an, welcher bis auf den bei Murialto befindlichen Bergfuß Reſoin ausgeführt wurde; allwo er hinter bereits vorhandenen Verſchanzungen eine neue Stellung nahm. Es war ihm hierbei auch gelungen, ſich mit Munizion von Bagnasco aus zu verſehen; woran die Truppen ſchon gänzlich auflagen.

Gleichzeitig als Gen. Argenteau den weiteren Rückzug antrat, hatte er auch wieder einen Offizier mit der Meldung des Vorgefallenen an FZM. Wallis über Milleſimo und den Sette pani abgeſendet, welcher ſeinen Auftrag auch nicht ausführen konnte, weil er dieſen Punkt ſchon vom Feinde beſetzt fand. Er kehrte ſonach zu Argenteau zurück, und erſtattete ſelbem am 24. hierüber Bericht. Dieſe beſtimmte Nachricht gab nun Argenteau die Überzeugung, daß die lombardiſche Armee an der Meeresküſte, — von deren Geſchicke ihm gar nichts bekannt war, — nach der Beſetzung des ſo höchſt wichtigen Punktes von Sette pani durch den Feind, in vollem Rückzuge nach Savona ſeyn müſſe. Er war hierbei nicht wenig beſorgt, daß der Feind ihr

auch noch die Rückzugslinie über San Giacomo und Ca di böna nach Carcare durchſchneiden könne, und befehligte daher den Gen. Liptay mit dem Regimente Nadasdy und dem Reſte von Straſſoldo unverzüglich zum Aufbruche nach Carcare, um mit einem Bataillone Coſſaria und mit dem Übrigen Carcare zu beſetzen. Dieſe Beſetzung wurde auch vom Gen. Liptay am 25. November bewerkſtelligt. —

(Der Schluß folgt.)

III.

Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Albert Gyulai.

Aus dem alten Geſchlechte der Grafen Gyulai von Maros-Nemeth und Nadaska ſtammend, welches dem Staate ſchon viele durch ausgezeichnete Tapferkeit und treu geleiſtete Dienſte zu hohen Ehrenſtellen gelangte Männer gab, wurde Graf Albert zu Ofen am 12. September 1766 geboren. Seine Erziehung erhielt er, mit ſeinem älteren Bruder Ignaz, welcher im Jahre 1831 als Banus von Kroazien, Feldzeugmeiſter und Präſident des k. k. Hofkriegsrathes, zu Wien ſtarb, im Hauſe ſeines Vaters, des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Samuel Gyulai, und wurde dort für den Militärſtand gebildet, zu welchem ſchon der Knabe die entſchiedenſte Vorliebe zeigte. —

Gyulai trat die militäriſche Laufbahn in ſeinem achtzehnten Jahre, am 1. Mai 1784, als Unterlieutenant im Huſaren-Regimente Kaiſer Nr. 1 an; von welchem er am 19. Oktober 1787 als Oberlieutenant zu dem Infanterie-Regimente Alvintzy Nr. 19 überſetzt wurde, dort bis 13. Dezember desſelben Jahres blieb, mit 14. Dezember aber als zweiter Rittmeiſter zu dem Regimente Szekler Huſaren Nr. 11 avanzirte. Bei dem im Jahre 1788 zwi-

ſchen Öſtreich und der Pforte ausgebrochenen Kriege erhielt dieſes Huſaren-Regiment ſeine Eintheilung in dem zur Deckung der Grenze unter FML. Fabris in Siebenbürgen aufgeſtellten Armeekorps. —

Die erſte Gelegenheit, Proben ſeines jugendlichen Muthes, ſo wie ſeiner beſonderen Entſchloſſenheit und Tapferkeit, abzulegen, fand Gyulai bei dem durch die Türken am 26. Auguſt auf den Törzburger Paß unternommenen Angriff. Die Vertheidigung der dortigen verſchanzten Stellung war 8 Kompagnien Infanterie, 1½ Eskadrons Dragoner und eben ſo viel Huſaren, mit ſieben Geſchützen, aufgetragen. An obbeſagtem Tage mit Sonnenaufgang, als ſich der Feind über Kimpolung und Oradje in einer Stärke von mehr denn 6,000 Köpfen (Infanterie und Reiterei) genähert hatte, griff derſelbe die Stellung auf beiden Flügeln, und den Verbindungspoſten zwiſchen dem rechten Flügel und der Mitte, wiederholt an; bis es ihm endlich gelang, die Verhaue und einzelnen Verſchanzungen mit ſtürmender Hand zu nehmen, und die Truppen zum Rückzuge zu nöthigen. Schon war ein Offizier mit einer Abtheilung Infanterie und einer Kanone ganz abgeſchnitten, und der Rückzug der übrigen Mannſchaft und des Geſchützes äußerſt gefährdet, als Gyulai mit ſeinen drei Zügen Huſaren ſich auf den nachdringenden Feind warf, und nicht nur das abgeſchnittene Detaſchement, mit der Kanone, wieder befreite, ſondern auch den Rückzug der übrigen Truppen und des Geſchützes dadurch ſicherte, daß er, obſchon ſelbſt verwundet, den verfolgenden Feind durch mehrere Stunden aufhielt. — Dieß war Gyulais erſte Waffenthat. —

Im Jahre 1789, bei Wiedereröffnung des Feldzuges gegen die Türken, finden wir denſelben als Grenadier-Hauptmann im Regimente ſeines Vaters, Graf Samuel Gyulai Nr. 32, zu welchem er am 1. Februar deſſelben Jahres überſetzt worden war, bei der Hauptarmee unter dem Oberbefehle Laudons, welcher am 30. September 1789 die Vorſtädte Belgrads mit Sturm nahm; worauf am 8. Oktober die Übergabe der Feſtung ſelbſt erfolgte.

Nachdem am 29. September Nachmittags, und am Morgen des 30., durch ein mehrſtündiges, ununterbrochenes Feuer aus allen Batterien, ſowohl die Vorſtädte als die innere Stadt geängſtigt, und bereits Öffnungen in die Palliſadenreihe der äußern Werke gemacht worden, erfolgte der Sturm ſelbſt um neun Uhr Vormittags in vier Kolonnen. Hauptmann Graf Gyulai, im Grenadier-Bataillon Kempf eingetheilt, befand ſich bei der Zweiten, welche Oberſt Baron Werneck führte. Die an der Spitze der Kolonne befindlichen Freiwilligen waren zwar bereits zum Theile in die Palliſaden gedrungen, und mit dem Feinde handgemein geworden. Dennoch hielt ſich derſelbe in dem hinter den Palliſaden befindlichen Graben hartnäckig. Zugleich litt die Kolonne bedeutend durch das Feuer in ihrer rechten Flanke. Da drängte ſich Gyulai freiwillig vor, und eilte mit einem Theile ſeiner Kompagnie gegen die Palliſaden, drang an ihrer Spitze in dieſelben ein, warf ſich auf die im Graben befindlichen Feinde, vertrieb ſie daraus, und verfolgte ſie in die Häuſer der Vorſtädte und in die Stadt ſelbſt. — Hierdurch erleichterte er der nachfolgenden Kolonne das Eindringen, ſo wie die gänzliche Vertreibung des Feindes

aus den Außenwerken und Vorſtädten; indem er ſie durch ſein glänzendes Beiſpiel zu gleicher Entſchloſſenheit begeiſterte. So wie die Zweite, drangen auch die übrigen Kolonnen vor, und die Eroberung der Raizen- und eines Theiles der Waſſer-Stadt war vollendet. — Das Ritterkreuz des Thereſien-Ordens wurde dem jungen Helden für die bei dieſer Gelegenheit bewieſene, ausgezeichnete Tapferkeit vom Kapitel zuerkannt. —

In dem Feldzuge 1793 in den Niederlanden machte Gyulai, einige Tage nach der für die öſtreichiſchen Waffen ſo rühmlichen Schlacht von Neerwinden, am 18. März, den Vorſchlag zur nächtlichen Allarmirung der auf den Tirlemonter Anhöhen aufgeſtellten Vorpoſten der feindlichen Nachhut. Freiwillig erbot er ſich zur Ausführung dieſes Unternehmens, und wurde auch mit derſelben beauftragt. — Dieſer von ihm ausgeführte nächtliche Überfall hatte die eilige Verlaſſung der beſetzten Anhöhen, den Rückzug des Feindes durch Tirlemont, und die am anderen Tage ſtattgefundene Beſitznahme dieſer Stadt, — wobei einige hundert Gefangene gemacht und mehrere Geſchütze erobert wurden, — zur Folge. Auf die vorwortliche Anempfehlung des Feldmarſchalls Prinzen Koburg, ernannte der Kaiſer den Grafen Gyulai am 1. Mai zum Major, im Odonelliſchen Freikorps.

Mit dieſem Korps befand ſich Gyulai bei den Belagerungen von Valenciennes im Juni und le Quesnoy im Auguſt, und half mehrmals, den Feind bei den gemachten Ausfällen zurückſchlagen; ſo wie er auch den Streifzügen des Bellegardiſchen Korps

gegen Caſtelet, Beauvais, St. Quentin und Cambray beiwohnte.

Bevor die Belagerung von le Quesnoy unternommen werden konnte, mußte zuerſt der Mormaler Wald von Feinden gereinigt werden, welchen Auftrag FZM. Fürſt Hohenlohe erhielt. Dem GM. Graf Bellegarde, unter deſſen Kommando ſich auch das Odonelliſche Freikorps befand, war der Hauptangriff auf la Haye de Gomegnies, und die Wegnahme des Dorfes Villeraux aufgetragen. Während die übrigen Kolonnen am 17. Auguſt den Angriff auf den Mormaler Wald unternahmen, erſtürmte Major Graf Gyulai die Verſchanzungen von Villereaux. Eine aus le Quesnoy kommende Kolonne zwang ihn zwar, das Dorf zu verlaſſen, welches er jedoch, unterſtützt durch 2 Kompagnien Beaulieu, wieder nahm und behauptete. —

Der Feldzug 1794 ſollte mit der Belagerung von Landrecy eröffnet werden; zu welchem Ende man die zwiſchen Landrecy und Guiſe kantonnirende feindliche Armee, wenn ſie es anders abwarten würde, angreifen, und derſelben eine Schlacht liefern wollte. — Major Gyulai, welcher ſich damals bei der Vorhut der kombinirten Armee unter dem Oberbefehle des Herzogs von York befand, war am 17. April, als die Franzoſen bei Vaux angegriffen wurden, zur Erſtürmung der Schanzen bei den Windmühlen befehligt, die ihm auch vollkommen gelang.

In dem bei Tournay am 10. Mai vorgefallenen Treffen unterſtützte Graf Gyulai, welcher den linken Flügel der Vorpoſten kommandirte, ſelbe gleich beim erſten Angriff auf Bourghelles und Bachy

mit ſeinem Freikorps und einigen anderen Truppen, — vereitelte des Feindes Abſicht, und trieb ihn bis Cyſoing zurück. — Durch dieſe That wurde der am meiſten bedrohte linke Flügel geſichert, und der Sieg des Tages vorbereitet. Der Herzog rühmte in ſeiner dießfälligen Relazion das einſichtsvolle und entſcheidende Benehmen Gyulais ganz beſonders.

In dieſem Jahre (1794) trat Gyulai in eheliche Verbindung mit Juſtine Gräfinn Wynants aus Brüſſel, die des Grafen treue Begleiterinn während ſeiner ferneren Feldzüge blieb. —

Bei den im Frühjahre 1797 ſtattgefundenen Unternehmungen gegen die franzöſiſchen Armeen am Rheine, befand ſich das Odonelliſche Freikorps bei dem Armeekorps des rechten Flügels, unter dem Kommande des FML. Baron Werneck, welcher ſeine Stellung zwiſchen der Sieg und Lahn hatte. Am 19. April war Major Graf Gyulai mit ſeinem Bataillon der Brigade des Gen. Graf de Briey eingetheilt, welche, während des Rückzuges des FML. Werneck von der Sieg, das Dorf Lein mit der dortigen Brücke über die Lahn, dann Schloß Braunfels erſtürmte. —

Am 29. April 1797 zum zweiten Oberſtlieutenant im Regimente ſeines Vaters vorgerückt, wurde Graf Gyulai am 19. März 1798 als erſter Oberſtlieutenant bei Kaiſer Huſaren eingetheilt, und von da am 26. April 1798 zum Oberſten des neu errichteten ungriſchen Infanterie-Regiments Nr. 48 befördert. —

Im Jahre 1799 befand ſich dieſes Regiment bei der Armee in Italien an der Etſch. Am 26. März er-

folgte, ohne daß von franzöſiſcher Seite der Waffenſtillſtand aufgekündigt worden, der Angriff auf die öſtreichiſche Vorpoſtenlinie von Legnago, längs der Etſch, bis zum Garda-See. Das 48. Infanterie-Regiment ſtand in der Diviſion des FML. Keim zu Verona. — Der Feind verwendete auf dieſem Punkte ſeine ganze Übermacht, um das Centrum der Stellung bei St. Luzia und St. Maximo zu durchbrechen. Doch durch einen heldenmüthigen Widerſtand von achtzehn Stunden wurden die Anſtrengungen des Feindes vereitelt, und FML. Keim nennt den Oberſten Graf Gyulai unter den Ausgezeichneteſten ſeiner tapferen Truppen.

In der am 5. April bei Magnano ſtattgefundenen Schlacht, deren Reſultat der Rückzug des Feindes über den Mincio und die gänzliche Räumung des linken Ufers war, befand ſich Oberſt Gyulai mit ſeinem Regimente bei der mittleren Angriffskolonne, deren Vorhut er führte. Bald nach ihrer Vorrückung von Verona nach Magnano, als ſie unweit dieſes Ortes auf die feindliche Diviſion Delmas geſtoßen, und mit ſelber in den Kampf verwickelt war, wurde Gyulai, nachdem er bereits die glänzendſten Proben ſeiner muthvollen Thätigkeit gegeben hatte, in dem Dorfe Magnano durch eine Flintenkugel ſchwer am Kopfe verwundet, und nach Verona zurückgebracht. — Die Folgen der von den Ärzten zu ſeiner Rettung als unerläßlich anerkannten Trepanirung blieben ihm während ſeines ganzen Lebens fühlbar. Seine Majeſtät der Kaiſer geruhten, mittelſt Allerhöchſter Entſchließung vom 8. Auguſt 1799, auf einen von dem Hofkriegsrathe erſtatteten Antrag, dem Oberſten Grafen Gyulai,

wegen ſeiner einſichtsvollen und thätigen Leitung der ihm untergeordneten Truppe in den Kämpfen am 26. März bei Verona und am 5. April bei Magnano, den Eliſabeth-Thereſianiſchen Orden zu verleihen. — Ein Fall, welcher ſich ſeit der Begründung des Ordens noch nie ergab; daß einem noch in der aktiven Dienſtleiſtung ſtehenden Oberſten daſſelbe ertheilt wurde, und der daher als eine ganz beſondere Auszeichnung angeſehen werden darf. — Die Stadt Verona, deren Einwohner Gyulai durch ſeine leutſelige Behandlung und Ordnung handhabende Strenge, gepaart mit zweckmäßiger Milde, für ſich gewonnen hatte, bewies ihm ihr achtungsvolles Wohlwollen durch Überſendung eines vom Senate ausgefertigten Diploms, kraft deſſen er zum Veroneſer Edelmann ernannt wurde. —

Im Jahre 1800 am 15. Juli wurde Oberſt Gyulai zur Belohnung ſeiner vielfältigen Verdienſte zum Generalmajor ernannt, und ſeiner ſo ſehr geſchwächten Geſundheit wegen in den Penſionsſtand verſetzt. Bei der in dieſem Jahre errichteten ungeriſchen Inſurrekzion befehligte Gyulai als Diſtrikts-General jenſeits der Theiß. —

Vom Jahre 1803 wieder in der Armee angeſtellt, befehligte er bis zum Jahre 1808, in welchem er am 14. Auguſt zum Feldmarſchall-Lieutenant und Diviſionär befördert wurde, abwechſelnd Brigaden in Böhmen, Ungern und in der Militär-Grenze, und war im Jahre 1805 abermals bei der ungeriſchen Inſurrekzion eingetheilt.

Im Feldzuge 1809 übernahm Gyulai von dem nach Tirol beorderten FML. Marquis Chaſteller das

Kommando des achten Armeekorps in Italien, unter dem Oberbefehle Seiner Kaiſerlichen Hoheit des Erzherzogs Johann.

In der Schlacht bei Fontana fredda am 16. April bildete FML. Gyulai mit ſeinem Armeekorps den linken Flügel. — Die Franzoſen hatten die öſtreichiſche Stellung bei Pordenone und Cordenons, durch einen mit bedeutender Macht auf die Vorpoſten mit Tagesanbruch unternommenen Angriff bedroht, und Letztere beſonders auf dem linken Flügel, bei Porzia, zurückgedrückt. Ihre Hauptabſicht war, die Öſtreicher durch Überflüglung von Pordenone weg-, und gegen das Gebirge hinzudrängen, — ſomit die Straße von Pordenone zu gewinnen. — Dieß zu vereiteln, wurden alle Anſtalten getroffen. Die zurückgewichenen Vorpoſten, durch mehrere Truppenabtheilungen unterſtützt, drangen in ihre frühere Aufſtellung vor; in welcher ſie ſich, ungeachtet der wiederhohlten feindlichen Angriffe und des mörderiſcheſten Feuers, behaupteten. — Stets friſche Truppen ins Gefecht ſendend, hatten die Franzoſen ſowohl auf dieſem Flügel, als in der Mitte bei Fontana fredda, den Kampf mit Hartnäckigkeit fortgeſetzt, und auch auf dem rechten Flügel mehrere Angriffe gemacht; wobei die zwiſchen den beiden Heeren befindlichen Ortſchaften wechſelweiſe genommen und wieder verlaſſen wurden. Die Stürmung und Behauptung der Fontana fredda, Villa dolt und Ronche, ſo wie die durch eine Abtheilung des neunten Armeekorps ausgeführte Beſetzung von Porzia im Rücken der feindlichen Armee, entſchieden endlich den Sieg des Tages. Eine gänzliche Unordnung riß beim Feinde ein,

und in regelloſer Flucht verließ er den Kampfplatz, auf welchem 19 Kanonen und 23 Munizionskarren erbeutet, und über 6,000 Gefangene gemacht wurden. — Gyulais zweckmäßige und energiſche Leitung der Truppen, wie nicht minder das Beiſpiel ſeiner ausgezeichneten perſönlichen Tapferkeit, hatten ganz vorzüglich zu dem glücklichen Ausgange der Schlacht beigetragen. —

Die öſtreichiſche Armee drang nun über die Piave, Brenta und den Bachiglione bis an den Alpon vor. — Am 30. April verſuchte der Feind, — nachdem er ſchon Tags zuvor die Stellung bei Villa nuova und Suave am Alpon vergeblich angegriffen, — eine Umgehung über den Monte baſtia, deſſen er ſich bemeiſterte, und über den Monte ceroni vordrang. — Dieſe Bewegung umfing Suave und die Flanke der Armee, deren Rücken ſie ſelbſt bedrohte. FML. Gyulai erhielt den Auftrag, den Feind von dort zu vertreiben; welchen er auch, ungeachtet des hartnäckigen feindlichen Widerſtandes, auf das tapferſte ausführte. —

Die indeß bei der Armee in Deutſchland eingetretenen Ereigniſſe erheiſchten den Rückzug der Italieniſchen, welcher am 1. Mai angetreten wurde. Am 12. bei Venzone trennte ſich das neunte Korps von der italieniſchen Armee, um Krain und Kroazien zu decken. Das Achte ſetzte den Rückzug durch das Fella-Thal fort. Eine Diviſion deſſelben, unter Gyulais Befehl, hatte die Beſtimmung, als Nachhut die Stellung bei Tarvis, unter dem Schutze der beiden Sperrpunkte von Malborghetto und Predil, zu vertheidigen. Faſt bei allen während des Rückmarſches

ſtattgefundenen Gefechten, traf Gyulai die zweckmäßigſten Anſtalten, den Feind ſo lange als möglich aufzuhalten. In der Nacht des 14. Mai entdeckte Gyulai auf einer Rekognoszirung in dem Thale von Wolfsbach das Lager einer feindlichen Abtheilung von ungefähr 1,000 Mann. Bei dem ſogleich von ihm auf dieſe Truppe ausgeführten Überfalle wurden 1 Major, 1 Kapitän, 7 Offiziere und 183 Mann gefangen und der Reſt zerſprengt. — Da jedoch der Feind am folgenden Tage die Gebirge von mehreren Seiten überſtiegen hatte, und in bedeutender Stärke gegen die ſchwache Nachhut vordrang, ſo marſchirte das Korps am 16. in die Stellung von Tarvis. Noch an demſelben Tage wurde ſie in Front und Flanke angegriffen, Tarvis vom Feinde beſetzt und der linke Flügel zurück gedrängt. Die Nacht erſt machte dem Gefechte ein Ende. Am 17. Mai mit Tagesanbruch erneuerte ſich daſſelbe auf allen Punkten. Das Korps vertheidigte ſich mit unerſchütterlichem Muthe, den ganzen Tag über, gegen die durch ununterbrochenes Eintreffen friſcher Kolonnen ſtets wachſende Übermacht des Feindes. Erſt mit einbrechender Dämmerung gelang es dieſem, die Stellung in der Mitte und auf dem linken Flügel zu überwältigen. Das Korps ſah ſich dadurch genöthigt, den Rückzug gegen Weißenfels anzutreten. Durch die einſichtsvollen und kräftigen Anordnungen des FML. Grafen Gyulai, und das Beiſpiel perſönlichen Muthes, mit welchem er aller Orten die Truppen begeiſterte, war die Stellung zwei Tage behauptet worden, und dadurch allein wurde die Rettung der rückwärts befindlichen Magazine möglich. Der fernere Rückzug dieſer

Diviſion geſchah durch das Save-Thal nach Ungern, wo ſie ſich mit der Armee des Erzherzogs Johann am 2. Juni bei St. Gotthardt vereinigte. —

Am 7. Februar 1810 wurde Graf Gyulai zum Inhaber des 21. Infanterie-Regiments ernannt, und im Jahre 1811 in den Ruheſtand verſetzt. —

Im Jahre 1813 zu dem Reſerve-Korps nach Krems berufen, um daſelbſt eine Diviſion zu übernehmen, kehrte FML. Graf Gyulai jedoch noch im nämlichen Jahre in den Ruheſtand zurück. Seit dieſer Zeit vertheilte Graf Gyulai die von der Eliſabeth-Thereſianiſchen Stiftung bezogenen jährlichen 800 fl. an ſolche vier verheirathete Offiziere, welche mit mehreren Kindern belaſtet, und vor dem Feinde dienſtuntauglich geworden waren, und zwar in der Art: daß der Genuß dieſer Unterſtützung, nach dem Tode des Gatten, auch auf deſſen Witwe und Kinder überging. —

Bei dem im Jahre 1815 neuerdings ausgebrochenen Kriege wurde Gyulai zum Kommando einer Diviſion berufen, und trat nach hergeſtelltem Frieden, mit letztem Jänner 1816, abermals in die Penſion. —

Nun wählte Graf Gyülai Peſth zu ſeinem beſtändigen Aufenthalte, und widmete ſich mit aller Sorgfalt der Erziehung ſeiner Kinder und der Verwaltung ſeiner Güter. Er bewies auch ſtets die lebhafteſte Theilnahme an dem Intereſſe ſeines Regiments, und beſorgte die ihm als Inhaber obliegenden Geſchäfte mit ununterbrochener Thätigkeit. — Seine übrige Muſe verwendete er zu gewählter Lektüre und wiſſenſchaftlichem Studium. —

Geradheit und raſches Aufwallen, ſo wie Gutmüthigkeit und rege Theilname an wahrem Unglücke, bezeichneten Gyulais Karakter. Beſonders in den früheren Jahren nach ſeiner erhaltenen Kopfwunde, gerieth er leicht in krankhafte Aufregung, welche jedoch für niemand nachtheilige Folgen hätte, da ſie bald wieder, bei Beruhigung der Nerven, der perſönlichen Gutmüthigkeit Platz machte.

Nachdem der Graf im Jahre 1824 ſeine geliebte Gattinn verloren, wurde er düſter, und begann mit dem Jahre 1826 zu kränkeln. Von einer Lungenentzündung im Jahre 1830 geneſen, wurde er gleich darauf vom Schlage gerührt. —

Noch im Ruheſtande hatte Graf Gyulai einen neuen Beweis des allergnädigſten Wohlwollens ſeines Monarchen erhalten, als ihn der Kaiſer 1830, zur Anerkennung ſeiner früheren, im Felde erworbenen Verdienſte, zum wirklichen k. k. geheimen Rathe ernannte.

Auch von ſeinem Regimente wurde der Graf durch zwei, ihm bei der Gelegenheit, als er geheimer Rath wurde, — und dann, da er die fünfundzwanzigſte Jahresfeier ſeiner Inhabers-Würde beging, eingeſendete Gedichte erfreut, welche die Gefühle warmer Anhänglichkeit und achtungsvollſter Verehrung ausdrückten.

Am 27. April 1835 verſchied Graf Albert Gyulai zu Peſth im neunundſechzigſten Jahre ſeines Alters. Seine Leiche wurde von einer großen Volksmenge zur letzten Ruheſtätte begleitet, die durch ihre tiefe Rührung die allgemeine Achtung und Zuneigung an den Tag legte, welche der Dahingeſchiedene durch ſeine

Thaten und durch ſeine Gemüthseigenſchaften bei den Zeitgenoſſen ſich erworben hatte.

Graf Gyulai hinterläßt drei Söhne, von welchen zwei bei der Staatsverwaltung, einer in der Armee angeſtellt ſind, und, Erben der väterlichen Tugenden, ſich mit gleichen Eifer und Erfolg dem Dienſte des Vaterlandes widmen. —

Franz Pfau,
k. k. Hauptmann.

IV.

Literatur.

Vorleſungen über angewandte Taktik; zum Unterrichte und zum Selbſtſtudium bearbeitet von M. von Miller, Oberſt im königlich würtembergiſchen Generalquartiermeiſterſtabe. Zwei Theile, mit 29 Planen und einer Überſichtskarte. In 4°. 309 Seiten. Freiburg in der Herderſchen Kunſt- und Buchhandlung 1833.

(Schluß.)

Zweiter Theil.

Erſte Abtheilung.

Der kleine Krieg oder die Kriegführung in kleinen Abtheilungen.

Einleitung.

Der Verfaſſer will die Uhlanen nicht gerne zum kleinen Krieg verwendet wiſſen. Eine Ausnahme von dieſer Regel, ſagt er, machen jedoch die Nazional-Uhlanen. Die Erklärung des Warum? bleibt er uns ſchuldig. Wenn die Uhlanen-Regimenter der fremden Heere eben ſo bewaffnet und beritten ſind, wie die polniſche Nazional-Kavallerie, ſo ſollte man denken, könnten ſie auch denſelben Dienſt verrichten. Er behandelt das Benehmen der verſchiedenen Detaſchements unter allen Gefechtsverhältniſſen mit ſo bündiger Kürze, daß nichts zu wünſchen übrig bleibt.

Die Beobachtungen, in ſo weit ſelbe dem kleinen Kriege angehören, unterſcheidet er:

1.) in Beobachtung von Terrängegenſtänden.

2.) in jene des Feindes ſelbſt.

Was über die Beobachtung eines Fluſſes geſagt iſt, ſcheint nicht unter allen Umſtänden zuläſſig. Es wird ſich tauſendmal im Kriege der Fall ergeben, daß man die Vorpoſtenlinie und Patrullen nicht durch Kavallerie beſtreiten kann, welche der Verfaſſer vorzugsweiſe hierzu verwenden will; denn man kriegt nicht immer in der Ebene, und auch ſelbſt dort hängt ja ſo viel von der Beſchaffenheit der Ufer und des nächſten Terräns am Fluſſe ab, daß wir meinen, man ſollte keine Hauptregel in Abſicht auf die Anwendung einer oder der anderen Waffengattung aufſtellen. Auch vermiſſen wir alles, was über Ausſtellung von Aviſopoſten auf dem jenſeitigen, über Beſetzung der Inſeln, Dörfer und Wälder am dießſeitigen Ufer, ſo wie über Plazirung des Geſchützes, u. ſ. w., geſagt zu werden verdient. Endlich ſind wir auch nicht der Meinung, daß ein ſolches Detachement nach vollbrachtem Übergange des Feindes ſich unbedingt zurückziehen ſolle; wie der Verfaſſer angibt. Da man vorausſetzen darf, daß das einen Fluß beobachtende Detaſchement nur ein Theil eines größeren in der Nähe ſtehenden Truppenkorps ſeyn kann, — ſo hätte ſelbes im Gegentheile zu trachten, den übergegangenen Feind ſo lange aufzuhalten, bis das Hauptkorps herbeigekommen iſt.

Die Rekognoszirungen theilt er in:

1.) taktiſche, d. h. ſolche, die den Feind ſelbſt zum Zwecke haben;

2.) topographiſche, d. i. jene, ſo den Terrän betreffen;

3.) in jene, ſo die Erforſchung der Hilfsmittel eines feindlichen Landes zum Zwecke haben.

Wir ſind mit dieſer Eintheilung nicht ganz einverſtanden, und halten jene, welche die Beiträge zum praktiſchen Unterrichte im Felde Seite 48 I. Band geben, weit ſachgemäßer.

Gewaltſame Rekognoszirungen nennt der Verfaſſer jene, ſo in dem Angriffe gegen einen Punkt der Poſizion des Feindes beſtehen, um ihn zu Anſtalten zu zwin-

gen, welche uns ſeine Abſicht errathen laſſen. Was über Vertheidigung und Angriff eines Magazins, Transports, Marſches, Parks und Wagenzuges überhaupt, über deren Führung, über Waſſertransporte, Fouragirungen, Schanzen- und Brückenbau, ſo wie Gefangenen Transporte angeführt iſt, ſo müſſen wir den Leſer auf das Werk ſelbſt verweiſen. Der Verfaſſer hat verſchiedene dieſer einzelnen Gegenſtände ſehr umſtändlich, andere wieder ſehr kurz, faſt flüchtig behandelt. Für den Selbſtunterricht iſt hier zum Theile zu wenig gegeben.

Über die Einſchließung und Berennung eines feſten Platzes (S. 37 bis 47) ſpricht ſich der Verfaſſer mit großer Klarheit aus. Obſchon das hierher gehörige Beiſpiel eigentlich keine Einſchließung eines feſten Platzes, ſondern nur einer Bergfeſte iſt, — ſo iſt doch das Verfahren im Allgemeinen richtig, und kann dem Infanterie-Offizier genügen. Manche Kritiker dürften es vielleicht übertrieben finden, daß der Verfaſſer gegen eine Garniſon von 3,000 Mann, 6,000 Mann Einſchließungstruppen aufſtellt.

Über den Parteigängerkrieg wird Gutes angeführt. Zwar kann dieſe auf kaum 3 Seiten gefaßte Belehrung nur einen Begriff desſelben beibringen; — da er mehr als jeder andere den zahlloſeſten Wechſelfällen unterliegt, und an Umſicht, Entſchloſſenheit, Kühnheit und Kaltblütigkeit alles verlangt, was nur die Menſchennatur zu geben vermag. Allein er ſtellt wenigſtens die Art und Weiſe dieſes Krieges in kräftigen Umriſſen dar. —

Was über Mitführung feindlicher Uniformen, den Amtſiegeln der Behörden des feindlichen Landes, und allem zu Verkleidungen Nöthigen bemerkt wird, ſo halten wir darauf um ſo weniger, als uns ſelbes unmoraliſch ſcheint. Dagegen hätten wir gewünſcht, daß Einiges über die Art angegeben worden wäre, welche der Parteigänger anzuwenden hat, um zu leben; — denn dieß bleibt doch immer ein Hauptgeſichtspunkt bei jeder militäriſchen Unternehmung.

Zweite Abtheilung.

Taktik der vereinten drei Haupttruppengattungen.

Der Verfaſſer ſagt, daß die Bildung von eigenen leichten Infanterie-Diviſionen nicht vorkomme. Wenn er darunter verſtand: Infanterie-Diviſionen, die bloß aus leichter Infanterie beſtehen, ſo mag er Recht haben. Aus leichter Infanterie und Kavallerie zuſammengeſetzt, hatte die öſtreichiſche Armee in den Jahren 1813 und 1814 etliche leichte Diviſionen. — Das Minimum der Stärke eines Reiter-Regiments ſey nach der Erfahrung nicht unter 600 bis 650 Pferden; 850 Pferde das Maximum. Der Verfaſſer gibt Seite 51 jeder Infanterie-Diviſion nur eine Batterie Sechs- oder Zwölfpünder, — eben ſo jeder Kavallerie-Reſerve-Diviſion nur eine reitende Batterie; — den Reſt der ganzen Artillerie behält er in Reſerve. Eine Infanterie-Diviſion ſteht wenigſtens in drei Treffen, bisweilen auch in vier. Vorhut, — Gros in zwei Treffen, Reſerve. Hier ſind manche Wiederholungen von Seite 70, 72 I. Theil. Die Reiterei ſteht entweder hinter dem Gros, oder in der Linie der Reſerve, oder ſelbſt hinter dieſer als fünftes Treffen; wenn nicht beſondere Gründe eine Abweichung hiervon gebieten. Die bei dem Gros befindliche Artillerie iſt entwickelt, die Reſerve-Artillerie aber ſtets in Kolonne; eben ſo auch die Reſerve-Kavallerie. Er geſtattet, die Brigaden einer Diviſion neben- und hintereinander zu ſtellen. Daſſelbe gilt auch von den einzelnen Regimentern in jeder Brigade. Die hierher gehörigen Beiſpiele entſprechen vollkommen dem Zwecke; doch ſcheint uns Figur 2 Plan VI zu gekünſtelt. Frontveränderungen nach der Mitte oder einem Flügel haben wir mit Erſtaunen in einem Lehrbuche der angewandten Taktik gefunden. Den Beſchluß dieſes 15 Seiten füllenden Kapitels machen zwei Beiſpiele:

1.) Gefecht einer zuſammengeſetzten Diviſion gegen Reiterei, und

2.) Formazion derſelben, um ſich durchzuſchlagen.

Beide gehören zu jener Gattung von Lehren, die der individuellen Anſicht ziemlichen Spielraum geſtatten; wo ſomit die Ideen des Verfaſſers ein Wort mitzuſprechen haben. Wir können daher ſelbe nicht geradezu widerlegen; wenn wir auch geſtehen, daß uns nicht alles hierauf Bezügliche vollkommen befriedigt hat.

Über die Einwirkung des Terräns auf die Taktik wird manches Vorzügliche angeführt. Bei Wäldern und Gebirgen iſt kaum das Nothwendigſte angemerkt; und doch iſt gerade dieſer Stoff ſo reichhaltig und dankbar. Die Lehre über Vertheidigung und Angriff örtlicher Gegenſtände hätte vielleicht mit der zweiten Vorleſung des I. Theils vereinigt werden können. Wie die Eintheilung des Werkes iſt, ſind Wiederholungen nicht zu vermeiden; denn dieſelben Gegenſtände, welche bei den Detaſchements aufgeführt worden, mußten größtentheils wieder beim Angriffe und der Vertheidigung mit größern Truppentheilen berührt werden. Über Weingärten und Moräſte iſt gar nichts angeführt. Der Verfaſſer beruft ſich hier häufig auf ſeine Vorleſungen über die Befeſtigungskunſt. Es gefällt ihm, die Plänklerkette: eine Feuerlinie zu nennen. Wir ſind weit entfernt, dieſe Bezeichnung als unrichtig anzuſehen, glauben aber, man ſollte in der Kriegsſprache eher auf Verminderung, als auf Vermehrung der Ausdrücke vordenken.

Die Vertheidigung und den Angriff einer Stadt hat der Verfaſſer mit fünf Zeilen abgethan. Man ſchließe daraus auf die Bündigkeit mancher ſeiner Lehren. Immerhin ſind die allgemeinen Grundſätze, welche beim Angriff oder bei der Vertheidigung der örtlichen Gegenſtände zu beobachten kommen, mit einer Klarheit gedacht und vorgetragen, die wir bei Durchleſung dieſes Werkes häufig wahrzunehmen Gelegenheit hatten. Auch der verſuchte Militär dürfte nicht ohne Intereſſe dasjenige leſen, was über Ver-

theidigung und Angriff größerer Defileen, ſo wie der Flüſſe und deren Übergänge, dann über die Rückzüge bemerkt iſt. Dagegen bedauert man, daß über Gebirgspäſſe und Verſchanzungen nicht einmal das Nothwendigſte gelehrt wird.

Dritte Abtheilung.

Stellungen, Dislokazionen, Kantonnirungen, Märſche, und Kriegsverpflegung.

Die Stellungen ſind mit großer Sachkenntniß und vollkommener richtiger Würdigung des Gegenſtandes abgehandelt (27 S.). Nachdem der Verfaſſer die Begriffsbeſtimmungen der Stellungen und Poſten feſtgeſetzt, und die Nothwendigkeit gezeigt hat, ſich in deren Auswahl eine gewiſſe Gewandtheit anzueignen, erklärt er Defenſiv- und Offenſiv-, ſo wie jene Stellungen, welche beide Zwecke vereinigen, und unter welchen Bedingungen jede derſelben bezogen werden ſolle. Zu den für die Würdigung einer Stellung in Betracht zu ziehenden Punkten, wobei er ſich auf das „Handbuch für den Offizier“ beruft, zählt er:

1.) Zugangsfähigkeit;
2.) Offenſivvermögen;
3.) Verhältniß der Umgehungen;
4.) Tauglichkeit für Hinterhalte.

Von den Defenſiv-Stellungen verlangt er: Vortheile vor der Front, — in der Frontlinie ſelbſt, — in den Flanken, — in dem Innern, — im Rücken, und erklärt alle dieſe Eigenſchaften mit bündiger Kürze auf verſchiedenen Planen des Atlaſſes. Bei Figur 1. Plan VIII. ſcheint er jedoch von ſeinem Grundprinzip abgegangen zu ſeyn; denn er ſtellt von ſeinen 8 Bataillons ſechs in die erſte Linie, behält nur zwei Bataillons mit zwei Kavallerie-Regimenter in Reſerve, und wagt ſeine Batterien, obſchon durch Aufwürfe gedeckt, bis auf 600 Schritte vor die Fronte. Er meint, daß auch den Offenſivſtellungen eine defenſive Idee zum Grunde liege, und hier Reiterei und reitende

Artillerie die Hauptwaffe ſey; weshalb vorzüglich auf de- ren Verwendung Rückſicht genommen werden müſſe. Im Plane IX. Figur 4 erklärt er, was man unter ſtrategi- ſchem Schlüſſelpunkte verſtehe, und ſpricht ſich weiter über die Grundſätze der Truppenaufſtellung mit gro- ßer Umſicht aus. Er ſtellt das zweite Treffen in Kolonne; was er auf derſelben Seite (115) nochmals wiederholt, und warnt vor allzugroßem Treffenabſtand, obſchon etliche ſei- ner Plane ſelbſt ſelben bis zu 800 Schritten ausdehnen. Entwickelt der Feind große Reitermaſſen, ſo könne die In- fanterie des zweiten Treffens dort, wo ſelbe ihren Angrif- fen ausgeſetzt bliebe, auch in Quarrees aufmarſchirt ſeyn. Wir halten dieſen Ausdruck für ganz unpaſſend (Auf- marſchiren gibt den Begriff einer Entwicklung). So ſeyen die franzöſiſchen Reſerven bei Bauzen der ruſſiſchen Gar- dereiterei gegenüber formirt geweſen. Den Schluß dieſes Kapitels macht die Aufzählung der Normen für Rekognos- zirungen und Beſchreibungen von Stellungen, die dem Of- fizier immehrhin richtige Anhaltspunkte zu geben vermögen. Er theilt dieſe Aufträge in topographiſche, poſitive und hi- ſtoriſche, und erläutert wieder jede derſelben mit der ihm eigenen Sachkenntniß. Kantonnirungen und Dis- lokazionen (33 S.) ſind mit derſelben Sachkenntniß und tiefem Eindringen in den Gegenſtand behandelt. Der Verfaſſer kommt der Theorie durch Beiſpiele zu Hilfe, wel- che alles bei Kriegskantonnirungen Vorkommende genau und faßlich erläutern; auch hat er etliche Tabellen hinzuge- fügt. Wir glauben, daß der Offizier mit demjenigen, was ihm über Kantonnirungen und Dislokazionen gegeben wird, genug habe, um ſich in vorkommenden Fällen vollkommen zu rechte zu finden. Den Märſchen, als einem der wich- tigſten Gegenſtände der angewandten Taktik, hat der Ver- faſſer 45 Seiten gewidmet. Wir können hier nur das Wich- tigſte ausheben. Er theilt die Märſche in Friedens- oder Reiſe- und in Kriegsmärſche. Die taktiſchen und öko- nomiſchen Marſchrückſichten ſtehen, ihren natürlichen Ten- denzen nach, in unaufhörlichem Widerſtreite.

Die möglichſt vortheilhafte Anordnung der Märſche ſelbſt bezieht ſich:

1.) auf die zweckmäßige Wahl der Marſchlinien;

2.) auf die Angemeſſenheit der Marſchordnung in Zahl, Bildung und Zuſammenſetzung der Kolonnen ꝛc.

3.) auf Vermeidung von äußeren Kolliſionen, Kreuzen der Kolonnen, ꝛc.

4.) auf das zu beobachtende Verhalten während des Marſches.

Ein Armeekorps von 30,000 Mann mit ſeinen Parks auf Einer Straße nimmt, nach dem Verfaſſer, eine Tiefe von etwa zwei deutſchen Meilen ein. In Bezug auf die Wege wähle man für die Kavallerie jene, ſo am wenigſten ſteinig und ungleich ſind, wenn ſelbe auch auf einem Umwege zu dem Marſchobjekte führen. Die Artillerie erhalte die beſten Wege. Reſerve-Artillerie dürfe man nur im Nothfalle von der gebahnten Straße entfernen; der Infanterie gebe man gerne die kürzeſten Marſchrichtungen. Sie ſoll, wo dieß angeht, in halber Kompagniebreite, die Kavallerie zu vieren, oder in halben Zügen, die Artillerie in ganzen Zügen marſchiren.

Über die Nothwendigkeit einer guten Marſchdisziplin bemerkt er unter andern: „Gewöhnlich glaubt man, ſind „die Truppen einmal zum Thore hinaus, es ihnen recht „behaglich machen zu müſſen, und ein Erweitern der Di„ſtanzen, ein Auseinanderziehen ohne Ende iſt häufig das „Erſte, ſo man geſtatten zu müſſen glaubt. Man bedenkt „nicht, daß ſolche Gewohnheiten ſelbſt da, wo ſie momen„tan unſchädlich ſeyn ſollten, nur gar zu leicht in den Krieg „ſelbſt mit hinübergetragen werden.“ Die Schonung und Erhaltung der Truppen während des Marſches hängt vorzüglich ab:

1.) Von der Wahl und Beſchaffenheit der Wege.

2.) Vom Witterungszuſtande.

3.) Von einer angemeſſenen Dauer der Bewegung.

4.) Von der regelmäßigen Verpflegung.

Im hohen Sommer ſolle Infanterie möglichſt früh,

etwa zwiſchen drei und vier Uhr, — Kavallerie und Artillerie zwiſchen vier und fünf Uhr aufbrechen. Im Winter ſolle man Vormittags und Mittags marſchiren. Bei angeſtrengten Märſchen ſey das Nachführen der Torniſter eine große Erleichterung. Bei forzirten Märſchen lege man 12 bis 16 Stunden täglich zurück. *Künſtlich beſchleunigte* Märſche ſind jene, wo die Truppen auf Wagen oder Schlitten fortgeſchafft werden. Bei gehörigen Ablöſungen des Fuhrwerks könne man täglich 16 bis 20 Stunden machen, müſſe aber den dritten oder vierten Tag raſten, auch für die Verpflegung im Voraus geſorgt ſeyn, wo möglich die Truppen bei ihrer Ankunft ſchon zubereitete Speiſe finden. Es gibt Märſche ohne *tagweiſe* Eintheilung, — wo nur 4 Stunden hintereinander innerhalb 24 Stunden geraſtet wird. Ein ſolcher Marſch könne nur fortgeſetzt werden, bis 24 Wegſtunden hinterlegt ſeyen; dann müſſe wenigſtens 6 Stunden geruhet werden. Seite 162 enthält für die Zeit, welche man zur Zurücklegung gewiſſer Räume bedarf, folgende auf Erfahrung geſtützte Ausmittlung, nach welcher:

Infanterie	3	Meilen	in 6—7	Stunden	die Ruhepauſen mit eingerechnet.
Kavallerie, Artillerie	3	„	„ 4—5	„	
Infanterie	4	„	„ 8—10	„	große Raſt von 1—2 Stunden.
Kavallerie, Artillerie	4	„	„ 7—8	„	
Infanterie	5	„	„ 11—13	„	große Raſt von 3 Stunden.
Kavallerie, Artillerie	5	„	„ 10—12	„	
Infanterie	6	„	„ 14—16	„	große Raſt von 3—4 Stunden.
Kavallerie, Artillerie	6	„	„ 12—14	„	
Infanterie	7	„	„ 16—18	„	große Raſt von 3—4 Stunden
Kavallerie, Artillerie	7	„	„ 14—16	„	

zurücklegen.

Über Marſchanordnungen, Marſchplane iſt viel Gutes

geſagt, auch Seite 168 ein Schema, und Seite 169 eine Ordre de Bataille aufgeführt, die nach den in der ſechſten Vorleſung des II. Theils dargelegten Grundſätzen entworfen ſind. Für die Berechnung der Längenausdehnung der Kolonnen enthält Seite 175 eine, jedoch nur auf die Organiſazion der k. würtembergiſchen Armee baſirte, daher für uns nicht anwendbare Tabelle. Der Verfaſſer hält dafür, daß auf Kriegsmärſchen ein Armeekorps am beſten Diviſionsweiſe marſchire, falls ſo viele Kolonnenwege gefunden würden.

Über Bildung der Kolonnen, — Art des Abmarſches, — Paſſirung von Defileen, — gegenſeitige Unterſtützung der Marſchkolonnen, wird viel Zweckmäßiges angeführt, und die vom Verfaſſer angenommene Marſchordnung durch etliche Beiſpiele erläutert. Auf ächte Erfahrung gegründet iſt dasjenige, was Seite 187 über die moraliſche Stimmung und vermehrte phyſiſche Anſtrengung der Truppen bei Vor- und Rückmärſchen geſagt wird. Dann folgt die Lehre von den Marſchlagern und Marſchquartieren. Den Schluß des Werkes macht eine Abhandlung über die Kriegsverpflegung. Der Verfaſſer ſagt ſchon in ſeinem Vorwort, daß dieſe nur auf ausdrückliches Verlangen ſeiner vorgeſetzten Behörde hier eine Stelle gefunden habe. So kurz nun auch dieſe gefaßt iſt (8 S.), ſo muß es der Offizier demſelben immerhin Dank wiſſen, dieſelbe in wenigen kräftigen Zügen ſkizzirt und nach ihrer wahren Form dargeſtellt zu haben. Man findet hier ſogar Manches, was von beſonderem Intereſſe iſt; um ſo mehr, als die Werke eines Cancrin, Ribbentropp und Odier nicht Allen zugänglich ſeyn dürften. Es bleibt nun noch ein Wort über die Plane zu ſagen übrig.

Dieſelben ſind im topographiſchen Bureau des k. würtembergiſchen Generalquartiermeiſterſtabes gearbeitet; der Terrän nach der Lehmannſchen Methode. Die Reinheit und Kraft der Zeichnung übertrifft Alles, was wir bis nun im Fache der Lythographie zu ſehen Gelegenheit hatten. Man glaubt wahre Kupferſtiche zu ſehen. Doch ſind auch dieſe

nicht von Fehlern frei, und dahin muß vorzüglich gezählt werden, daß der Zuſammenhang des Gebirges nicht immer deutlich iſt, und ſelbe nach verſchiedenen Maßſtäben ausgeführt ſind. Bisweilen ſind auch die Ränder etwas ſcharf, und die Terrängeſtaltung vielleicht nicht ganz getreu. Die Maßſtäbe ſind in Schritten und Stunden ausgedrückt. Plan II. des erſten Theils war vielleicht eine überflüſſige Zugabe. Denn das, was er verſinnlicht, läßt ſich auch ohne Anſchauung begreifen. Jedenfalls, müſſen wir bezweifeln, das Figur 7 desſelben einen vollkommenen Begriff von der Vertheidigung einzelner Häuſer und Höfe zu geben im Stande ſey. Was die Eintragung der Truppen in dieſen Planen betrifft: ſo ſcheint ſelbe bisweilen etwas flüchtig behandelt. Der Verfaſſer gibt Seite 175 zweiten Theil die Frontlänge ſeiner Bataillons zu 280 Schritten, wornach die Tiefe für eine mit Kompagnien formirte geöffnete Kolonne pr. Bataillon zu 156 Schritten entfallen würde. Allein in keinem Plane iſt dieß beobachtet; wer den Zirkel in die Hand nehmen will, wird ſich überzeugen, daß die Bataillons zwiſchen 190 und 300 Schritten variren. In gleichem Verhältniſſe ſind die Kompagnielängen verfehlt. Von den Treffendiſtanzen iſt ſchon geſagt worden, daß ſelbe in manchen Beiſpielen, und ohne Noth, bis auf 800 Schritte ausgedehnt ſind. Auch die wünſchenswerthe Deutlichkeit iſt nicht überall erzielt. So z. B. hat Plan XII. des erſten Theils gar keinen Maßſtab; auf Plan V. und VIII. zweiten Theils weiß man nicht, welche Figur zu einem der beiden dortigen Maßſtäbe gehöre. In Plan VII. zweiten Theil, Figur 5 beſetzen eigentlich nur 4 Bataillons mit zwei Batterien in erſter Linie eine Stellung von 3,000 Schritt Ausdehnung. Vier andere Bataillons und zwei Batterien bilden das zweite Treffen, welches jedoch ſo plazirt iſt, daß die zwei Bataillons des rechten Flügels auf 2,000 Schritt von jenem des linken entfernt ſind. Den Grundſätzen, welche dieſes Beiſpiel erklärt, können wir unmöglich huldigen; es iſt wahre Kraftverſplitterung. Hätte man ſämmliche vier Bataillons des zweiten Treffens hin-

ter die Mitte, und auf jeden Flügel eines der beiden Kavallerie-Regimenter geſtellt, ſo dürfte der Zweck beſſer erreicht worden ſeyn. — Das Bataillons-Intervall in erſter Linie iſt bei manchen Figuren, ohne daß der Terrän hierzu Veranlaſſung gibt, zwiſchen 400 und 600 Schritte. — Dieß iſt ungefähr dasjenige, was bei näherer Prüfung des Atlaſſes auffallen könnte. —

Wir haben über die Vorleſungen der angewandten Taktik dasjenige bemerkt, was nach unſerer Überzeugung herausgehoben zu werden verdient. Obſchon wir der Meinung ſind, daß dieſes Werk, um vollkommen gemeinnützig zu werden, die Feſſeln abſtreifen müßte, ſo ihm Lokalverhältniſſe und beſondere Rückſichten anlegten, ſelbes auch, ſo wie es iſt, ſchwerlich im Stande ſeyn dürfte, den Offizier, der noch gar keine Vorkenntniſſe in der angewandten Taktik hat, beim Selbſtſtudium vollſtändig darüber zu belehren; indem es häufig bloß Schlagwörter, bloße Anhaltspunkte gibt; ſo läßt ſich doch nicht verkennen, daß der Verfaſſer ſeiner Aufgabe vollkommen gewachſen war, und jene Klarheit in ſeine Darſtellung zu bringen wußte, die vorzüglich bei dieſem Zwecke der Militär-Wiſſenſchaften ſo überaus wünſchenswerth bleibt. Er hat die Militär-Literatur mit einem Werke bereichert, das dem Offiziere gewiß willkommen iſt, und entfaltete dabei eine vertraute Bekanntſchaft mit den Schriften des Auslandes über ſeinen Gegenſtand in mehr als einer Gelegenheit; ſo wie er es anderſeits verſteht, durch gedrungene militäriſche Schreibart ſeinem Vortrage einen Reiz zu geben, der das oft ſo Trockene des Gegenſtandes und die oft bloß aphoriſtiſch hingeworfenen Angaben gerne überſehen läßt.

Unſere Abſicht war eine unparteiſche Beurtheilung. Wir beſorgen ſomit nicht, dem allgemein geachteten, und ſo würdigen Verfaſſer durch dieſe freimüthigen Bemerkungen zu nahe getreten zu ſeyn.

H — r.

V.

Neueſte Militärveränderungen.

Beförderungen und Überſetzungen.

Strachwitz, Karl Baron, Obſtl. v. Minutillo Drag. R. u. Generalkommando-Adjutant in Mähren, wurde dem Hofſtaate Seiner Kaiſerlichen Hoheit des Erzherzogs Karl zugetheilt.

Podewils, Karl Baron, Maj. u. Kommandant des 12. Jägerbat., z. Obſtl. im Bat. bef.

Kugler, Karl, Maj. v. 2. Artill. R., q. t. z. venezianiſchen Garniſ. Artill. Diſtr. überſ.

Pergen, Anton Graf, Maj. v. Langenau J. R., q. t. z. Nugent J. R. detto.

Kolb v. Frankenheld, Franz, Maj. v. Hochenegg J. R., q. t. z. Langenau J. R. detto.

Hornig, Bernhard v., Maj. v. Penſionsſtand, z. Feſtungskommandanten in Munkats ernannt.

Mensdorff-Pouilly, Hugo Graf, 1. Rittm. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. ſupern. Maj. bei Kaiſer Uhl. R. bef.

Schuknecht, Anton, Hptm. v. 1. Artill. R., z. Maj. beim 2. Artill. R. detto.

Trattnern v. Petroza, Karl, Hptm. v. Ingenieurkorps, z. Maj. im Korps detto.

Allaſſy v. Löwenbach, Anton, Hptm. v. 11. Jägerbat., z. Maj. beim 4. Jägerbat. detto.

Berkich, Michael, Hptm. v. 1. Banal Gr. J. R., z. Platz-Maj. in Karlsburg detto.

Paçcaſſy, Joſeph Baron, Obl. v. Heſſen-Homburg J. R., z. Kapl. bei Prinz Waſa J. R. detto.

Skalupa, Johann, Inſpekzions-Feldw. der Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie, z. Ul. bei Bianchi J. R. detto.

Stoppani, Johann, 2. Rittm. v. Erzh. Franz. Kür. R., z. 1. Rittm. im R. beſ.
Montfort, Duca di Laurito, Johann Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Baillou, Leonhard Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Riesner v. Grävenberg, Guſtav, Ul. v. König von Sachſen Kür. R., z. Obl. im R. detto.
Kluger v. Teſchenberg, Max., Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Stein v. Altenſtein, Hugo Baron, Obl. v. Ignaz Hardegg Kür. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Seckendorf, Eduard Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Boß, Karl v., } Kad. v. detto, z. Uls. detto
Szeczen, Karl Graf, } detto.
Schmid, Franz, 2. Rittm. v. Wernhardt Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Ragosnik, Joſeph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Wieſer, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Jugenitz v. Boldoghegy, Joſeph Baron, Ul. v. Windiſch-Grätz Chevaul. R., z. Obl. im R. detto.
Cseirei v. Nagy-Ajta, Joſeph, 2. Rittm. v. Kaiſer Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Neipperg, Ferdinand Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Prouvy, Chevalier de Flaſſigay, Iſidor, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Klement, Emanuel, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Hacke, Karl Baron, 2. Rittm. v. Würtemberg Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Browne, Franz v., Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Pfiſterer, Ladislaus, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Mikes, Benedikt Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Hegedüs, Joſeph v., 2. Rittm. v. Palatinal Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Vernier v. Rougemont, Orchamp et Lugos, Franz Baron, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Györgyi, Koloman v., } Kad. v. detto, z. Uls. detto
Scultety, Stephan v., } detto.
Feſtetits de Tolna, Sigmund Graf, Ul. v. Koburg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.
Pace, Bernhard Graf, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.

Papp, Michael, Kapl. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. wirkl. Hptm. im R. beſ.
Scheuer, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Viſcher, Konrad, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Beke, Joſeph, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
Benkö, Dionis, k. k. Kad. v. detto, z. F. detto detto.
Mosmüller, Leopold, Ul. v. Penſionsſtand, beim 3. Garniſonsbat. eingetheilt.
Kalmany, Johann, Feldw. v. Heſſen-Homburg J. R., z. F. beim 4. Garniſonsbat. beſ.
Toth, Joſeph, Feldw. v. Gollner J. R., z. F. beim 4. Garniſonsbat. detto.
Kreith, Joſeph, Obl. v. Penſionsſtand, beim 6. Garniſonsbat. eingetheilt.
Niederle, Joſeph, Hptm. v. 2. Artill. R., q. t. z. Garniſ. Artill. Diſtr. in Wien überſ.
Miſchitz, Anton, Kapl. v. 4. Artill. R., z. wirkl. Hptm. beim 2. Artill. R. beſ.
Hruſchka, Franz, } Obls. v. 4. Artill. R., z. Kapls.
Lukſch, Joſeph, } im R. detto.
Eiſenbauer, Franz, Ul. v. Feldzeugamt, z. Obl. beim 4. Artill. R. detto.
Jager, Joſeph, Munizionär v. Grätzer Garniſ. Artill. Diſtr., z. Unterzeugwart daſelbſt detto.
Tilgner, Karl, Obl. v. Sappeurkorps, z. Kapl. im Korps detto.
Püchler, Johann v., Kapl. v. Mineurkorps, z. wirkl. Hptm. im Korps detto.
Sadler, Alois, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Wütſch, Johann, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Schmidt, Leonhard, Kad.-Minenführer v. detto, z. Ul. detto detto.
Simonowitz, Paul Ritter v., } Kapl. v. Ingenieurkorps, z. wirkl.
Wurmb, Julius, } Hptl. im Korps detto.
Braſſeur v. Kehldorf, Georg, } Obls. v. detto, z. Kapls.
Weiß v. Schleußenburg, Ignaz, } detto detto.
Romano, Auguſt v., } Uls. v. detto, z. Obls.
Swiatkiewicz, Felix v., } detto detto.
Matkovits, Albert v., Garde u. Ul. der k. unger. adel. Leibgarde, q. t. z. Kaiſer Uhl. R. eingetheilt.
Mone, Karl v., Garde u. Ul. der k. unger. adel. Leibgarde, q. t. z. Mariaſſy J. R. detto.

Vegh, Bárth. v., Garde u. Ul. der k. unger. adel. Leibgarde, q. t. z. Koburg Huſ. R. eingetheilt.
Borcſitzky, Vendelin v., Garde u. Ul. der k. unger. adel. Leibgarde, q. t. z. Geramb Huſ. R. detto.
Krismanich, Gideon, z. Ul. bei Wacquant J. R. bef.
Dobner v. Dobrenau, Johann, z. Ul. bei Wellington J. R. detto.
Schidlach, Franz, z. Ul. bei Kaiſer Jäger R. detto.
Eberle, Eduard, z. Ul. bei Prinz Emil von Heſſen J. R. detto.
Marno, Friedrich, z. F. bei Söldenhofen J. R. detto.
Swoboda, Johann, z. F. bei Mariaſſy J. R. detto.
Mayerhofer v. Grünbüchel, Johann, z. F. bei Fleiſcher J. R. detto.
Zubrzycky, z. F. bei Fürſtenwärther J. R. detto.
Visconti Menati, Hugo, z. F. bei Kinsky J. R. detto.
Holzapfel, Friedrich v., z. F. bei Hohenlohe J. R. detto.
Schima, Johann, z. F. bei Erzh. Franz Karl J. R. detto.
Weigl, Anton, z. F. bei Langenau J. R. detto
Slawesky, Karl, z. F. bei Bentheim J. R. detto.
Piſchevich, Michael, z. F. bei Latour J. R. detto.
Prelautſch, Jakob, z. F. bei Trapp J. J. detto.
Supanchich v. Haberkorn, Konrad, z. F. bei Luxem J. R. detto.
Semm, Eduard, z. F. bei Erzh. Karl Ferdinand J. R. detto.
Simonyi, Moriz, z. F. bei Bakonyi J. R. detto.
Lepkowski, Max., z. F. bei Mazzuchelli J. R. detto.
Kiß, Anton, z. F. beim 1. Szekler Gr. J. R. detto.
Arlow, Johann, z. F. beim 1. Banal Gr. J. R. detto.
Szalkowsky, Alexander, z. F. bei Nugent J. R. detto.
Mahr, Franz, z. F. bei Herzog von Lucca J. R. detto.
Andras, Alex., z. F. bei Leiningen J. R. detto.
Ginzel, Eduard, z. F. bei Prinz Leopold beider Sizilien J. R. detto.
Caſtel v. Mollineux, Wilhelm, z. F. bei Großh. Baaden J. R. detto.
Zamagna, Franz Conte, z. F. bei Mayer J. R. detto.

Zöglinge der Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie.

Duodo, Friedrich, z. F. bei Erzh. Franz Ferdinand J. R. bef.
Hirſchmann, Karl, z. F. bei Hochenegg J. R. detto.
Loebl, Joſeph v., z. F. bei Erzh. Rainer J. R. detto.
Roſthorn, Adolph v., z. F. bei Prohaska J. R. detto.
Viragh, Stephan, z. F. bei Rukavina J. R. detto.
Zergollern, Ferdinand, z. F. bei Geppert J. R. detto.
Franchi, Johann, z. F. bei Gollner J. R. detto.
Viletta, Joſeph, z. F. bei Erzh. Stephan J. R. detto.
Carcano, Joſeph, z. F. bei Kaiſer J. R. detto.
Marenich, Karl v., z. Wärasdiner Kreuzer Gr. J. R. detto.
Stubenrauch, Ferdinand, z. F. bei Mihailevits J. R. detto.
Pötting, Karl Graf, z. F. bei Koudelka J. R. detto.
} Zöglinge der Wiener-Neuſtädter Militär-Akademie.

Nowak, Johann, Hptm. v. Penſionsſtand, z. Transport-Sammelhaus-Kommandanten in Brünn ernannt.
Seyfried Edler v. Starkenkampf, Johann, Platz-Obl. in Wien, z. Platz-Hptm. daſelbſt bef.
Worell, Emanuel, Platz-Ul. in Wien, z. Platz-Obl. detto detto.
Zawradsky, Joſeph, Ul. v. Penſionsſtand, z. Platz-Ul. in Lemberg ernannt.
Baudiß, Eugen v., 1. Rittm. v. Wernhardt Chevaul. R.,
Schmerek, Franz, Obl. v. Herzog von Lucca J. R.,
Rivet, Ferd., Ul. v. Palombini J. R.,
} ſind z. Grenzche übergetreten.

Penſionirungen.

Haimbach, Anton, Maj. v. Garniſ. Artill. Diſtr. zu Joſephſtadt, als Obſtl.
Hutſchenreiter v. Glinzendorf, Franz, Maj. v. Garniſ. Artill. Diſtr. zu Thereſienſtadt, als Obſtl.
Nave, Ludwig v., Maj. v. Nugent J. R.
Angelaky, Georg, Maj. u. Feſtungskommandant zu Munkats.
Brenner, Friedrich, Platz-Maj. zu Karlsburg.

Beichel, Heinrich, Hptm. v. Dalmatiner Garniſ. Artill. Diſtr. zu Zara, als Maj.

Wunſeitig, Ignaz, Hptm. v. Garniſ. Artill. Diſtr. zu Venedig, als Maj.

Barie, Alois, 1. Rittm. v. Gendarmerie-R.

Adolph, Wilhelm, Hptm. v. Wilhelm König der Niederlande J. R.

Herzog, Wilhelm Edler v., Hptm. v. Mariaſſy J. R.

Prean v. Zalauzen, Heinrich, Hptm. v. Koudelka J. R.

Maurice, Karl, Hptm. v. Mineurkorps.

Ruſchitzka, Joſeph, Kapl. v. Erzh. Ludwig J. R.

Popp, Gabriel, Kapl. v. 4. Garniſonsbat.

Nagy, Anton Edler v., Obl. v. 1. Artill. R., als Kapl.

Ebner, Wenzel, Obl. v. Alexander J. R.

Fitzgerald, Jakob Chev., Obl. v. Wernhardt Chevaul. R.

Hemmer, Samuel v., Obl. v. Würtemberg Huſ. R.

Carcano, Karl v., Obl. v. 5. Garniſonsbat.

Muthſam, Martin, Ul. v. Garniſ. Artill. Diſtr., mit Obl.-Kar. und einer Zulage.

Baldringer, Johann, Ul. v. Penſionsſtand, erhält den Obl.-Kar. und einer Zulage.

Reichherzer v. Sternfels, Franz, } Uls. v. 4. Garniſonsbat.
Kery, Johann, }

Ceppi, Karl, Ul. v. 5. Garniſonsbat.

Rahm, Oswald, Ul. v. 4. Artill. R.

Denk, Adolph, F. v. Benczur J. R.

Quittirungen.

Endrödy de Eadem, Alois, Obl. v. Mariaſſy J. R.

Mitterpacher v. Mitterburg, Guſtav, Obl. v. Gollner J. R.

Reinach-Wörth, Max. Baron, Obl. v. König von Sachſen Kür. R.

Csaki v. Keresztszegh, Auguſt Graf, Obl. v. Schwarzenberg Uhl. R., mit Kar.

Touſſaint, Adolph Baron, Ul. v. Langenau J. R.

Spiegel, Karl v., Ul. v. Ignaz Hardegg Kür. R.

Schneider, Adolph, Ul. v. Fiquelmont Drag. R.

Batthyani v. Nemeth-Ujvar, Stephan Graf, Ul. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R.

Jacks, Friedrich, F. v. Don Miguel J. R.

Heſſen-Philippsthal, Karl Prinz, Maj. v. Armeeſtand, legt den Offiziers-Kar. ab.

Verſtorbene.

Zajatſik, Michael v., Oberſt v. Liccaner Gr. R. J.
Künſtlern v. Meſterhazy, Johann, Oberſt v. Benczur J. R.
Manz, Karl, Obſtl. v. 4. Jägerbat.
Teleki, Moyſes v., Maj. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Höhn, Joſeph, Hptm. v. Ingenieurkorps.
Gayer v. Gayersfeld, Anton, Hptm. u. Transport-Sammelhaus-Kommandant zu Brünn.
Juba, Theodor, Hptm. v. Armeeſtand.
Knöpfler, Ferdinand, Hptm. v. Hohenlohe J. R.
Beer, Karl Ritter v., Hptm. v. Hochenegg J. R.
Stein, Georg, Hptm. v. Nugent J. R.
Riesner v. Grävenberg, Vinzenz, Hptm. v. Geppert J. R.
Lepier, Alex., Hptm. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R.
Büttner, Chriſtian, Kapl. v. Langenau J. R.
Daun, Guſtav Graf, 2. Rittm. v. Ignaz Hardegg Kür. R.
Bierendeels, Karl v., Obl. v. Erzh. Friedrich J. R.
Keil, Heinrich, Obl. v. Kinsky J. R.
Klyucharich, Math., Obl. v. Erzh. Franz Karl J. R.
Palliardi, Franz, Obl. v. Windiſch-Grätz Chevaul. R.
Baumgarten, Karl v., Ul. v. Erzh. Ludwig J. R.
Jellinek, Philipp, Ul. v. Luxem J. R.
Gosztonyi, Ladisl. v., Ul. v. Mariaſſy J. R.
Krenosz, Paul, Ul. v. Reuß-Köſtritz Huſ. R.
Kohut, Karl, Ul v. 4. Garniſonsbat.
Zur, Wilhelm v., F. v. Hohenlohe J. R.
Csanyi, Karl, F. v. Erzh. Franz Karl J. R.

***Die Herrn Pränumeranten, welche ihre Stazionen verändern, werden erſucht, die in dem Umſchlage jedes Heftes angegebenen Maßregeln zu treffen, damit die Hefte Ihnen richtig zukommen können.

VI.

Berichtigung.

In dem Jahrgange 1834 der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift, im I. Hefte, iſt ein Aufſatz unter dem Titel: Die Schlachten bei Wawer, Bialolenka und Grochow, im Februar 1831, — eingerückt. In dieſem kömmt auf Seite 86 vor, „daß der polniſche General Sierawski am 17. Februar beim Dorfe Nowawies auf die „von dem Prinzen Adam von Würtemberg“ befehligte Vorhut des Korps des Generals Kreutz getroffen ſey. Dieſer Prinz ſey geworfen worden, und habe 200 Todte, 40 Gefangene, nebſt 3 Geſchützen, verloren.“ —

Die Redakzion hat aus der verläßlichſten Quelle die Berichtigung erhalten: „daß der Prinz Adam von Würtemberg an dieſem Tage gar nicht die Vorhut des Kreutziſchen Korps befehliget habe; ſondern ſich mit ſeiner Truppenabtheilung in der Gegend von Radom befand. — Es geht hieraus klar hervor, daß der Prinz an dem Gefechte bei Nowawies keinen Theil nehmen, und daß der an jenem Tage von der Vorhut des Generals Kreutz erlittene Verluſt nicht des Prinzen Abtheilung treffen konnte. —

VII.

Ueberſicht

des Inhaltes ſämmtlicher Jahrgänge der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift ſeit 1811.

Neue Auflage der drei Jahrgänge 1811, 1812 und 1813.

Erſter Band unter dem Titel: Beiträge zur Kriegsgeſchichte Öſtreichs.

Erſter Theil.

Mit einer Karte von Sizilien.

Die Belagerung von Wien 1683. — Des Prinzen Eugen von Savoien Feldzüge gegen die Türken 1716—1718. — Der Krieg der Öſtreicher in Sizilien 1718—1720. — Der Krieg gegen Preußen 1778—1779.

Zweiter Theil.

Mit 1) einer Überſichtskarte der Niederlande; 2) einem Plane der Gegend an der Etſch und dem Mincio; 3) einem Plane der Schlacht bei Novi 1799.

Der Feldzug 1792 in den Niederlanden. — Der Feldzug 1793 in den Niederlanden. — Der Krieg in den Alpen 1793. — Der Feldzug 1799 in Italien.

Zweiter Band unter dem Titel: Miszellen aus dem Gebiete der militäriſchen Wiſſenſchaften.

Erſter Theil.

Über Gefechte. — Angriff und Vertheidigung der Gebirgspäſſe. — Taktik; Strategie; Kriegswiſſenſchaft; Kriegskunſt. — Über Militärverfaſſung und ſtehende Heere. — Von Umgehungen. — Über Waldgefechte. — Über die Fechtart in offener Ordnung. — Wie ſoll man Kriegsgeſchichte ſchreiben? — Über Verpflegung der Heere. — Von Operazionsplanen. — Über Feſtungen, ihre Anlage und Nutzen. — Vom Kriege und der Kriegskunſt. —

Zweiter Theil.

Die Schlacht von Breitenfeld bei Leipzig 1631. — Des Prinzen Eugen von Savoien Sieg bei Senta 1697. — Eugens eigener Bericht von ſeinem Überfalle auf Cremona 1702. — Des Prinzen Eugen

von Savoien Originalkorreſpondenz aus dem Feldzuge 1706 in Italien. — Die Belagerung von Freiburg 1713. — Bericht des Feſtungskommandanten FML. Graf Wenzel Wallis über die Erſtürmung von Glogau 1741. — Korreſpondenz über den Zug nach Berlin 1760. — FM. Dauns und FZM. Lacys Meinungen über die Eröffnung des Feldzuges 1762. — Ein Karakterzug Loudons. — Eroberung des Mont Cenis durch die Öſtreicher 1800. — Des Gen. Grahams Bericht über die Kriegsereigniſſe 1801 in Egypten. — Erſtürmung des Forts Malborghetto 1809. — Zwei Inſtrukzionen König Friedrichs II. für ſeine Generalmajors.

Jahrgang 1818.

Mit 1) einer Karte der pyrenäiſchen Halbinſel; 2) einem Plane Valencias.

Der Entſatz von Palota 1566. — Die Schlacht bei Lewenz am 20. Juli 1664. — Die Schlacht bei St. Gotthard am 1. Auguſt 1664. (Montecuccolis Original-Berichte.) — Des Prinzen Eugen von Savoien militäriſche Original-Korreſpondenz, oder der Sieg bei Turin und die Eroberung Italiens 1706. — Der Feldzug in den Niederlanden 1794. — Der Krieg in der Vendee. — Des Krieges in Spanien und Portugal erſter Feldzug (1807—1808). — Der Krieg in Finnland im Jahre 1808. — Marſch eines franzöſiſchen Armeekorps nach Liſſabon im Spätjahre 1807. — Der Feldzug des ſpaniſchen Generals Blake im Jahre 1811. — Geſchichte der Feldzüge in Italien in den Jahren 1813 und 1814. — Konrad Freiherr von Bonneburg, der kleine Heß genannt (Biographie). — Karaktere aus dem dreißigjährigen Kriege: I. Albrecht Wallenſtein. II. Tilly. III. Ottavio Piccolomini. — Montecuccoli (Biographie). — Originalien Suwarows. — Geſchichte des k. k. Dragoner-Regiments Rieſch Nr. 6. (jetzt Graf Fiquelmont) in den Feldzügen 1813 und 1814.

Hiſtoriſche Skizze der königlich-ſchwediſchen Armee, und Überſicht ihres gegenwärtigen Zuſtandes. — Darſtellung der Streitkräfte Rußlands während der Kriege von 1812 — 1815, und ihrer bisherigen Redukzion. — Über die in Rußland neu zu errichtenden Soldatenſchulen. — Einige Betrachtungen über den Gebrauch der blanken Waffen. — Ideen über den Gebrauch der Pike für das Fußvolk. — Noch etwas über die Pike. — Über den Gebrauch der Reiterei im Gefechte. — Die Schlachtordnungen der Alten und Neueren. — Gedanken eines Laien über die Befeſtigungskunſt. — Bemerkungen über die Gedanken eines Laien über die Befeſtigungskunſt. — Gegenbemerkungen. — Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — Miszellen aus dem literariſchen Nachlaſſe des k. k. Feldzeugmeiſters Grafen von Brown. — Über den Einfluß der Schriften des Herrn von Jomini. — Kriegsſzenen. — Literatur.

Jahrgang 1819.

Mit 1) einer Überſichtskarte des Kriegsſchauplatzes in den Niederlanden 1815; 2) dem Plane der Schlachten bei Ligny, Quatre-Bras und Waterloo; 3) einem Plane der Schlacht bei Tolentino; 4) einem Plane zur Theorie der Raketen.

Tagebuch der Expedizion Kaiſer Karls V. gegen Tunis im Jahre 1535. — Die Schlacht bei Zusmarshauſen am 17. Mai 1648. (In einer Reihe gleichzeitiger Original-Schreiben.) — Die Schlachten bei Patacin am 30. Auguſt, und bei Niſſa am 24. September 1689. — Briefe aus dem öſtreichiſchen Erbfolgekriege 1742. — Geſchichte

des k. k. 21. Linien-Infanterie-Regiments Prinz Viktor Rohan (dermalen Baron Paumgartten) im Feldzuge 1809. — Des Krieges in Spanien und Portugal zweiter Feldzug (1808—1809). — Des Krieges in Spanien und Portugal dritter Feldzug (1809 — 1810). — Die Eroberung von Iſtrien 1813. — Geſchichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Hoch- und Deutſchmeiſter in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Die Schlachten von Ligny, Quatre-Bras und Waterloo 1815. — Beleuchtung der Bemerkungen des Marſchalls Grafen Grouchy gegen die Relazion des Generals Gourgaud vom Feldzuge 1815; ein Nachtrag zur Schlacht von Waterloo. — Skizze des Feldzuges der Öſtreicher gegen Murat 1815. — Lebensgeſchichte des k. k. Feldmarſchalls Grafen Joſeph Colloredo.

Über Militärverfaſſungen. — Notizen über die frühere und gegenwärtige Bildung im Soldatenſtande. — Beſchaffenheit der deutſchen Kavallerie in der erſten Hälfte des ſiebzehnten Jahrhunderts. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — König Friedrichs II. von Preuſſen Inſtrukzion für ſeine Artillerie. — Von der moraliſchen Bildung des Soldaten. — Skizze der königlich-ſächſiſchen Militärverfaſſung. — Briefe aus Würtemberg über die neue Organiſazion der königlich-würtembergiſchen Armee. — Die ruſſiſche Armee. — Die Militär-Koloniſirung in Rußland. — Vervollſtändigung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. (Siehe Jahrgang 1818.) — Über die Theorie der Raketen. — Anekdoten und Karakterzüge. — Literatur.

Jahrgang 1820.

Mit 1) einer Karte von Serbien; 2) einer Überſichtskarte der Gegend am Mincio; 3) einem fortifikatoriſchen Plane; 4) einem nach den Stufen der Terrain-Gangbarkeit gezeichneten Plane.

Die Feldzüge von 1601 und 1602 der kaiſerlichen Armeen gegen die Türken. — Die Schlacht bei Loboſitz und ihre Folgen, im Jahre 1756. — Feldzug in den Niederlanden 1794. (Schluß.) — Des Krieges in Spanien und Portugal vierter Feldzug. (Vom Jänner 1810 bis Mai 1811.) — Auszüge aus einem Tagebuche von den Feldzügen in den Jahren 1813, 1814 und 1815. — Das Gefecht der öſtreichiſchen Diviſion Merville bei Pozzolo, am Mincio, am 8. Februar 1814. — Das Gefecht von Wavre 1815, von preuſſiſcher Seite angeſehen. — Johann Graf von Spork, k. k. General der Kavallerie (Biographie). — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeiſters Baron Beaulieu.

Über Serbien. — Einige Betrachtungen über Verbeſſerung der ſtehenden Heere. — Über ſchwere und leichte Reiterei. — Über den Einfluß der militäriſchen Geſundheits-Polizei auf den Zuſtand der Heere. — Aphorismen aus der Kriegskunſt. — Etwas über Waffenübungen. — Werden Heere durch den Krieg beſſer oder ſchlechter, und wann erfolgt das Eine oder das Andere? — Über den militäriſchen Geſellſchaftston. — Über die Exerzier-Übungen der Artillerie. — Die militäriſche Aufnahme, ihre Vorzüge und Mängel. — Taktiſche Belehrung über den Gebirgskrieg. — Betrachtungen über die neue Befeſtigung. — Wie ſoll ein mathematiſches Lehrbuch für die bei den Regimentern beſtehenden Offizier- und Kadeten-Schulen beſchaffen ſeyn? — Bemerkungen über die Militär-Literatur der neueren Zeit, nebſt einem Vorſchlage zur zweckmäßigen Bearbeitung einer allgemeinen Kriegsgeſchichte. — Mizellen. — Literatur.

Jahrgang 1821.

Mit 1) dem Durchſchnitte eines Bergaſtes; 2) einer Tafel mit Artillerie-Richtmaſchinen; 3) einer Karte von Süd-Frankreich; 4) dem Plane des Sturmes der Serbier auf Schabac, am 26. Juni 1806.

Gleichzeitiger Original-Bericht über die Begebenheiten des Türkenkrieges in den Jahren 1592 und 1593. — Die Ereigniſſe beim neapolitaniſchen Heere im Feldzuge 1798 — 1799. — Mac donalds Zug über den Splügen im Dezember 1800. — Geſchichte der Ereigniſſe in Serbien 1804—1812. — Geſchichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kerpen Nr. 49 (jetzt Baron Langenau) in den Feldzügen 1809, 1813, 1814 und 1815. — Beitrag zur Geſchichte des neunten Korps der franzöſiſchen verbündeten Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812; mit einem Anhange in beſonderer Beziehung auf die Geſchichte der großherzoglich-baden'ſchen Truppen in dieſem Feldzuge. — Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815. — Geſchichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Erzherzog Rudolph Nr. 14, (nun Richter) in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — Darſtellung der Kriegsereigniſſe im ſüdlichen Frankreich im Jahre 1814. — Die Belagerung von Hüningen 1815. — Lazarus Schwendi, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1525, geſt. 1584. (Biographie desſelben, und Original-Denkſchrift über den Krieg gegen die Türken 1566.) — Ottavio Piccolomini, k. k. General-Lieutenant. Geb. 1599, geſt. 1656. (Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen.)

Über die ſpaniſchen Guerillas. — Organiſazion und Einrichtung der königlich-preußiſchen Armee. — Über den königlich-franzöſiſchen Generalſtab. — Verſuch einer Karakteriſtik der Hochgebirge in militäriſcher Hinſicht. — Geſchichte der im Winter 1813—1814 unter der Beſatzung zu Mainz herrſchenden Seuche. — Die militäriſche Beredſamkeit. — Aphorismen aus der Kriegskunſt. — Verſuch einer Darſtellung der Urſachen des fehlerhaften Schießens mit Geſchützen. — Über einen Vorſchlag zur Vertheidigung gegen den Maſſen-Angriff der Infanterie. — Von der zweckmäßigen Art, ein Soldatenpferd abzurichten, und den daraus entſpringenden Vortheilen. — Chronologiſche Überſicht einiger Erfindungen in der Kriegskunſt. — Mehrere kleinere Aufſätze. — Literatur.

Jahrgang 1822.

Plane 1) der Schlacht bei Prag 1757; 2) der Schlacht von Auſterlitz 1805.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1) Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Deutſchen, bei Theben an der Donau und March, im Auguſt 907. 2) Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers Friedrichs II. Am 15. Juni 1246. 3) Die Schlacht an der March bei Kroiſſenbrunn zwiſchen den Königen Bela IV. von Ungern und Ottokar von Böhmen; am 12. Juli 1260. 4) Der Kampf Rudolphs von Habsburg, Königs der Deutſchen, gegen Ottokar König von Böhmen, in den Jahren 1276 — 1278, und Rudolphs Sieg an der March bei Stillfried, am 26. Auguſt 1278. — Die Belagerung von Großwardein im Jahre 1660. — Winterfeldzug in Baiern 1745. — Darſtellung der Ereigniſſe vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. — Die Gefechte in den Apenninen, bei Voltri, Montenotte, Mileſſimo, Coſſaria, und Dego, im April 1796. — Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarſche der Ruſſen

in die Schweiz. — Des Feldzuges 1800 in Italien erſter, zweiter und dritter Abſchnitt. Von Eröffnung der Feindſeligkeiten bis nach dem Falle Genuas. — Die Schlacht von Auſterlitz. Am 2. Dezember 1805. — Das Gefecht am Panaro. Am 4. April 1815. — Ereigniſſe in dem Toskaniſchen, während des Feldzuges der Öſtreicher gegen Murat, im Jahre 1815. — Die Einnahme von Carpi. Am 10. April 1815. — Das Gefecht zwiſchen der Secchia und dem Panaro. Am 11. April 1815. — Der Ausfall aus dem Brückenkopf von Occhiobello. Am 12. April 1815. — Der Überfall von Cesenatico. Am 23. April 1815. — Das Gefecht bei Poggio a Cajano. Am 9. April 1815. — Der Überfall von Peſaro. Am 28. April 1815. — Mirandolas kriegeriſche Schickſale und ausgehaltene Belagerungen. — Biographie des Fürſten Karl zu Schwarzenberg, kaiſerlich-öſtreichiſchen Feldmarſchalls und Hofkriegsraths-Präſidenten. — Lebensbeſchreibung des k. k. öſtreichiſchen Feldzeugmeiſters Thierry Freiherrn de Vaux.

Gedanken über eine der neueſten Taktik und Fechtart angemeſſene Bewaffnung und Formirung der ſchweren Reiterei. — Vom Gefechte. — Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reiterei. — Iſt der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — Vergleichung der öſtreichiſchen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarſtaaten. — Über die Grundſätze der Kriegskunſt. — Von den Märſchen. — Militäriſche Beſchreibung eines Theiles von Italien. — Die Kriegskunſt in Beziehung auf die Staatskunſt. — Von den Stellungen. — Die Verwendung der Kavallerie im Kriege. — Über Demonſtrazionen, Diverſionen, und den Parteienkrieg. — Anſichten über die zerſtreute Schlachtordnung. — Neue Erfindungen, welche in das Kriegsweſen einſchlagen. — Skizze der däniſchen Armee. — Von den Behelfen für Operazions-Plane, oder: von den topographiſchen, ſtatiſtiſchen und militäriſchen Memoiren. — Ein artilleriſtiſch-taktiſches Mancherlei. — Die k. k. militäriſche medizinisch-chirurgiſche Josephs-Akademie in Wien. — Karakterzüge und Anekdoten. — Literatur.

Jahrgang 1823.

Plane 1) der Feſtung Montmedy; 2) der Schlacht bei Caldiero; 3) der Feſtung Gaeta; 4) der Belagerung von Türkiſch-Dubitza; 5) der Schlacht von Marengo; 6) der Belagerung von Novi.

Der Kampf um Chiozza zwiſchen Genua und deſſen Verbündeten, und der Republik Venedig 1378—1381. — Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy 1657. — Der Feldzug des Prinz Karl von Lothringen 1744 in dem Elſaß. — Der Feldzug des k. k. kroatiſchen Armeekorps gegen die Türken 1788. — Des Feldzugs 1800 in Italien vierter Abſchnitt. — Die Lage Toskanas während des Feldzuges 1800. — Der Feldzug 1805 in Italien. — Der Feldzug 1805 in Tirol und in Vorarlberg. — Geſchichte Gaetas, von der dunklen Vorzeit an, bis nach der Eroberung dieſer Feſtung durch die Öſtreicher im Jahre 1815. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeiſters Grafen Hieronymus Colloredo. — Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Freiherrn von Reisner. — Ali-Paſcha zu Parga.

Über die Zuſammenſetzung und Organiſazion eines Kriegsheeres. — Über das Studium der Kriegsgeſchichte. — Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsſtande. — Verſuch zur Ausrottung fremder, in die deutſche Kriegsſprache eingeſchlichener Wör-

ter. — Aphoriſtiſche Ideen über ſchwere und leichte Reiterei, ihre Remontirung, Zuſammenwirkung, und andere dergleichen Gegenſtände. — Literatur. —

Jahrgang 1824.

Plane 1) von Barcellona; 2) der Schlacht von Kollin; 3) zu den Betrachtungen über den Bajonnet-Angriff; 4) des Schlachtfeldes bei Parma 1734; 5) des Schlachtfeldes bei Guaſtalla 1734; 6) der Belagerung von Chotym 1788.

Die Belagerung und der Fall von Konſtantinopel unter Konſtantin dem Neunten. — Der Kampf zwiſchen dreizehn Italienern und dreizehn Franzoſen im Jahre 1503. — Der Krieg zwiſchen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — Die Feldzüge der Öſtreicher in Ober-Italien in den Jahren 1733—1735. — Aus der Geſchichte des zweiten ſchleſiſchen Krieges der Feldzug 1744. — Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entſatz von Prag am 20. Juni 1757. — Der Feldzug des k. k. galiziſchen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. — Der Feldzug 1794 in Deutſchland. — Bruchſtücke, die Mitwirkung der königlich-ſächſiſchen Küraſſier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend. — Szenen aus den beiden erſten Monaten des Feldzuges 1813 in Italien. — Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants und Hofkriegsrathes Johann Freiherrn von Prochaska. — Nekrolog des kaiſerlich-öſtreichiſchen Feldmarſchall-Lieutenants Sebaſtian von Maillard.

Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonnet. — Die Geſchichte des kaiſerlich-öſtreichiſchen 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Toskana (jetzt Baron Prohaska). — Über den Koſaken und deſſen Brauchbarkeit im Felde. — Über die orientaliſchen damaszirten Säbelklingen, und die neuern Verſuche des europäiſchen Kunſtfleißes, ſie nachzuahmen. — Literatur. —

Jahrgang 1825.

Plane 1) der Belagerung von Berbir 1789; 2) des Gefechtes bei Mehadia 1789; 3) der Belagerung von Belgrad 1789; 4) der Gegend um Lodi, zu dem Treffen vom 10. Mai 1796; 5) der Feſtung Koſel 1745; 6) der Schlacht bei Hohenfriedberg 1745; 7) der Belagerung von Danzig 1813; 8) der Schlacht von Sohr 1745; 9) der Schlacht bei Keſſelsdorf 1745.

Kurze Überſicht des zweiten puniſchen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. — Die Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525. — Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Toulon, und die Eroberung von Suſa, im Jahre 1707. — Zweiter Theil der Geſchichte des zweiten ſchleſiſchen Krieges, oder Feldzug 1745 in Deutſchland; in ſechs Abſchnitten. — Ereigniſſe bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des Feldmarſchall-Lieutenants Baron Bärenklau, und ſpäter unter dem Befehl des Generals der Kavallerie Grafen Bathiany, 1744. — Feldzug des k. k. kroatiſch-ſlavoniſchen Korps, und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken; in vier Abſchnitten. — Die Kriegsereigniſſe in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796, mit dem Gefechte bei Lodi. — Die Belagerung von Danzig 1813. — Züge des Muthes und der Geiſtesgegenwart in dem Feldzuge 1788 gegen die Türken. — Chronologiſche Überſicht der Kriege und deren bedeutenden Ereigniſſe, dann der Bündniſſe, Verträge und Friedensſchlüſſe, und der Ländererwerbungen der Beherrſcher Öſtreichs aus

dem Hauſe Habsburg, ſeit dem Jahre 1282. Erſter Abſchnitt. Zeitraum von 1282 bis 1395.

Über den Türkenkrieg von dem General-Major Freiherrn Valentini. — Betrachtungen über Terrän-Lehre, Terrän-Kenntniß und Militär-Geographie. — Entwurf für die Verfertigung und Benützung der Plane zur praktiſchen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunſt. — Über den Spielraum der Geſchütze. — Über die Bewaffnung der Reiterei. — Literatur. —

Jahrgang 1826.

Plane 1) der Schlachten bei Fokſchan und Martineſtie 1789; 2) des Gefechtes bei Nordheim 1745; 3) Kupfertafel zu der Rezenſion über das Mémoire sur la fortification primitive par Mr. Carnot; 4) Kupfertafel zu dem Aufſatze über die Maſſen des Fußvolkes; 5) Plan der Schlacht bei Kunnersdorf 1759; 6) der Belagerungen von Badajoz 1811 — 1813; 7) der Belagerung von Freiburg 1744.

Die Schlacht bei Warna am 10. November 1444, nebſt einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — Die Belagerung von Freiburg im Jahre 1744. — Zug des Feldzeugmeiſters Baron Thüngen nach der Ober-Pfalz 1745. — Ereigniſſe bei dem Heere des Feldmarſchalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutſchland. — Des General-Lieutenants von Jasmund umſtändliche Relazion von der Schlacht, ſo den 15. Dezember 1745 bei Keſſelsdorf zwiſchen den ſächſiſchen und preußiſchen Armeen vorgefallen. — Ereigniſſe bei dem Heere der Verbündeten am Nieder-Rheine, unter dem Befehl des öſtreichiſchen Feldmarſchalls Herzogs von Ahremberg, im Jahre 1745. — Prinz Heinrich im Feldzuge 1759 in Schleſien. — Der Feldzug des k. k. galiziſchen Armeekorps 1789 gegen die Türken. — Die Belagerungen der Feſtungen Badajoz, Ciudad Rodrigo, und San Sebaſtian in Spanien, von 1811 bis 1813 durch die Verbündeten, mit Bemerkungen, beſonders über das Breſchſchießen aus der Ferne. — Beitrag zur Geſchichte des baieriſchen Armeekorps im Feldzuge gegen Rußland im Jahre 1812. — Chronologiſche Überſicht der Kriege, und deren bedeutenden Ereigniſſe, dann der Bündniſſe, Verträge und Friedensſchlüſſe, und der Ländererwerbungen der Beherrſcher Öſtreichs aus dem Hauſe Habsburg ſeit dem Jahre 1282. Zweiter Abſchnitt: Zeitraum von 1395—1519. — Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna.

Über den Offizier des Generalſtabs. — Über die Befeſtigung der Hauptſtädte. — Gedanken über den Gebirgskrieg. — Über Maſſen des Fußvolkes, und deren Gefecht mit der Kavallerie. — Über die Entſtehung und Abſicht der beiden, in Frankreich erſchienenen, zwangloſen Zeitſchriften: „Mémorial de l'Officier du Génie und Mémorial de l'Artillerie." — Beiſpiele für die Benützung der Plane zur praktiſchen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunſt. — Des k. k. Feldzeugmeiſters Grafen Franz Kinsky geſammelte Schriften. — Über die Fragen, welche auf Veranlaſſung des franzöſiſchen Kriegsminiſters den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Berathung und Erörterung vorgelegt worden ſind. — Das wahre altdeutſche oder Nürnberger Artillerie-Syſtem. — Über das im Mai-Hefte 1825 der Revue encyclopédique über die deutſchen militäriſchen Zeitſchriften ausgeſprochene Urtheil. — Erläuterte Überſicht der im franzöſiſchen Artillerie-Syſteme jüngſt eingeführten Änderungen, der zu deſſen Vervollkommnung unter-

nommenen Arbeiten, und der weſentlichſten Gegenſtände, welche einer nützlichen Unterſuchung unterzogen werden können. — Anſichten über die Fortbringung der Kochgeſchirre im Felde bei dem Fußvolke. — Über eine Beurtheilung der Lehmann'ſchen Zeichnungs-Methode, im zweiten Theile von General Valentinis Lehre vom Kriege. — Literatur. —

Jahrgang 1827.

Plane 1) der Belagerung von Czettin 1790; 2) der Erſtürmung von Glogau 1741; 3) der Schlacht von Mollwitz 1741; 4) der Belagerung von Szigeth 1566; 5) der Schlacht bei Czaslau 1742.

Zrinis Vertheidigung Szigeths, nebſt einer Skizze der Feldzüge 1564—1567 gegen die Türken. — Die Eroberung von Raab durch den k. k. Feldmarſchall Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 29. März 1598. Mit Benützung der Original-Berichte dieſes Feldherrn dargeſtellt. — Geſchichte des erſten ſchleſiſchen Krieges. Nach öſtreichiſchen Original-Quellen. Erſter Theil. Feldzug im Jahre 1740—1741. (In einer Einleitung und vier Abſchnitten.) — Geſchichte des öſtreichiſchen Erbfolgekrieges. Nach öſtreichiſchen Original-Quellen. Erſter Theil. Feldzug im Jahre 1741 in Öſtreich und Böhmen (in drei Abſchnitten). — Geſchichte des erſten ſchleſiſchen Krieges. Nach öſtreichiſchen Original-Quellen. Zweiter Theil. Feldzug vom Jahre 1742. (In zwei Abſchnitten.) — Feldzug des k. k. kroatiſchen Armeekorps im Jahre 1790 gegen die Türken. Nach Original-Quellen. — Die Einſchließung von Manheim im Spätherbſte 1795. — Das Korps des General-Majors Fürſt Johann von Liechtenſtein im Feldzuge 1796 in Deutſchland. — Das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die übrigen Kriegsereigniſſe in Italien von der Mitte des Mai bis zu Anfang Juli 1796. — Geſchichte des Armeekorps unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden-Gimborn an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden, vom April 1813 bis zum Mai 1814. Nach den Papieren eines Offiziers des Generalſtabs dieſes Armeekorps. (In vier Abſchnitten.) — Chronologiſche Überſicht der Kriege und deren bedeutenden Ereigniſſe, dann der Bündniſſe, Verträge und Friedensſchlüſſe, und der Ländererwerbungen, der Beherrſcher Öſtreichs aus dem Hauſe Habsburg, ſeit dem Jahre 1282. Dritter Abſchnitt. Zeitraum vom Jahre 1519 bis 1619. — Nekrolog des kaiſerlich-öſtreichiſchen Feldzeugmeiſters Johann Gabriel Marquis von Chaſteler de Courcelles. — Nekrolog des kaiſerlich-öſtreichiſchen Feldmarſchall-Lieutenants Franz Freiherrn von Koller.

Bemerkungen über die ſogenannten Kapſelgewehre. — Einige Grundzüge des neueren Befeſtigungs-Syſtems, oder: das Gleichgewicht zwiſchen dem Angreifer und Vertheidiger. — Verſuch einer Feſtſtellung der Wegkaraktere. — Über ſtrategiſche Freiheit. — Das öſtreichiſche Kavallerie-Geſchütz im Vergleiche mit der reitenden Artillerie anderer Staaten. — Literatur. —

Jahrgang 1828.

Plane 1) der Stellung bei Serinvar im Juni 1664; 2) Schlachtordnung der kaiſerlichen Armee am 30. Juli 1664; 3) Plan der Schlacht bei Sanct Gotthard am 1. Auguſt 1664; 4) von Ismail 1790; 5) des Gefechtes bei Sahay 1742; 6) der Belagerung von Prag 1742; 7) der Stellungen bei dem Bramahof 1742; — 8) Tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen.

Die Eroberung Konſtantinopels durch die Lateiner, im Jahre 1204. — Die Belagerung von Padua durch Maximilian I., im Jahre 1509. — Die Vertheidigung von Güns gegen Sultan Soliman, im Jahre 1532. — Die Züge des Andreas Doria, Admirals des Kaiſers Karl V., nach Morea, 1532—1533. — Die Feldzüge Montecuccolis gegen die Türken von 1661—1664. Nach Montecuccolis Handſchriften, und anderen öſtreichiſchen Original-Quellen. — Aus den Feldzügen der Venezianer gegen die Pforte, am Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts. Einleitung, und Feldzug 1684. — Geſchichte des öſtreichiſchen Erbfolgekrieges. Zweiter Theil. Feldzug 1742 in Böhmen und Baiern. In vier Abſchnitten. — Die Sendung des öſtreichiſchen Hauptmanns Vukaſſevich nach Montenegro im Jahre 1788. — Die Belagerung von Ismail durch die Ruſſen 1790. — Das Treffen an der Brenta bei Baſſano und Fontaniva, am 6. November 1796. — Das Treffen bei Caldiero am 12. November 1796. — Parallele zu den im ſechſten Hefte der allgemeinen Militärzeitung 1826 angeführten Waffenthaten der franzöſiſchen ehemaligen 32. Linien-Halbbrigade, vom 11. April 1796 bis 23. Mai 1797. — Geſchichte des Feldzuges 1800 in Italien. Nach öſtreichiſchen Original-Quellen. Fünfter, ſechſter, und ſiebenter Abſchnitt. — Biographie des k. k. öſtreich. Feldzeugmeiſters Grafen Franz Kinsky.

Ideen über tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen. — Verſuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens und der Herzegewina. — Literatur.

Jahrgang 1829.

Plane und Karten: 1) Überſichtskarte der Gegend von Kinburn, Oczakow und Cherſon; — 2) Plan zu dem Aufſatze: von Übergängen über Flüſſe; — 3) Kupfertafel zu dem Aufſatze: über Windbüchſen; — 4) Plan der Belagerung von Ath 1697; — 5) Plan der Dardanellen und ihrer Schlöſſer; — 6) vier Plane zum Treffen von Bojeleſchti 1828; — 7) Plan der Schlacht von Campo ſanto 1743; — 8) Plan von Schumla.

Kriegsſzenen aus dem Feldzuge 1598 gegen die Türken: 1) der Überfall auf die Feſte Szekſard, nebſt Überfällen auf türkiſche Korps bei Koppany, bei Erlau, und in der Bulgarei; — 2) des Feldmarſchalls Adolph Freiherrn von Schwarzenberg Unternehmung auf Stuhlweiſſenburg; — 3) Mißlungener Überfall der Türken auf das Schloß zu Waizen; — 4) Gefechte bei Baboltſa und bei Szigeth; — 5) Zug der ungriſchen Streifſcharen gegen die Türken, im Juni; — 6) der Hinterhalt bei Lugos; — 7) Schwarzenbergs Zug gegen die Feſten Dotis, Geſztes, Czokakö, Palota und Veſprim, im Juli und Auguſt; — 8) Gefechte in Kroazien. — Die Vertheidigung von Großwardein durch Melchior von Redern 1598. — Die Belagerung von Ofen durch Erzherzog Mathias 1598. — Der Feldzug 1685 der Venezianer gegen die Pforte auf Morea und in Dalmazien. — Ebenderſelben Feldzüge 1686, — 1687, — und 1688. — Die Belagerung von Ath im Jahre 1697. — Die Feldzüge des öſtreichiſchen Erbfolgekrieges in Italien. Erſter Abſchnitt: Zeitraum vom 20. Oktober 1740 bis Ende Jänner 1743; — zweiter Abſchnitt: Feldzug 1743. — Die Feldzüge in den Alpen 1742—1744; in drei Abſchnitten. — Skizze der Kriegsbegebenheiten auf Morea und im Archipelag, im Jahre 1770. — Die Treffen zu Lande und auf der See bei Kinburn und Oczakow

1787—1788; nebſt Eroberung der letztern Feſtung durch Fürſt Potemkin. — Die Gefechte im tiroliſchen Etſchthale, Anfangs November 1796. — Die Schlacht bei Arcole am 15., 16. und 17. November 1796. — Die Treffen bei Rivoli am 17. und 21. November 1796. — Überſicht der Kriegsbegebenheiten zwiſchen Rußland und der Pforte an der unteren Donau, vom Jahre 1806 — 1812. — Das Treffen bei Bojeleſchti, und der darauf erfolgte Überfall des türkiſchen Lagers, durch den kaiſ. ruſſiſchen General Freiherrn von Geismar am 26. September 1828. — Nekrolog des k. k. Feldzeugmeiſters Anton Freiherrn von Zach. — Nekrolog des k. k. FML. Maximilian Sigmund Joſeph Freiherrn von Paumgarten.

Detailbericht der kaiſ. ruſſiſchen Oberſten Lehn und Truſſon über den Straßenzug von Ruſſchuk, über Schumla, nach Konſtantinopel, und Darſtellung der Weiſe, wie dreißig- bis vierzigtauſend Mann in dieſer Richtung geführt werden könnten. — Detailbericht von Ebendenſelben über den Straßenzug von Arab-Burgas, über Aidos, nach Galatz. — Beſchreibung und Geſchichte der Dardanellenſchlöſſer. — Verſuch von Kriegsmaximen. — Von den Übergängen über Flüſſe. — Über Windbüchſen, gänzliche Beſeitigung des Zerſpringens ihrer Flaſchen, und Anwendung dieſer Waffe zum Kriegsgebrauche. — Über Waffenübungen. — Reiterbeſtallung des Kaiſers Rudolph II. mit Georg Rudolph von Marſchall auf tauſend deutſche gerüſtete Pferde, vom 20. Mai 1598. — Skizze der Entſtehung und des Wachsthumes des brittiſchen Reiches in Oſtindien, ſeiner Kriegsmacht und Kriegführung. — Literatur. —

*** Die Preiſe, um welche dieſe älteren Jahrgänge zu erhalten ſind, finden ſich in der Ankündigung für 1837, ſo wie in den Umſchlägen jedes Heftes, angegeben.

(Der Schluß folgt.)

Oeſtreichiſche militäriſche

Zeitſchrift.

Eilftes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo
et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.
Flavius Vegetius.

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1836.
Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

Ankündigung

der Fortſetzung

der

öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift

für das Jahr 1837.

Dieſe Zeitſchrift wird im Jahre 1837, ihrem in dem Umſchlage jedes Heftes ausführlich entwickelten Plane nach, fortgeſetzt. Die Redakzion erſucht, die Beſtellungen baldigſt zu machen; damit ſie, nach denſelben, die Stärke der Auflage beſtimmen, und dann den Druck ſo zeitig beginnen laſſen könne, daß das erſte Heft mit Anfang Jänner 1837 erſcheine.

Die Redakzion wird den Heften des Jahrgangs 1837 Sammlungen von Miszellen und Notizen beigeben, welche die intereſſanteſten Neuigkeiten aus dem Gebiete der militäriſchen und der Hilfswiſſenſchaften enthalten ſollen.

Die Pränumerazion wird nur auf den ganzen Jahrgang von 12 Heften angenommen, und zwar mit 9 fl. 36 kr. Konv. Münze hier in Wien in dem Komptoir des öſtreichiſchen Beobachters, — in den öſtreichiſchen Provinzen bei allen k. k. Poſtämtern für 12 fl. 24 kr. Konv. Münze, — in allen Buchhandlungen Deutſchlands, für die hieſige Buchhandlung Johann Gotthelf Heubner, mit 12 fl. Konv. Münze.

Für die Herren Offiziere der kaiſerlich-öſtreichiſchen Armee beſteht der herabgeſetzte, im Vorhinein zu erlegende, Preis von fünf Gulden ſechsunddreißig Kreuzer in Konvenzionsmünze. Die dießfälligen Beſtellungen werden nur allein bei der Redakzion ſelbſt, hier in Wien, angenommen, und können durch Regimentsagenten und ſonſtige hieſige Beſtellte, oder durch frankirte Briefe, geſchehen.

Jene Löblichen Regimenter oder Korps, welche zehn Exemplare der Zeitſchrift abnehmen, erhalten ein eilftes Exemplar frei.

Die Herren k. k. Militärs, welche ihre Exemplare monatlich mit der Briefpoſt zu erhalten wünſchen, haben, wie bisher, zugleich mit dem Pränumerazionsbetra-

ge, für das ganzjährige Porto: zwei Gulden 24 Kreuzer, — in Allem daher acht Gulden Konvenzionsmünze für ein Exemplar zu erlegen.

Die älteren Jahrgänge der Zeitſchrift von 1818 bis einſchließig 1835, dann der laufende Jahrgang 1836, ſind auf denſelben Wegen und um die nämlichen Preiſe wie der Jahrgang 1837 zu erhalten. — Das Inhaltsverzeichniß jedes einzelnen älteren Jahrganges befindet ſich in dem zehnten und eilften Hefte 1836, — und das wiſſenſchaftlich-geordnete Verzeichniß aller in der Zeitſchrift enthaltenen Aufſätze am Schluſſe des zwölften Heftes 1835.

Denjenigen Herren k. k. Militärs, welche mehrere, verſchiedene ältere Jahrgänge von 1818 bis 1835 zugleich abnehmen, werden dieſelben im herabgeſetzten Preiſe abgelaſſen. Es werden nämlich, bei der gleichzeitigen Abnahme von drei Jahrgängen, jeder derſelben zu vier Gulden, — bei der Abnahme von vier Jahrgängen jeder zu 3 fl. 12 kr., — und bei der Abnahme von fünf, oder noch mehreren älteren Jahrgängen zugleich jeder zu 2 fl. 48 kr. Konv. Münze berechnet. In dieſem Verhältniſſe koſten demnach ein Jahrgang 5 fl. 36 kr., — zwei Jahrgänge 11 fl. 12 kr., — drei 12 fl., — vier 12 fl. 48 kr., — fünf 14 fl., u. ſ. w.

Der Jahrgang 1821 iſt dermalen vergriffen. Die Redakzion iſt jedoch geſonnen, eine neue Auflage deſſelben zu veranſtalten, und dieſe den Abnehmern mehrerer älteren Jahrgänge um die eben angeführten, nach deren Anzahl verſchiedenen, Preiſe abzulaſſen.

Die neue Auflage der Jahrgänge 1811, 1812 und 1813, beſteht in vier Theilen, mit eben ſo vielen Karten und Plänen. Der Inhalt derſelben iſt aus dem Inhaltsverzeichniſſe, welches dem X. Hefte 1836 beigegeben iſt, zu erſehen.

Der Ladenpreis dieſer vier Theile beträgt zwölf Gulden Konv. Münze. Die Herren k. k. Militärs erhalten dieſelben jedoch, bei der Redakzion, für 8 fl. Konv. Münze.

Die Redakzion
der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift.

I.

Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

(Fortſetzung.)

Am Abende des 4. März ſtand der linke Flügel der alliirten Hauptarmee um Chalons, gegen Lons le Saulnier, und in Genf, — der rechte Flügel in und um Troyes, — das ſchleſiſche Heer hinter der Aisne, bei Soiſſons. Wir ſchreiten nun zur Darſtellung der ferneren Operazionen. — Es wurde nöthig erachtet, bei Schilderung der in den letzten drei Tagen des Februars, ſo wie in den erſten vier des März, ausgeführten Operazionen für jeden Tag die Bewegungen aller einzelnen Theile der verbündeten Geſammtmacht neben einander zu ſtellen, weil damals Alle gleichzeitig zur Erreichung des ſtrategiſchen Hauptzweckes in ununterbrochener Thätigkeit ſich befanden. Ein anderes Verhältniß tritt jedoch nunmehr ein. Der rechte Flügel der Hauptarmee verbleibt vom 5. bis 12. März in den an der Seine gewonnenen Stellungen; indeß ihr linker Flügel ſich bei Macon mit Augereau, — das ſchleſiſche Heer bei Craone und Laon mit Kaiſer Napoleon ſchlagen. Daher wollen wir für die nächſten acht Tage zuerſt die Märſche und Gefechte des bisherigen linken Flügels der

Hauptarmee, welcher nun, mit ſeiner Selbſtſtändigkeit, die Benennung der Südarmee annimmt, kurz andeuten, — dann die Ereigniſſe bei dem ruhenden rechten Flügel anführen, und endlich die gleichzeitigen Kämpfe des ſchleſiſchen Heeres ſchildern.

Die Südarmee.

Zum Angriffe von Genf ließ Gen. Marchand am 5. März auf den am Zuſammenfluſſe der Arve und Rhone liegenden Höhen eine Batterie für ſchweres Geſchütz anlegen. Er beſchränkte ſich jedoch bis jetzt noch auf eine ruhige Blockade. Die Aufmerkſamkeit des FML. Graf Bubna wurde durch die in ſeinem Rücken, unter den Bewohnern des Ländchen Gex, ſich verbreitenden Unruhen ſehr in Anſpruch genommen. Es mußten ſtrenge Maßregeln angewendet werden, um den in jener Gegend herrſchenden Geiſt der Empörung zu unterdrücken. Eben ſo nahmen in den Departements des Ain, der Saone und Loire, des Jura und Montblanc, die Bewaffnung des Volkes und die gegen einzelne alliirte Poſten und Abtheilungen verübten Feindſeligkeiten immer zu. Dagegen organiſirte der öſtreichiſche Oberſt Baron Simbſchen im Walliſer Lande die allgemeine Volksbewaffnung, und errichtete ein Freikorps italieniſcher Jäger. Abtheilungen der I. leichten Diviſion Bubna beſetzten an dieſem Tage den Simplon wieder. — Der Gen. d. Kav. Erbprinz von Heſſen-Homburg erhielt an dieſem Tage vom Fürſten Schwarzenberg den Befehl, ſeine Operazionen gegen Augereau baldigſt zu beginnen. Aus allen Nachrichten, welche dem Erbprinzen über die Genf bedrohende Gefahr, über die thätigen Ausfälle der Beſa-

ſtungen von Beſançon und Auxonne, über das nachtheilige Gefecht bei Poligny zugekommen waren, ergab ſich die Wahrſcheinlichkeit, daß Augereau die begonnene Offenſive kräftig fortſetzen werde. Der Erbprinz beſchloß, die Plane des Marſchalls durch eigenen Angriff auf deſſen Stellung bei Lons le Saulnier zu ſtören. Er befahl daher den bei Dole angekommenen Reſerven, auf der Hauptſtraße in die linke Flanke, — dem Gen. Prinzen Koburg mit den vom II. Armeekorps abgegebenen Truppen von Salins über Arbois und Poligny gegen die Fronte jener Stellung vorzurücken. — FML. Baron Bianchi vereinigte die Diviſionen Bianchi, Wied und Lederer in engen Kantonnirungen um Chalons. Die Brigade Scheither, als Vorhut, beſetzte Tournus. FML. Graf Ignaz Hardegg ging links bis Bletterande und Saint Germain, — FML. Baron Wimpffen über Villers Robert. Das Streifkorps des Oberſtlieutenant Menninger beſetzte rechts Saint Gengou le royal. —

Marſchall Augereau war am Morgen im Begriffe, den Vormarſch ſeiner Kolonnen beginnen zu laſſen, als er durch die nun endlich von mehreren Seiten eintreffenden Nachrichten überraſcht wurde, daß FML. Bianchi am rechten Ufer der Saone gegen Macon marſchire, und daß ſogar ſeine Rückzugsſtraße durch die Bewegungen mehrerer an beiden Ufern des Fluſſes vorrückenden Kolonnen bedroht ſey. Der Marſchall entſagte ſogleich der vorgehabten Offenſive. Ja er ahnete ſogar, bei längerem Verweilen zwiſchem dem Doubs und der Rhone, Gefahr für ſeine Verbindung mit Lyon, — ſelbſt für dieſe Stadt, zu deren Befeſtigung er ſich bewußt war, nur geringe Vorkehrungen getroffen zu

haben. Schnell faßte er den Beſchluß, nach Lyon zurückzueilen. Er zog die Diviſionen Pannetier und Digeon um Lons le Saulnier zuſammen, und rief auch zwei der vier vor Genf ſtehenden Brigaden ab. Deſaix marſchirte mit der Einen am linken Rhone-Ufer nach Lyon, — Bardet mit der zweiten vom rechten nach Bourg en Breſſe, wo er die am linken Ufer der Saone herabrückenden öſtreichiſchen Kolonnen beobachten ſollte. Nur die Gen. Marchand und Serrant ſollten mit den übrigen zwei Brigaden die Blockade von Genf auf der Südſeite fortſetzen. —

Der Erbprinz von Heſſen-Homburg traf am 6. März in Dole ein. Um die gegen den Marſchall Augereau auszuführenden Operazionen in Einklang zu bringen, wurden die geſammten hierzu zu verwendenden Truppen in eine Süd-Armee vereiniget, und der Oberbefehl dem Erbprinzen übertragen. Nur die I. leichte Diviſion des FML. Graf Bubna in und um Genf, — das II. Armeekorps unter dem FML. Fürſten Alois Liechtenſtein vor Beſançon, endlich die zur Blockade von Auxonne verwendete Brigade des GM. Baron Leopold Rothkirch von der Diviſion Wimpffen, blieben wie bisher in unmittelbarer Abhängigkeit von der Hauptarmee. — Marſchall Augereau marſchirte an dieſem Tage von Lons le Saulnier zurück, nach Saint Amour. — Die geſammten dem FML. Baron Bianchi untergeordneten Truppen blieben unverändert in ihren bisherigen Stellungen. Nur die Kolonne des FML. Baron Wimpffen rückte nach Scellieres vor. —

Die Südarmee erhielt am 7. März folgende Eintheilung:

I. Armeekorps.

FML. Baron Bianchi.

1. Diviſion: FML. Baron Lederer.
Brigade: GM. Baron Scheither.
2. Diviſion: FML. Baron Bianchi.
Brigaden: GM. Retſey.
GM. Qualenberg.
3. Diviſion: FML. Prinz Wied-Runkel.
Brigade: GM. Graf Salins.

Diviſion des FML. Baron Wimpffen.

Brigaden: GM. Gall.
GM. Graf Haugwitz.
GM. Mumb.

Korps des FML. Prinz Philipp Heſſen-Homburg.

1. Diviſion: GL. Prinz Emil von Heſſen.
Brigaden: GM. Folenius.
Oberſt Moſer.
GM. Baron Fürſtenwärther.
2. Diviſion: GM. Graf Wartensleben.
Brigade: GM. Kuttalek.

Diviſion des FML. Grafen Ignaz Hardegg.

Brigaden: GM. Graf Heinrich Hardegg.
GM. Prinz Koburg.

An dieſem Tage zählten die eigentlich zur Südarmee gerechneten Truppen in $62\frac{1}{3}$ Bataillons und $74\frac{1}{4}$ Eskadrons, ſchon 34,455 Mann Infanterie, 8,730

Reiter, — alſo in Allen 43,185 Mann. — Das Hauptquartier des Erbprinzen blieb noch in Dole, um welche Stadt die Mehrzahl der eingetroffenen friſchen Truppen Kantonnirungen bezog. Von der Hauptarmee wurden der Südarmee 13 Reſerve-Batterien zugetheilt. Eine bedeutende Menge Truppen waren noch zu ihrer Verſtärkung in Anmarſch. —

Augereau zog am 7. nach Bourg en Breſſe. Der FML. Baron Bianchi hatte erſt an dieſem Tage Kunde erhalten, daß der Marſchall Tages zuvor den Rückmarſch von Lons le Saulnier angetreten. Die Richtung deſſelben: ob nach Macon; — ob nach Bourg, — war ihm noch nicht bekannt. Dieſes zu erforſchen, ſchickte FML. Bianchi den Oberſt Baron Hammerſtein mit einem Streifkorps nach Saint Trivier, und ließ links die Vortruppen der Diviſionen Harbegg und Wimpffen nach Lons le Saulnier eilen. Von hier aus wurden dann Patrullen bis Saint Amour geſendet, die Augereaus Marſch beobachteten. Gen. Prinz Koburg marſchirte über Poligny, FML. Baron Wimpffen nach Plainoiſeau. — In der Mitte rückte Gen. Scheither mit der Vorhut Abends in Macon ein. Rechts kam Oberſtlieutenant Menninger, nach einigen gegen bewaffnete Bauern beſtandenen Scharmützeln, zu Cluny an. —

Am 8. März hatte FML. Baron Bianchi bereits die Gewißheit erhalten, daß Augereau ſeinen Rückmarſch bis Lyon fortſetzen werde. Er ließ daher den GM. Scheither bis Saint Symphorien vorrücken. Die Reiterbrigade Kuttalek marſchirte auf Senecey le grand. — FML. Wimpffen und GM. Prinz Koburg kamen zu Lons le Saulnier, ihre

Vorhut zu Couſance an. Eine ſtarke Abtheilung zog in den nächſten Tagen links über Orgelet und Saint Claude gegen Genf, um die Verbindung mit dem FML. Graf Bubna zu eröffnen. Dieſer ließ am 8. durch den Major Baron Blankenſtein Bonneville beſetzen; der dann Streifpatrullen im Thale der Arve gegen Landecy ſendete. FML. Graf Klebelsberg kantonnirte mit der Reiterei der I. leichten Diviſion rückwärts der Stadt bei Ferner, beobachtete den Jura, und hielt das Ländchen Gex in Ruhe. —

Die Hauptmacht des Marſchalls Augereau traf am 9. März in der Nähe von Lyon ein, — die Brigade Bardet bei Bourg en Breſſe, — Pouchelon bei Pont d'Ain. Serrant ſollte über Nantua eben dahin, Marchand jenſeits der Rhone gegen Lyon marſchiren. — Augereau ſtellte ſich bei Meximieux auf, ſeine Nachhut bei Chalamont. Auf dem rechten Ufer der Saone hatte ſich Gen. Reumont Tages zuvor mit einigen Bataillons Nazionalgarde bei Lyons Vorſtadt Vaize aufgeſtellt, und rückte am 9. nach Villefranche vor.

Der Erbprinz marſchirte mit den Reſerven nach Seurre, und ſchickte den Prinzen Koburg nach Saint Amour vor. FML. Bianchi ließ ſeine eigene Diviſion und die Grenadiere des Gen. Fürſtenwärther auf Tournus, den Gen. Kuttalek mit den Küraſſieren, zur Unterſtützung der Vorhut, nach St. Albin rücken. Prinz Wied marſchirte mit der Brigade Salins nach St. Gengou, und ſendete die Brigade Jakardowsky noch weiter rechts gegen St. Romain und St. Bonnet de joux. Die Diviſion Graf Ignaz Hardegg nahte ſich rechts über Louhans der Saone, und

ſtellte ſich, gegenüber von Tournus, bei Cuiſery auf. FML. Wimpffen ließ ſeine Vortruppen gegen Bourg vorgehen, und Gen. Scheither zerſtreute, bei ſeiner Vorrückung gegen Maiſon blanche, einige hundert bewaffnete Bauern. — Die Beſatzung von Auxonne machte Nachmittags einen Ausfall auf der Straße von Veſoul, und wurde von den Blockade-Truppen zurückgeſchlagen. —

Am 10. März beſchloß Marſchall Augereau, Macon wieder zu nehmen, und den Angriff auf beiden Ufern der Saone gleichzeitig ausführen zu laſſen. Auf dem rechten ſollte Gen. Musnier, der mit ſeiner Diviſion in Villefranche zu der Brigade Reumont geſtoßen war, den erſten Angriff machen, welchen zu unterſtützen der Marſchall ſelbſt mit den Diviſionen Pannetier und Digeon nachrückte; — auf dem linken Ufer die Generale Bardet und Pouchelon gegen den Brückenkopf bei St. Laurent.

Die öſtreichiſchen Truppen erreichten an dieſem Tage folgende Punkte. Auf dem linken Ufer der Saone trafen der FML. Baron Wimpffen zu St. Amour, der Erbprinz mit ſeinen Reſerven zu Mervans ein. Ein Streifkorps wurde bei Bourg en Breſſe angegriffen, und gegen St. Amour auf die Vorhut des Erbprinzen, bis St. Etienne du bois hinter dem Chevron, zurückgedrängt. Der FML. Graf Ignaz Hardegg ſtieß, auf ſeinem Marſche gegen Bourg, bei Fleyriat auf eine franzöſiſche Truppe. Der allgemeine Operazionsplan verbot jedes einzelne Gefecht mit feindlicher Übermacht. Graf Hardegg entzog ſich daher dem vom Feinde bereits begonnenen Angriff, und marſchirte zurück nach Montrevel. — Auf dem rechten Ufer

kam FML. Baron Bianchi mit dem I. Armeekorps zu Macon an, und dieſes kantonnirte in der Umgegend. Gen. Scheither mit der Vorhut ſtand bei Maiſon blanche. Prinz Wied traf zu Cluny, in deſſen Umgegend der Parteigänger Damas ein Korps von 1,000 bewaffneten Bauern verſammelt hatte, — rechts Gen. Jakardovsky zu St. Romain ein. Er ſollte die unruhige Stadt Charolles beſetzen. —

Am 11. März erreichte der Erbprinz mit den Reſerven Louhans. FML. Wimpffen und Prinz Koburg ſtanden bei Coligny. — Der zur I. leichten Diviſion gehörende Jäger-Hauptmann Luxem überfiel Domo d'Oſſola, und nahm einen Bataillonschef und mehrere Mannſchaft gefangen. — Am rechten Saone-Ufer, bei Macon, wurde das I. Armeekorps vom Marſchall Augereau mit drei Diviſionen angegriffen; während noch der Prinz Wied mit der Brigade Salins zu Cluny, die Brigade Jakardowsky noch weiter rechts im Charollois, entfernt waren, und daher an dem Kampfe dieſes Tages keinen Antheil nehmen konnten. — Der über 12,000 Mann zählende Feind drängte den Gen. Scheither mit der Vorhut von Maiſon blanche nach Macon zurück. Die Generale Musnier und Pannetier eroberten auf dem rechten Flügel der öſtreichiſchen Stellung mehrere Dörfer, und endlich die beherrſchenden Höhen. Bisher hatte ſich der Feind weder durch die hartnäckigſte Vertheidigung der öſtreichiſchen Infanterie, noch durch die verheerenden Wirkungen ihrer Artillerie, aufhalten laſſen. Er rang mit Tollkühnheit um den Beſitz der Hauptſtellung; während jedoch auf dem linken Ufer der Saone Bardet und Pouchelon gegen den Brückenkopf nichts unternahmen.

Spät am Nachmittage ſtürzten ſich 2 Eskadrons Würzburg Dragoner und 1 Eskadron Veliten von Kaiſer Huſaren auf den bei Charnay ihnen gegenüber ſtehenden Feind, und dieſer floh in die Weingärten zurück. Die öſtreichiſche Infanterie, dieſen Moment mit entſchloſſenſter Tapferkeit benützend, griff nun ebenfalls mit Nachdruck an, und errang den Sieg. Augereau wurde gezwungen, ſich bis in die Stellung hinter dem Vauzonne bei Saint George de Rencis, vor Villefranche, zurückzuziehen, aus welcher er am Morgen zum Angriff vorgeſchritten war. Die leichten Truppen verfolgten ihn bis über Maiſon blanche. — Der Verluſt an Todten und Verwundeten war auf beiden Seiten bedeutend. Die Sieger machten 20 Offiziere mit 500 Mann gefangen, und 2 Kanonen mit mehreren Muzionswagen fielen in ihre Hände. Das I. Armeekorps lagerte auf dem Kampfplatze. —

Am 12. März blieb FML. Baron Bianchi in den Kantonnirungen um Macon ſtehen, wo ſich die Diviſion Wied wieder mit dem I. Armeekorps vereinigte. Da Augereau in der Nacht Verſtärkung, von Lyon her, erhalten, erwartete Bianchi einen zweiten Angriff. — Am linken Ufer der Saone erreichten die Reſerven Saint Trivier, und der Erbprinz nahm ſein Hauptquartier in Cuiſery. FML. Wimpfſen marſchirte nach St. Etienne du bois am Chevron. FML. Graf Ignaz Hardegg rückte in Bourg en Breſſe ein, welche Stadt die Brigade Bardet verlaſſen, und ſich über Meximieux zurückgezogen hatte. Augereau ließ dieſelbe bei Miribel halten, um Lyon auf jener Seite zu decken. Gegen Genf, in Savoyen, blieb nur Gen. Marchand aufgeſtellt. Den Haupttheil

ſeiner Streitkräfte vereinigte Augereau in der Stellung bei Saint George. —

Die Hauptarmee.

Die alliirte Hauptmacht ſtand vorwärts des eroberten Troyes vereinigt. Die Marſchälle Oudinot und Macdonald waren mit ihren, durch die Niederlagen der letzten acht Tage entmuthigten und verminderten, Truppen bis Bray und Nogent zurückgegangen. Ihre Nachhut wich am Morgen des 5. März ſo ſchnell von Les Grez, daß der mit der leichten Reiterei des VI. Armeekorps vorrückende Gen. Graf Pahlen ſie erſt in der Stellung zwiſchen Saint Hilaire und Quincey wieder fand. —

Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg hätte gewünſcht, die gewonnenen Vortheile durch thätigſte Fortſetzung der Operazionen ſchnell benützen zu können. Doch es ſtanden der Erfüllung dieſes Wunſches ſo bedeutende Hinderniſſe entgegen, daß eine kurze Unterbrechung der Bewegungen unausweichlich eintreten mußte. Unter dieſen, nicht ohne einigen Zeitaufwand zu hebenden, Schwierigkeiten war die erſte, und eine der bedeutendſten, der Mangel an Lebensmitteln. Die durch den Gang des Krieges binnen wenigen Wochen mehrmalen von ſo großen Heeresmaſſen durchzogene und dadurch ganz ausgeſogene Champagne konnte der Hauptarmee ſelbſt den nothdürftigen Unterhalt nicht mehr liefern. Viele Dörfer waren ein Opfer der Flammen geworden; andere fanden ſich von ihren Einwohnern verlaſſen. — Der bewaffnete Aufſtand des Volkes, deſſen in der Skizze der im Süden vorgefallenen Ereigniſſe ſchon mehrmalen erwäh-

net worden, griff immer weiter um ſich, und erſchien als zweite Schwierigkeit. Zwar war er bisher noch nicht zu einer ſo drohenden Geſtalt erwachſen, daß er die Bewegungen des Heeres unmittelbar hätte aufhalten können. Deſto mehr Hinderniſſe bereitete er demſelben mittelbar für die nächſte Folgezeit. Den Zufuhren und Transporten, von welchen der Unterhalt und die Schlagfähigkeit des Heeres eigentlich abhingen, drohte er mit Gefahr, und die rückwärtigen Verbindungen der alliirten Armeen über den Rhein mit Deutſchland waren den Unternehmungen zahlreicher und verwegener Banden bloßgeſtellt. — Eine dritte Schwierigkeit lag in der Erſchöpfung und Verminderung der Truppen. Dieſe waren durch die ſtarken Märſche ſehr abgemattet worden, durch die vielen Gefechte bedeutend geſchmolzen. Eine fortgeſetzte Anſtrengung hätte zu einer allgemeinen Auflöſung führen können. — Schon am 2. März, aus Vandoeuvres, wurde vom V. Armeekorps dem Feldmarſchall angezeigt; „daß der Mangel an Lebensmitteln ſehr dringend zu werden anfange,“ und der Gen. d. Kav. Graf Wrede bat „inſtändig um eine Quantität Zwieback.“ — Nach der Einnahme von Troyes erhielt der Feldmarſchall von allen Korpskommandanten dringende Vorſtellungen: „wie nöthig die Truppen einige Erholungstage bedürften; da ſie bei den letzten Bewegungen in einem faſt durchaus zu Grunde gerichteten Lande nicht allein Mangel an Lebensmitteln erlitten hatten, ſondern die Infanterie größtentheils ohne Fußbekleidung, die Kavallerie ohne Hufbeſchlag ſey.“ — Am 7. März wurde wieder von den Diviſionen der Vorhut des V. Armee-

korps gemeldet, „daß die Truppen an Salz und Brot den drückendeſten Mangel litten.“

Ein viertes Hinderniß der fortzuſetzenden Bewegung der Hauptarmee war die Unkenntniß der bei dem ſchleſiſchen Heere ſtattgehabten Vorfälle. Seit 1. März waren die eben ſo thätigen als klugen Bemühungen des Attaman Platoff, der Generale Kaiſaroff, Tettenborn, u. a. m., die Verbindung zwiſchen beiden Armeen zu eröffnen, und dem Oberfeldherrn Kunde von der Lage des ſchleſiſchen Heeres zu verſchaffen, vergeblich geblieben. Ehe Fürſt Schwarzenberg hiervon ganz genaue Nachrichten erhielt, konnte er nicht mit der Hauptarmee über die Seine gehen. Denn eben von der Lage des ſchleſiſchen Heeres hing es ab, ob ſich die Hauptarmee, jenſeits des Fluſſes, gegen Paris, — oder gegen die untere Marne, — oder im übelſten Falle rückwärts gegen Vitry wenden ſolle. —

Einige der alliirten Korps hatten eine Friſt der Ruhe ganz beſonders nöthig, um ſich wieder dienſtfähig zu machen. So mußte z. B. die würtembergiſche Infanterie des IV. Armeekorps, welche im Treffen bei Montereau am 18. Februar ſehr bedeutende Verluſte erlitten hatte, durch Eintheilung der am 23. vom Gen. Lalance dem Armeekorps zugeführten Landwehren ganz neu organiſirt werden. So zählte die öſtreichiſche leichte Reiterei des V. Armeekorps, durch den in den täglichen Gefechten an Todten und Verwundeten, ſo wie durch die ununterbrochenen Fatiken der Märſche, Freilager, Fourragirungen, Entſendungen, an Kranken erlittenen Verluſt, einen ungeheuren Abgang der Mannſchaft. Der dienſtbare Stand der Eskadrons war im

Durchſchnitte auf ein Drittheil der urſprünglichen Stärke herabgeſunken. Ein großer Theil der Pferde war getödtet oder verwundet. Durch den fortwährenden Mangel an Fourrage, durch den ſchlechten Hufbeſchlag, bei gänzlichem Mangel an Eiſen und Hufnägeln, und durch die ſehr ungünſtige Witterung befanden ſich die noch übrigen Pferde in einem ſolchen Zuſtande, daß jeden Tag viele umſtanden, viele andere krumm geworden waren, oder aus Entkräftung ihre Reiter nicht mehr zu tragen vermochten, ja von dieſen ſelbſt zu Fuß nicht mehr fortgebracht werden konnten, folglich zurückgetrieben werden mußten. — Der Krankenſtand der öſtreichiſchen, bei der Haupt- und Süd-Armee eingetheilten Truppen, betrug in den erſten Tagen des Märzes bei 400 Offiziere und 50,000 Mann.

Aus allen dieſen Gründen ſah ſich der Oberfeldherr genöthiget, ſeine Operazionen auf eine ſolche Zeit zu unterbrechen, während welcher die Kolonnenmagazine mit den Proviantvorräthen, die Monturdepots, und einige Ergänzungen an Mannſchaft und Pferden, bei Troyes eintreffen konnten. Um den nächſten Zweck dieſer Ruhezeit: die Erholung der Truppen, einigermaßen zu erreichen, mußten dieſelben Kantonnirungen beziehen, und dieſe deſto ausgedehnter gewählt werden, je weniger Unterhaltsmittel für Mann und Pferd das Land bot. — Auf dem linken Flügel der Hauptarmee unterhielt die II. leichte Diviſion die Verbindung mit der Südarmee. Der FML. Fürſt Moriz Liechtenſtein erhielt den Befehl, von Is ſur Tille nach Montbard am Armançon zu marſchiren. Gen. Seslawin befand ſich zu Tonnere am Armançon, und ſicherte, mit Fürſt Moriz Liechtenſtein, die linke Flanke

der ruhenden Korps. Vom III. Armeekorps, welchem einige öſtreichiſche Reſervetruppen beigegeben waren, marſchirte die Diviſion Crenneville bis St. Liebault und Thuiſy, und ſchickte Streifkommanden links gegen St. Florentin am Armançon, und rechts gegen Sens an der Yonne. Die Diviſion Fresnel bezog vorwärts, auf der Straße nach Sens, bei Villemaure, wo der FZM. Graf Gyulai ſein Quartier nahm, — die Diviſion Weiß links bei Aix en Othe Kantonnirungen. — Die Vorhut des IV. Armeekorps rückte ebenfalls auf jener Straße, nach Pont ſur Vanne, und ſtreifte bis Sens, das vom Feinde verlaſſen gefunden wurde. Der Haupttheil dieſes Korps marſchirte nach Villeneuve l'Archeveque. — Mit der Vorhut des V. Armeekorps rückte der Gen. d. Kav. Baron Frimont auf der Straße von Trainel bis Avon la peze, wo er ſich mit den öſtreichiſchen Diviſionen Anton Hardegg und Spleny, — die baieriſche Reiterei aber rechts bei Marigny, aufſtellte. Abtheilungen wurden links, über Trainel, gegen Bray geſendet. Andere beobachteten die vor Nogent, bei Quincey, aufgeſtellten feindlichen Poſten; indeß ſtarke Patrullen die Verbindung rechts mit der nächſten, zu Origny ſtehenden, ruſſiſchen Abtheilung unterhielten. Die Infanterie dieſes Korps kantonnirte rückwärts bei Prunay, in den Ortſchaften zu beiden Seiten der Straße. Eine Diviſion, mit dem Hauptquartier des Gen. d. Kav. Graf Wrede, ſtand in Pavillon. — Die leichte Reiterei des VI. Armeekorps, welche den Feind auf der großen Straße von Nogent verfolgt hatte, ſtellte ihre Vorpoſten bei St. Hilaire, Gelanne, bis St. Mar-

tin le Bosnay an der alten Straße, auf. Ihnen gegenüber ſtanden franzöſiſche Poſten auf der großen Straße bei Crancey, auf der alten bei Quincey. Gen. Graf Pahlen mit der Vorhut kantonnirte in Romilly an der Seine; Gen. Rüdinger links in Pars. Gen. d. Kav. Graf Wittgenſtein nahm ſein Hauptquartier zu Chatres. Die Diviſionen Prinz Eugen Würtemberg und Fürſt Gortſchakoff kantonnirten in den Ortſchaften längs der großen Straße von Maiſières bis Savires, und rechts bei Mery an der Seine. Streifkommanden unterhielten rechts über Arcis ſur Aube die Verbindung mit dem Attaman Grafen Platoff. Dieſer ſtand noch in Sezanne, und hatte einige ausgewählte Offiziere mit 200 wohlberittenen Koſaken gegen die Marne geſendet, um die Verbindung mit dem ſchleſiſchen Heere aufzuſuchen. — Die Hauptquartiere der Monarchen blieben zu Chaumont, umgeben von den Reſerven des Gen. d. Inf. Grafen Barklay de Tolly. Das Hauptquartier des Fürſten Schwarzenberg war noch zu Vandoeuvres. — Die Waffenſtillſtandsunterhandlungen in Luſſigny wurden an dieſem Tage abgebrochen, und die zu denſelben bevollmächtigten alliirten Generale Ducca, Schuwaloff und Rauch kehrten nach Chaumont zurück. —

Nachdem Marſchall Macdonald am Morgen des 5. März mit dem Hauptheile des II., VII. und XI. Infanteriekorps, und den ihm untergeordneten Reiter-Diviſionen, bei Nogent angekommen, ſtellte er den Hauptheil ſeiner Truppen theils in dieſer Stadt, theils vor derſelben auf den gegen Troyes führenden Straßen auf. Den Gen. Pacthod entſendete er mit

ſeiner Diviſion, an der Seine hinab, gegen Bray, und noch in der Nacht mußte Gen. Molitor mit dem XI. Korps demſelben folgen. Gen. Alix, der, während die Armee noch vorwärts Troyes geſtanden, ihre rechte Flanke auf der von Auxerre nach Chatillon führenden Straße gedeckt hatte, mußte jetzt der rückgängigen Bewegung folgen, und als Fürſt Moriz Liechtenſtein auf dieſer Straße nahte, nach Auxerre zurückgehen.

Macdonald hatte gehofft, ſich ſo lange vor Troyes halten zu können, bis das von Napoleon am 26. Februar erlaſſene Dekret, welches den bewaffneten Aufſtand der ganzen männlichen Bevölkerung in den Departementen der Yonne, Aube, Seine und Marne anordnete, zur vollen Ausführung gekommen ſeyn würde. Dieſe wurde zwar wirklich begonnen, und bewaffnete Scharen zogen ſich zuſammen. Aber mit der Räumung von Troyes verlor auch der Aufſtand ſeinen Halt, und die außerordentlichen Maßregeln wurden großen Theils gehemmt, indem die Koſaken das Land zwiſchen der Seine, dem Armançon und der Yonne durchſtreiften, die Aufregung niederdrückten, und die Gemüther mit Schrecken erfüllten.

Indeß erließ Kaiſer Napoleon, aus ſeinem Hauptquartier Fismes, am 5. März ein neues, noch ſtrengeres Dekret zur Beförderung des Aufgebotes. „Jeder franzöſiſche Bürger wurde durch daſſelbe aufgefordert, ſich zu bewaffnen. In jeder Ortſchaft müſſe, ſo wie franzöſiſche Kolonnen derſelben nahten, das Sturmgeläute ertönen. Die Bewaffneten ſollten dann in Scharen zuſammen eilen, die Wälder durchſtreifen, die Brücken abbrechen, die Straßen verderben, und die Alliirten in Flanke und Rücken anfallen. — Öffentliche Beamte

K 2

oder Einwohner, welche in ihren Ortſchaften die allgemeine Erhebung aufzuhalten ſuchen würden, um die Rache der Alliirten von ihrer eigenen Perſon oder ihrem Wohnorte abzuwenden, wurden mit der Strafe des Hochverrathes bedroht. — Für jeden franzöſiſchen Bürger, welcher mit den Waffen in der Hand von den alliirten Truppen gefangen, und, den ſchon früher von den Verbündeten proklamirten Drohungen zu Folge, erſchoſſen werden würde, ſolle ebenfalls ein alliirter Kriegsgefangener hingerichtet werden.“ — Die von Napoleon gegen die Maires und Beamten ausgeſprochene Drohung konnte zwar nicht verhindern, daß viele derſelben ihre Selbſterhaltung mehr berückſichtigten als des Kaiſers Befehle. Um die Rache der Alliirten nicht auf ſich zu ziehen, ſuchten Manche, die Aufregung des Volkes niederzuhalten, die Bewaffnung und die Theilnahme der ihnen untergeordneten Bürger und Bauern an dem Kampfe der Heere zu verhindern. Viele derſelben aber waren auch entſchloſſen, die Anordnungen des Kaiſers buchſtäblich zu vollziehen; oder ſie wurden durch die Stimmung des Volkes hierzu gezwungen. So meldete z. B. der außerordentliche Kommiſſär Senator Röderer dem Kaiſer am 6. März aus Straßburg, „daß in den Vogeſen, in Elſaß und Lothringen, die Garniſonen der feſten Plätze, weil dieſe von den Alliirten nur ſchwach beobachtet würden, zahlreiche Ausfälle und Streifzüge machten, und daß das bewaffnete Landvolk über das Gepäcke und die entſendeten Abtheilungen der verbündeten Truppen herfalle.“ — So hatte auch Gen. Alix die Bewohner der achtzehnten Militär-Diviſion (zwiſchen der Aube, Yonne und Saonne) am 6. März neuerdings zum allgemeinen Aufſtande aufgefordert. Am

bedeutendſten äußerte ſich die Wirkung dieſes Aufgebotes in den Zwiſchenräumen der drei großen Heeresmaſſen, welche damals gegen Lyon, — vor Troyes, — und bei Soiſſons aufgeſtellt waren. — Zwiſchen der Südarmee und der alliirten Hauptarmee ſollten Gen. Seslawin mit ſeinem Streifkorps, der FML. Fürſt Moriz Liechtenſtein mit der II. leichten Diviſion, und einige Abtheilungen der Truppen des FML. Bianchi, — zwiſchen der Hauptarmee und dem ſchleſiſchen Heere die Generale Graf Platoff, Kaiſaroff und Baron Tettenborn mit ihren leichten Truppen, die Verbindung unterhalten, und die wechſelſeitige Kenntniß der auf jedem dieſer Hauptpunkte in der Ausführung begriffenen Operazionen mit möglichſter Schnelligkeit verbreiten. Beſonders in der Gegend von der Seine bis zur Aisne und zur Marne häuften ſich mit jedem Tage die Schwierigkeiten ſolcher Aufgabe. Als Napoleon ſelbſt mit ſeinem Heere den Raum zwiſchen dieſen Flüſſen durchzog, ſahen ſich die dortigen Einwohner, wenn auch oft gegen ihre Neigung und Willen, gezwungen, die geforderte bewaffnete Mitwirkung zu leiſten. Die Furcht vor der Rache der Alliirten bewog ſie, die einmal betretene Bahn zu verfolgen. Daher wurden viele Ortſchaften von ihren Einwohnern verlaſſen. Greiſe, Weiber, Kinder und die beſte tragbare Habe wurden in Wälder verborgen, und die waffenfähigen Männer beſetzten dieſelben zu deren Schutze. Gar bald ſchritten dieſe Banden zu gewaltthätigen Handlungen, wenn ſie dieſelben unentdeckt und ſtraflos zu verüben glaubten. Sie lauerten vorüberziehenden Patrullen, kleinen Abtheilungen, Krankentransporten, Kurieren, u. dgl. auf, plünderten ſie, ſchleppten ſie gefangen in ihre

Verſtecke, oder mordeten dieſelben. Schwach beſetzte Poſten wurden angegriffen. Zufuhren und Verſtärkungen mußten ſich in große Kolonnen vereinigen, um ihren Marſch einigermaßen zu ſichern. Jeder Poſten bedurfte einer übermäßigen Beſatzung, um deſſen Beſitz nicht zu gefährden. — Die in ein Ort einrückenden Truppen fanden meiſtens die Häuſer verſperrt oder verlaſſen, die Obrigkeiten geflüchtet. Kein Wegweiſer, keine Vorſpann, keine Lebensmittel, konnten ohne Gewalt erhalten werden. Die nothgedrungene Anwendung derſelben reizte die Bevölkerung noch mehr auf, und verſchaffte den Banden immer größeren Zulauf. Dieſe wurden durch entkommene Kriegsgefangene, ausgediente Soldaten, Gendarmen, Förſter, förmlich organiſirt. Aus den ſchwach blockirten feſten Plätzen in Elſaß und Lothringen erhielten ſie Waffen, Offiziere, Unterſtützung und militäriſche Weiſungen. Die Inſurgenten bildeten ſich in Kurzem zu einer furchtbaren Macht. Die Streifparteien des franzöſiſchen Heeres konnten ſich durch ſolche Scharen, die in allen Wäldern lauerten, im Rücken der Alliirten, und in den Zwiſchenräumen der Heere, bedeutend verſtärken. — Oft mußten Kuriere durch ganze Eskadrons begleitet, einfache Schreiben und Befehle durch ſtarke Patrullen überbracht werden. Das Aufbringen der Lebensmittel und Fourrage war, bei dieſen Verhältniſſen, ſtets ſchwierig, oft unmöglich. Die Verbindungen wurden durch dieſe bald in friedlicher Bauerntracht erſcheinenden, bald bewaffnet aus Hinterhalten zum überraſchenden Angriff ſchreitenden Feinde faſt ganz unterbrochen, wenigſtens ungemein erſchwert, und die Marſchſtraßen konnten oft nur durch blutige Kämpfe geöffnet werden. Hätte Na=

poleon irgend einen bedeutenden Vortheil erfochten, ſo würde dieſe geheime, im Rücken der verbündeten Heere, zwiſchen den Kolonnen, auf allen Straßen, in allen Orten bereite, feindſelige Macht die Alliirten zum Rückmarſch an den Rhein gezwungen, und dieſen mit den bedeutendſten Schwierigkeiten und Gefahren umgeben haben.

Die verbündeten Feldherren ſuchten durch neue Proklamazionen (Fürſt Schwarzenberg aus Troyes am 10., — Blücher aus Laon am 13. März), das Volk zu beruhigen, daſſelbe der friedlichen Abſichten der verbündeten Mächte zu verſichern, die Fortdauer des Krieges und den denſelben begleitenden Leiden der Hartnäckigkeit des Kaiſers beizumeſſen, das Volk über die wahren Verhältniſſe der beiderſeitigen Heere, über die Kriegsmittel des vereinten Europas, über die Nutzloſigkeit des fortgeſetzten Widerſtandes aufzuklären. Indem ſie auf die bisher gegen einzelne Ortſchaften und Bürger, die ſich thätig gegen alliirte Truppen vergangen, häufig geübte, doch ſtets verkannte Milde hinwieſen, bedrohten ſie die Einwohner und Ortſchaften, welche noch ferner Widerſtand zu leiſten wagen würden, mit ſtrenger Beſtrafung. Sie verhängten den Tod gegen die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Inſurgenten, Zerſtörung durch Feuer gegen ganze Ortſchaften, die ſich ſolcher Vergehungen ſchuldig machen würden. —

Der Morgen des 6. März verſtrich, ohne daß die Alliirten zum Angriff der ihnen auf dem linken Ufer der Seine entgegenſtehenden Feinde ſchritten. Marſchall Macdonald glaubte, von der Aufſtellung an dieſem Ufer gar keinen Vortheil erwarten zu dürfen. Er beſchloß daher, ſich hinter den Fluß zu ziehen, und

auf dem rechten Ufer eine defenſive Stellung zu wählen. Er ſchickte den Haupttheil ſeiner Infanterie, durch Nogent, nach Meriot und Pleſſis-Meriot. Gen. Pacthod ſtellte eine ſeiner Brigaden in Bray, er ſelbſt ſich mit der zweiten in Montereau auf; indeß eine dritte den Artilleriepark nach Nangis geleitete. — Das II. Korps, unter Gerard, und die Kavallerie Saint Germain beſetzten als Nachhut die auf dem rechten Ufer liegende Vorſtadt von Nogent, und zerſtörten die ſteinerne Brücke. Die Verbindung mit den auf dem linken Ufer zurückbleibenden Vorpoſten zu unterhalten, wurden die geſprengten Bogen mit einer hölzernen Nothbrücke verſehen, und auch die Schiffbrücke blieb noch ſtehen. — Die Vorpoſten hatten ſich ſchon bei Tagesanbruch von Crancey nach Pont ſur Seine zurückgezogen, und ſtellten ſich endlich hinter dem Arduſſon-Bache bei St. Aubin und la Chapelle auf. —

Der FML. Fürſt Moriz Liechtenſtein rückte am 6. März mit der II. leichten Diviſion von Montbard, am Armançon hinab, nach Tonnere. Er erhielt dann die Weiſung, an die Yonne nach Auxerre zu marſchiren. — Das III. Armeekorps bezog ausgedehntere Quartiere zwiſchen Troyes und Sens. FZM. Graf Gyulai nahm ſein Hauptquartier in St. Liebault. Die leichte Diviſion Crenneville wurde links nach Ceriſiers beordert. Von derſelben wurden 2 Eskadrons an die Yonne nach Villeneuve le Roi, geſchickt, die gegen Auxerre und Montargis ſtreiften, um ſich mit Gen. Seslawin in Verbindung zu ſetzen. Dieſer ſtand mit ſeiner Koſaken-Diviſion zu Tonnere, und deckte die linke Flanke der

Hauptarmee. In den nächſten Tagen rückte er ebenfalls gegen Auxerre vor, und ſendete ſeine Streifparteien bis an den Loing, gegen Nemours. — Eine würtembergiſche Infanterie-Brigade vom IV. Armeekorps beſetzte Sens. Die leichte Kavallerie-Diviſion dehnte ſich bis Pont ſur Yonne und Thorigny, und ſchickte Streifparteien gegen Bray und Montereau. Der Haupttheil des Korps breitete ſich in bequemere Quartiere zwiſchen Troyes und Sens aus. Dieſe beiden Armeekorps blieben in ihren Kantonnirungen bis zum 13. März unverändert ſtehen; — der Haupttheil des V. Armeekorps eben ſo in den an der Straße von Troyes nach Trainel liegenden Ortſchaften. — Graf Pahlen mit der Vorhut des VI. Armeekorps ging an der Seine hinab, bis St. Hilaire und Marnay, und hatte den Wald von Etoile, am Arduſſon-Bache, vor la Chapelle, mit Fußvolk beſetzt. Gen. Rüdinger wurde mit Koſaken, über Quincey, gegen Saint Aubin geſchickt. Die feindliche Nachhut hinter dem Arduſſon-Bache empfing ihn mit dem lebhaften Feuer ihrer Tirailleurs. Das Geplänker währte dort den ganzen Tag fort. Die vor St. Aubin ſtehende ruſſiſche Truppe wurde am Abend mit der Küraſſier-Brigade Leontieff, dann 2 Bataillons und 2 Kanonen, verſtärkt. Prinz Eugen von Würtemberg beſetzte mit ſeiner Diviſion Pont ſur Seine, Fürſt Gortſchakoff mit der ſeinigen Romilly, wo Graf Wittgenſtein das Quartier nahm. — Fürſt Schwarzenberg verlegte ſein Hauptquartier nach Troyes. Die Garden und Reſerven blieben um Chaumont ſtehen. — Der Attaman Platoff hatte la Ferté gaucher und Montmirail beſetzt, und ſchickte ſtarke

Koſaken-Abtheilungen links gegen Provins und Villenore, in den Rücken der an der Seine ſtehenden Marſchälle.

8.) Einnahme von Nogent.

Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg hatte befohlen, daß das V. und VI. Armeekorps am 7. März die feindliche Nachhut hinter dem Arduſſon-Bache rekognosziren ſollten. Graf Wittgenſtein mußte die Stellung, — welche der Feind, ſo wie im alliirten Hauptquartiere vermuthet wurde, ſehr ſtark beſetzt hielt, und behaupten wollte, — in der Fronte angreifen, — Graf Wredes Vorhut auf Macon vorrücken, und in die rechte Flanke des Feindes operiren.

Am frühen Morgen hatte der Gen. d. Kav. Baron Frimont den FML. Graf Anton Hardegg mit der öſtreichiſchen Brigade Geramb, oder den Regimentern Erzherzog Joſeph und Szekler Huſaren und einer Batterie, und der Brigade des baieriſchen Gen. Dietz von 2 Chevauleger-Regimentern auf die Höhen von Fontenay Beauſery vorrücken laſſen. Starke Patrullen wurden von dort aus rechts nach Macon ausgeſchickt, um die Verbindung mit dem VI. Armeekorps aufzuſuchen, und Nachrichten vom Feinde einzuholen. Zur Unterſtützung der Vorhut ſtellten ſich 4 Eskadrons Kneſevich Dragoner auf den Höhen zwiſchen Fontenay und Trainel. Von letzterem Orte aus war der Major Trach mit 2 Eskadrons Schwarzenberg Uhlanen gegen Bray entſendet worden. Da er dieſe Stadt vom Feinde ſtark beſetzt fand, ſtellte er ſich an der Seine bei Villiers auf. Gen. d. Kav. Baron Frimont hielt mit dem Reſte ſeiner Truppen auf der Höhe

vor Avon la peze, von welcher aus er die Bewegungen leitete.

Die Franzoſen hatten ſchon in der letzten Nacht ihre meiſten Truppen vom Arduſſon=Bache zurück, hinter die Seine gezogen, und nur eine ſchwache Nachhut bei la Chapelle zurückgelaſſen. Von Nogent aus, ließ Macdonald den Haupttheil der Infanterie nach Provins, — eine ſtarke Reiterkolonne aber, um die rechte Flanke derſelben gegen Platoffs Koſaken zu decken, nach Villenoxe marſchiren. — Graf Pahlen hatte nach Tagesanbruch ſeine Reiterei an den Arduſſon=Bach geführt, und griff mit einer Kolonne die franzöſiſche Nachhut an, während eine andere ſich in ihrem Rücken nach Tournebride wendete. Die Franzoſen wurden nach Nogent zurückgeworfen. Marſchall Oudinot ließ die Stadt räumen, ſtellte die Nachhut in der Inſel, dann in der auf dem rechten Ufer der Seine gelegenen Vorſtadt und auf der Höhe von Meriot auf. Die hölzerne Verbindung der ſchon früher geſprengten Brücke wurde zerſtört, eine andere aus kleinen Schiffen gebaute Brücke verbrannt. Dann zog Oudinot mit den übrigen Truppen nach Provins ab. Graf Pahlen beſetzte Nogent mit ruſſiſcher leichter Infanterie, welche über den Strom mit der franzöſiſchen Nachhut tiraillirte. Er ſtellte hinter der Stadt ſeine Reiterei auf, und ſchickte Koſaken flußabwärts gegen Bray.

Nachmittags des 7. März ließ der Gen. d. Kav. Baron Frimont auch den FML. Graf Anton Hardegg mit ſeiner Diviſion gegen Bray marſchiren. Die Bri=

gade Dietz wurde bei les Perches, an dem Punkte aufgeſtellt, wo der von Trainel kommende Landweg in die von Nogent an der Seine hinab ziehende Straße einfällt, um die Verbindung rechts mit Pahlen in Nogent, ſo wie rückwärts mit der Diviſion Spleny und links mit dem Kronprinzen von Würtemberg zu erhalten. Hardegg ſelbſt, mit der Brigade Geramb, langte Abends vor Bray an. Dieſe Stadt war mit Infanterie beſetzt, und alle Eingänge waren verbarrikadirt. Jenſeits am rechten Ufer war eine ſtärkere Truppe mit Artillerie gelagert. — Die vorgeſchickten Patrullen wurden mit Flintenſchüſſen empfangen. Da die Nacht eben einbrach, und keine Infanterie bei der Hand war, konnte Hardegg nichts gegen die Stadt unternehmen. Er bivouakirte mit ſeiner Diviſion bei Griſy, Major Trach mit den 2 Uhlanen-Eskadrons bei Villiers. — Der Havpttheil des V. Armeekorps war in ſeinen Kantonnirungen, — und vom VI. Armeekorps die Diviſion Würtemberg zu Pont ſur Seine, die Diviſion Gortſchakoff auf den Höhen von Saint Hilaire, Wittgenſteins Hauptquartier in Romilly geblieben.

Von dem Korps des Attaman Platoff war der Oberſtlieutenant Koſtitz mit ſeinem Koſaken-Regimente bis Lagny, ſieben Stunden von Paris, vorgedrungen. Als ſich jedoch von mehreren Seiten weit überlegene feindliche Kolonnen gegen ihn bewegten, und ihn abzuſchneiden drohten, zog er ſich über Coulommiers nach Rebais zurück. Deſſen mitgebrachte Nachrichten von dem ſchleſiſchen Heere reichten nicht über den 1., — von dem Heere des Kaiſers nicht über den 3. März hinaus, und es ließ ſich aus denſelben

nur abnehmen, daß beide Heere die Marne überſchritten, und ihre Bewegungen gegen Soiſſons gerichtet hatten. — Außerdem meldete Platoff am 8. März, „daß von Paris unaufhörlich Truppen nach La Ferté ſous Jouarre, — aber auch von den vor Troyes geſtandenen Korps ſtarke Abtheilungen über Meaux und Chateau Thierry zogen, und daß der Hauptheil der letzteren Korps bei Provins lagere. Dort ſey die Nachricht von einem durch den Kaiſer über das ſchleſiſche Heer erfochtenen Siege bekannt gemacht worden.“ — Abtheilungen des Koſakenkorps ſtreiften zwiſchen Meaux, Nangis und Provins. —

Am 8. März meldete der FML. Graf Crenneville aus Ceriſiers, daß ſich Gen. Alix mit 5,000 Mann nach Auxerre gezogen habe, und daß Montargis vom Feinde noch ſchwach beſetzt ſey.

9.) Angriff auf Bray.

Ein aus dem großen Hauptquartier in der vergangenen Nacht nach Bray geſendeter Parlamentär wurde mit Flintenſchüſſen empfangen, und deſſen Pferd getödtet. — Nach ſieben Uhr Morgens rückte der FML. Graf Anton Hardegg mit ſeiner Diviſion des V. Armeekorps, — während alle übrigen Truppen der Hauptarmee ruhten, — zum Angriffe auf Bray vor. Alle Zugänge waren von zehn auf dem jenſeitigen (rechten) Ufer aufgeſtellten ſchweren Geſchützen beſtrichen. Mit ſeiner Kavallerie-Batterie konnte Graf Hardegg dieſes Feuer nicht ausgiebig erwiedern, die Stadt nicht anzünden, und da er keine Infanterie bei ſich hatte, auch das Musketenfeuer der ſtarken Beſatzung nur aus Karabinern beantworten laſſen. Da

die Brücke nicht zerſtört war, erhielt die Letztere überdieß noch vom rechten Ufer jede ihr nöthige Unterſtützung. Graf Hardegg beſchränkte ſich daher auf die Einſchließung der Stadt. Er ſtellte die 2 Regimenter baieriſcher Chevaulegers, unter Gen. Dietz, zu Montigny auf, der dann die Blockadelinie auf der Seite von Montereau durch 3 Eskadrons beſetzen ließ, 1 Eskadron zu Patrullen gegen letztere Stadt verwendete. Mit der Brigade Geramb ſtellte ſich Graf Hardegg auf der Seite von Nogent, bei Griſy. Der Gen. d. Kav. Baron Frimont bivouakirte mit der Diviſion Spleny, oder den öſtreichiſchen Regimentern Schwarzenberg Uhlanen und Kneſevich Dragonern, und den 2 baieriſchen Chevauleger-Regimentern des Gen. Vieregg, bei Avon la peze. Von hieraus ließ er über Sergines die Verbindung mit den an der Yonne, um Sens, kantonnirenden Truppen des III. und IV. Armeekorps unterhalten. — Sobald die Einſchließungslinie gebildet war, ſchickte der FML. Graf Hardegg einen zweiten Parlamentär gegen die Stadt, um ſie zur Übergabe aufzufordern. Auch dieſer wurde mit Flintenſchüſſen zurückgewieſen. — Gegen eilf Uhr vor Mittag begab ſich ein dritter Parlamentär in die Stadt, und forderte dieſelbe zur Ergebung mit der Drohung auf, daß die alliirte Infanterie binnen zwei Stunden eintreffen, und dann den ernſten Angriff beginnen werde. Unter der Ausflucht, daß der Kommandant bei Bereitung der Poſten abweſend ſey, wurde der Parlamentär zurückgeſchickt. —

Der Gen. d. Kav. Graf Wittgenſtein hatte zwar im Plane, in der Gegend von Nogent Reiterei auf das rechte Ufer der Seine zu bringen, welche die jenſeitige Gegend durchſtreifen, und Nachrichten vom Feinde einholen ſollte. Auch wollte er die Brücke herſtellen, die jenſeitigen Defileen mit Infanterie beſetzen, und dadurch dieſen wichtigen Übergangspunkt völlig ſichern. Aber die in der Vorſtadt von Nogent aufgeſtellte franzöſiſche Infanterie machte die Herſtellung der Brücke unmöglich. Auch hatten die Franzoſen alle Fahrzeuge auf jener Strecke der Seine vernichtet. Graf Wittgenſtein mußte daher, um den Übergang ober- oder unterhalb der Stadt auszuführen, das Eintreffen von Pontons abwarten. — Indeß trug Fürſt Schwarzenberg dem Attaman Platoff auf, am rechten Ufer der Seine hinabzurücken, und die franzöſiſche Nachhut von demſelben zu vertreiben. Als Platoff am Abend die Nachricht erhielt, daß ſtarke franzöſiſche Reiterkolonnen in ſeinen Rücken marſchirten, ließ er das Koſaken-Regiment Koſtitz zu Rebais, und zog ſich mit ſeiner übrigen Reiterei nach Sezanne zurück.

Am 9. März ſchickte Graf Platoff den Major Medwedjuff mit 30 der beſtberittenen Koſaken, welche noch zehn Handpferde mit ſich führten, über Epernai, an der rechten Flanke des Kaiſers Napoleon vorbei, gegen Rheims, um die Verbindung mit dem ſchleſiſchen Heere endlich zu eröffnen, und dem Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg jene genaue Kunde von der Lage deſſelben zu verſchaffen, nach welcher ſich erſt die nächſten Operazionen der Hauptarmee beſtimmen ließen. Graf Platoff, in das Hoflager ſeines Kaiſers berufen,

übertrug das Kommando dem Gen. Kaiſaroff, der ſich in Ferre champenoiſe aufſtellte. —

Am 10. März erließ der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg die ſchon erwähnte drohende Proklamazion gegen die Volksbewaffnung. Dann reiſte er von Troyes in das Hauptquartier der Monarchen nach Chaumont ab. — Die II. leichte Diviſion beſetzte an dieſem Tage Auxerre. Gen. Seslawin kam ebenfalls dort an. — Der FML. Graf Anton Hardegg wurde in ſeiner Stellung vor Bray durch einige zu Griſy eingetroffene Infanterie des V. Armeekorps verſtärkt. — Der Gen. d. Kav. Graf Wittgenſtein hatte die Brücke bei Mery über die Seine ſo herſtellen laſſen, daß Geſchütz und Fuhrwerk darüber paſſiren konnten. Er erhielt aus dem Hauptquartier den Befehl, ein Streifkorps gegen Vitry zu ſenden, um Nachrichten vom ſchleſiſchen Heere einzuziehen. Auch ſollte er die Brücke über die Aube bei Arcis durch 2 Kompagnien Infanterie beſetzen laſſen. — Gen. Kaiſaroff meldete, daß die Patrullen der bei Villenoxe aufgeſtellten franzöſiſchen Reiterei bis gegen Marſilly und Conflans vorgingen.

Noch am 10. März erließ Graf Wittgenſtein aus Romilly, einem um Mittag erhaltenen Befehle des Fürſten Schwarzenberg vom 9. März gemäß, die nöthigen Dispoſizionen, um die Aufſtellung des VI. Armeekorps auf folgende Weiſe zu ändern: Die Diviſion Prinz Eugen Würtemberg, welche ſeit 6. März bei Pont ſur Seine geſtanden, rückte nach Mery hinauf, und ſtellte ſich an beiden Ufern der Seine. — Gen. Graf Pahlen ließ in Nogent 1 Regiment Uhlanen und 2 Jäger-Regimenter, ſendete

2 Koſaken-Regimenter links nach Freparoy, 1 Huſaren-, 1 Koſaken-Regiment bei Mery über die Seine, dann über die Aube nach Plancy und Anglure, um die Verbindung mit Gen. Kaiſaroff zu unterhalten, welcher an dieſem Tage von Ferre champenoiſe wieder nach Sezanne vorrückte, und gegen Villenoxe zu ſtreifen. Pahlen ſelbſt marſchirte mit 1 Regiment Koſaken, 2 Eskadrons Huſaren, einer Küraſſier-Brigade und einer reitenden Batterie nach Pont ſur Seine, und ließ eine andere Küraſſier-Brigade als Unterſtützung zu Marnay. Fürſt Gortſchakoff blieb mit ſeiner Diviſion zu Romilly, und hielt Poſten an der Seine gegen Conflans und Perigny. —

Der Feldmarſchall Fürſt Schwarzenberg ertheilte am 11. März den Gen. Grafen Wittgenſtein und Kaiſaroff den Auftrag, „am folgenden Tage auf dem rechten Ufer der Aube, über Boulages oder Plancy, eine Rekognoszirung gegen Villenoxe vorzunehmen, um beſtimmte Nachrichten über die Stellungen und Stärke der von den Marſchällen Macdonald und Oudinot befehligten Truppen einzuziehen. Wenn die Entfernung ihrer Stellungen und die Schwäche der bei Nogent zurückgelaſſenen franzöſiſchen Truppen es erlaubten, ſo ſollte Wittgenſtein ſuchen, durch eine raſche Bewegung auf Meriot die jenſeitige Vorſtadt von Nogent von Feinden zu reinigen. Dann wäre es von der entſchiedenſten Wichtigkeit für die bevorſtehende Vorrückung der Hauptarmee, dort eine Brücke über die Seine zu ſchlagen.“ — Es wurde dem Grafen Wittgenſtein eine Pontonsabtheilung über les Grez zugeſchickt. —

10.) Gefecht bei Villenoxe.

Am 12. März wurde die angeordnete Rekognoszirung ausgeführt. Graf Wittgenſtein ließ bei Pont ſur Seine lärmende Anſtalten zum Brückenſchlage machen. Dadurch wollte er des Feindes Aufmerkſamkeit auf dieſen Punkt lenken, und ſie von Plancy abziehen. Gen. Kaiſaroff, mit einem Theile des Koſakenkorps, brach von Sezanne, über Barbonne, gegen Villenoxe auf; — Gen. Dechtereff mit den zu Plancy und Anglure geſtandenen 1 Huſaren-, 1 Koſaken-Regiment, über Esclavolles, gegen Villiers aux corneilles; — und von Pont ſur Seine ein dort über die bereits vollendete Pontons-Brücke gegangenes Koſaken-Regiment, nebſt 200 Huſaren, gegen Villeneuve au Chatelot. — Villenoxe war mit 500 Mann franzöſiſcher Infanterie, von der Diviſion Maurin, beſetzt, und vor der Stadt Gen. Montbrun mit 6 Eskadrons der Diviſion Doumerc gelagert. Mit grauendem Morgen wurde dieſe Reiterei von Gen. Kaiſaroff mit 2 Koſaken-Regimentern überfallen. Nachdem 200 franzöſiſche Reiter niedergemacht, über 100 gefangen worden, ergriffen die übrigen die Flucht. Ein anſehnliches Kavalleriekorps, welches auf 1,500 Mann geſchätzt wurde, kam zu ſpät zur Unterſtützung herbei. Es marſchirte jedoch in Linie auf, und hinderte die Verfolgung der geſchlagenen Eskadrons. — Nachmittags verſuchten es die Koſaken, die Stadt in Brand zu ſtecken. Obwohl nur die zwei äußerſten Häuſer von den Flammen ergriffen wurden, räumte die franzöſiſche Infanterie dennoch die Stadt, und zog ſich nach Mont les potiers zurück. Vil-

lenoxe wurde beſetzt. Das franzöſiſche Reiterkorps gerieth in Unordnung, und als die Koſaken angriffen, wich es zurück, und wurde eine Stunde weit verfolgt. Es eilte Provins zu. — Das bei Pont ſur Seine übergegangene Koſaken-Regiment blieb in Villeneuve ſtehen. Die Pontons-Brücke wurde jedoch mit Einbruch der Nacht wieder abgebrochen. Die Gefangenen ſagten aus, daß Gen. Gerard mit dem II. und Marſchall Oudinot mit dem VII. Korps bei Provins, Gen. Molitor mit dem XI. bei Montereau ſtänden, und von einem Theil des Letzteren Bray beſetzt ſey. — Gen. Kaiſaroff ſchickte aus Villenoxe zahlreiche Parteien auf die feindlichen Kommunikazionen zwiſchen Nogent und Provins. — Noch am nämlichen Tage erhielt der Gen. d. Kav. Graf Wittgenſtein die wegen dem übeln Zuſtand ſeiner Wunde von ſeinem Kaiſer erbetene Erlaubniß, das Heer auf einige Zeit zu verlaſſen. Er übergab daher am 13. das Kommando des VI. Armeekorps dem Gen. d. Kav. Grafen Rajeffsky, und reiſete nach Raſtadt ab. —

Es war nun der Zeitpunkt eingetreten, daß die Hauptarmee, welche durch die achttägige Ruhe ſich einigermaßen erholt hatte, ihre Operazionen wieder beginnen ſollte. Doch auch am 12. März hatte man im Hauptquartier noch gar keine Kenntniß von den Ereigniſſen, welche während den letzten acht Tagen zwiſchen der ſchleſiſchen Armee und der Hauptmacht des Kaiſers Napoleon vorgefallen ſeyn mochten, über deren beiderſeitige Lage und dermalige Stellung erhalten. Daher wurden drei mögliche Fälle vorausgeſetzt, und

II.

Der Feldzug von 1747 in den Niederlanden.

Nach öſtreichiſchen Originalquellen.

Mit den Planen: 1.) der Schlacht von Laveld; — 2.) der Belagerung von Bergen op zoom.

Vorbereitungen zum Feldzuge. — Plane der Heerführer. — Zuſammenziehung der Verbündeten. — Stärke des verbündeten Heeres. — Die Franzoſen belagern und erobern die Feſtungen in Holländiſch-Flandern. — Die Verbündeten rücken an die Nette vor. — Stärke des franzöſiſchen Heeres. — Der Marſchall von Sachſen verſammelt ſein Heer bei Rotſelaer; — läßt Truppen die Demer aufwärts ziehen. — Das Heer der Verbündeten rückt gegen Maſtricht. — Das franzöſiſche Heer marſchirt eilig nach Tongers. — Schlacht von Laveld (am 2. Juli). — Rückzug der Verbündeten hinter die Maas. — Der Marſchall von Sachſen ſchickt Löwendal gegen Bergen op zoom. — Belagerung dieſer Feſtung; — ihre Erſtürmung (am 16. September). — Unter Bathianys Befehl wird ein Truppenkorps zum Schutze Hollands bei Udenboſch geſammelt. — Die Franzoſen beſchließen den Feldzug mit Wegnahme der kleinen Forts an der Schelde. — Winterquartiere.

Die unglücklichen Ereigniſſe des verfloſſenen Feldzugs überzeugten die Verbündeten, daß wirkſamere Mittel ergriffen, größere Kräfte aufgeboten werden müßten, um für den nächſt zu beginnenden beſſere Erfolge hoffen zu dürfen. Dieſe Hoffnungen und die Forderung

Frankreichs, — das, obſchon durch die in Italien erlittenen Unfälle gebeugt und an Kräften erſchöpft, doch die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guaſtalla für Don Philipp verlangte, und nur unter dieſer Bedingniß die Rückgabe der Niederlande erwarten ließ, — vereitelten den Erfolg der in Breda gepflogenen Friedensverhandlungen; obſchon ein großer Theil von Holland die Beendigung eines Krieges wünſchte, deſſen Schauplatz zu werden, die Republik beſorgen mußte. Sobald man überzeugt war, daß nur durch Waffenerfolge beſſere Bedingniſſe zu erzielen ſeyen, trug Georg II. darauf an, daß ſeine Verbündeten: Öſtreich, Sardinien, Holland, ſich über die zeitige Aufſtellung großer Streitkräfte berathen ſollten. Zu dieſer Berathung ging der Feldmarſchall Graf Bathiany am 17. Dezember 1746 nach dem Haag, nachdem er den einſtweiligen Oberbefehl dem General der Kavallerie Grafen Palffy übergeben. Nach manchen ſchwierigen Verhandlungen kam man dort gegen Ende Jänner 1747 überein, daß Öſtreich im nächſten Feldzug 60,000 Mann, — überdieß 10,000 Mann zur Sicherung des Luxemburgiſchen, aufſtellen, — England, mit Einſchluß der Hannoveraner und Heſſen, 40,000, und ebenſoviel die Generalſtaaten, mit Inbegriff der Baiern, geben ſollten. Den Oberbefehl über das Heer, das man ſomit auf 140,000 Mann zu bringen hoffte, ſollte der Herzog von Cumberland führen, und Öſtreich von England eine Subſidie von 400,000 Pfund Sterling erhalten.

Der dienſtbare Stand der Öſtreicher beſtand im Jänner nur aus 25,695 Mann zu Fuß, 10,517 zu Pferd. Rechnet man hierzu die aus 8,598 Mann beſtehende

Beſatzung von Luxemburg, ſo ergibt ſich eine Geſammtzahl von 44,810 Mann; wornach zur Erreichung der vertragsmäßigen Stärke noch mehr als 25,000 Mann fehlten. Dieſen Abgang zu erſetzen, die Regimenter zu ergänzen, war Bathiany, nach ſeiner Rückkunft aus dem Haag nach Achen, unabläſſig bemüht. Wie weit dieß ihm glückte, wird die Folge zeigen.

Am 11. März ging Bathiany wieder nach dem Haag, um mit dem Herzog von Cumberland den Feldzugsplan zu berathen. Sie beſchloſſen, mit einem Korps Antwerpen zu belagern, mit der Hauptmacht aber eine Stellung vorwärts zu nehmen, und ſich weiters nach den Umſtänden und den Abſichten des Feindes zu richten. Zur Leitung der Belagerung von Antwerpen verlangte der Herzog von Cumberland den öſtreichiſchen Ingenieur-General Bohn, nebſt einer Zahl Ingenieur-Offiziere; da es dem Heere der Verbündeten an ſelben fehle.

Von den Verbündeten war eine frühzeitige Eröffnung des Feldzugs beabſichtigt. Schon in der zweiten Hälfte des März ſetzten ſich die zum Heere beſtimmten Truppen aus dem Luxemburgiſchen in Marſch. Zu Ende des Monats waren alle Öſtreicher zwiſchen Gheule und Ruremonde an der Maas verſammelt. Am 3. April gingen ſie über dieſen Fluß, marſchirten am 4. nach Maeshees, am 5. nach Eyndhofen; wo FM. Bathiany am 6. eintraf. Die Öſtreicher kantonnirten zwiſchen Ruremonde und Eyndhofen (8 M.), die Engländer und Holländer, nach Maß, als ſie eintrafen, von Herzogenbuſch bis an die Schelde. Der Herzog von Cumberland nahm ſein Quartier in Tilburg.

Der Graf von Sachſen, den der König für

die wichtigen im verfloſſenen Feldzuge geleiſteten Dienſte zum Marechal-General ernannt hatte, war am 31. März von Verſailles in Brüſſel angelangt. Noch vor ſeiner Ankunft hatte er das aus 19 Bataillons und 31 Schwadronen beſtehende Korps des Prinzen Clermont, ſich bei Sedan in der Abſicht verſammeln laſſen, um die Öſtreicher im Luxemburgiſchen und Limburgiſchen zurück zu halten. — Seinen Generalquartiermeiſter Cremille ließ er mit 2,000 Mann von Antwerpen eine Rekognoszirung gegen Bergen op zoom machen, um die Meinung zu erregen, als denke er dieſen Ort anzugreifen; indeß ſeine wahre Abſicht auf die Eroberung von Holländiſch-Flandern gerichtet war. Zur Ausführung derſelben ließ der Marſchall, gleich nach ſeiner Ankunft in Brüſſel, 24 ſchwere Kanonen und zwei Mörſer von Namur kommen, befahl dem Prinzen Clermont von Sedan auf Namur zu rücken, und dem Heere ſich zuſammenzuziehen.

Die zur Eroberung von Holländiſch-Flandern beſtimmten Truppen waren in den erſten Tagen des Aprils zu Gent, Bruges und Dendermonde verſammelt. Sie beſtanden aus 28 Bataillons und 10 Dragoner-Schwadronen. Es ſollten 15 Bataillons und 5 Dragoner-Schwadronen unter Löwendals Befehl die gegen das Meer zu liegenden, — Contades mit 13 Bataillons und 5 Schwadronen die am linken Schelde-Ufer befindlichen Feſtungen und Feſten angreifen. Jedem dieſer Generale war ein Artillerie-Bataillon und eine Mineur-Kompagnie, Löwendal überdieß das Freikorps Morliere beigegeben. Durch die Eroberung von Holländiſch-Flandern wollte der Marſchall ſeine linke Flanke ſichern, und die Holländer durch den Angriff ihres eige-

nen Gebietes zum Abfall vermögen. Er hoffte, die Unternehmung zu beenden, ehe die Verbündeten in der Lage wären, ſich ihr kraftvoll zu widerſetzen, und rechnete hierbei auf die Verwahrloſung, in der die Holländer, die ſich nicht im eigentlichen Kriege mit Frankreich glaubten, und keinen Angriff auf ihr Gebiet beſorgten, dieſe feſten Plätze gelaſſen; ſo wie auf die ſchlechte Vertheidigung ihrer Beſatzungen; eine Anſicht, die der Erfolg als richtig bewährte.

Am 17. April rückte Löwendal von Bruges nach Ardenburg. Der Kommandant von Ecluſe, Oberſt Lambrecht, frug ſich an: „was dieſe Vorrückung bedeute?“ — worauf Löwendal erwiederte: „daß man die Feſtung erobern, ihn gefangen nehmen wolle.“ Das Fort Ecluſe, am linken Ufer der Schelde, nahe dem Meere gelegen, war ganz von Überſchwemmungen umgeben, und nur auf zwei Dämmen zugänglich. Es hatte einen guten, bedeckten Weg, Kontregarden und Halbmonde, aber niedere, nicht ganz ſturmfreie, doch durch Palliſaden geſchützte Werke. Auf dem Damme von Ardenburg lag eine Redutte und hinter ihr ein Abſchnitt; beide Werke waren mit Palliſaden und Sturmpfählen verſehen. Die Beſatzung von Ecluſe beſtand aus 3 ſchwachen Bataillons. — Am 19. ließ Löwendal 6 Grenadier-Kompagnien auf den Damm von Ardenburg vorrücken. Die Holländer verließen nach einer Decharge Redutte und Abſchnitt, und flüchteten in die Feſtung. Die Grenadiere verfolgten die Fliehenden, drangen in den bedeckten Weg und bis zu dem Zangenwerk, das die Schleuße deckte. — Jetzt fing das Geſchütz der Feſtung zu ſpielen an; die Beſatzung ſammelte ſich in den Waffenplätzen, fiel auf die Grenadiere aus, die,

keine Unterſtützung gewahrend, nach einigem Widerſtande, im paniſchen Schrecken, mit bedeutendem Verluſte bis ins Lager flüchteten, und die früher genommene Redutte verließen. — Man fing nun an, mit größerer Vorſicht zu Werke zu gehen. Von den Redutten, die die Belagerten nicht wieder beſetzt hatten, wurden in der Nacht vom 19. auf den 20. Zickzacks auf den Damm eröffnet, und in den folgenden Nächten fortgeſetzt. Am 22. Morgens war man mit dieſen Arbeiten nahe an das Zangenwerk gekommen, glaubte ſich jedoch noch ferne vom Ziel, und beſorgte überhaupt mehr Schwierigkeiten, als man erwartet hatte, — als der Kommandant Chamade ſchlagen ließ, die weiße Fahne ausſteckte, und ſich, ehe die Belagerer einen Kanonenſchuß gemacht hatten, mit 1,680 Mann kriegsgefangen gab. — Beſorgniß, daß die Belagerten auf der Seite des Schloſſes gewaltſam in die Stadt dringen könnten, hatte ihn zu dieſem Schritte verleitet.

Am folgenden Tage (23. April) wurde Iſendyk, das bloß leichte Truppen umzingelten, von dem Kommandanten Swanenberg auf die erſte Aufforderung, mit allen dazu gehörigen Forts, unter denſelben Bedingniſſen wie Ecluſe übergeben. Die Beſatzung beſtand aus 360 Mann.

Am 25. rückten die Truppen, die Ecluſe eingenommen, vor Sas de Gand, das ſchon am 17. durch eine Abtheilung berennt worden war. Die kleine Feſte Sas de Gand, am linken Ufer der öſtlichen Schelde gelegen, und von dem Genter Kanal durchfloſſen, liegt mitten in Überſchwemmungen, und iſt nur auf zwei Dämmen, von Gent und Philippinne aus, zugänglich. Den Damm von Gent deckte das kleine Fort St. An-

toine, den von Philippinne eine Redutte. Die Werke hatten Waſſergraben und größtentheils halbe Mauerverkleidungen. Halbmonde und Kontregarden deckten die Hauptumfaſſung. Das Ganze war von einem guten bedeckten Wege umſchloſſen. — In der Nacht vom 26. auf den 27. wurde vor dem Fort St. Antoine die Parallele eröffnet. Zugleich wurden auf dem Damm am rechten Ufer des Schelde-Armes, im öſtreichiſchen Polder, Batterien für 12 Kanonen und 6 Mörſer in Bau genommen. In der Nacht vom 27. auf den 28. wurden die Arbeiten fortgeſetzt, und eine Batterie von 6 Kanonen gegen das Fort St. Antoine erbaut. Am Morgen des 28. begannen die Batterien auf dem Damme des öſtreichiſchen Polders ein ſehr wirkſames Feuer. In der Nacht vom 28. auf den 29. wurden die Arbeiten gegen St. Antoine fortgeſetzt, die auf dem Damme von Philippinne eröffnet, und ſich der auf ihm befindlichen Redutte bemächtiget; vor der man gleich eine Batterie zu erbauen begann. Am 29. früh begann das Feuer gegen St. Antoine. Um zehn Uhr ergab ſich die aus einem Lieutenant und 33 Mann beſtehende Beſatzung. In dem Fort fand man 4 Kanonen. — In der Nacht vom 29. auf den 30. wurden die Arbeiten fortgeſetzt, und man kam auf dem Damme von Philippine dem bedeckten Wege nahe. — Am 30. um acht Uhr Abends ſtürmten auf der Seite von Philippinne 3 Grenadier-Kompagnien unter einem allgemeinen heftigen Feuer den bedeckten Weg, bemächtigten ſich deſſelben, ſo wie einer vor dem Hauptgraben gelegenen Lunette, und nahmen einen Hauptmann, 2 Lieutenants und 60 Mann gefangen. Es war Ebbe, als dieſes geſchah, und der breite Hauptgraben, den hier keine Schleuße ſtaute, zu durch-

waten. Der Kommandant, Dolo, der gegen ein ſolches Ereigniß keine Vorkehrungen getroffen zu haben ſcheint, beſorgte nun die Erſtürmung des Platzes, ließ Chamade ſchlagen, und ergab ſich, mit der bei 800 Mann ſtarken Beſatzung, kriegsgefangen.

Das kleine Fort Philippinne, am linken Ufer der weſtlichen Schelde mitten in Überſchwemmungen gelegen, und nur auf drei Dämmen zugänglich, war das nächſte Ziel von Löwendals Angriff. Der Platz war in ziemlich gutem Stande, hatte eine mehr als zureichende Beſatzung, aber Mangel an Trinkwaſſer und geſicherten Pulvermagazinen. In der Nacht vom 2. auf den 3. Mai wurden die Laufgraben auf den Dämmen, welche nach Sas de Gand und Aſſenède führen, eröffnet. Die Belagerten fingen am 3. Morgens lebhaft zu feuern an. Die Belagerer rückten in den folgenden Nächten mit ihren Arbeiten auf den Dämmen vor, konnten jedoch erſt am 5. ihr Feuer beginnen. Löwendal, der nach Antwerpen abberufen worden war, hatte den Marquis von Montmorin die Führung der Belagerung übertragen. Als die Belagerungsarbeiten auf dem Damme von Sas bis zum bedeckten Wege vorgerückt, der ausſpringende Winkel deſſelben gekrönt war, ergab ſich am 5. um eilf Uhr Abends die Beſatzung kriegsgefangen. Sie beſtand aus einem Oberſten, 38 Offizieren und 677 Soldaten. Sie hätten ſich auf Schiffen retten können. Der Marquis Montmorin ſchrieb den Marſchall von Sachſen: „Er glaube, die Holländer ließen ſich abſichtlich gefangen nehmen.“ *) —

---

*) Wir verweiſen in Bezug auf die Belagerung auf das Werk: Plans et Journaux des Siéges de la derniere

Bevor wir in Erzählung der weiteren Ereigniſſe in Holländiſch-Flandern fortſchreiten, wollen wir dasjenige nachtragen, was ſich indeß bei dem Heere der Verbündeten begab. Wir wiſſen, daß dieſes Heer in den erſten Tagen des Aprils Kantonnirungsquartiere bezog, welche ſich von Ruremonde über Eyndhofen und Herzogenbuſch bis an die Schelde erſtreckten. Der Herzog von Cumberland hatte noch immer die Abſicht, Antwerpen zu belagern, und erwartete nur noch das Belagerungsgeſchütz. Dem Marſchall Bathiany kamen indeß über die Zweckmäßigkeit der Unternehmung Bedenklichkeiten. Er äußerte in einem an den Herzog gerichteten Schreiben, „daß die Belagerung von Antwerpen wohl die glänzendſte und für die Republik nützlichſte Unternehmung wäre, mit der man den Feldzug eröffnen könnte; daß man jedoch, um zum Ziele zu gelangen, einer bedeutenden Überlegenheit verſichert ſeyn müſſe, deren Vorhandenſeyn er bezweifle. Dem Feinde ſtänden alle Mittel zu Gebot. Seine Magazine ſeyen gefüllt. Er habe zwei Belagerungsparke in Metz und Namur. Wahrſcheinlich ſey ſeine Abſicht auf Maſtricht, auf Holländiſch-Flandern gerichtet. Ziehe der Feind gegen Maſtricht, ſo müſſe man ihm mit geſammter Macht entgegen gehen, und dürfe nicht an eine Belagerung von Antwerpen denken. Mit einem Theile dieſe Feſtung belagern, mit dem anderen dem Feinde entgegen rücken, ſcheine ihm höchſt gewagt. Man müſſe demnach entweder mit geſammter Macht gegen Brüſſel vorrücken, oder eine Stellung nehmen, die den Feind für

---

guerre de Flandres. Strassbourg chez Melchior Pauschinger,

Antwerpen beſorgt mache, und ſeine Unternehmung gegen Maſtricht hindere.“ Bathiany erklärte, „daß er für die Vorrückung gegen Brüſſel wäre, wenn er nicht beſorgte, daß man mit der Verpflegung aufliegen würde. Dieſe Beſorgniß bewege ihn, darauf anzutragen, daß man ungeſäumt ein Lager beziehe, das dem Feinde für Brüſſel und Antwerpen Beſorgniſſe errege, und mittlerweile die Anſtalten zur Belagerung des Letzteren vervollſtändige.“

Antwerpen konnte von den Verbündeten nicht eingeſchloſſen werden. Im Angeſichte eines ungeſchlagenen Feindes eine Feſtung belagern, deren Truppen gewechſelt, deren Vorräthe ergänzt werden können, iſt eine der ſchwierigſten Kriegsunternehmungen, deren glücklichen Ausgang man kaum erwarten darf. Die Verbündeten mußten gegen Brüſſel ſo vorrücken, daß ſie Maſtricht, das für ſie der wichtigſte Punkt war, deckten. Sie konnten ihr Heer bei Eyndhofen ſammeln, und über Haſſelt gegen Löwen marſchiren, wo es dann wahrſcheinlich in der Gegend von Tirlemont zur Schlacht gekommen wäre. Ein Sieg hätte ſie nach Brüſſel geführt, und vielleicht die Räumung der Citadelle von Antwerpen veranlaßt. Bei einem Unfall konnten ſie bei Maſtricht Schutz finden, und zugleich es ſchützen. Waren die Holländer nicht zu einer ſolchen Entfernung ihrer Streitkräfte zu bewegen, ſo erübrigte nur, mit geſammter Macht über die Dyle zu gehen und gegen Brüſſel vorzurücken. Jede entſchloſſene Vorrückung gegen Brüſſel würde höchſt wahrſcheinlich den Marſchall von Sachſen vermocht haben, die Unternehmung auf Holländiſch-Flandern vor der Hand aufzugeben. Thätige und kraftvolle Anſtalten hätten übrigens leicht alle Verpflegsſchwierigkeiten beſeitigt.

Am 19. April erfuhr man im Hauptquartiere der Verbündeten, daß der Feind mit einem Korps unter Löwendal in das holländiſche Gebiet bis Doel gerückt ſey, das Fort de Perle aufgefordert, Ecluſe berennt habe; — worauf beſchloſſen wurde, das Heer bei Hoogſtraeten zu verſammeln, und dann nach Umſtänden zu den weiteren Operazionen zu ſchreiten. Auch wurden 3 Bataillons Holländer über die Schelde zur Verſtärkung der dortigen Beſatzungen geſchickt. Am 21. verließen die öſtreichiſchen Truppen ihre Kantonnirungsquartiere. Am 30. verſammelte ſich das verbündete Heer in dem Lager bei Brecht.

Nach der beigeſchloſſenen Ordre de Bataille (Siehe die Beilage I.) waren von den

	Bataillons	Grenadier-Kompagnien	Schwadronen
Öſtreichern . . .	55	38	100
Engländern . .	14	2	14
Holländern . .	18	2	43
Hannoveranern .	18	2	26
Baiern	6	—	—
Heſſen	4	—	8
im Ganzen	115	44	191

verſammelt. Der dienſtbare Stand der Öſtreicher belief ſich auf 34,000 Mann zu Fuß, 13,000 zu Pferd. Rechnet man das Bataillon der Verbündeten zu 600, die Schwadron zu 120 Dienſtbare; — eine Annahme, die indeß eher zu ſtark, als zu gering ſeyn dürfte; — ſo zeigt ſich eine Streitmacht von 73,400 Mann zu Fuß, 22,920 zu Pferd, mit der man immer wagen konnte, gegen Brüſſel vorzurücken und dem Feinde die Schlacht zu bieten. Für dieſes hatte ſich nun, da man die Wegnahme

von Ecluſe und la Perle erfahren, auch der FM. Graf Bathiany entſchieden, vermochte jedoch nicht, den Herzog von Cumberland von der kaum noch ausführbaren Idee: Antwerpen zu belagern, abzubringen. Aus dem Lager von Brecht ſchickte der Herzog den FML. Trips nach Schilde vor. Die Graſſins griffen ihn an, wurden aber zurückgeſchlagen. Der Herzog verſtärkte hierauf Trips Vorhut mit 1,500 Mann, unter Gen. Howard. Die öſtreichiſchen Huſaren ſtreiften bis Tirlemont und Jodoigne.

Der Plan des Herzogs von Cumberland war dem Marſchall von Sachſen nicht unbekannt, erregte jedoch nicht ſeine Beſorgniſſe, wenn er gleich aus kluger Vorſicht an Verſtärkung der Werke der Stadt und Citadelle von Antwerpen eifrig arbeiten ließ. Während die Truppen der Verbündeten ſchon ſeit halbem März in Bewegung waren, und ſeit den erſten Tagen des Aprils lagerten, blieben die franzöſiſchen ruhig in bequemen Quartieren, in denen der Marſchall ſie bis zur beendeten Eroberung von Holländiſch-Flandern, oder einer ernſtlichen Unternehmung der Verbündeten, auch zu belaſſen beſchloß. Die Unternehmung auf Holländiſch-Flandern hatte indeß in militäriſcher Beziehung den erwünſchteſten Fortgang, führte jedoch in politiſcher Hinſicht ein Ereigniß herbei, das die Abſicht des franzöſiſchen Hofes: die Republik durch den Angriff zur Neutralität zu zwingen, gänzlich vereitelte. Seit beinahe einem halben Jahrhundert war die Statthalterwürde in Holland abgeſchafft. Zwar führte der Prinz von Oranien noch den Statthalter-Titel in Friesland, Gröningen und Geldern; aber mehr als Ehrenamt und ohne wirkliche Macht. Der Angriff der Franzoſen auf das holländiſche Gebiet

erregte neuerdings die Gefühle für das erlauchte Haus, das zur Gründung der Republik ſo weſentlich beitrug, und ſie in allen gefährlichen Lagen rettend und ſchützend vertrat. Ließ auch Ludwig XV. der Republik erklären, „daß er Flandern nicht zu behalten gedenke, die holländiſchen Feſtungen nur zu ſeiner Sicherheit einſtweilen beſetze;“ ſo konnten doch dieſe feinen Unterſchiede den geſunden Sinn des Volkes nicht beſchwichtigen. Auf der Inſel Walchern, die am meiſten ſich bedroht fühlte, erhob ſich am 25. April zuerſt das Volk, um den Prinzen von Oranien auszurufen; ein Beiſpiel, dem das übrige Zeeland ſogleich folgte. Am 27. umringte im Haag das Volk den Verſammlungsſaal der Staaten, und zwang die Abgeordneten, den Prinzen von Oranien auszurufen. Amſterdam erklärte ſich hierauf für ihn; die übrigen Provinzen folgten dem Beiſpiele, und ſo wurde am 4. Mai in einer Verſammlung der Generalſtaaten der Prinz von Oranien zum Statthalter, General-Kapitän und Admiral der Republik, erklärt. Die Partei der ſogenannten Patrioten, die ſich ſtets Frankreich günſtig zeigte, war ſomit vernichtet. Ludwig mußte auf die Hoffnung verzichten, Holland zum Abfalle zu bewegen, und erwarten, in der Republik einen kräftigeren und entſchiedeneren Gegner zu finden.

Wir wiſſen, daß das Fort Philippinne ſich am 5. Mai ergab. Der Fall der übrigen holländiſchen Feſtungen Flanderns erfolgte in einer nicht minder ſchnellen, kaum möglich erachteten Reihenfolge. Nachdem der Marquis Contades die beiden kleinen Feſten la Perle und Lieffenshoeck beinahe ohne Widerſtand genommen (24., 25. April), und die aus einigen hun-

dert Mann beſtehenden Beſatzungen kriegsgefangen gemacht, wendete er ſich gegen Hulſt. Dieſe Feſtung ſchließt ſich durch die Forts Sandberg und Naſſau, von denen Erſteres 2,000, Letzteres 1,000 Klafter von ihr entfernt iſt, an zwei bedeutende Schelde-Arme. Den Dammweg zwiſchen Sandberg und Hulſt ſperren noch zwei kleine Forts Raepe und Moer, die unter ſich, ſo wie mit dem Sandberg und Hulſt, durch Verſchanzungslinien verbunden waren. Ein ſchmaler Schelde-Arm, der an mehreren Stellen breite Tümpel bildete, und nur auf drei Dammwegen, die zu den Forts Moer, Raepe und Sandberg führten, zu überſchreiten war, deckte die Fronte dieſer Verſchanzungslinie. Auf dem Dammwege von Raepe gegen Kieldrecht lagen zwei geſchloſſene Werke, der große und kleine Kykuit genannt. Den Damm gegen St. Jean Steen beherrſchte der kleine und große Vorkyker, zwei ſelbſtſtändige, vom Waſſer umſchloſſene Werke. Von dem Damme von St. Jean Steen bis über den Sandberg hinaus, gegen die Schelde und Kieldrecht, war das Land überſchwemmt. Auf der Seite, wo Hulſt allein angegriffen werden konnte, war es demnach ſehr ſchwer angreifbar. Die Belagerer mußten ſich erſt des Sandbergs, der Forts Raepe und Moer bemächtigen, ehe ſie in den Haiden von Dullaert die Laufgraben gegen Hulſt eröffnen konnten, das auf dieſer Seite keine beſondere Vertheidigungsſtärke bot. Die Beſatzung beſtand aus 3 Bataillons unter dem GL. la Roque. Zur Vertheidigung der Verſchanzungen und Forts lagerten rückwärts auf der Haide 6 Bataillons und 4 Schwadronen.

Contades hatte beſchloſſen, ſich zuerſt des Sandberges zu bemeiſtern. In der Nacht vom 26. auf den

27. April ließ er den kleinen und großen Kykuit durch 6 Grenadier-Kompagnien angreifen. Der Erſtere wurde erſtürmt; der Letztere ergab ſich. Noch vor Tagsbeginn waren die Angreifenden in beiden Werken verbaut. In den zwei folgenden Nächten wurden gedeckte Verbindungen mit den eroberten Werken hergeſtellt, und eine Mörſer- und eine Kanonen-Batterie vor ſelben errichtet. Am 30. Morgens begannen dieſe Batterien, auf den Sandberg zu feuern. In den folgenden Nächten wurden andere Batterien auf den Dämmen von Kieldrecht im Bau genommen und bewaffnet, die am 2. Mai das Feuer gegen den Sandberg eröffneten. Die Belagerten hatten den Damm zwiſchen Groß-Kykuit und dem Sandberg durchſtochen, und eine Batterie zur Deckung des Durchſtichs erbaut. In der Nacht vom 3. auf den 4. Mai griffen 6 Grenadier-Kompagnien dieſe Batterie an, und bemächtigten ſich derſelben, nachdem ſie die aus 80 Mann beſtehende Bedeckung größtentheils niedergemacht. Statt ſich in dem eroberten Werke feſtzuſetzen, den Durchſtich zu füllen, ließen ſich die Grenadiere von der Hitze fortreißen, umgingen den Sandberg, und fielen in das rückwärts deſſelben befindliche Lager. Ein holländiſches Regiment ſtand glücklicherweiſe unter den Waffen. Der Oberſt deſſelben, Thierry, rückte gegen die ſtürmenden Grenadiere mit größter Entſchloſſenheit vor, und warf die Ordnungsloſen bis über den Dammabſchnitt mit ſehr bedeutendem Verluſte zurück. — Am 5. neun Uhr Nachts überſchritten 5 Grenadier-Kompagnien neuerdings den Dammabſchnitt, bemächtigten ſich der Schanze, und deckten durch eine vorwärts genommene Aufſtellung ihre Verbauung. Nun wurde weiter gegen den Sandberg regelmäßig vorgeſchritten.

Die ganze Befeſtigung deſſelben beſtand in einer vierſeitigen baſtionirten Redutte, ohne geſicherte Unterkunft für Truppen und Vorräthe, ganz den Wirkungen der Bomben preisgegeben. Das Fort mußte mit blanken Waffen durch die im Lager befindlichen Truppen vertheidigt werden, konnte aber auch dann einen ſehr nachdrücklichen Widerſtand leiſten; da Dämme und Überſchwemmungen die Belagerer an bedeutender Kraftentwickelung hinderten. Die Belagerer hatten in den drei Nächten vom 6. bis zum 9. ihre Arbeiten ohne mindeſte Störung fortgeſetzt, bereits den bedeckten Weg gekrönt, und an Füllung des Grabens gearbeitet. Die im Lager befindlichen Truppen ließen dieſe Arbeit nicht nur ungeſtört vor ſich gehen; ſondern ſchifften am 9. früh, in einem Zeitpunkt, wo ihre Mitwirkung am nöthigſten war, nach Zeeland über. Als die aus 86 Mann beſtehende, bereits ganz umſchloſſene Beſatzung des Forts dieſes gewahrte, erhob ſie ſich gegen ihre Offiziere, und zwang dieſelben, ſich den Franzoſen kriegsgefangen zu ergeben. Wie der Sandberg genommen war, verließen die Beſatzungen die Feſten Raepe und Moer, ohne nur an eine Vertheidigung zu denken. Erſt jetzt, wo ſie Meiſter der Forts waren, konnten die Belagerer zum Angriffe von Hulſt ſchreiten. Der Kommandant ließ es jedoch nicht einmal zur Eröffnung der Laufgraben kommen, und ergab ſich am 11. früh. In den Kapitulazionspunkten ſagte der Marquis de Contades, daß er dem GL. la Roque wegen tapferer Vertheidigung des Sandberges freien Abzug für ſich und 400 Mann der Beſatzung mit 3 Geſchützen bewillige. Der Prinz von Oranien unterſchied die tapfere Vertheidigung des Sandberges von der ſchmähligen Übergabe von Hulſt,

und ſtellte den Kommandanten vor ein Kriegsgericht, das ihn zur lebenslänglichen Haft, zur ehrloſen Entſetzung ſeiner Würden, verurtheilte.

Der einzige befeſtigte Punkt, der den Holländern noch in Flandern erübrigte, war Axel. Dieſe auf einer Inſel gelegene Feſtung war von acht Erdbaſtionen umſchloſſen, mit einem breiten Waſſergraben, einem palliſadirten bedeckten Weg, und gegen das Innere der Inſel noch mit einem Vorgraben verſehen. Von dem Inneren der Inſel bot die Wegnahme der Feſtung keine große Schwierigkeit. Um aber auf die Inſel zu kommen, mußte man einen Schelde-Arm paſſiren, der bei niederer Ebbe wohl an einigen Stellen, aber nur unter dem Feuer der Wälle, zu paſſiren war. Contades hatte ein einziges kleines Schiff, keine Ausſicht mehrere zu erhalten, und wußte gar nicht, wie er zum Ziele kommen ſollte. Er hatte am 14. Mai einen Offizier an Gen. Soter, der die aus 3 Bataillons Holländer beſtehende Beſatzung befehligte, geſandt, um ihn wiſſen zu laſſen, daß er ihm Anträge zu machen habe. Da Soter ſie zu hören begehrte, wurde Graf Broglio nach Axel geſandt. Zum größten Erſtaunen Contades willigte Soter in die Übergabe von Axel gegen freien Abzug. Die Kapitulazion wurde am 17. unterzeichnet, und die Beſatzung mit vier Feldſtücken am 19. und 20. nach Zeeland übergeführt.

So war dann in dem kurzen Zeitraume vom 17. April bis zum 17. Mai alles am linken Ufer der weſtlichen Schelde gelegene Land, ganz Holländiſch-Flandern, mit allen ſeinen Feſtungen und Feſten erobert, ohne daß von Seite der Verbündeten irgend etwas von Belang zur Erhaltung dieſes wichtigen Landestheils geſchah.

Der Herzog von Cumberland, der Bathianys Plan: über die Dyle oder Demer zu gehen, und auf Brüſſel vorzurücken, — zurückgewieſen, und noch immer Antwerpen zu belagern im Sinne hatte, glaubte, endlich doch etwas thun zu müſſen, um ſich dem vorgeſetzten Ziele zu nähern. Er ließ deßhalb am 5. Mai aus dem Lager von Brecht 13 Bataillons, 14 Grenadier-Kompagnien und 8 Schwadronen unter dem Befehle des FZM. Prinzen Wolfenbüttel nach Schilde vorrücken, das mitten zwiſchen Brecht und Antwerpen liegt, und von beiden Orten eine deutſche Meile entfernt iſt. Der bisher zu Schilde geſtandene FML. Trips rückte hierauf am 6., mit 5 Bataillons und 17 Schwadronen leichter Truppen, nach Lier (2½ St.). Gen. Baroniay nahm mit 2 Bataillons und 24 Schwadronen leichter Truppen Stellung bei Schrick, und beſetzte die Demer. Am 14. verließ das Heer der Verbündeten das Lager von Brecht, und bezog ein neues bei Braeckſchoten (1 M.), das nur 1½ Stunden von Antwerpen entfernt war. Man arbeitete an Erzeugung von Faſchinen und Schanzkörben, um glauben zu machen, daß man Antwerpen wirklich belagern wolle. Inzwiſchen hatte der Herzog von Cumberland bereits die Luſt zu dieſer Unternehmung verloren. Er wußte, daß die Beſatzung auf 22 Bataillons vermehrt, daß die alten Werke verſtärkt, neue erbaut worden ſeyen, und fühlte nun, daß man ſo einen Platz, den man nicht einmal einſchließen konnte, im Angeſicht eines ungeſchlagenen Gegners nicht belagern könne. Jetzt wurde wieder Bathiany aufgefordert zu äußern, was nun zu thun ſey. Der Feldmarſchall erklärte: „daß man entweder, nach dem Beiſpiele von Eugen und Marlborough,

über die obere Demer gehen, oder den Übergang über die Dyle zwiſchen Mecheln und Wotchter erzwingen müſſe. Wähle man Erſteres, ſo werde man genöthiget ſeyn, ein Korps zum Schutze von Holland zurückzulaſſen. Entſchließe man ſich zu Letzterem, ſo werde man bedeutende Fährlichkeiten zu beſtehen haben. Bei beiden Unternehmungen, beſonders bei Erſterer, werde die Verpflegung bedeutende Schwierigkeit bieten." — Solche unentſchiedene Rathſchläge waren nicht geeignet, den unenſchloſſenen Sinn des Herzogs zu beſtimmen. Es war vorauszuſehen, daß man ſich, wie bisher, zu nichts entſcheiden, dem Strome der Ereigniſſe preisgeben, und nur thun würde, was man nicht unterlaſſen konnte.

Am 26. Mai verließ das Heer der Verbündeten das Lager von Braeckſchoten, ging über die kleine Nette, und nahm an der großen, den rechten Flügel an die Abtei von Nazareth, den linken an das 2½ Stunden entfernte Herenthout gelehnt, Stellung (3½ St.). Den Tag vor dem Abmarſche an die Nette ſtellte Prinz Waldeck vor, daß man bei weiterem Zuge an die Demer ein ſtarkes Korps zur Sicherung der holländiſchen Feſtungen und Erhaltung der Verbindung mit Breda zurücklaſſen müſſe. Dieſe großentheils unnöthigen Beſorgniſſe zu beſchwichtigen, wurden 10 Bataillons Holländer und 30 Schwadronen unter Befehl des Prinzen von Hildburgshauſen bei Weſtweſel zurückgelaſſen. Der Prinz von Wolfenbütrel nahm Stellung bei Tongerloo; Baroniay, Dieſt gegenüber, bei Averboden; Trips Korps lagerte auf dem linken Ufer der Nette zwiſchen Lier und Randenſtadt; Major Beck ſtand mit einem Streifkorps am linken Ufer der Demer

zu Haelen. — Am 27. ſchlugen die Verbündeten vier Brücken über die große Nette, zu deren Sicherung ſie Brückenköpfe in Bau nahmen.

Der Marſchall von Sachſen hatte beſchloſſen, ſein Heer in dem bereits ſeit 16. ausgeſteckten Lager zwiſchen Rotſelaer und Muyſen erſt dann zu vereinen, wenn die Verbündeten an die Nette zögen. Er war am 24. Mai nach Antwerpen abgegangen, um ſich von dem Fortgang der Befeſtigungsarbeiten zu überzeugen, und befahl, daß am 28. das Heer das Lager beziehen ſolle. Das geſammte Heer, das nach beigeſchloſſener Schlachtordnung (Siehe die Beilage II.) eingetheilt war, beſtand (ohne den zur Bedienung der 150 Feldgeſchütze verwendeten 4 Artillerie- und 8 Infanterie-Bataillons) aus 215 Bataillons, 6 Kompagnien, 284 Schwadronen. Wenn man jedoch hiervon die als Feſtungsbeſatzung und ſonſt verwendeten 42 Miliz- und 18 neuen Bataillons abrechnet, ſo erübrigen 155 Bataillons, deren dienſtbarer Stand ſich wohl nicht über 93,000 Mann, ſo wie jene der Reiterei über 28,400 belaufen mochte, wenn man das Bataillon zu 600, die Schwadron zu 100 Dienſtbaren annimmt; wozu noch 4 bis 5,000 Mann leichter Truppen zu rechnen wären. Die Garde-Brigade war in ihren Kantonnirungen verblieben. Drei Regimenter königlicher Grenadiere (aus den Milizen gezogen) ſtanden an der Dyle oberhalb Löwen; ſechzehn Bataillons und ein Huſaren-Regiment vor Mecheln. Das Regiment Montmorin, zur Sicherung der Brücke von Waelhem beſtimmt, beſetzte Battenbrouk und Heyndonck. Das Hauptquartier kam nach Mecheln.

Major Beck wurde genöthiget, Haelen zu ver-

laſſen. Schwache Verſuche auf die Brücke von Waelhem wurden abgewieſen. Am 31. Mai machten die Verbündeten unter Bedeckung von 3,000 Fuſſelieren, 10 Grenadier-Kompagnien und 500 Pferden eine große Fourragirung gegen St. Catherine und Putte an die Dyle, ohne Störung vom nahen Feind. An demſelben Tage nahmen die öſtreichiſchen Huſaren, welche die ganze Gegend durchſchwärmten, den GL.-Grafen Beränger und Brigadier Grafen Polignac, auf der Reiſe von Namur nach Brüſſel, gefangen; worauf die Franzoſen vielfache Vorkehrungen zur Beſchränkung der Streifzüge der Huſaren trafen.

Der König von Frankreich war am 29. von Verſailles abgereiſt, und am 31. in Brüſſel eingetroffen. Prinz Clermont ſetzte ſich mit ſeinem aus 19 Bataillons und 31 Schwadronen beſtehenden Korps am 1. Juni von Namur über Marbais nach Wavre in Marſch. — In einem unterm 2. Juli an ſeinen Hof erſtatteten Bericht klagt Bathiany über die betrübte Lage des verbündeten Heeres. „Es wäre bisher Alles ſo übel eingeleitet und dergeſtalt verdorben worden, daß man von dieſem Feldzuge nicht viel Gutes erwarten dürfe. Er ſelbſt wage bei gegenwärtigen Umſtänden nicht, zur weiteren Vorrückung, zu einer Unternehmung zu rathen. Man müſſe die Entwickelung der feindlichen Abſichten um ſo mehr abwarten, als bei einer weiteren Bewegung links, der Feind leicht ein Korps gegen die holländiſchen Feſtungen in Brabant ſenden könnte. An eine Belagerung Antwerpens, das täglich feſter werde, ſey nicht wohl mehr zu denken. Das Beſte ſcheine ihm, den Feind aus Holländiſch-Flandern zu vertreiben. Er habe deßhalb den Herzog von Cumberland erſucht, ſich

mit dem Prinzen von Oranien ins Einvernehmen zu ſetzen, und dieſe Unternehmung eifrigſt zu betreiben und zu unterſtützen.“

In einer Unterredung am 2. Abends mit dem holländiſchen Generalquartiermeiſter Burmania, der im Begriffe ſtand, zu dem Prinzen von Oranien abzugehen, ſuchte Bathiany, dieſen für den Angriff von Holländiſch-Flandern zu gewinnen. Burmania war nicht der Meinung des öſtreichiſchen Feldmarſchalls. Er hielt es nicht gerathen, ein bedeutendes Truppenkorps auf das linke Ufer der Schelde zu verſetzen, und ſich mit der wahrſcheinlich langwierigen Belagerung von Hulſt zu befaſſen. Er wollte, daß man die Truppen unter Oranien nach Weſtweſel ziehe, wo ſie, vereint mit den daſelbſt ſtehenden 10 Bataillons, eine Streitmacht von 30 bis 40 Bataillons bilden, und ſo die holländiſchen Feſtungen Brabants vollkommen ſichern würden. — Dieſem Plane Burmanias ſchenkte Bathiany vollen Beifall. Eine ſolche Streitmacht bei Weſtweſel ſchien ihm für die Sicherheit des Hauptheeres ſehr zuträglich, und er forderte deßhalb Burmania auf, den Prinzen zur baldigen Ausführung zu bewegen.

Dem Plane Bathianys lag der Drang, doch irgend etwas zu thun, — dem Burmanias die Sicherung von Holländiſch-Brabant zum Grunde. Hätten die Verbündeten ſich auf die Maas und Maſtricht baſirt, wären ſie dann mit ungetheilter Kraft gegen Brüſſel vorgerückt, ſo würden ſie Breda und Berg op zoom geſchützt, Holländiſch-Flandern erhalten haben. Dieſe Unternehmung in der zweiten Hälfte des Aprils, wo das franzöſiſche Heer noch nicht in gehöriger Verfaſſung war, begonnen und energiſch durchgeführt, würde

ſicherlich dem ganzen Feldzuge eine für die Verbündeten günſtigere Geſtalt gegeben haben.

Die Franzoſen waren, eben ſo wie die Verbündeten, nach der ſo ſchnell und glücklich beendeten Eroberung von Holländiſch-Flandern, ohne feſten Plan, mehr geneigt, den Umſtänden zu folgen, als ſie zu beſtimmen. Die Stellung der Verbündeten zwiſchen den beiden Netten zwang ſie, von einem Landſtrich zu leben, in dem ſie die Winterquartiere zu nehmen gedachten. Um dieſem zu begegnen, beſchloß der Marſchall von Sachſen, einen Theil der Truppen an die Demer zu ziehen, und ſich ſo von der Gegend zwiſchen der Dyle und Maas zu nähren. Die Kantonnirungen der Reiterei wurden am 9. Juni weiter rechts gegen Löwen gerückt. Acht Bataillons königlicher Grenadiere, die zwei Reiter-Brigaden Royal und Anjou, 4 Huſaren-Regimenter, und die leichten Truppen Morlieres, nahmen am 10. Stellung vor Löwen, von wo ſie am 12. unter Eſtrées Befehl, nach Oplinter ($3\frac{1}{4}$ M.) an die große Geete marſchirten. Prinz Clermont rückte am ſelben Tage von Wavre gegen Tirlemont nach Melbert (3 M.). Am 16. überſchritt d'Eſtrée die große Geete, und lagerte, zwiſchen dieſer und der kleinen, an dem Wege von St. Tron. Prinz Clermont marſchirte von Meldert nach Oplinter. Er ſollte den Angriff unterſtützen, den Graf St. Germain an dieſem Tage mit drei Brigaden auf Dieſt zu unternehmen Befehl hatte. Dieſer Ort war von 600 Liccanern und mehreren Freikompagnien, unter Befehl des Major Beck, beſetzt. Beck gab durch tapferen Widerſtand dem Gen. Baroniay Zeit, zu ſeiner Unterſtützung herbeizueilen. Der Angriff wurde nun zurückgeſchlagen. Beck

nahm den Fliehenden 29 Gefangene ab. St. Germain verließ Aerſchot und Sichem, das er beſetzt hatte, und nahm Stellung zwiſchen Haelen und Herck. Der Prinz von Wolfenbüttel war mit dem Reſervekorps von Weſterloo nach Averboden, zur Unterſtützung Baronians, vorgerückt. Der Herzog von Cumberland verlegte ſein Hauptquartier nach Herenthout. Bathiany begab ſich an die Demer, und traf Anſtalt zum Angriffe auf St. Germain, der ſich indeß der drohenden Gefahr durch den Rückzug auf St. Tron entzog.

Die Franzoſen hatten in Namur einen Belagerungspark bereit, Faſchinen und Schanzkörbe vorräthig. Der Herzog von Cumberland war überzeugt, daß ſie eine Belagerung vornehmen wollten, glaubte, daß ihre Abſicht gegen Maſtricht gerichtet ſey, beſorgte indeß doch, daß der Marſchall von Sachſen ihn bloß an die Maas zu ziehen ſuche, um ſich dann ſchnell gegen Bergen op zoom oder Breda zu wenden. In dieſer Ungewißheit beſchloß er, nur theilweiſe die Demer hinauf gegen Maſtricht zu ziehen, um erforderlichen Falls ſchnell wieder nach Holländiſch-Brabant rücken zu können. Dieſer Abſicht gemäß, ließ der Herzog am 17. Juni Haſſelt durch 500 Huſaren unter dem Gen. Morocz beſetzen, das Reſervekorps unter den Prinzen von Wolfenbüttel und Baronians Truppen aber von Dieſt nach Lummen marſchiren. Die 30 Schwadronen, die bei Weſtweſel unter dem Prinzen von Hildburgshauſen ſtanden, wurden beim Heere einrücken gemacht, und durch 16 Schwadronen unter Gen. Philibert erſetzt.

Die Franzoſen machten aus Mecheln häufig Streifzüge mit 4 bis 600 Mann, legten nächtliche Hinter-

halte, wobei ſie einige Patrullen der Verbündeten aufhoben. Um dieſem zu begegnen, vereinte FML. Trips am 19. 1,000 Mann zu Fuß und 400 Huſaren bei Iterbeck, und beorderte den Gen. Grafen Kalnoky, mit ſelben nach dem Kloſter Roſenthal zu marſchiren, und dem Feinde wo möglich einen Streich beizubringen. Kalnoky kam um ein Uhr Nachmittags in die Nähe des Kloſters, legte ſeine Haupttruppe in Hinterhalt, und zeigte nur wenige Mannſchaft, welche die Franzoſen ſogleich angriffen. Jetzt aber brachen die Trenkiſchen Grenadiere mit gefälltem Bajonett in den Feind. Es kam zum Handgemenge. Die Franzoſen flüchteten, mit Wegwerfung der Gewehre, durch Buſch und Hecke in die Schanze von Waelhem. Sie verloren an Todten und Verwundeten bei 200, nach ihrer Angabe 60 Mann; 1 Offizier und 21 Mann wurden gefangen. Der Verluſt der Öſtreicher beſtand in 11 Todten und 21 Verwundeten, unter Erſteren 4 Offiziere. Der Feind verließ das Kloſter Roſenthal, das Kalnoky beſetzte.

Der Marſchall von Sachſen hatte in dieſem Zeitpunkt weder auf Maſtricht, noch auf Bergen op zoom eine beſtimmte Abſicht gerichtet. Er ſah, daß die Verbündeten ſich theilweiſe gegen die obere Demer zogen, und folgte dieſer Bewegung, um ſie im Auge zu behalten, und nach Umſtänden zu verfahren. Er zog immer mehr Truppen auf das rechte Ufer der Dyle, ließ am 19. d'Eſtrée von St. Tron nach Tongern (3 St.) marſchiren, an ſeine Stelle den Prinzen Clermont nach St. Tron, und an den Platz des Letzteren den durch zwei Reiter-Brigaden verſtärkten Grafen St. Germain rücken. Am 22. marſchirte d'Eſtrée nach Lonaken (4½ St.), Clermont nach Tongern.

Am 24. waren beide Generale in Lonaken vereint. Ihr linker Flügel ſtützte ſich an Bilſen, der rechte an die Maas (3 St.). Die Verſchanzung dieſer Stellung wurde ſogleich begonnen. Es lag nicht in dem Plane des Marſchalls von Sachſen, die Belagerung von Maſtricht früher als nach einem errungenen Siege über die Verbündeten zu beginnen. Im königlichen Hoflager glaubte man jedoch, daß man ſogleich dazu ſchreiten, den Prinzen Clermont deßhalb bedeutend verſtärken müſſe.

Die franzöſiſche Hauptmacht ſtand noch immer an der unteren Dyle, und konnte, ſo lange das Heer der Verbündeten noch bei Lier ſich befand, wegen der Sicherung von Brüſſel ſich nicht aus dieſer Stellung entfernen. Die Verbündeten konnten ihre Stellung zwiſchen den beiden Netten, wenn ſie wollten, verlaſſen, da ſie wegen Bergen op zoom und Breda außer Sorgen ſeyn konnten. Sie konnten aus ihrem Lager, das 12½ Meilen entfernte Lonaken in vier Tagen erreichen, und, gelang es ihnen, dem Feind einen Marſch abzugewinnen, mit Grund hoffen, die vereinzelten Korps von Clermont und d'Eſtrée zu ſchlagen, und einen großen Theil des franzöſiſchen Heeres theilweiſe aufzureiben. Wirklich verließ das Heer der Verbündeten am 24. Juni das Lager bei Lier und marſchirte nach Weſterloo (3½ M.); aber nicht in der Abſicht, die vereinzelten franzöſiſchen Korps anzugreifen, ſondern bloß um ſich Maſtricht zu nähern, ſeine Belagerung zu hindern. Den franzöſiſchen leichten Truppen konnte der am hellen Tage ſtattfindende Abmarſch nicht entgehen. Eine ſtarke Abtheilung derſelben rückte gegen Lier vor, und hob in dieſem Orte einen Rittmeiſter mit 50 Huſaren auf. Am 25. marſchirte das verbündete Heer weiter nach

Dieſt (2¼ M.). Bis Herenthout folgten die feindlichen leichten Truppen dem FML. Trips, der die Nachhut führte, auf dem Fuß. Trips nahm Stellung bei Averboden. Der Prinz von Hildburgshauſen, deſſen Korps zur Deckung von Holländiſch=Brabant beſtimmt war, zog ſich an dieſem Tage von Weſtweſel nach Sundert zurück.

Als der Marſchall von Sachſen den Abmarſch der Verbündeten erfuhr, befahl er ſogleich dem Gen. Löwendal, nur zwei Linien=Bataillons in Antwerpen zu belaſſen, mit den übrigen aber ſich in das Lager bei Mecheln zu ziehen. Der größte Theil der daſelbſt geſtandenen Truppen mußte in das Lager von Parck (bei Löwen) abrücken. St. Germain mußte ſich nach St. Tron, der Marquis von Clermont=Tonnére mit einer Brigade königlicher Grenadiere und 4 Reiter=Brigaden nach Tirlemont verfügen. An den Prinzen Clermont und d'Eſtrée wurde der Befehl geſandt, Lonaken zu verlaſſen, und auf den Höhen hinter dem Schloß Bélau ſich ſo aufzuſtellen, daß Tongres vor dem rechten Flügel bleibe. Aerſchot und Haelen wurden von ſtarken Abtheilungen beſetzt, um von dem Vorbrechen der Verbündeten gegen Tirlemont in Zeiten benachrichtigt zu werden.

Am 27. marſchirten die Verbündeten von Dieſt in das Lager hinter Haſſelt (3½ St.). Sie hatten ihre in Geel befindlichen Backöfen weder vorausgeſchickt, noch gehörig bedeckt. Im Begriff dem Heere zu folgen, erreichten ſie die franzöſiſchen Huſaren, die nebſtbei 50,000 Brotporzionen erbeuteten, und 30 Gefangene machten. Am 28. wurden 17 Bataillons, 11 Grenadier=Kompagnien und 20 Schwadronen aus dem Heere

geſchieden, um unter Befehl des FZM. Graf Leopold Daun, vereint mit den leichten Truppen Baroniays, ihm als Vorhut zu dienen. Dieſe Vorhut ging am 29. bei Haſſelt über die Demer, nahm auf dem Steinweg vor dieſem Orte eine Stellung, und beſetzte alle nach Tirlemont oder St. Tron führenden Wege. Das Reſervekorps Wolfenbüttels marſchirte an dieſem Tage von Lummen nach Haſſelt. Dieſer Ort wurde von 2,000 Mann, unter Befehl des Gen. d'Arberg, beſetzt. Am 30. rückte Dauns Vorhut, ſammt dem Reſervekorps Wolfenbüttels, nach Bilſen (2 M.), und nahmen auf der Höhe vor dieſem Orte, den linken Flügel gegen St. Martins-Linden, Stellung. Das Heer bezog das Lager zwiſchen Ghenk und Gellick. Aus dieſen Stellungen konnte das Heer in 5 bis 6, die Vorhut Dauns in 3 Stunden, an den Prinzen Clermont und den GL. d'Eſtrées gelangen, und ſie zum nachtheiligen Gefecht oder übereilten Rückzug nöthigen.

Der Marſchall von Sachſen hatte bisher die Bewegungen der Verbündeten mit großer Sorgloſigkeit betrachtet. Seine Hauptmacht ſtand am 29. noch immer im Lager von Parck, ſein rechter Flügel unter Prinz Clermont bei Tongern (8 M.), ſein linker unter Löwendal bei Mecheln. Er hatte an dieſem Tage eine große Fourragirung zwiſchen der Velpe und Dyle vornehmen laſſen, und dachte ſomit gar nicht, ſich ſeinem bloßgeſtellten rechten Flügel zu nähern. Als jedoch am 29. Abends von allen Seiten einlaufende Berichte den Marſch der Verbündeten nach Maſtricht verkündeten; als öſtreichiſche Huſaren bereits auf der Straße zwiſchen Tirlemont und St. Tron Gefangene machten, fühlte der Marſchall ganz das Gefährliche der Lage von

Clermont und d'Eſtrée. Er ließ nun ſogleich die Generale St. Germain, Clermont-Tonnere und Senneterre, die zwiſchen Tirlemont und St. Tron ſtanden, nach Tongern marſchiren. Das Heer mußte um Mitternacht aus dem Lager bei Parck aufbrechen. Löwendal erhielt Befehl, dieſer Bewegung zu folgen.

Die Verbündeten konnten, bei einiger Beſchleunigung ihrer früheren Bewegungen, ſchon am 30. Juni über den Prinzen Clermont herfallen. Sie konnten dieſes wenigſtens am Morgen des 1. Juli mit aller Leichtigkeit thun, und den glänzendſten Erfolg hoffen, weil damals nur die Truppen von Senneterre, Clermont-Tonnere und St. Germain ſich mit dem Prinzen Clermont vereinigt hatten. Die Verbündeten ließen den günſtigen Zeitpunkt, wo ſie ein bedeutendes Korps aufreiben, das franzöſiſche Heer im Marſch treffen konnten, unthätig vorübergehen.

Der Marſchall von Sachſen kam für ſeine Perſon am 30. um acht Uhr früh bei dem Prinzen von Clermont im Schloß Belau an. Er verfügte ſich aus dieſem, unter Bedeckung von 400 Reitern, nach Tongerberg, hielt die Truppen, die er bei der Commanderie von Vieux-jonc gelagert ſah, für die ſchwachen Korps von Wolfenbüttel und Baroniay, worin ihn die Kundſchaftsberichte beſtärkten, und beſchloß, am folgenden Tage ihre Stellung näher zu unterſuchen, und ſie, wenn ſie nicht unterſtützt wären, anzugreifen. Als Vorbereitung zur Ausführung dieſer Abſicht, ließ er die 9 Bataillons, welche mit dem Marquis von Senneterre gekommen waren, zwiſchen Tongern und dem Tongerberg Stellung nehmen, und die übrigen Truppen näher an Tongern heranrücken. Am 1. Juli um vier

Uhr früh rückte d'Eſtrée mit ſeinem Korps auf die Höhen zwiſchen Herderen und Groß-Elderen; Prinz Clermont rückte zu ſeiner Unterſtützung nach. Die öſtreichiſchen Huſaren, die vor der Front der Franzoſen erſchienen, wurden zurückgetrieben. Der Marſchall rekognoszirte, und überzeugte ſich, daß er mit geringen Kräften dem Heere der Verbündeten gegenüber ſtehe. In dieſer kritiſchen Lage beſchloß er mit dem ihm eigenen Takt, die Faſſung zu zeigen, welche dem Feinde ſeine Schwäche zu verbergen geeignet war, zugleich aber auch die Vorkehrungen zu treffen, die, im Falle er angegriffen würde, ſeinen Rückzug erleichtern konnten. Er zog alle ſeine Truppen in die Stellung von Herderen, deckte ſeine rechte Flanke durch 40 Schwadronen, ſeine linke durch Beſetzung von Groß-Elderen, und ſtellte die leichten Truppen la Morlieres vorwärts Elcht. Die geſammte Streitmacht, welche am 1. Juli Morgens der Marſchall den Verbündeten entgegen ſtellen konnte, mochte indeß doch die Zahl von 31 Bataillons und 61 Schwadronen nicht viel überſchreiten. Die Vorrückung der Franzoſen nach Herderen, das nur $2\frac{1}{3}$ Stunden von Bilſen entfernt iſt, hatte den Verbündeten den Angriff gar ſehr erleichtert; aber die Kühnheit dieſer Bewegung machte ſie glauben, daß das ganze franzöſiſche Heer in der Nähe ſeyn müſſe.

Schon am 30. hatten der Herzog von Cumberland und Bathiany, von Bilſen aus, die Vorrückung der Franzoſen gegen Tongerberg beobachtet. Am 1. Juli, als die Meldung von ihrer weiteren Vorrückung kam, verfügten ſich Beide zur großen Commanderie, die Gen. d'Arberg mit 2,000 Mann beſetzt hatte. Der Gedanke, den bei Herderen erſcheinenden Feind

ſogleich anzugreifen, bot ſich zuerſt dar. Indeß bemerkten Andere, daß d'Eſtrée und Clermont ohne mächtige Unterſtützung ſich uns nie ſo ſehr genähert haben würden; daß man dermalen nur mit 32 Bataillons, 25 Grenadier-Kompagnien und 52 Schwadronen verfügen könne, und deßhalb die Ankunft des Heeres erwarten müſſe; das vermög einem um drei Uhr früh erlaſſenen Befehl, aus ſeinem zwiſchen Ghenk und Gellik innegehabten Lager, nach dem bei drei Stunden entfernten Rosmeer zu marſchiren beordert worden war, aber erſt zu Mittag mit der Spitze und um fünf Uhr mit dem Nachzuge daſelbſt eintraf; da Engwege den Marſch ſehr verzögert hatten.

Um zwei Uhr Nachmittags erſchien die Spitze des franzöſiſchen Heeres bei Tongern. Die Verbündeten bemerkten nun zu ſpät, daß ſie die Gelegenheit, über vereinzelte Truppenkorps herzufallen, verſäumt, und beſchäftigten ſich nunmehr, ihr Heer zur Schlacht, die ſie für den folgenden Tag erwarteten und anzunehmen beſchloſſen, zu ordnen. —

R.

(Der Schluß folgt.)

Beilage I.

Ordre de Bataille

der alliirten Armee in den Niederlanden am 30. April 1747.

Oberbefehlshaber: Herzog von Cumberland.
Feldmarſchälle: Prinz Waldeck; Graf von Bathiany.

Erſtes Treffen.

Diviſionärs	Feldmarſchall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandi-rende Oberſte.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Gren. Komp.	Eskadrons.
		Bentheim		Kaiſerliche	Althan	—	—	6
	Philibert				Bathiany	—	—	6
		Buornonville			Würtemberg	—	—	6
	De Fin				Diemar	—	—	6
Pallfy		Wallbrunn			Bentheim	—	—	6
	Mercy	Puebla			Lothringen	3	2	—
					Arenberg	1	2	—
	Marſchall	Uivary			Los Rios	2	1	—
Daun		Aremberg			Waldeck	3	2	—
		Bethlen			Wurmbrand	3	2	—
	Dongern				Damnitz	3	2	—
		Sincere			Broune	3	2	—
					Haller	3	1	—
				Holländer	Gardes	1	—	—
			Grottenray		La Lippe	1	—	—
	Smiſſard	Lindemann			Stürler	1	—	—
					Planta	1	—	—
					Sax Gotha	1	—	—
Hildburgshauſen			Stürler		Conſtant	1	—	—
					Collyard	1	—	—
		Lewe		Baier.	Gardes	1	—	—
	Prinz Friedrich		Elias		Preiſing	1	—	—
		Wolff			Seckendorf	1	—	—
				Heſ.	Grenadiers	1	—	—
					Prinz Friedrich	1	—	—
				Hannover.	Sommerfeld	1	—	—
			Bork		Horn	1	—	—
		Zaſtrow			Oberg	1	—	—
					Bork	1	—	—
			Plok		Klingowſtrom	1	—	—
Sommerfeld	Albemarle				Gardes	2	—	—
				Engländer	Craford	1	—	—
			Prix		de Jean	1	—	—
					Pultenay	1	—	—
					Campel	1	—	—
			Douglas		Johnſon	1	—	—
					Gardes	2	—	—
					Fürtrag	47	14	30

Feldzeugm.	Feldmarſchall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandirende Oberſte.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Gren. Komp.	
					Übertrag	47	14	[illegible]
Ligonier		Dalwig		Heſ.	Leib-Regiment .	—	—	
				Heſ.	Greffendorf . .	—	—	
				Hannov.	Hammerſtein . .	—	—	
				Hannov.	Wreden . . .	—	—	
	Hawlay		Wreden	Hannov.	Leib-Regiment .	—	—	
				Hannov.	Adelepſen . . .	—	—	
				Hannov.	Pontpietin . .	—	—	
				Eng.	Rothes	—	—	
		Hammerſtein		Eng.	Cumberland . .	—	—	
				Eng.	Stairs	—	—	
					Summe des erſten Treffen	47	14	[illegible]

Zweites Treffen.

Feldzeugm.	Feldmarſchall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandirende Oberſte.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Gren. Komp.	
Gaisrugg				Kaiſerliche	Liechtenſtein . .	—	—	6
		Buccow		Kaiſerliche	Ligne	—	—	5
	Holly			Kaiſerliche	Zollern	—	—	6
		Winkelmann		Kaiſerliche	Birkenfeld . .	—	—	6
				Kaiſerliche	Königsegg . .	2	2	—
		Durlach		Kaiſerliche	Neipperg . . .	3	2	—
	Grüne			Kaiſerliche	Botta	3	2	—
		Haller		Kaiſerliche	Salm	1	2	—
				Kaiſerliche	Gaisrugg . . .	3	2	—
		Wied		Kaiſerliche	Platz	1	2	—
	Tornaco			Kaiſerliche	d'Arberg . . .	2	2	—
		d'Arberg		Kaiſerliche	Bethlen . . .	3	2	—
				Kaiſerliche	Vallon	1	2	—
				Holländer	Waldeck . . .	2	—	—
				Holländer	Brackel	1	—	—
	La Lippe	Glinſtra	Hockern	Holländer	Bourmania . .	1	—	—
				Holländer	Orange . . .	2	—	—
				Holländer	Hirzel	3	—	—
				Baier.	Hildburgshauſen	1	—	—
	Hamsbach	d'Envie	Rode	Baier.	Thörring . . .	1	—	—
				Baier.	d'Envie . . .	1	—	—
				Heſ.	Prinz Max . .	1	—	—
				Heſ.	Mannsbach . .	1	—	—
				Hannov.	Donopp . . .	1	—	—
				Hannov.	Druchtleben . .	1	—	—
				Hannov.	Sporken . . .	1	—	—
				Hannov.	Hugo	1	—	—
	Druchtleben		Sporken	Hannov.	Theuſe	1	—	—
				Hannov.	Münchow . . .	1	—	—
				Hannov.	Freudemann . .	1	—	—
				Hannov.	Zaſtrow . . .	1	—	—
				Hannov.	Camben . . .	1	—	—
					Fürtrag	42	18	23

Feldzeugm.	Feldmarſchall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandirende Oberſte.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Gren. Komp.	Eſkadrons.
					Übertrag	42	18	23
				Engländer	Douglas	1	—	—
			Mordaut		Convoy	1	—	—
		Howard			Howard	1	—	—
			Hougton		Huſch	1	—	—
					Fleming	1	—	—
				Heſ.	Prinz Max	—	—	2
	Iſenburg				Iſenburg	—	—	2
				Hannov.	Montigni	—	—	2
					Hartenberg	—	—	2
	Montigni		Adelepſen		Bähr	—	—	2
					Schulzen	—	—	2
					Wendt	—	—	4
	Blank			Eng.	Cope	—	—	3
					Riche	—	—	3
					Summe des zweien Treffen	47	18	45

Drittes Treffen.

				Holländer	Garde Dragoner	—	—	5
		Schaak	v. Oyem		Schlippenbach	—	—	5
					Karabiniere	—	—	1
					Ginkel	—	—	2
		Hompeſch	Hoeufft		Heſ. Philippsthal	—	—	3
					Schaak	—	—	2
					Schagen	—	—	2
	Coenders	Cannenburg	Wirbergen		Rechtern	—	—	2
					Eck	—	—	2
					Linderloo	—	—	2
			Schaagen		Orange	—	—	2
					Hoppe	—	—	2
					Birkenfeld	—	—	2
		Mattha	Schlippenbach		Mor. Naſſau	—	—	1
					Garde Chev.	—	—	5
					Sax Gotha	—	—	5
					Summe des dritten Treffen	—	—	43

Reſerve.

				Kaiſerliche	Nadasdy	—	—	5
		Moroz			Eſterhazy	—	—	5
	Trips				Kalnoky	—	—	5
					Joſica	2	—	—
		Radicati			Trenk	3	—	—
					Liccaner	2	—	—
Prinz von Wolfenbüttel					Althan	—	—	1
		Elverfert			Bathiany	—	—	1
	Kollowrath				Diemar	—	—	1
					Birkenfeld	—	—	1
		Lillers			Wolfenbüttel	2	2	—
					Bayreuth	2	2	—
					Uivary	2	2	—
					Fürtrag	13	6	19

Feldzeugm.	Feldmarſchall-Lieutenants.	General-majors.	Brigadiers und kommandirende Oberſte.		Regimenter oder Korps.	Bataillons.	Gren. Komp.	Eskad.
					Übertrag	13	6	19
Prinz von Wolfenbüttel		Willates		Eng. Han. Hol.	Waldeck	1	1	—
	Schwarzen-berg				Majoribank	1	1	—
					Gardes	1	1	—
					Block	1	1	—
		Klingowſtrom			Howard	1	1	—
					Wolff	1	1	—
		Radicati		Kaiſerliche	Bentheim	—	—	1
					Zollern	—	—	1
		Spada			Würtemberg	—	—	1
	Baronyai				Liechtenſtein	—	—	1
		Hadek			Liccaner	2	—	—
					Styrum	—	—	6
					Liccaner	—	—	3
		Eſterhazy			Beleszna y	—	—	5
					Karoly	—	—	5
					Ghilany	—	—	5
					Summe der Reſerve	21	12	47

Rekapitulazion.

	Bat.	Komp.	Esk.
Erſtes Treffen	47	14	56
Zweites Treffen	47	18	45
Drittes Treffen	—	—	43
Reſerve	21	12	47
Summe	115	44	191

Beilage II.

Ordre de Bataille

r franzöſiſchen Armee in den Niederlanden am 26. Mai 1747.

Der König.

Marſchall Graf von Sachſen.

Erſtes Treffen.

ieutenants-Generaux.	Marechaux de camp.	Brigadiers.	Regimenter.	Bataill.	Komp.	Eskadr.
			Colonel General	—	—	4
	D. de Briſſac	Dailly	Penthievre	—	—	4
. d'Eu			Royal Piemont	—	—	4
		Bujol	Bourbon Buſſet	—	—	4
	Noailles		Condé	—	—	4
ingeron	Pons	La Guiche	Noailles	—	—	4
. de Pons			Dauphin Etrang.	—	—	4
	Sourches	Beaucaire	Beaucaire	—	—	4
		Charlevale	Saluces	—	—	4
			Royal Etrang.	—	—	4
			Piccardie	4	—	—
		d'Antin	Normandie	4	—	—
			Royal	3	—	—
	d'Anlenzy	Salanci	Beauvoiſis	1	—	—
			d'Eu	2	—	—
	Lorges	Bliniere	Royal Wallon	2	—	—
öwendal			Les Vaiſſeaux	3	—	—
	d'Havre	Bergyck	Hainault	1	—	—
lirepoix			Saxe	3	—	—
	Firmaçon	Bombelles	Löwendal	3	—	—
			Bulkley	1	—	—
	Rooth	Ruſſingen	Dillon	1	—	—
enetere			Berwick	1	—	—
		Dunkel	Lally	1	—	—
	C. de Fizjames		Rooth	1	—	—
Clare		Bonaventure	Clare	1	—	—
			Orleans	2	—	—
	D. de Fizjames	Cuſtine	Chartres	2	—	—
Clermont			Cuſtine	3	—	—
D'Amboiſe	Boudeville	Vence	Lorraine	1	—	—
			Dauphin	3	—	—
C. de Boutes-		Berville	Royal Corſe	1	—	—
ville	D. de Broglie		Auvergne	3	—	—
		Lanus	Rovergue	1	—	—
			Champagne	4	—	—
		d'Havrincourt	Küraſſier	—	—	4
D'Eſtrées	Roſen		Eugmont	—	—	4
		Barbançon	Anjou	—	—	4
			Barbançon	—	—	4

Fürtrag 52 — 56

Lieutenants-Generaux.	Marechaux de camp.	Brigadiers.	Regimenter.	Bataill.	Komp.
			Übertrag	52	—
Chartres	Montmorency	Roqueteville	Bourbon	—	—
			Beauvillers	—	—
Clermont-Gallerande		d'Orlick	Royal Allemand . .	—	—
	Sourre		Naſſau	—	—
		C. de Brionne	Brionne	—	—
			Mait. de Camp. Gral.	—	—
	Montbarrey	Marquis	Monin	3	—
			Diesbach	3	—
			Bettens	3	—
	Rochecourt	Derlac	La Mark	3	—
			Summe des erſten Treffen	64	—

Zweites Treffen.

Lieutenants-Generaux.	Marechaux de camp.	Brigadiers.	Regimenter.	Bataill.	Komp.
		Montheray	Royal	—	—
du Chayla	Relingen		Broglie	—	—
		Preuſſure	Royal Pologne . .	—	—
			Pr. Camille	—	—
Pontchartrain	Chabanois	Maiſoncelle	Clermont Pr. . . .	—	—
			Maugiron	—	—
Berchiny	Blet	de Boyer	Berry	—	—
			Fiennes	—	—
		Cernay	Bellefond	—	—
			Cravattes	—	—
			Navarre	4	—
		Stinville	La Tour du Pin . .	3	—
Breze	Seaulx	de Dreux	Royal la Marine . .	1	—
			Montbaiſſier	3	—
Croiſſy	Choiſeuil	de Vaux	Angoumois	1	—
	Montmorin	Chev. de Pons	Montmorin	3	—
			Baſſigny	1	—
Maubourg	la Marche	d'Esclimeux	Rohan	2	—
	Courten	Grandvillars	Bouflers Wal. . . .	2	—
			La Tour au chantre .	3	—
Contades	la Vauguion	Pascal	Courten	3	—
	Guerchi	Dollone	Limoſin	3	—
Salieres			Berry	1	—
	Luſſan	la Serre	Tourraine	3	—
			Rochefort	1	—
		La Maſſaye	Du Roi	4	—
			Piemont	4	—
			Royal Rouſſillon . .	—	—
d'Apcher	du Mesnil	Prince de Croy	Harcourt	—	—
		Brancas	Orleans	—	—
d'Armentiers	Chev. de Muy		Brancas	—	—
		Doros	La Reine	—	—
C. de Baviere	Muy		Tallenyrand	—	—
		Du Corail	Clermont Ton. . . .	—	—
			Du Roi	—	—
			Fürtrag	42	72

Lieutenants-Generaux.	Marechaux de camp.	Brigadiers.	Regimenter.	Bataill.	Komp.	Eſkadr.
			Fürtrag	42	—	72
			Artillerie. Bat.			
			Artillerie-Bataillons: Fontenay	1		
			Artillerie-Bataillons: Richecourt	1		
		Richecourt	Artillerie-Bataillons: Dumbecque	1		
			Bedienung der Artillerie: Laval . . .	1		
			Bedienung der Artillerie: Verin . . .	1		
		Bumbecque	Bedienung der Artillerie: Fleury . . .	1		
			Bedienung der Artillerie: 5. de Piccardie	1		
			Bedienung der Artillerie: 5. de Navarre	1		
La Rocheaimont		Fontenay	Bedienung der Artillerie: 5. de Piemont	1		
			Bedienung der Artillerie: 5. de Normandie	1		
			Bedienung der Artillerie: 5. de Champagne	1		
			Mineurs de Boule . .	—	1	—
			„ de d'Antoniaſy	—	1	—
			„ de L'Elepinoy	—	1	—
			Ouvriers de St. Vallier	—	1	—
			„ de Balmier	—	1	—
			„ de Thomaſſin	—	1	—
			Summe des zweiten Treffen	42	6	72

Reſerve.

Lieutenants-Generaux.	Marechaux de camp.	Brigadiers.	Regimenter.	Bataill.	Komp.	Eſkadr.
			Graſſins . . . 1500			
		Graſſin	Croates . . . 240			
			Cantabres . . 600			
			Linden	—	—	4
		Linden	Poloresky	—	—	4
			Saxe Volont.	—	—	6
			Colonel Gral.	—	—	5
Coigny	La Suze	Dupleſſis	Caraman	—	—	5
			Harcourt	—	—	5
		d'Argence	Royal	—	—	5
			Grenad. à chev. . .	—	—	1
			Noailles	—	—	2
			Charoſt	—	—	2
	Monteſon	St. Clair	Villeroy	—	—	2
			Harcourt	—	—	2
			1. des Mousquet. . .	—	—	1
			2. des Mousquet. . .	—	—	1
			Chevaulegers . . .	—	—	1
		du Chatelet	Gendarmes	—	—	1
			Gendarmerie	—	—	8
			Grenadiers Royaux: Coigny . . .	2	—	—
			Grenadiers Royaux: Chatillon . . .	2	—	—
			Grenadiers Royaux: Chabrillant . .	2	—	—
Prince de Dombes	D. de Biron	d'Herouville	Grenadiers Royaux: d'Aulans . . .	2	—	—
			Grenadiers Royaux: Latraine . . .	2	—	—
			Grenadiers Royaux: Chantilly . . .	2	—	—
			Fürtrag	12	—	55

Lieutenants-Generaux.	Marechaux de camp.	Brigadiers.	Regimenter.	Batall.	Komp.
			Übertrag	12	5
	Courtomer	d'Apremont	Gardes franç.	4	—
			Gardes Suiſſes	2	—
			Landrau: 2. de Paris	1	—
			Neuchatel	1	—
			Montargis	1	—
			Nantes	1	—
	St. Germain	Merie	Solar: Mantes	1	—
			Soiſſons	1	—
			Rennes	1	—
			Redon	1	—
		Guiri	Bergeret: Senlis	1	—
	Beaufremont		Corbeil	1	—
		d'Aubigni	Orleans	1	—
			St. Brieux	1	—
			Carabiniers	—	10
			Beaufremont	—	5
		Egmont	Septimanie	—	5
			Egmont	—	5
			Meſtre de Camp Gral.	—	5
			Beauſobre	—	4
	D. de Chevreuſe	Beauſobre	Turpin	—	4
			Berchiny	—	6
			Fiſcher 400		
		Loſte	Bretons vol. . . 1200		
			La Morliere . . 1500		
			Summe der Reſerve	30	99

Korps unter dem Befehle des Prinzen von Clermont.

Segur	Nicolay	Bouflers	Orleans	—	5
	Graville	Poyanne	Bretagne	—	4
		La Touche	Vintimille	—	4
			Roſen	—	6
		P. Monacco	Monacco	3	—
			Bonac	1	—
	L'Aigle	Tunderfeld	La Ferre	1	—
			La Marche	1	—
Lautrec	Froulay	Sparre	Nice	1	—
Beranger	Beaupreau	du Pin	Roy. Suedois	3	—
			Ferſen	1	—
	D. de Lauragais	la Tour	Bourbon	2	—
			Enghien	2	—
		Rouget	Vermandois	1	—
			Segur	3	—
			Heudicourt	—	4
Putanges	du Chatelet	Hendicourt	Conty	—	4
		Rougrave	Rougrave Huſ.	—	4
	Artillerie.		Roſemberg 50 Huſ.		
	d'Arbouville		Gaudichard . 1 Bat.		
		Gaudichard	Mineurs de Lorme		
			Summe des Korps	19	31

Rekapitulazion.

	Bat.	Komp.	Esk.
rſtes Treffen	64	—	82
weites Treffen	42	6	72
eſerve	30	—	99
orps unter dem Befehle des Prinzen von Clermont .	19	—	31
Summe	155	6	284
Milice Bataillons	42	—	—
Neue „	18	—	—
Totalſumme	215	6	284

Generalquartiermeiſter der Armee: Cremille, Marechal de camp.
Maior = General: Vaudreuil, Marechal de camp.
Marechal de logis der Kavallerie: Croismare, Brigadier.
Kommandant der Kavallerie: Clermont=Tonnere, Lieutenant = General.
„ der Dragoner: Coigny, Lieutenant = General.
„ der Ingenieurs: d'Aumal, Marechal de camp.

III.

Der Feldzug 1800 in Deutſchland.

Nach öſtreichiſchen Originalquellen.

Dritter Abſchnitt.

2.

Ereigniſſe am Inn. — Gefecht bei Lambach. — Begebenheiten in Tirol. — Rückzug der Öſtreicher hinter die Enns. — Waffenſtillſtand von Stadt Steier. — Friede von Lüneville. —

In Tirol war noch Alles ruhig. Bloß am 5. und 6. Dezember beſchäftigten ein Paar öſtreichiſche Abtheilungen die Franzoſen an der Loiſach und Iſar, und nahmen ihnen bei 100 Gefangene ab.

Auf dem äußerſten rechten Flügel, bei dem Korps des FML. Baron Simbſchen, fiel am nämlichen Tage, als die Schlacht von Hohenlinden geliefert wurde, ein Treffen bei Burg=Eberach vor. Augereau, der dem FML. Simbſchen mit den drei Diviſionen Duhesme, Barbou und Dumonceau entgegen ſtand, hatte ſeinen Marſch, nach dem bereits erzählten Vorfall mit dem Baron Albini bei Aſchaffenburg, gegen Löhr und Gemünden fortgeſetzt. Die öſtreichiſchen Poſten wichen bei ſeiner Annäherung, und ſo kamen Duhesme und Barbou am 27. November bei Schweinfurt, der Adjutant-Kommandant Deſe=

rinne mit 2 Kavallerie-Regimentern in Geroldshofen an. Die holländiſche Brigade Dumonceau ging über Wertheim auf Würzburg los, focht den ganzen Tag mit den Poſten der Feſtung, und ſchloß am 30. November eine Übereinkunft mit dem Gen. Dall' Aglio ab, Kraft welcher die Stadt Würzburg den Franzoſen eingeräumt wurde, und die Beſatzung auf die Vertheidigung der Zitadelle von Marienburg ſich beſchränkte. Die Mainbrücke wurde zur Scheidung genommen. Sie blieb unbeſetzt, und nur ihre beiden Endepunkte wurden am rechten Ufer von Franzoſen, am linken von Öſtreichern beſetzt. —

Augereau beſchloß nunmehr, Simbſchens Korps anzugreifen. Daſſelbe war folgendermaßen vertheilt: In Eltmann und am rechten Main-Ufer ſtanden 2 Kompagnien Tiroler Jäger, nebſt 2 Eskadrons Blankenſtein Huſaren, welche angewieſen waren, im ſchlimmſten Falle über Baireuth nach Amberg zu gehen. Sie gehörten zu der Vorhut des Oberſt Prohaska, der ſich mit 3 Bataillons, 6 Eskadrons in Burg-Eberach ſtellte, und in Kloſter-Eberach ſeinen äußerſten Poſten hielt, auch Pommersfelden mit 1 Bataillon fränkiſcher Jäger beſetzte. In Hochſtädt war die Brigade Sternenfels, 3 Bataillons, 2 Eskadrons. — Der Rheingraf Salm ſtand mit $3\frac{2}{3}$ Bataillons in Herzogen-Aurach. Hinter der Rednitz in Vorchheim befand ſich die Brigade Breitenbach, 4 Bataillons; in Hirſcheid Oberſt Faber mit $3\frac{2}{6}$ Bataillons, 4 Eskadrons. — In einer Entfernung von neun bis zehn Stunden kantonnirte demnach die über 9,000 Mann ſtarke Diviſion Simbſchen, als ſie am 3. Dezember bei Burg-Eberach von Augereau angegriffen wurde. Schon

Tags zuvor waren die Vorpoſten des rechten Flügels von Kloſter-Eberach und Burg-Winheim zurückgedrückt worden. Am 3. Dezember, gegen eilf Uhr, ging das Gefecht bei Burg-Eberach, Pommersfelden und Hochſtädt an.

Die Franzoſen bildeten drei Angriffskolonnen. Das Gefecht dauerte bis in die Nacht, ohne weſentlichen Erfolg. Die Öſtreicher verließen Burg-Eberach, hatten aber Hochſtädt und Pommersfelden behauptet. Sie zogen ſich in der Nacht hinter die Rednitz, und dehnten ſich von Hirſcheid über Vorchheim bis Emereuth und gegen Grafenberg, aus. Augereau beſetzte Bamberg, und das linke Ufer der Rednitz bis Vorchheim. Am 7. Dezember zog ſich Simbſchen nach Lauf zurück. Sein Gegner ging mit ihm zugleich, nur am linken Rednitz-Ufer, aufwärts, und ſtand bei Fürth, als Simbſchen in Lauf anlangte. Freiwillig räumte Letzterer dieſe Strecke, um ſich Klenau und dem pfalzbaieriſchen Auxiliarkorps, unter den Befehlen des Herzogs Wilhelm von Baiern, zu nähern. Es herrſchte ein ſonderbares Verhältniß zwiſchen dieſen drei Körpern. Jeder betrachtete ſich als ſelbſtſtändig; das allgemeine Band eines oberſten Willens fehlte ganz. Sie erſchöpften ſich in Konferenzen, Rathſchlägen, im ſchriftlichen Umwechſel ihrer Ideen; aber es kam nie zu einem erheblichen Reſultate. — In der Stellung bei Lauf verweilte Simbſchen bis 10. Dezember, wo er endlich zwiſchen Altdorf, Heersbruck, Hohenſtein und Vora enge Kantonnirungen bezog, und Lauf, Eſchenau und Nürnberg mit ſeiner Vorhut beſetzt hielt. — Während Simbſchen ſich den Pfalzbaiern näherte, wichen dieſe hinter die Naab, und bezogen zwiſchen Schwarzenfeld

Schwandorf und Burglengenfeld Kantonnirungen. Da aber FML. Simbſchen keinen Beweggrund fand, ohne Schwertſtreich hinter die Naab zurückzugehen, auch Klenau, der zwiſchen Regensburg und Straubing ſtand, zum Angriffe geneigt war, ſo wurde in einer am 8. Dezember zu Regensburg abgehaltenen Konferenz beſchloſſen, daß Klenau mit 2,000 Mann am 9. Dezember nach Hemmau vorrücken, und wenn der Angriff auf Augereau feſtgeſetzt ſeyn würde, mit einem Korps von 5,000 Mann Infanterie und 10 Eskadrons nach Neumarkt marſchiren ſolle. Der Herzog Wilhelm übernahm die Verbindlichkeit, mit 3 Bataillons, 2 Eskadrons Neumarkt und Caſtel am 10. zu beſetzen, den Reſt des Auxiliarkorps aber in enge Kantonnirungen zwiſchen Sulzbach und Amberg zu verlegen. —

In dieſer Stellung wollen wir die drei Korps auf dem linken Donau-Ufer verlaſſen, und ſpäter nach der Zeitfolge den Faden der Erzählung wieder anknüpfen. Wir wenden uns nunmehr wieder zur Hauptarmee, welche wir am 8. Dezember, mit Ausſchluß der Brigade Mecſery, hinter dem Innfluß verlaſſen haben. In Mühldorf ſtand Kienmayer mit 12 Bataillons, 24 Eskadrons, — in Hohenwarth und Burghauſen das Korps der Reſerve mit 13 Bataillons, 22 Eskadrons, nach Abberufung Kollowraths, unter dem Fürſten Johann Liechtenſtein, — in Obing Baillet mit 10 Bataillons, 24 Eskadrons, — in Hartmannsberg Rieſch mit 12 Bataillons, 24 Eskadrons, — das Hauptquartier in Trosburg. Alle Truppenkommandanten erhielten Befehl, die angewieſenen Strecken zu behaupten. —

Gleich nach der Schlacht marſchirte Le Courbe nach Roſenheim. Decaen ſtellte ſich vor Waſſerburg; Grouchy vorwärts Haag gegen Aſchau; Richepanſe bei Ampfing; Bonnet bei Schwindek; Legrand zwiſchen Liebbruck und Steig; Callaud mit Laborde bei Erding; die Kavallerie-Diviſion Hautpoult bei Hohenlinden. — Zwiſchen Waſſerburg und an beiden Ufern des Iſenbaches ſtand demnach die Hauptmacht Moreaus, gerade im Mittelpunkte zwiſchen Kufſtein und Paſſau, und es war zu erwarten, ob er das Donau-Thal, oder Salzburg gewinnen wolle. Dort war die Gegend offener, — hier durchſchnittener, und durch die parallelen Defileen, welche der Inn, die Alza und Salza in einem Umkreiſe von acht Meilen bilden, außerordentlich beſchwerlich. Dennoch entſchied ſich Moreau für dieſe beſchwerliche Operazion; weil er dadurch nicht, wie am unteren Inn, ſeine Rückzugslinie preisgab, und weil er dadurch die Öſtreicher von Tirol zu trennen hoffte. So wie ſein Entſchluß gefaßt war, wurden alle Diviſionen nach Aibling in Bewegung geſetzt. Le Courbe ſchickte den Gen. Goudin mit 5,000 Mann gegen Kufſtein, um die rechte Flanke zu beſchirmen. Chaſteler rückte ihm mit ſeiner Brigade zwar entgegen; da er ſich aber zu ſchwach fühlte, auch beſtimmte Befehle hatte, nichts Ernſtliches zu unternehmen, ſo ließ er es bei der Beobachtung Goudins bewenden. Am 8. Dezember waren die Bewegungen Moreaus vollendet, und er ſtand mit allen Diviſionen, Grenier ausgenommen, der vor Mühldorf blieb, zwiſchen Aibling und Roſenheim. Er hatte zum Übergang Alles mit Sorgfalt vorbereitet, von Le Courbe und ſeinem Generalſtabe die Inn-Ufer unterſuchen laſ-

ſen. Alle Mittel, ſelbſt die Luxuspferde von München, wurden zur Zuführung der Schiffbrücken und anderer Geräthſchaften verwendet.

In ſolcher Verfaſſung überraſchte Le Courbe am 9. Dezember mit Tagesanbruch die Öſtreicher, die eben an dieſem Tage manche Abänderungen in ihrer Stellung vorzunehmen gedachten. Die ganze Strecke des oberen Innfluſſes wurde zwar bedroht; aber der ernſtliche Angriff war auf Neupeuern gerichtet. Hier begannen am 9. Dezember, mit anbrechendem Morgen, 28 Feuerſchlünde auf die Vertheidiger zu ſpielen. — Der Prinz Condé bewachte mit 7,000 Emigranten die Strecke von Neupeuern bis Kufſtein. — Unter dem Schutze ihrer Artillerie ſetzten die Franzoſen mit einigen Fahrzeugen über den Fluß, gewannen das jenſeitige Ufer, und konnten, da ſie faſt jeden Augenblick Verſtärkung erhielten, nicht nur ſich behaupten, ſondern auch den Prinzen Condé gegen Stephanskirch drücken. — Unterdeſſen ließ Montrichard thätig an einer Brücke arbeiten, worüber er ſeine Diviſion gegen eilf Uhr Vormittags an das rechte Inn-Ufer führte. Ihr folgte Le Courbe mit der Diviſion Goudin. Die übrigen Diviſionen glaubten, der nicht ganz zerſtörten Brücke bei Roſenheim ſich bedienen zu können, und führten 8 Kanonen auf, um ihre gänzliche Zerſtörung zu hindern. Aber, lange zum Abbrennen gerichtet, zündeten die Öſtreicher ſie an, und in hellen Flammen loderte die Hoffnung der Franzoſen auf. Getäuſcht in ihrer Erwartung zogen Grouchy und Decaen nach Neupeuern, und verbanden ſich mit Le Courbe. Richepanſe blieb allein bei Roſenheim zurück, und ließ, da die abgebrannte Brücke nicht ſobald hergeſtellt wer-

den konnte, eine Schiffbrücke unterhalb der Stadt bauen, worüber er Tags darauf mit ſeiner Diviſion dem Gen. Le Courbe nachfolgte.

FML. Rieſch erhielt die Meldung von dieſen Vorfällen um acht Uhr früh in Hartmannsberg. Gleich ſchickte er den FML. Gyulai mit 6 Bataillons, 12 Eskadrons über Peutering an den bedrohten Punkt, blieb aber mit Meerveldts Diviſion in Hartmannsberg unbeweglich, und ſchickte Meldungen an den Erzherzog und an Baillet. Gyulai, der um die Mittagsſtunde bei Roſenheim angelangt war, traf den Prinzen Condé im hartnäckigen Gefechte. Er unterſtützte ihn, und man kämpfte um die Örter Göckering und Riedering mit abwechſelndem Glücke bis zur einbrechenden Nacht, wo es den Franzoſen dennoch gelang, die zwei Ortſchaften zu behaupten. — Baillet, in der ihm zugewieſenen Strecke an dieſem Tage kaum bedroht, beorderte den FML. Erbprinzen von Heſſen-Homburg mit 6 Bataillons, 12 Eskadrons nach Peutering zur Hilfe. Doch während ſich dieſer zum Abmarſche anſchickte, erhielt Baillet die Nachricht von Rieſch, daß er die Nacht nach Seebruck zurückgehen werde. Rieſch glaubte nämlich, durch die Verſendung Gyulais Alles gethan zu haben. Da aber Le Courbe durch dieſe Maßregel nicht über den Inn geworfen werden konnte, und Rieſch eine Umgehung über Hohen-Aſchau nach Trauenſtein beſorgte, ſo beſchloß er, nach Seebruck zurückzugehen. Dieß war die Nachricht, die Baillet erhielt, und welche ihn verleitete, den Prinzen Heſſen-Homburg zurückzurufen, allen Troß nach Altenmarkt zu ſchicken, und ſich ſo zu ſtellen, um am nächſten Morgen mit allen ſeinen Truppen dahin folgen zu können.

Wirklich ging Rieſch am 9. Dezember Nachts nach Seebruck zurück. Der Erzherzog, davon unterrichtet, und damit ganz und gar nicht einverſtanden, ſchickte ihm am 10. früh um ein Uhr von Trosburg einen ernſtlichen Befehl, worin er den Feldmarſchall-Lieutenant ſchärfeſtens, und bei der ſtrengſten Verantwortlichkeit auftrug, ſich mit allen Geſammtkräften auf den Feind zu werfen. Ein ähnlicher Befehl erging an Baillet. Als aber der Erzherzog, noch vor Beginn des anbefohlenen Angriffs, in Seebruck eingetroffen war, da ſchöpfte er die Überzeugung, daß mit einer Truppe, wie er ſie fand, — wovon die Hälfte Tags zuvor bis Roſenheim vorgerückt war, bis einbrechende Nacht gefochten, dann die ganze Nacht ohne Raſt den Rückmarſch bis Seebruck fortgeſetzt hatte, — daß mit einer ſolchen, höchſt abgematteten, abgeſpannten Truppe kein glücklicher Angriff geführt werden könne. Er mußte ſich alſo den Umſtänden fügen, und den Rückzug anordnen. Dem FML. Rieſch wurde befohlen, Trauenſtein zu gewinnen. Eine Abtheilung ſeiner Nachhut ſollte längs dem weſtlichen Ufer des Chiem-Sees nach Marquartſtein gehen, die Straße gegen Hohen-Aſchau beobachten, und ſich mit Chaſteler in Wörgel in Verbindung ſetzen. Baillet erhielt Befehl, in Waging einzutreffen, den ganzen Inn zu entblößen, und ſich mit Rieſch zu vereinigen. Kienmayer ſollte in der Nacht vom 10. auf den 11. Dezember die Brückenköpfe von Mühldorf und Krayburg räumen, und am 11. in Burghauſen eintreffen. Das Korps der Reſerve war am 10. nach Dittmaning angetragen. Mecſery blieb bei Schärding. Das Condeiſche Korps wurde nach Rottenmann in Marſch geſetzt; da es, nach dem Aus-

drucke des kommandirenden Generals, mehr hinderlich als nützlich war.

Am 11. Dezember wurde eine Stellung zwiſchen Teißendorf und Bergendorf bezogen. Rieſch kam nach Teißendorf. Die Vorhut ſollte er in Trauenſtein laſſen, ein Streifkommando gegen Marquartſtein und St. Johann abſchicken, welches ſodann, bei dem weiteren Rückzuge der Diviſion, über Inzell nach Reichenhall zu gehen hatte. Baillet ſtellte ſich in Schomram, an der Hauptſtraße nach Salzburg, auf. Er ließ die Vorhut in Waging. Fürſt Liechtenſtein kam in Bergendorf, rechts von Baillet, an, und durchſtreifte die Strecke vom Waginger See bis Dittmaning.

Es war der Wille des Erzherzogs, in dieſer Stellung ſo lange zu verweilen, bis die Diviſion Kienmayer, von Burghauſen, an die Armee ſich anſchließen könne. Dieſer Wille wurde ſcharf und beſtimmt in einem Tagsbefehle ausgeſprochen. Doch auch dieſe Abſicht wurde vereitelt. Die franzöſiſche Vorhut nahm am 11. Dezember Seebruck und Trauenſtein. Ein Theil der Diviſion Rieſch focht bis in die ſpäte Nacht. Das Korps der Reſerve war, höchſt ermüdet, erſt gegen zehn Uhr Nachts in Lengendorf eingetroffen. Kienmayer, durch die ſpät erhaltenen Befehle, die Rettung der Schiffbrücken und des Geſchützes aufgehalten, kam ſehr ſpät nach Burghauſen. Moreau ſtand mit ſeinem ganzen Heere den zwei Diviſionen Rieſch und Baillet gegenüber. Dieſe Verhältniſſe zwangen den Erzherzog, die Stellung von Teißendorf aufzugeben. Baillet und Rieſch erhielten demnach Befehl, am 12. Dezember Morgens aufzubrechen, und auf das rechte Ufer der Sala nach

Salzburg zu marſchiren. Zur Deckung der linken Flanke wurde eine Kavallerie-Abtheilung über Anger und Mauthauſen geſchickt, und bei Hausmaning, Schafmanning und Salzburghofen ſtarke Arrieregarden aufzuſtellen angeordnet. Liechtenſtein mußte über Laufen, mit Zurücklaſſung eines Bataillons bei der dortigen zu vernichtenden Brücke, in die Erdſpitze zwiſchen der Sala und Salza marſchiren. Kienmayer hatte ſeinen Marſch am rechten Sala-Ufer nach Laufen zu beſchleunigen.

Die drei Armee-Diviſionen langten am 12. Dezember bei Salzburg an, und ſtellten ſich vor Wichhauſen bis Liefering in die ſchmale Erdzunge zwiſchen der Sala und Salza. Gen. Görger war mit der Nachhut noch in Teißendorf, Gen. Stahel mit 1 Bataillon, 6 Eskadrons bei Hausmanning zu ſeiner Aufnahme geſtellt. Rechts von ihm, gegen Salzburghofen, ſtand Gen. Roſchovsky mit einer gleichen Abtheilung. Oberſt Auer kam mit 1 Bataillon, 6 Eskadrons von Marquartſtein in Reichenhall an. Kienmayer traf um Mitternacht in Laufen ein, und ſetzte ſeinen Marſch, nach vierundzwanzig Stunden, auf Salzburg fort. Bei Laufen, an der zerſtörten Brücke, ließ er den Oberſt Ambſchel mit 2 Eskadrons Koburg Dragoner und 3 Bataillons Gemmingen zurück.

In dieſer Stellung glaubten die Öſtreicher, eine kurze Ruhe genießen zu können; aber vergebens. Le Courbe drückte ſchon am Morgen den Gen. Görger zurück, und traf Nachmittags bei Anning ein. Von da ging eine franzöſiſche Abtheilung gegen Feldkirch; eine andere zog ſich gegen Salzburghofen; die Mitte rückte gerade auf Hausmanning. Stahel wehrte ſich gegen drei Stunden, und hatte auf dem

äußerſten rechten Flügel, unter Roſchovsky, ſogar einige Vortheile errungen. Doch von Feldkirch her umzingelt, beeilte er ſich, die Brücke von Roth zu gewinnen, die er, um den Feind nicht mit ſich in die Stellung zu ziehen, abbrannte. Dadurch aber wurde der Brigade Roſchovsky, und mehreren vorgeſchickten Abtheilungen, die noch am linken Ufer der Sala waren, der Rückzug verſperrt. 3 Eskadrons Kinsky Dragoner hieben ſich durch den Feind, und erreichten noch die Brücke. Dem Gen. Roſchovsky gelang es, eine Furt zu finden, und ſo ſeine Brigade, bis auf einige Ertrunkene, zu retten. Ein großer Theil der zerſtreuten Abtheilungen blieb jedoch jenſeits des Fluſſes, und wurde gefangen. 2 Kanonen gingen verloren. — Der folgende Tag verſtrich größtentheils in Vorbereitungen zu dem bevorſtehenden Treffen. Die Öſtreicher ſtellten ſich auf den theils offenen, theils bewaldeten Flächen, vom Zuſammenfluß der Salza und der Sala bis Wichhauſen: Am rechten Flügel die Diviſion Baillet, 10 Bataillons, 24 Eskadrons, — in der Mitte Kienmayer, 12 Bataillons, 24 Eskadrons, — auf dem linken Flügel Rieſch, 12 Bataillons, 24 Eskadrons. — Hinter dem rechten Flügel, in zwei Treffen, ſtand FML. Liechtenſtein mit dem Korps der Reſerve, 13 Bataillons, 32 Eskadrons. — Gen. Löppert beſorgte die Vorhut für die ganze Armee. Hinter der Vorhut, und vor der eigenen Fronte im Zwiſchenraume, ſtellte jede Armee-Diviſion 1 Bataillon, 2 Eskadrons. Nach Glaneck und Wichhauſen wurde überall 1 Bataillon mit 2 Kanonen geworfen. Am Fuße des Walſeer Berges, auf der Straße nach Tirol, ſtand 1 Eskadron. Bei Laufen war Oberſt Ambſchel mit 3 Bataillons, 6 Kano-

nen. Als Zwiſchenpoſten ſtand Major Graf Klebelsberg mit 2 Eskadrons bei Anthering. —

In dem offenen Keſſel alſo, der durch den letzten ſteilen Abſturz des Tiroler Gebirges und den Zuſammenfluß der Sala und Salza gebildet wird, ſtand die öſtreichiſche Armee, in einer Ausdehnung von kaum anderthalb Stunden zuſammen gedrängt. Die Ufer beider Flüſſe ſind von Hochwald, jene der Sala auf beiden Seiten, bedeckt. In beiden Flüſſen befinden ſich mehrere Inſeln, und an beiden endet das flache Terrän mit einem beträchtlichen Fall. Bei niederem Waſſerſtande ſind ſie an vielen Stellen zu durchwaten. — Im Rücken der öſtreichiſchen Stellung war die Ebene von dem Glanfluß durchſchnitten, welcher kurz vor der Vereinigung der Sala und Salza, in Letztere ſich mündet. Er iſt von keiner Bedeutenheit; doch wird er gegen Glaneck und Gols von moraſtigem Grunde umgeben. Drei Brücken führen, in geringer Entfernung unter ſich, über dieſen Fluß. An der Salza hatten die Öſtreicher, unmittelbar an den Mauern von Salzburg, zwei Schiffbrücken geſchlagen. Die Jochbrücke in der Stadt beſtand ohnehin. —

Moreau ſeiner Seits verlängerte ſeinen linken Flügel gegen Laufen, in der Abſicht, einen vortheilhaften Punkt zum Übergang zu finden, und die Öſtreicher im Rücken zu bedrohen. Grenier war mit zwei Diviſionen bei Waging eingetroffen; die dritte blieb unter dem Gen. Ney vor Burghauſen, welchen befeſtigten Ort Oberſt Baron Wacquant noch immer beſetzt hielt. Molitor war mit einer ſchwachen Diviſion hinter dem Heere an den nördlichen Grenzen Tirols geblieben, um die Streifereien, die man dorther im Rücken der

Armee befürchtete, im Zaume zu halten. Der übrige größte Reſt der franzöſiſchen Armee ſtand am linken Sala-Ufer in der angrenzenden, von vielen Waldgruppen getheilten Fläche.

Mit dieſen Bewegungen verſtrich der Tag, und es nahte der Abend heran, als Le Courbe eine kräftige Rekognoszirung auf dem öſtreichiſchen linken Flügel unternahm, — durch den Wald gedeckt, und von ſeinem Geſchütze unterſtützt, bei Wals und Sinzenheim über die Sala ſetzte, und trotz dem Angriffe Gyulais, durch die eingebrochene Nacht begünſtigt, im Beſitz des rechten Ufers blieb. In der Nähe der benannten zwei Örter wurden ſogleich zwei Schiffbrücken gebaut, und die Diviſionen Le Courbe und Grouchy kamen über Nacht auf das rechte Ufer. Indeſſen zog Decaen gegen Laufen, und fand die Stadt verlaſſen, die Brücken zerſtört, und den Oberſt Ambſchel an den jenſeitigen Höhen. Er führte ſein Geſchütz auf, und es begann eine lebhafte Kanonade, welche die Öſtreicher beſchäftigte. Den Gen. Durutte ſchickte Decaen mit ſeiner Brigade flußabwärts, das Terrän zu rekognosziren. Dieſer erblickte, etwa eine halbe Stunde von Laufen, ein Schiff am jenſeitigen unbewachten Ufer, bemächtigte ſich deſſelben, und ſchaffte damit gegen 400 Mann an das jenſeitige Ufer. Faſt zu gleicher Zeit glückte es einer aus Kavallerie und Infanterie zuſammengeſetzten feindlichen Abtheilung, eine Stunde oberhalb Laufen, den Fluß ebenfalls mittels Schiffen zu überſetzen. Dieſe beiden Abtheilungen rückten nunmehr gegen den Oberſt Ambſchel, der den Übergang bei Laufen abwehrte, um fünf Uhr Abends heran. Dadurch von Salzburg abgeſchnitten, und die Gefahr des gänzlichen Umzingelns

fürchtend, zog ſich der Oberſt während der Nacht nach Mattighofen.

So wie Moreau von der Gewinnung des rechten Salza-Ufers unterrichtet wurde, befahl er dem Gen. Richepanſe, Decaen zu folgen. Grenier wurde von Waging nach Laufen gezogen. Ja ſelbſt Grouchy mußte, nach Rücklaſſung einer Brigade zur Unterſtützung Le Courbes, dahin eilen. Moreau verfügte ſich ſelbſt nach Laufen, und hatte die Abſicht, Neumarkt vor dem Erzherzog zu gewinnen. Le Courbe ſollte ſich bloß an der Sala vertheidigen, in ſo lange, bis die Bedrohung der öſtreichiſchen Rückzugslinie das Heer zu rückgängigen Bewegungen gezwungen haben würde. Zur Sicherung des ſo ſehr ausgeſetzten Gen. Le Courbe wurde dem Gen. Hautpoult anbefohlen, mit ſeiner Reſerve-Kavallerie über Teißendorf in die Sala-Ebene zu rücken.

Le Courbe, feurig und übermüthig, überſchritt die Befehle ſeines Feldherrn. Kaum graute der Morgen des 14. Dezembers, ſo warf er ſich auf den öſtreichiſchen linken Flügel, in der Vorausſetzung, die kaiſerliche Armee, bei dem Vorſprung Moreaus, nicht mehr in Salzburg anzutreffen, und bemächtigte ſich im erſten Anlaufe Wichhauſens. FML. Gyulai rückte aber dem Feinde entgegen, entriß ihm Wichhauſen, und unterhielt ein lebhaftes Gefecht, welches vorzüglich bei dem Thiergarten mörderiſch war. Rechts von Gyulai führte Meerfeldt mehrere gelungene Kavallerie-Angriffe aus, und ſchaffte ſich die franzöſiſche Reiterei vom Halſe. Unausgeſetzt wechſelten Angriff und Vertheidigung im heftigſten Kanonenfeuer. Die Öſtreicher waren im Vortheile, und drückten den Gen. Le Courbe

Nachmittags drei Uhr auf Wals und Sinzenheim zurück.

Dieſer voreilige Angriff Le Courbes hatte den franzöſiſchen Oberfeldherrn von dem vorgehabten Zwecke abgezogen. Der heftige Kanonendonner machte ihn beſorgt, daß Le Courbe, der ganzen öſtreichiſchen Armee allein entgegen geſtellt, vernichtet werden könne. Nicht nach Neumarkt alſo, wie er es im Sinne hatte, ſondern nach Salzburg, zur Rettung Le Courbes, ging nunmehr auf dem rechten Salza-Ufer ſein abgeänderter Marſch. Hier aber ſtieß er auf die ganze Diviſion Liechtenſtein, welche, früh Morgens aus dem Lager bei Salzburg aufgebrochen, ſich mit dem größten Theile der Truppen bei Bergheim feſtgeſetzt, den andern aber, mit vieler Kavallerie, nach Anthering vorgeſchoben hatte. Moreau traf gegen eilf Uhr früh bei Anthering ein; aber vier Stunden lang wurde er daſelbſt durch wiederholte Reiterangriffe zurückgehalten. Dann mußten die Öſtreicher der Übermacht weichen, und ſich nach Bergheim zurückziehen. Hier, von den Vortheilen des Bodens begünſtigt, hielten ſie den feindlichen Andrang auf. Alle Waffengattungen beeiferten ſich, der Armee einen geſicherten Rückzug zu erkämpfen. Dieſe Abſicht wurde erreicht, Moreau die ganze Nacht vom 14. auf den 15. bei Bergheim feſtgehalten, und die öſtreichiſche Armee zog ſich, unter dem Schutze ihrer Reſerven, nach Neumarkt, wo ſie das Lager bei Neufahrn und Käſing bezog. —

Am 16. Dezember wurde nach Frankenmarkt marſchirt. Unter ununterbrochenen Arrieregardegefechten, in welchen am 18. Gen. Löppert gefangen wurde, ging der weitere Rückzug der öſtreichiſchen Armeen am 17.

nach Vöklabruck, am 18. nach Schwanſtadt, am 19. nach Lambach hinter den Alb-Fluß. Baillet mußte an dieſem Tage alle Brücken an der Traun und Alb zerſtören, und über Frochdorf bis Reichharting zurückgehen. — Das Reſervekorps und die Diviſion Kienmayer gingen am 18. Nachts ſchon hinter die Alb, Erſteres über Wimbsbach, Letztere über Lambach. — Gen. Stahel wurde mit den Regimentern Vecſey Huſaren und Waldeck Dragoner über Wels nach Linz beordert, um daſelbſt die Brücken zu zerſtören, und ſich, an der Straße nach Freiſtadt, am linken Donau-Ufer aufzuſtellen. — Die Brigade Mecſery, welche am Tage des Treffens von Salzburg ſich ganz auf das rechte Inn-Ufer bei Schärding zurückgezogen hatte, kam über Ried und Haag, und traf, vom Feinde unverfolgt, am 18. Dezember bei Seling ein. Am 19. früh wurde ſie nach Lambach gezogen, und mit dem größten Theile ihrer Infanterie am rechten, mit dem Reſte und der Kavallerie am linken Traun-Ufer aufgeſtellt. Gen. Mecſery hatte den Befehl, die Diviſion Rieſch vorüber ziehen zu laſſen, ſodann die Brücke zu vernichten, und die Vorkette längs dem rechten Ufer des Albfluſſes bis Wimbsbach zu beziehen. Mecſery ſtellte ſeine Kavallerie vorwärts Lambach, auf beiden Seiten der Straße, in der flachen Ebene auf. Die Ausgänge von Lambach hielt 1 Kompagnie, das linke Ufer der Traun 1 Bataillon beſetzt.

Der Diviſion Rieſch, welche mit Tagesanbruch über die einzige, im tiefen Thal erbaute, Traunbrücke bei Lambach zu marſchiren anfing, folgte eine ungeheuere Menge Wagen und Fuhrwerk aller Art, und verſtopfte den ohnehin engen und beſchwerlichen Zugang

zur Brücke. So im Rücken geſperrt, wurde Mecſery gegen zwölf Uhr Mittags von einem weit überlegenen Feinde angegriffen. Seine Brigade, bisher weniger als die übrige Armee vom Feinde gedrängt, und daher weniger an phyſiſcher und moraliſcher Kraft erſchöpft, leiſtete alles, was man von einer braven Truppe fordern konnte. Dreimal wurde ſie bis Lambach geworfen; dreimal machte ſie ſich mit dem Säbel Luft, und trieb die Verfolger weit zurück. Doch die Brücke blieb verrammelt, und, ſtatt ſich zu löſen, verwickelte ſich der Knäuel immer mehr. Die feindliche Infanterie hatte während dem Reitergefechte Lambach umgangen, und ſich in dem Stifte und dem gemauerten Hofe feſtgeſetzt. Da bei einem neuen Angriffe die tapferen Anführer: Oberſt Fürſt Moriz Liechtenſtein, Oberſtlieutenant Harſany, und Gen. Mecſery ſelbſt, Letztere zwei ſchwer verwundet, in Feindes Hände fielen, ſo hörte auch endlich der Widerſtand auf. Die Kavallerie ſucht, ſich gegen Wels zu retten; das Fuhrwerk in Lambach ging verloren, und das linke Ufer der Traun wurde entblößt. —

Unten dieſer niederſchlagenden Ereigniſſen erſchien der Erzherzog Karl am 18. Dezember in Lambach, um das Armeekommando zu übernehmen. Mit dem Anblick, den ihm das Heer darbot, verſchwand jede Hoffnung auf einen nahen günſtigen Umſchwung. Der Friede erſchien für jetzt als die dringende Bedingniß der eigenen Erhaltung. —

Bevor wir jedoch den Hauptfaden der Schilderung der Vorfälle bei dem Hauptheere weiter verfolgen, müſſen wir uns zu den Begebenheiten bei den zwei Korps in Franken und Tirol wenden, welche jedoch nur

einen ſehr entfernten Einfluß auf die Armee im Donau-Thale äußerten. —

In der Regensburger Konferenz am 8. Dezember wurde, wie es uns bekannt iſt, eine gemeinſchaftliche Vorrückung an der Rednitz entworfen. Aber es kamen ſo mancherlei Bedenklichkeiten und Anſtände dazwiſchen, daß es einer zweiten am 14. Dezember abgehaltenen Konferenz bedurfte, um das Vorhaben ins Werk zu ſetzen. Der Herzog Wilhelm übernahm die Verbindlichkeit, 2 Bataillons, 2 Eskadrons zur Beobachtung der Altmühle nach Hemmau zu ſchicken, 3 Bataillons nach Altdorf vorzubewegen, und mit dem Reſte ſeines Korps, nach Beginn der Operazionen von Simbſchens und Klenaus Seite, nach Hersbruck zu rücken, um im ungünſtigen Falle Beiden zur Aufnahme zu dienen. Eine baieriſche Brigade von 2,000 Mann wurde, unter dem Gen. Bartels, von dem engliſchen Oberſten Hoppe an dieſem Tage, mit dem Bedinge der ungehinderten Verwendung, wo es immer nöthig ſeyn ſollte, in großbrittaniſchen Sold genommen. In dieſer Konferenz wurden endlich beſtimmte Marſchbefehle entworfen, vermöge welchen Klenau und die dazu beſtimmten Pfälzer am 16. zwiſchen Altdorf und Hersbruck, Simbſchen bei Velden, Gen. Bartels bei Hambach und Sulzbach verſammelt ſeyn ſollten. Zur einſtweiligen Bewachung der Donau blieb Gen. Walther mit einer ſchwachen Brigade in Regensburg. Rittmeiſter Scheibler ſollte mit einem Streifkorps gegen Pleinfeld und Weißenberg ſtreifen. Der zu erreichende Zweck des beſchloſſenen Angriffs war, den Gen. Augereau ſchnell zu ſchlagen, und ihn mit vereinter Macht ein Paar Märſche zu verfolgen. Dann

ſollte Simbſchen allein mit ihm fertig werden, Klenau aber zu ſeiner Beſtimmung, die Donau und Altmühl zu decken, zurückkehren. Die drei Korps, welche es mit Augereau aufnehmen ſollten, zählten zuſammen 32,689 Mann, wovon 6,091 zu Pferde. Sie hatten 109 Geſchütze. Augereau hatte drei Diviſionen, deren Stärke kaum 15,000 Mann betrug.

Das franzöſiſche Armeekorps bezog am 15. Dezember eine Stellung am rechten Ufer der Rednitz: die Diviſion Barbou bei Nürnberg, mit Beſetzung des Pregnitz-Thales durch mehrere ſtarke Abtheilungen bei Lauf. — Die Diviſion Duhesme in Neukirchen. Zahlreiche Vortruppen hielten Neuhof und Grafenberg beſetzt. Die Stadt Forchheim wurde als Brückenkopf benützt, die alten Wälle ausgebeſſert, und mit Geſchütz verſehen. Bamberg wurde mit 400 Mann, 3 Kanonen beſetzt. — Die Diviſion Dumonceau war zur Berennung der Würzburger Citadelle und zur Beſetzung der Punkte zwiſchen dieſer Feſtung und der Armee zurückgeblieben. — Augereau nahm ſein Hauptquartier in Herzogen-Aurach. —.

FML. Simbſchen leitete am 17. Dezember ſeine Bewegungen ein. Er ſchickte den Gen. Kollonits mit einer Brigade nach Betzenſtein, mit der Weiſung, über Hippoltsſtein und Grafenberg auf den linken Flügel von Duhesme einzuwircken. Er ſelbſt langte in Hersbruck an. — Ein Streifkommando wurde in das Witzen-Thal entſendet. Klenau kam an dieſem Tage bei Feucht, am Rande des beträchtlichen ſLaurenzer-Waldes, an. — Am 18. griff Kollonits die franzöſiſchen Vorpoſten in Hippoltsſtein an, warf ſie über Grafenberg hinaus, und beſetzte dieſen Punkt.

Zu gleicher Zeit langte Oberſtlieutenant Revay mit einem Detaſchement in Schnaitach an. Oberſt Prohaska verdrängte die Gegner aus Neuhof und Eſchenau. — FML. Klenau ſchickte ſeine Vorhut von Feucht auf Nürnberg, gegen Altenfurth. Oberſtlieutenant Prochovsky zog mit einer Abtheilung von Altdorf über Birnthon nach Fiſchbach. Während FML. Simbſchen mit geringer Mühe gegen Duhesme Terrän gewann, ſtieß Klenau vor Nürnberg auf hartnäckigen Widerſtand. In dem Anmarſche durch den Laurenzer Wald begegnete die entſendete Kolonne einer franzöſiſchen Rekognoszirung, welche der Brigadechef Vatier mit 2½ Bataillons, 1 Eskadron und 2 Kanonen eben unternommen hatte. Dieſer theilte ſeine Abtheilung. Mit der einen Hälfte ſchlug er den Weg nach Fiſchbach ein; die andere führte der Bataillonschef Gonjean gegen Feucht. Vatier traf den Oberſtlieutenant Prochovsky bei Fiſchbach. Es entſtand ein lebhaftes Gefecht, welches damit endete, daß Prochovsky, nebſt einigen Offizieren, todt blieb, und die Öſtreicher bis hinter Birnthon gegen Altdorf zurückgedrückt wurden. Gonjean hingegen wurde vom Major Steigenteſch bis Nürnberg zurückgewieſen, und dadurch Vatier vollkommen abgeſchnitten. Vor den Thoren von Nürnberg erneuerte ſich das Gefecht. Barbou hatte friſche Truppen zur Aufnahme und Unterſtützung vorgeſchickt, und da Klenau mit ſeiner Hauptmacht bei Feucht ſtehen geblieben war, ſo mußte die gegen Nürnberg entſendete Kolonne der Übermacht weichen; wodurch Vatier Gelegenheit erhielt, ſich Luft zu machen, und ſich den Weg nach Nürnberg zu bahnen. — Klenaus Korps hatte durch dieſes Gefecht einen Verluſt von 96 Todten, 353 Ver-

wundeten, 141 Gefangenen, — zuſammen von 590 Mann, nebſt 12 Pferden, erlitten. —

Am folgenden Tage hatten bei der Diviſion Simbſchen bloß einige Vorpoſtenplänkeleien bei Eſchenau und Grafenberg ſtatt, unter welchen ſeine Diviſion ſich zwiſchen Neuhof und Lauf ſtellte. Simbſchen hatte an dieſem Tage zu Laimburg eine Unterredung mit Klenau, in der ſie miteinander übereinkamen, daß bloß Letzterer ſeine ganze Diviſion nach Lauf ziehen, die linke Flanke Simbſchens gegen Barbou von Nürnberg her decken, dieſer aber den Gen. Duhesme bei Neukirchen angreifen ſolle. Zu Folge dieſer Übereinkunft zog ſich Klenau am 20. Dezember nach Lauf. Simbſchen rückte ebenfalls vor, wurde aber Nachmittags von Duhesme bei Eſchenau angegriffen, zurückgedrückt, und mußte den Franzoſen Neuhof und die Höhen von Grafenberg überlaſſen. — Am 21. Dezember wurde Duhesme von Simbſchen kräftig angefallen. Während die Diviſion des Letzteren bei Eckenheid aufmarſchirte, rückte Gen. Kollonits mit dem aus 5 Kompagnien, 4 Eskadrons und 4 Kavallerie-Geſchützen beſtehenden Vortrab gegen Großbach und Erbereuth, warf die feindlichen Vortruppen zurück, und bemächtigte ſich, nach einem lebhaften fünfſtündigen Kampfe, von der nachrückenden Hauptmacht unterſtützt, Neukirchens. Die Franzoſen traten gegen Abend, von den Öſtreichern lebhaft verfolgt, den Rückzug an. Simbſchen ſtellte ſich bei Neukirchen. — Klenaus Vorpoſten beſtanden an dieſem Tage ein unbedeutendes Gefecht auf den Thumerberg. — Der 22. Dezember wurde damit zugebracht, den Gen. Kollonits in der Gegend von Effelterich aufzuſtellen, eine Vorpoſtenkette über Tennenlohe, Er-

langen und Baiersdorf zu ziehen, und Nürnberg, nach einem hitzigen Gefechte mit dem franzöſiſchen Nachtrab, zu beſetzen.

Barbou und Duhesme zogen ſich nunmehr ganz auf das linke Rednitz-Ufer, jener bei Fach, dieſer bei Forchheim. Der Erſtere verließ ſchon am 19. Dezember Nürnberg, und ſtellte ſich in Wetzendorf. Bloß eine leichte Nachhut blieb noch, zur Sicherung des Rückzuges, in Nürnberg, welche dieſe Stadt verließ, als ſie am 22. vom Oberſt Wallmoden angegriffen wurde. So ſtanden die Öſtreicher und Franzoſen, von dem unbedeutenden Fluſſe getrennt, Erſtere auf dem rechten, Letztere auf dem linken Ufer, ſich vom 23. bis 26. Dezember auf unbedeutende Vorpoſten-Neckereien beſchränkend.

Mittlerweile traf die Nachricht ein, daß Gen. Walther am 23. Regensburg dem franzöſiſchen Gen. Collaud abgetreten, und ſich, mittels getroffener Übereinkunft eines freien Abzuges, mit ſeiner Brigade nach Stadt am Hof und an das linke Donau-Ufer begeben habe. Klenau, durch die Unfälle der Hauptarmee gelähmt, und über die Übergabe von Regensburg betroffen, glaubte nunmehr, an die Donau eilen, und die ſüdlichen Grenzen Böhmens ſicher ſtellen zu müſſen. Schnell beſchloß er ſeinen Zug dahin, und meldete dem FML. Simbſchen, daß er am 26. nach Neumarkt, am 27. nach Hemmau, und am 28. Dezember nach Stadt am Hof marſchiren werde. Simbſchen dachte nun an kein Bleiben an der Rednitz mehr. Er traf Anſtalten zum Rückzuge. Die Brigade Bartels beſetzte Lauf und Nürnberg. Oberſt Prohaska ging auf Neukirch, Kollonits ge-

gen Kehrsbach, der Reſt der Diviſion nach Neuhof. Hier, in dieſem durchſchnittenen Terrän, wollte ſich Simbſchen ſo lange behaupten, bis die Befehle des Erzherzogs Karl ſein ferneres Benehmen beſtimmen würden. Am 28. hielt er den Angriff der Franzoſen in dieſer Aufſtellung auf Kehrsbach, Neukirch und Lauf aus. In den folgenden Tagen zog er ſich bis Hersbruck zurück. Augereau ging wieder auf das rechte Rednitz-Ufer vor, und ſetzte ſich in den Beſitz von Nürnberg, Lauf und Grafenberg. So ſtanden beide Theile wieder da, wo ſie vor dem Beginne ihrer Operazionen geſtanden, — bis zum Abſchluſſe des Waffenſtillſtandes in Stadt Steyer. — Das pfälziſche Auxiliarkorps ging, ſo wie Klenau aufbrach, hinter die Naab zurück. — So endete dieſes unfruchtbare Unternehmen, bei welchem die Öſtreicher im Ganzen 854 Mann, 144 Pferde einbüßten. Der feindliche Verluſt mag beiläufig eben ſo groß geweſen ſeyn. —

Thatenloſer noch, als für das Korps in Franken, verſtrich die Epoche des erneuerten Krieges für die Armee-Abtheilungen in Tirol. Dort ſtanden beim Wiederausbruche der Feindſeligkeiten drei Korps; wovon zwei ſelbſtſtändig waren, das dritte aber von dem Heere in Italien abhing. Im nördlichen Tirol kommandirte, ſtatt dem von dort abberufenen Fürſten Reuß, FML. Hiller. Unter ihm ſtanden die Generale Chaſteler und Prinz Hollſtein von Kufſtein bis Stams, und bewachten die Eingänge des Aachen-, Brandenburger- und Inn-Thales, ſpäter auch St. Johann, Lofers und Unken. Die Generale Mercandin und Jellachich beſetzten alle übrigen nördlichen Päſſe, bis zum Arlberge. — FML. Auffenberg befehligte das ſogenannte inter-

mediäre Korps, und nahm ſein Quartier in Laas. Er hatte die Generale Bachmann, Fürſt Hohenlohe und Löwenberg, — mit 13 Bataillons, 5 Eskadrons, — unter ſich. Bachmann ſtand im Engadein von Martinsbruck bis Settau, Hohenlohe zwiſchen Burgeis und Laas, Löwenberg zwiſchen Frau im Wald und Revo im Nonns-Thal. — Die dritte zur italieniſchen Armee gehörige Diviſion des FML. Bukaſſevich ſtand in Trient und Riva, und hatte mit der Brigade Stojanich den Paß Tonale und Val di Sol beſetzt. Dieſer wurden 27 Kompagnien Tiroler Landesſchützen, — 3,131 Mann, — beigegeben, und auf den Päſſen vertheilt. Längs den nördlichen, ſüdlichen und weſtlichen Grenzen Tirols wurde faſt jeder Zugang mit Schanzen und Verhauen befeſtigt. Im Lande ſelbſt wurden bei Roveredo, Nauders und Telfs befeſtigte Stellungen vorgerichtet, und das Bergſchloß von Rattenberg verſchanzt. —

Dieſen Vorkehrungen, und der in Tirol anweſenden beträchtlichen Streitkraft ſtand Macdonald mit 12 bis 13,000 Mann an der weſtlichen, Molitor mit 5 bis 6,000 Mann an der nördlichen Grenze entgegen. Das Korps von Macdonald, bei welchem die Generale Vandamme, Baraguai d'Hillieres, Pully, Morlot, Rey, Laboiſſiere und Devrigny angeſtellt waren, wurde nach dem erſten Waffenſtillſtande im Juli zuſammengeſetzt, und am Rhein bei Rheineck und Feldkirch verſammelt. — Während des verlängerten Waffenſtillſtandes von Hohenlinden war Bonaparte der Meinung, daß die Öſtreicher, bei erneutem Kriege, an dem Innfluſſe ſich ſo ſehr feſtſetzen würden, daß Moreau kaum im Stande ſeyn dürfte, dieſes mächtige Hinderniß zu

überwältigen. Brune ſollte, nach ſeiner Meinung, den Hauptſchlag in Italien ausführen, Macdonald aber, zu deſſen Begünſtigung, das Etſch-Thal gewinnen, und, immer den Rücken der Öſtreicher bedrohend, ſich in Klagenfurt mit Brune vereinigen. In dieſer Abſicht ſammelte ſich Macdonald gegen halben November bei Chur und Mayenfeld, ſchickte aber ſchon im September die Diviſion Baraguai d'Hillieres über den Splügen in das Valtelin. Am 26. November trat er mit dem Reſte ſeines Korps, außer der Brigade Devrigny, die er im Engadein zurückließ, den Marſch über den Splügen in das Valtelin an. Nur dem kräftigſten Willen konnte es gelingen, dieſe Straße, unter herabſtürzenden Lavinen und allen Schreckniſſen der wildeſten Natur und Jahreszeit, mit allen Kriegsgeräthſchaften zu hinterlegen. *) —

Am 20. Dezember hielt Macdonalds Korps folgende Aufſtellung: Vandamme bei Edolo mit dem rechten Flügel am Lago d'Idro; Baraguai d'Hillieres in Bormio, Tirano, Puſchiavo; Pully zwiſchen dem Apriga und Buffletto; Rey in Morbegno und Sondrio; die Diviſion Morlot im Ober-Engadein, mit Beſetzung von Davos, der Thäler Languart und Montafon. —

Die Bewegungen Macdonalds waren den Öſtreichern kund. Sie verſäumten aber, ihn darin zu hindern,

*) Siehe die treffliche Beſchreibung dieſes merkwürdigen Zuges von einem Augenzeugen, dem GL. Grafen Dumas, in ſeinem Précis des événements militaires, und Campagne de l'armée des Grisons, par Segur; ſo wie Macdonalds Zug über den Splügen im V. Hefte der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift, Jahrgang 1831. —

und begnügten ſich, dahin, woher ſie Gefahr ahnten, ein Paar Bataillone zu ſenden. — Nur der Gen. Bachmann hatte am 8. Dezember einen glücklichen Angriff im oberen Inn-Thale ausgeführt. Dieſes Thal wurde kürzlich von einer ganz neuen feindlichen Truppe: den ſogenannten Huſaren zu Fuße, beſetzt. Im Dienſte noch unerfahren, gaben ſie viele Blößen, die Gen. Bachmann zu benützen beſchloß. 19 Kompagnien und 40 Reiter, nebſt 2 Kanonen, wurden zu dieſer Unternehmung dem ſchweizeriſchen Oberſtlieutenant Salis-Samada anvertraut. Der feindliche Hauptpoſten, auf den es abgeſehen war, ſtand im Ober-Engadein bei Skamſt und Zutz. Vor dem erſteren Orte waren einige Feldverſchanzungen aufgeworfen. Salis, nachdem er ſeinen Rücken und die rechte Flanke gegen das Languart-Thal geſichert hatte, theilte die Truppe in drei Kolonnen. Die rechte hatte Skamſt zu umgehen, und bei Zutz in den Rücken des Feindes zu fallen, — die mittlere auf der Straße gegen Skamſt vorzurücken, — die linke am rechten Inn-Ufer zu marſchiren, die Brücke von Skamſt zu nehmen, und ſich daſelbſt mit der mittleren Kolonne zu vereinigen. Jede Kolonne hatte einen beſchwerlichen Marſch zu hinterlegen, und die beiden Seitenkolonnen mußten bis auf den halben Leib im Schnee waten. Doch hinderte ſie keine Beſchwerlichkeit; die rechte Kolonne nahm Zutz, und da die beiden anderen Skamſt angegriffen hatten, ſo erreichten ſie, nach einem zweiſtündigen Gefechte, ihren Zweck, indem ſie den ganzen Poſten von 2 Bataillonschefs, 25 Offizieren und 350 Mann, nebſt einer Fahne, aufhoben, ohne dabei mehr als 4 Todte, 10 Verwundete eingebüßt zu haben. —

So geringfügig auch, im Zuſammenhange mit dem Ganzen, dieſer Streich ſcheint, ſo verleitete er doch den Gen. Macdonald zu Gegenbewegungen. Gen. Devrigny mußte von Silvaplana vorrücken, die Reſerve-Diviſion von Chiavenna folgen, und Baraguai d'Hillieres von Tirano über den Bernina zurückgehen. Nun ſchien die Gefahr, von Tonale her, zu drohen. Gen. Stojanich ſchrieb an Auffenberg, „daß er am 20. Dezember ganz verläßlich angegriffen werde, und befürchte, kaum in Cles bleiben zu können.“ Sogleich wurde Gen. Löwenberg mit ſeiner Brigade auf Revo, zur Unterſtützung, geſchickt. Doch, da der vermuthete Angriff unterblieb, Hiller aber, auf die bei dem Hauptherre erfolgten Unfälle, die Strecke vom Arlberge bis Naßereith entblößt hatte, welche Auffenberg mit der Brigade Hohenlohe beſetzen zu müſſen glaubte, ſo ward Löwenberg, mit Rücklaſſung eines Bataillons Devins, in das Etſch-Thal gezogen; wo nunmehr Auffenberg alle ſeine noch übrigen Reſerven zwiſchen Burgeis und Nauders geſtellt hatte. Am 24. und 31. Dezember wurde der Tonale-Paß von den Franzoſen fruchtlos angegriffen. — Am letzten Dezember erhielt Auffenberg den am 25. zu Stadt Steyer abgeſchloſſenen Waffenſtillſtandsvertrag, welcher auch die Truppen in Tirol mitbegriff. Er trat gegen halben Jänner 1801 ſeinen Rückzug nach Steyermark an. —

Von dem Korps des FML. Baron Hiller läßt ſich durchaus nicht mehr ſagen, als daß es in beſtändiger Bewegung, und zuweilen an den nördlichen Grenzen, meiſt bei Kufſtein, in höchſt unbedeutenden Gefechten mit Molitors Patrullen begriffen war, und daß es ſich endlich, beim Eintritte des Waffenſtillſtan-

des, bei Telfs, Rattenberg, Lofers, Unken und Werfen befand. *) —

Wir kehren nunmehr zu dem Hauptheere, welches wir bei Lambach verlaſſen haben, zurück. Bevor der Erzherzog Karl das Kommando deſſelben übernommen hatte, glaubte er die Sache nicht ſo tief geſunken, als es ihm der Augenſchein bei ſeiner Ankunft lehrte. Er wußte die FMLts. Klenau und Simbſchen bei Regensburg und Nürnberg, den FML. Hiller in Tirol. Die böhmiſche Legion, die Landwehr in Öſtreich, die ungriſche Inſurrekzion, ließen ihn noch nicht Alles verloren geben. Da entſtand die kühne Idee: Klenau und Hiller vorbrechen, und ſie, in einer Stärke von 18,000 Mann, bei München im Rücken des franzöſiſchen Heeres ſich vereinigen zu laſſen. Ein ſo kräftiges Manöver hätte den Fortſchritten Moreaus allerdings Schranken ſetzen müſſen. Allein der allererſte Beding, welcher dieſen Gedanken zur Grundlage diente, war die Vorausſetzung, daß Augereau bereits geſchlagen worden ſey. Dieß war aber nicht der Fall, und ſo geſtaltet mußte der Entwurf im Keime erſticken. Den Erzherzog Karl blieb nichts übrig, als das Heer mit jedem Tage der Hauptſtadt der Monarchie näher zu führen.

In der Nacht vom 19. auf den 20. Dezember ſammelte ſich die Armee beim Wirth an der Linden, von wo ſie mit Tagesanbruch in zwei Kolonnen nach

*) Wer jeden einzelnen Schuß, der, beſonders an der nordöſtlichen Grenze Tirols, in dieſem Kriege fiel, noch zählen will, der leſe Zauners Beiträge zur Geſchichte des Aufenthals der Franzoſen im Salzburgiſchen und den angrenzenden Gegenden. —

Straß und Eiſengarten aufbrach, Fürſt Schwarzenberg aber mit der Nachhut und der Brigade Grünne beim Wirth am Holz aufgeſtellt blieb. Der Feind rückte nach; die Nachhut mußte ſich bis an die Armee zurückziehen, von welcher am 21. Dezember der weitere Rückzug hinter die Enns angetreten wurde. Die Reſerve-Artillerie mußte über Enns an dieſem Tage Strengberg erreichen. Die Armee kam nach Stadt Steyer.

Major Schmuttermayer, der, als Gen. Meſcery den Innfluß verlaſſen hatte, mit 4 Eskadrons und 8 Kompagnien, als Streifkorps in der rechten Flanke der Armee, die Gegend an der Donau durchzog, und mehrere beträchtliche Magazine rettete, kam den 20. Dezember nach Ebersberg, vernichtete daſelbſt die Brücke, und zog ſich nach Aſten. Sehr ſchnell ſtellte der Feind die Brücke her, und ging dem Major Schmuttermayer mit 3 Bataillons, 1 Kavallerie-Regiment und 4 Kanonen nach. Dieſer, in der Überzeugung, daß die ganze Artillerie-Reſerve und das zahlreiche Fuhrwerk, welches eben von Steyer nach Enns hinabzog, ſogleich verloren gehen müſſe, ſobald es dem Feinde gelänge, die Enns zu erreichen, ging ihm entgegen, hieb mit ſeiner Reiterei ein, und warf ihn auf ſeine aufgeſtellte Infanterie zurück. Während dem kam der franzöſiſche Gen. Savigny, und verlangte den Major zu ſprechen. Er äußerte ſich, daß es ihm auffallend wäre, von Schmuttermayer angegriffen zu werden, eben, als ein öſtreichiſcher General ſich im franzöſiſchen Hauptquartier befände, um den Waffenſtillſtand zu unterhandeln. Er lud den Major ein, ihm Aſten zu räumen; welches er nothwendig beſetzen müſſe. Schmuttermayer verſtand ſich nicht dazu. Da es ihm aber um Zeitge-

winnſt zu thun war, ſo ſchlug er einen Waffenſtillſtand gegen einſtündige Aufkündigung vor, um ſich indeß weitere Befehle mittels Kouriere einzuholen. Der Vorſchlag wurde angenommen, und Aſten neutral erklärt. Schmuttermayer zog ſich nach Enns, und ſeine klugen Einleitungen retteten das Reſerve-Geſchütz. —

Es war die ganze Diviſion Grenier, welche dieſen Weg im Donau-Thale eingeſchlagen, und Linz beſetzt hatte. Decaen zog von Wels über Neuhofen an die Enns. Die Diviſionen von Richepanſe und Grouchy gingen dem öſtreichiſchen Hauptheere über Kremsmünſter nach. Le Courbe hatte, von Salzburg an, den Weg an den Seen nach Gmunden genommen, und ſenkte ſich ebenfalls nach Kremsmünſter hinab.

Fürſt Schwarzenberg hatte den Befehl, am 21. Dezember wo möglich nicht weiter als bis Eiſengarten zurückzugehen. Aber von allen Seiten gedrängt, mußte er ſich gar bald bis Stadt Steyer zurückziehen. Es befand ſich eine Menge Geſchütz und zahlloſes Fuhrwerk noch am linken Enns-Ufer, das, wenn der Feind angriff, ſicher verloren war. Da trug Schwarzenberg eine Waffenruhe bis ſechs Uhr Abends an, welche, da der Feind wußte, daß Gen. Meerfeldt bereits in Wels mit Moreau in Unterhandlung ſtehe, angenommen ward, und wodurch man Zeit gewann, den größten Theil des Geſchützes zu retten. —

Der vom Gen. Meerfeldt auf Befehl des Erzherzogs Karl eingeleitete Waffenſtillſtand kam wirklich am 22. Dezember auf achtundvierzig Stunden mit dem Beding zu Stande, daß die franzöſiſche Armee während deſſelben auf dem linken Enns-Ufer verbleiben, und ihre Vorhut auf dem rechten bloß eine Strecke von einer

Viertelſtunde längs dem Fluſſe, nach Oſten zu, beſe-
tzen ſolle.

Während der anberaumten Waffenruhe ſetzte das öſtreichiſche Heer ſeinen Rückzug fort, — am 22. nach Strengberg, am 23. nach Amſtetten, am 24. nach Kämmelbach, am 25. nach Mölk. An dieſem Tage kam endlich zu Stadt Steyer ein einmonatlicher Waffenſtillſtand zu Stande, der gegen Ende Jänner 1801 auf ein Monat verlängert wurde, bis der Friede von Luneville am 9. Februar die Janusspforten gänzlich ſchloß. Dieſer Friede war ganz auf die Grundlagen von jenem von Campo formio gebaut, und iſt bloß eine Wiederholung und eine Geſtaltung deſſelben. Öſtreich blieb, wenn man die Abtretung von Toskana davon nimmt, in dem Verhältniſſe zu Frankreich, in welchem es nach dem Frieden von Campo formio geſtanden war.

Nachdem der Friede von Luneville von Seiner Majeſtät dem Kaiſer am 9., von der franzöſiſchen Regierung am 11. März 1801 genehmigt worden war, erfolgte am 22. März der Rückmarſch der Franzoſen aus den Erbſtaaten. Die öſtreichiſche Armee wurde in Friedensſtazionen verlegt, und auf den Friedensfuß geſetzt. Die Inſurrekzionen und ſonſtigen Aufgebote gingen Ende Aprils auseinander. —

So endete der im Frühjahre 1799 angefangene und 1800 fortgeſetzte Krieg mit Frankreich. Öſtreich gewann darin eine mehr abgerundete und ſichere Grenze gegen Italien, als es nach den Frieden von Campo formio hatte. Es verlor aber Toskana. Mithin hatte dieſer Krieg keine glücklichen Reſultate hervorgebracht. —

— r.

IV.

Literatur.

Kaiſerlich-königlich öſtreichiſcher Militär-Kalender für das Jahr 1837. — Verfaßt von J. A. Wöls. In Kommiſſion bei dem Buchhändler Mayer und Kompagnie in Wien.

Dieſer auf einem Blatte in Groß-Folio geſtochene Kalender enthält auf den beiden Randſeiten den gewöhnlichen Kalender; — an der oberen Seite den k. k. Hofkriegsrath, mit deſſen Zweigen, — die Generalkommanden, — die k. k. Garden, — dann folgen die Grenadier-Bataillons, — dann die geſammten Regimenter, Bataillone und Korps aller Waffengattungen. Bei jedem derſelben iſt die Nummer, der Name des Inhabers, das Land, die Stabsſtazion, der Name des Kommandanten angeführt, und die Egaliſirung in ihren Farben illuminirt beigefügt. Er koſtet roh 1 fl.; — auf Leinwand aufgezogen 1 fl. 30 kr. Konv. Münze.

V.

Neueſte Militärveränderungen.

Beförderungen und Überſetzungen.

Klebelsberg, Freiherr von Thumburg, Johann Graf v., General der Kavallerie und Feſtungskommandant zu Thereſienſtadt, erhält den Titel: Gouverneur der Feſtung Thereſienſtadt.
Lobenſtein, Wilhelm, GM. u. Brigadier zu Erlau, wurde mit der Leitung der Monturs-Inſpekzion beauftragt.
Caſtiglione, Heinrich Graf, Oberſt v. Reuß-Köſtritz Huſ. R., z. GM. u. Brigadier in Erlau bef.
Weinhuber, Joſeph, Maj. v. 3. Artill. R., z. Garniſons-Poſto-Kommandanten in Thereſienſtadt ernannt.
Allemann, Wilhelm v., Hptm. v. Generalquartiermeiſterſtabe, z. Maj. bei Erzh. Albrecht J. R., u. Generalkommando-Adjutanten in Brünn bef.
Hödl, Jakob, Hptm. v. 3. Artill. R., z. Maj. im R. detto.
Weſſely, Franz, Hptm. v. Grätzer Garniſ. Artill. Diſtr., z. Maj. beim Garniſ. Artill. Diſtr. zu Joſephſtadt detto.
Gazda, Franz, Hptm. v. 2. Szekler Gr. J. R., z. Maj. beim 1. Szekler Gr. J. R. detto.
Kober, Anton, Obl. v. Erzh. Friedrich J. R., z. Kapl. im R. detto.
Mayerle, Joſeph, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Kramberger, Mathias, F. v. detto, z. Ul. detto detto.
De Caux, Friedrich, expr. Feldw. v. Leiningen J. R., z. F. bei Erzh. Friedrich J. R. detto.
Liechtenſtein, Rudolph Fürſt, Ul. v. Wallmoden Kür. R., z. Obl. bei Noſtitz Chevaul. R. detto.
Spleny de Mihaldy, Ludwig Baron, Ul. v. Toskana Drag. R., z. Obl. bei Würtemberg Huſ. R. detto.
Zedtwitz, Friedrich Graf, 2. Rittm. v. Fitzgerald Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Kaszonyi, Joſeph v., Obl. v. Fitzgerald Chevaul. R., z. 2. Rittm. im R. beſ.
Grünwald, Alex., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Noſtitz-Rinek, Hermann Graf, 2. Rittm. v. Noſtitz Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Moreſchi, Alois, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Recagni, Salone, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Dunkovits, Joſeph, Obl. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Kammerer, Karl Edler v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Freyberg, Theodor Baron, Kad. } v. detto, z. Uls. detto
Maraska, Ludwig, expr. Gem. } detto.
Schantz, Johann, 2. Rittm. v. König von Sardinien Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Bruckner, Franz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Dezſeöffy v. Czernek et Tarkeö, Koloman, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Illeſſy, Ladisl. v., 2. Rittm. v. Reuß-Köſtritz Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Zichy, Sigmund Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Blachier, Ambros, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Gludovacz, Joſeph, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
De la Rocca, Joſeph, Obl. v. Kaiſer Nikolaus Huſ. R., z. 2. Rittm. im R. detto.
Berſenyi, Leonhard, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Weſſely, Karl, Hptm. v. Penſionsſtand, beim 3. Garniſonsbat. eingetheilt.
Schröffel, Anton v., Kapl. v. Penſionsſtand, beim 4. Garniſonsbat. detto.
Almaſſy, Johann, F. v. 4. Garniſonsbat., q. t. z. Karlsburger Monturs-Kommiſſion überſ.
Kriſt, Joſeph, Feldw. v. Mariaſſy J. R., z. F. beim 4. Garniſonsbat. beſ.
Lottieri, Joſeph Baron, Platz-Obl. zu Spalato, q. t. z. 5. Garniſonsbat. überſ.
Hippe, Lorenz, Obl. v. Penſionsſtand, beim 6. Garniſonsbat. eingetheilt.
Kohmann, Franz, Ul. v. 2. Artill. R., z. Obl. im R. beſ.
Handl, Joſeph, Kapl. v. 3. Artill. R., z. wirkl. Hptm. beim Feldzeugamt detto.
Glier, Johann, Obl. v. 3. Artill. R., z. Kapl. im R. detto.
Scherb, Martin Edler v., Hptm. v. 5. Artill. R., q. t. z. Carlsſtädter Garniſ. Artill. Diſtr. überſ.
Peſch, Franz, Kapl. v. 5. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im R. beſ.
Deprez v. Wieſenfeld, Joſeph, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.

Döpfner, Ignaz, Kapl. v. Artill. Feldzeugamt, z. wirkl. Hptm. beim Wiener Garniſ. Artill. Diſtr. beſ.
Guesſelle, Kornelius, Unterzeugw. v. Artill. Feldzeugamt, z. Oberzeugw. in Temeswar detto.
Czecher, Andreas, Unterzeugw. v. Artill. Feldzeugamt, z. Oberzeugw. in Peterwardein detto.
Schneider, Andreas, Kapl. v. Feuerwerkskörps, z. wirkl. Hptm. im Korps detto.
Schauer, Georg, Sappeurmeiſter v. Sappeurkorps, z. Ul. im Korps detto.
Püchler, Franz v., Ul. v. Mineurkorps, z. Obl. im Korps detto.
Nußdorfer, Jakob, Minenführer v. detto, z. Ul. detto detto.
Heeger, Heinrich, Kapl. v. Pontonierbat., z. wirkl Hptm. im Bat. detto.
Wammerl, Franz, Obl. v. detto, z. Kapl. detto detto.
Mayerhofer, Peter, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Strobel, Friedrich, Oberbrückenmeiſter v. detto, z. Ul. detto detto.
Kutſchka, Anton, Unterbrückenmeiſter v. detto, z. Oberbrückenmeiſter detto detto.
Lißbauer, Sebaſtian, Munizionär v. Wiener Garniſ. Artill. Diſtr., z. Unterzeugw. daſelbſt detto.
Eckel, Joſeph, Unterzeugw. v. Prager Garniſ. Artill. Diſtr., z. Oberzeugw. beim Ofner Garniſ. Artill. Diſtr. detto.
Domek, Anton, Oberzeugw. v. Ollmützer Garniſ. Artill. Diſtr., z. Kapl. beim Karlſtädter Garniſ. Artill. Diſtr. detto.
Lichtner, Johann, Unterzeugw. v. Grätzer Garniſ. Artill. Diſtr., z. Oberzeugw. daſelbſt detto.
Roſarz, Johann, Munizionär zu Innsbruck, z. Unterzeugw. daſelbſt detto.
Bozo v. Dinieberek, Emanuel, Kad. v. Prinz Waſa J. R., } zu Garden u. Uls. der k. unger. adel. Leibgarde befördert.
Szent Ivanyi, Moriz v., Kad. v. 2. Artill. R., }
Markovich, Stephan v., Kad. v. Schneller Chevaul. R., }

Penſionirungen.

Eölbey de Kiß-Eölbey, Franz, Maj. v. Kaiſer Nikolaus Huſ. R.
Mittinger, Franz, Hptm. v. Herzog Lucca J. R.
Dittrich, Franz, Hptm. v. Naſſau J. R.

Asztaller, Joſeph, Hptm. v. Erzh. Franz Ferdinand d'Eſte J. R.
Kwisz, Wenzel, Hptm. v. Benczur J. R.
Böhm, Vinzenz, 1. Rittm. v. Noſtitz Chevaul. R.
Montbach, Friedrich Baron, 1. Rittm. v. Reuß-Köſtritz Huſ. R.
Hüttenbach, Karl, Hptm. v. 3. Garniſonsbat.
Finger, Anton, Hptm. v. Pontonierbat.
Fixel, Joſeph, 2. Rittm. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R.
Lukatſy, Franz 2. Rittm. v. Kaiſer Nikolaus Huſ. R.
Strohmayer, Johann, Obl. v. Penſionsſtand, erhält den Kapl.-Rang und Penſion.
Singer v. Wiſogursky, Karl, Obl. v. Fürſtenwärther J. R.
Wolf v. Minenburg, Karl, Obl. v. Mineurkorps.
Slaby, Jakob, Ul. v. Mazzuchelli J. R.
Schäfer, Wendelin, Ul. v. Rothkirch J. R.
Baldringer, Johann, Ul. v. 4. Garniſonsbat.

Quittirungen.

Eseh, Alex. v., Ul. v. Benczur J. R.
Györgyi, Ignaz v., Garde u. Ul. der k. unger. adel. Leibgarde.
Grohmann, Joſeph v., F. v. Mihailevits J. R.

Verſtorbene.

Hofbauer, Friedrich, Hptm. v. Deutſchmeiſter J. R.
Caſpary, Heinrich, Hptm. v. Prinz Leopold beider Sizilien J. R.
Schütz, Joſeph, Hptm. v. Watlet J. R.
Horak, Johann, Hptm. v. 2. Artill. R.
Czizek, Anton, Hptm. v. Wiener Garniſ. Artill. Diſtr.
Butſy, Joſeph, Kapl. v. 1. Szekler Gr. J. R.
Gablenz, Heinrich v., Obl. v. Auersperg Kür. R.
Burkhardt, Leopold Edler v., Obl. v. 2. Artill. R.
Villa, Alois, Obl. v. Penſionsſtand.
Melzer v. Orienburg, Franz, Ul. v. Leinigen J. R.
Held, Eduard v., Ul. v. 10. Jägerbat.
Stefula, Moriz, Ul. v. Ingenieurkorps.
Hampel v. Waffenthal, Adolph, F. v. Hochenegg J. R.
Grabner, Guſtav, F. v. Rukavina J. R.
Dorn, Johann, Oberbrückenmeiſter v. Pontonierbat.

VI.

Ueberſicht

des Inhaltes ſämmtlicher Jahrgänge der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift ſeit 1811.

(Schluß.)

Jahrgang 1830.

Plane: 1) der Stellung von Velletri 1744; — 2) Kupfertafel zu dem Aufſatze über Siviers ausgebohrte Kugeln; — 3) Plan der Gegend um Luxemburg 1794—1795; — 4) Plan des Treffens bei Braunau 1743; — 5) Plan der Schlacht bei Dettingen 1743; — 6) Plan der Feſtung Ingolſtadt, und der 1743 gegen ſie ausgeführten Angriffsarbeiten.

Die Schlacht bei Caſilinum 554. — Die Schlacht bei Crecy 1346. — Kriegsereigniſſe in Bosnien, Kroatien und Dalmatien 1516—1521, bei Jaicza, Zwornik, Knin, Sebenicco, Bihatſch, Srebernik, Sokol und Teſchain. — Niederlagen der Türken bei Jaicza und Semendrja 1521. — Solimans II. Zug gegen Ungern im Frühjahr 1521. — Eroberung von Sabacz durch Achmed Baſſa 1521. — Eroberung Semlins und Belgrads durch Soliman II. 1521. — Kriegsereigniſſe in Ungern und an deſſen Grenzen 1522—1524, bei Orſowa, Ujpecs, Jaicza, Scardona, Oſtrowitz, Knin, Skradin, Krupa, — in Siebenbürgen, u. ſ. w. — Sieg des Erzbiſchofs und Bans Paul Tomori über die Türken an der Save, im Herbſte 1524. — Der Entſatz Jaiczas durch Graf Chriſtoph Frangepani 1525. — Eroberung Jaiczas und Ungriſch-Bosniens durch die Türken 1528. — Kaiſer Karls V. Zug nach Algier 1541. — Die Eroberung von Calais und Ardres im Frühjahre 1596 durch den Erzherzog Albrecht von Öſtreich. — Tagebuch des Prinzen Eugen von Savoyen über den Feldzug 1701 in Italien: 1) Marſch über die tridentiniſchen Alpen an die Etſch; — 2) Übergang über die Etſch und die Kanäle Malopera und Bianco; — 3) das Treffen bei Carpi; — 4) der Übergang des Mincio; — 5) Marſch an den Oglio; — 6) das Treffen bei Chiari; — 7) Kriegsereigniſſe in Ober-Italien bis zum Schluſſe des Jahres. — Feldzug 1743 in Baiern und der Oberpfalz. — Feldzug 1744 in Italien. — Die Vertheidigung der Feſtung Luxemburg 1794—1795. — Die Vertheidigung von Mantua im Juni und Juli 1796. — Die Operazionen des Feldmarſchalls Grafen Wurmſer am Ende Juli und Anfangs Auguſt 1796 zum Entſatze von Mantua; mit der Schlacht bei Caſtiglione. — Biographie des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants

Adam Albert Grafen von Neipperg. — Nekrolog des k. k. Generals Franz Baron Veyder von Malberg.

Fernere Beiſpiele für die Benützung der Plane zur praktiſchen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunſt. — Über Siviers ausgebohrte Kugeln. — Über die Subſiſtenzmittel einer Armee im Kriege. — Über die Bildung und Geſtalt der Felſen. — Ideen über die praktiſche Ausbildung der Offiziere für den Felddienſt. — Würdigung des vorſtehenden Aufſatzes. — Rede, geſprochen in dem Garten der k. k. Militär-Akademie zu Wiener-Neuſtadt bei Enthüllung des dem ehemaligen Oberdirektor, dem k. k. Feldzeugmeiſter Franz Grafen Kinsky, gewidmeten Denkmales. — Geſchichte der Enthüllung dieſes Denkmales, am 4. Oktober 1830. — Verſuch einer Militär-Topographie Albaniens. — Miszellen. — Literatur.

Jahrgang 1831.

Mit einer Karte des Birmanen-Reiches.

Der Feldzug 1788 der k. k. Hauptarmee gegen die Türken. — Des Prinzen Koburg Original-Denkſchrift über den Operazionsplan des Feldzugs 1794 am Rhein und in den Niederlanden. — Der Winterfeldzug in Holland 1794–1795. — Der Feldzug des Feldmarſchalls Grafen Suwaroff 1794 in Polen. — Skizze des Feldzugs 1795 am Rheine, bis zu dem Übergange der Franzoſen bei Urdingen. — Die zweite Einſchlieſſung Mantuas im Auguſt 1796, und gleichzeitige Ereigniſſe bei dem k. k. Heere des FM. Grafen Wurmſer in Tirol und Vorarlberg. — Der Feldzug des dritten deutſchen Armeekorps in Flandern im Jahre 1814. — Der Krieg der Engländer gegen die Birmanen in den Jahren 1824 bis 1826. Mit einer Karte des birmaniſchen Reichs. — Der Feldzug der Ruſſen 1829 in der Türkei.

Bemerkungen über das regulirte osmaniſche Militär im Jahre 1829. — Militäriſche Einrichtungen der Präſidentſchaft von Griechenland. — Schilderungen der preußiſchen, franzöſiſchen, nordamerikaniſchen und perſiſchen Armeen. — Die Flotten der europäiſchen Staaten. — Fünfzigjährige Jubelfeier Seiner Kaiſerlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, als Inhaber des k. k. 3. Linien-Infanterie-Regiments, am 15. und 16. September 1830. — Über militäriſche Selbſtbildung. — Über die Verwendung der groſſen Geſchützreſerve in den Schlachten. — Betrachtungen über die Wirkungen der Feldgeſchütze. — Einzelnes über leichtes Fußvolk. — Nachricht über das Denkmal des FZM. Grafen Kinsky in Wiener-Neuſtadt. — Bemerkungen bei Leſung von Jominis: Tableau analytique des principales combinaisons de la guerre. — Literatur. — Miszellen. — Fortſetzung des Ehrenſpiegels der k. k. Armee. —

Jahrgang 1832.

Mit 1) und 2) Tafeln zum Vergleich zwiſchen dem preußiſchen und öſtreichiſchen Infanterie-Exerzier-Reglement; 3) Plan von Algier; 4) Plan der Gegend um Mainz, und Erſtürmung der franzöſiſchen Linien 1795; 5) Plan des Schlachtfeldes von Rivoli 1797; 6) Plan der Gegend um Bar-ſur-Aube 1814; 7) Karte der untern Schelde 1832.

Der Feldzug der Kaiſerlichen in den Niederlanden und in Frankreich 1521. — Der Feldzug der Kaiſerlichen und Engländer in der Piccardie 1522. — Feldzug der Kaiſerlichen und Engländer in der Piccardie 1523. — Feldzug der Kaiſerlichen in Burgund und in der Champagne 1523. — Der Feldzug 1744 in den Niederlanden. —

Der Übergang der Franzoſen bei Urdingen über den Rhein am 6 und 7. September 1795. — Die Operazionen am Rheine vom 8. bis 24. September 1795; mit dem Treffen bei Handſchuhsheim. — Die Operazionen des Feldmarſchalls Grafen Clerfayt am Rheine, vom Main bis an die Sieg, und General Jourdans Rückzug über den Rhein, im Oktober 1795. — Der Angriff des k. k. Gen. der Kavallerie Grafen Wurmſer auf General Pichegrus Centrum bei Manheim, am 18. Oktober 1795, und die Einſchließung dieſer Stadt. — Die Erſtürmung der franzöſiſchen Linien vor Mainz durch die kaiſerliche Hauptarmee unter Feldmarſchall Graf Clerfayt am 29. Oktober 1795. — Die zweite Vorrückung des Feldmarſchalls Grafen Wurmſer zum Entſatz von Mantua, im September 1796, mit den Treffen an der Etſch und Brenta bei Roveredo, Trient, Lavis, Primolano, Baſſano, — dann bei Cerea, Caſtellaro, und vor Mantua. — Die Begebenheiten in und um Mantua vom 16. September 1796 bis 4. Februar 1797; nebſt der Schlacht von Rivoli. — Das Treffen von Ebelsberg am 3. Mai 1809. — Die Schlacht von Bar-ſur-Aube am 27. Februar 1814. — Die Belagerung von Kadix 1823. — Militäriſcher Überblick der Eroberung Algiers durch die Franzoſen im Jahre 1830. — Der Feldzug in den Niederlanden 1831. —

Über die gegenwärtige Verfaſſung der franzöſiſchen Feldartillerie. — Die königlich-ſächſiſche Armee. — Über die Feldartillerie-Ausrüſtung. — Vergleiche der königlich preußiſchen Exerzier-Reglements der Infanterie und Kavallerie mit den kaiſerlich-öſtreichiſchen. — Notizen über Gibraltar. — Skizze von Oporto und deſſen Umgegend. — Militäriſche Beſchreibung der unteren Schelde. — Über Paßbefeſtigungen. — Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Franz Freiherrn von Tomaſſich. — Fortſetzung des Ehrenſpiegels der k. k. Armee. — Literatur: Rezenſionen und Anzeigen mehrerer militäriſchen Werke und Karten. — Die neueſten Perſonalveränderungen in der k. k. Armee. —

Jahrgang 1833.

Mit 1) dem Plane der Belagerung von Antwerpen 1832; 2) der Kupfertafel zu dem Aufſatz: die Bomben-Kanonen von Pairhans; 3) dem Plane der Schlacht von Fontenoy 1745; 4) der Kupfertafel zum Aufſatz: Über Zelte.

Der Feldzug des k. k. FZM. Prinzen Sachſen-Hildburgshauſen 1737 in Bosnien. — Der Feldzug 1745 in den Niederlanden. — Geſchichte des Feldzugs 1759 in Schleſien und Sachſen. — Der Zug der Alliirten in die Champagne 1792. — Die Eroberung Manheims durch den kaiſ. öſtreichiſchen Gen. d. Kav. Grafen von Wurmſer, im November 1795. — Die Operazionen der Öſtreicher am linken Rheinufer im Spätherbſt 1795. — Geſchichtliche Skizze der Kriegsereigniſſe in Tirol im Jahre 1809. — Der Überfall von Freyberg am 18. September 1813 durch den öſtreichiſchen Generalen Baron Scheither. — Einnahme der Citadelle von Antwerpen durch die franzöſiſche Nordarmee im Jahre 1832. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Biographie des k. k. Hofkriegsraths-Präſidenten FZM. Grafen Ignaz Giulay. — Biographie des k. k. Generals der Kavallerie und Hofkriegsraths-Präſidenten Grafen von Frimont, Fürſten von Antrodocco. —

Die Maas. Eine topographiſche Skizze. — Die niederländiſchen Polders. — Über Bildung im Militärſtande. — Die Ausrüſtung und Verwendung des öſtreichiſchen Pioniers im Felde. —

Einige Betrachtungen über militäriſche Karten und Plane. — Das Königreich Griechenland. Eine topographiſch-ſtatiſtiſche Skizze. — Die Bomben-Kanonen von Paixhans. — Geſchichte des im Jahre 1810 aufgelöſten k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Simbſchen. — Über die Konſervazion der Militär-Pferde zu ihrer möglichſt langen Dienſttauglichkeit. — Über den Zweck und die Verwendung der Zimmerleute und Schanzzeugträger bei den Regimentern. — Über Zelte. — Die Leiſtungen der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift von 1811 bis 1833. — Ideen über die Bildung einer höheren Kriegsſchule. — Fortſetzung des Ehrenſpiegels der k. k. öſtreichiſchen Armee. — Literatur: Rezenſionen und Anzeigen mehrerer militäriſcher Werke. — Die neueſten Perſonalveränderungen in der k. k. Armee. —

Jahrgang 1834.

Plane und Karten: 1) Plan des Bosporus; — 2) Plan der Dardanellen; — 3) Plan der Schlachtfelder bei Wawer, Bialolenka und Grochow; — 4) Plan der Stellungen bei Ruſtſchuk 1811. — 5) Die Robertflinte; — 6) Plan der Weiſſenburger Linien 1793. — 7) und 8) Kupfertafeln zu den Fragmenten über die Waffengattungen im Kriege.

Vertheidigung des Kloſters Szinay 1788 gegen die Türken. — Geſchichte der Kriegsereigniſſe in Deutſchland, in den letzten vier Monaten des Jahres 1792. — Eroberung von Mainz durch die Verbündeten, im Sommer des Jahres 1793. — Die Erſtürmung der Weiſſenburger Linien durch die Öſtreicher 1793. — Aus dem Feldzuge 1793 in Deutſchland. — Der Feldzug 1794 in den Alpen. — Geſchichtliche Skizze der Kriegsereigniſſe in Tirol, im Jahre 1809. Dritter Abſchnitt. — Die Feldzüge 1810—1812 zwiſchen Rußland und der Pforte an der unteren Donau. — Die Schlachten bei Wawer, Bialolenka und Grochow, im Februar 1831. — Skizze der Expedizion nach Portugal 1832. — Der Krieg Mohammed Alis in Syrien gegen die Pforte 1831—1833. — Geſchichte des k. k. fünften Huſaren-Regiments König von Sardinien. — Geſchichte des k. k. neunten Huſaren-Regiments Nikolaus I. Kaiſer von Rußland. — Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants von Mumb. — Nekrolog des k. k Feldmarſchall-Lieutenants Freiherrn von Schuſtekh-Herve.

Verſuch einer unparteiiſchen Beurtheilung der Robert-Flinte, im Vergleiche mit dem gewöhnlichen Infanterie-Gewehre. — Über das Lager bei Turas 1833. — Fragmente über die Waffengattungen im Kriege. — Etwas über Rüſtung und Packung bei dem leichten Fußvolke. — Miszellen mit beſonderer Beziehung auf die älteſte Geſchichte der Reiterei. — Anſichten von der Organiſazion eines Artilleriekorps. — Der Bosporus und die Dardanellen. — Die Militärverfaſſung der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft. — Militärverfaſſung des deutſchen Bundes. — Ehrenſpiegel der k. k. Armee. — Literatur. —

Jahrgang 1835.

Plane: 1.) Plan des Angriffs der Öſtreicher auf Berlin 1757; — 2.) Der Belagerung von Mons 1746; — 3.) Der Belagerung von Namur 1746; — 4.) Der Schlacht von Rocour 1746; — 5.) Aufſtellung der Truppen unter dem Gen. Graf Oſtermann-Tolſtoy zu dem Treffen vom 29. Auguſt 1813 vor Teplitz; nebſt der Anſicht des Monuments bei Prieſten; — 6.) Kupfertafel zu den allgemeinen Grundſätzen der Befeſtigungskunſt.

Die merkwürdigſten Schlachten zwiſchen den Franzoſen und Engländern: 1.) Crecy 1346; — 2.) Poitiers 1356; — 3.) Azincourt 1415; — 4.) Dettingen 1743; — 5.) Fontenoy 1745. — Der Erbfolgekrieg in Spanien 1701—1713: 1.) Einleitung; — 2.) Der Angriff auf Kadix durch die Verbündeten 1702; — 3.) Die Vernichtung der franzöſiſchen Flotte bei Vigo 1702. — Der Feldzug 1746 in den Niederlanden. — Hadiks Zug nach Berlin 1757. — Die Erſtürmung des Lagers bei Landshut durch den FZM. Baron Loudon am 23. Juli 1760. — Der Feldzug 1795 in Italien. — Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröſtreich und Tirol. — Der Feldzug 1797 in Deutſchland. — Der Feldzug von Waterloo 1815. — Geſchichte des kaiſerlich-öſtreichiſchen 59. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog von Baaden. — Szenen aus dem Leben des k. k. Generalen Joſeph Egger von Eggſtein. — Kriegsſzenen aus dem Leben des k. k. Generalen der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmayer; von 1779 bis 1794. — Das Monument bei Prieſten, unweit Teplitz. Mit einem Plane der Aufſtellung der Truppen unter dem Gen. Graf Oſtermann-Tolſtoy zu dem Treffen vom 29. Auguſt 1813; nebſt der Anſicht des Monuments. —

Allgemeine Grundſätze der Befeſtigung. — Einige Betrachtungen über Feldmanöver. — Über Geſchichte, beſonders Kriegsgeſchichte, — ihre Quellen und Hilfswiſſenſchaften. — Bemerkungen über die Regiments-Schulen im Allgemeinen; beſonders über Offiziers-Schulen. — Über den Nutzen des Bajonett-Fechtens. — Bemerkungen über den Einfluß der Eiſenbahnen auf Kriegsoperazionen. — Über den Unterricht der Mannſchaft, mit beſonderer Beziehung auf den Linien-Infanteriſten. — Über militäriſche Disziplinarſtrafen. — Literatur: Rezenſionen und Anzeigen mehrerer militäriſcher Werke und Karten. — Die monatlichen Perſonalveränderungen in der k. k. Armee. —

*** Die Preiſe, um welche dieſe älteren Jahrgänge zu erhalten ſind, finden ſich in der Ankündigung für 1837, ſo wie in den Umſchlägen jedes Heftes, angegeben.

Oeſtreichiſche militäriſche
Zeitſchrift.

Zwölftes Heft.

In omni autem praelio non tam multitudo et virtus indocta, quam ars et exercitium solent praestare victoriam.

Flavius Vegetius

Redakteur: Joh. Bapt. Schels.

Wien, 1836.
Gedruckt bei Anton Strauß's ſel. Witwe.

I.

Der Feldzug von 1747 in den Niederlanden.

Nach öſtreichiſchen Originalquellen.

Mit den Planen: 1.) der Schlacht von Laveldt — 2.) der Belagerung von Bergen op zoom.

(Schluß.)

Das Baraniayſche Korps, aus 3 Huſaren-Regimentern, 2 Bataillons Liccanern und einigen Frei-Kompagnien beſtehend, wurde vor der großen Kommanderie aufgeſtellt, und hatte eine Abtheilung unter Gen. Moroczy am linken Ufer der Demer. Dauns Korps, aus 18 Bataillons und 20 Schwadronen beſtehend, nahm zwiſchen Groß-Spauwen und Bilſen Stellung, und beſetzte letzteren Ort. Das aus 10 Bataillons und 8 Schwadronen beſtehende Reſervekorps des Prinzen Wolfenbüttel beſetzte Groß- und Klein-Spauwen. Das Heer wurde, ſo wie es nach und nach ankam, von Klein-Spauwen über Rosmeer, Keſtelt bis Wilre gelagert, vor welch letzterem Orte ſich die aus 3 Huſaren-Regimentern, den berittenen Karlſtädtern, einem Liccaner- und 3 Panduren-Bataillons beſtehende Nachhut des FML. Trips aufſtellte. (Siehe den Plan I.)

Der Marſchall von Sachſen ſtellte ſeine Truppen, wie ſie nach und nach ankamen, zwiſchen El-

deren und Herderen auf, und bog einen Haken gegen die Jaar zurück. Erſt um zehn Uhr Abends war das franzöſiſche Heer, mit Ausnahme von 12 Bataillons und 50 Geſchützen, welche der Marſchall, unter St. Germain, bei Tongern und Tongerberg zurückließ, auf dem Schlachtfelde verſammelt. Die vielen kleinen Gefechte, die an dieſem Tage zwiſchen den beiderſeitigen leichten Truppen vorfielen, beendete die Nacht.

Der Herzog von Cumberland hatte durch Unentſchloſſenheit und Langſamkeit die Gelegenheit verſäumt, das franzöſiſche Heer theilweiſe zu ſchlagen. Er hatte den Feind die Höhe von Herderen beſetzen laſſen, welche die ganze Gegend beherrſcht, und dadurch dem Marſchall von Sachſen die Möglichkeit gegeben, von Tongern vorzurücken, und ſein Heer zu entfalten. Bei dieſer Lage wäre es für die Verbündeten wohl das Gerathenſte geweſen, ſich unter die Kanonen von Maſtricht zurückzuziehen, und einer Schlacht auszuweichen, deren Verluſt ſie von Maſtricht abdrängen, den Fall dieſer Feſtung herbeiführen konnte. Dem tapfern Herzog geſtattete jedoch ſein ritterlicher Sinn nicht, vor einem Feinde, der ihm die Schlacht bot, kampflos zu weichen.

Am 2. Juli mit Tagesanbruch verfügte ſich der Herzog in Begleitung der höheren Generale auf den linken Flügel, bemerkte, daß die franzöſiſche Reiterei ſich mehr rechts ausdehne, und begab ſich dann zur großen Kommanderie. Einige Stunden ſpäter bemerkte man, daß der Feind ſich in mehrere Infanterie-Linien, von 9 bis 10 Bataillons Stärke, hinter Rymps aufſtelle. Der Herzog wurde von dieſer Bewegung unter-

richtet. Die Generale verfügten ſich an ihre Poſten. Man ordnete ſich zur Schlacht. An die Truppen Dauns, Baraniays und Wolfenbüttels reihten ſich auf den Höhen zwiſchen Klein-Spauwen und Rosmeer 30 öſtreichiſche Bataillons in zwei Treffen, nebſt dem Regiments-Geſchütze, 17 Kanonen und 2 ſchwere Haubitzen vor der Fronte. Zwiſchen Groß-Spauwen und dem rechten Flügel des öſtreichiſchen Fußvolkes ſtanden 45 Schwadronen Öſtreicher in zwei Treffen, die Front gegen Elcht gekehrt, das von franzöſiſchen leichten Truppen beſetzt war. Zehn Bataillons Holländer und Baiern ſtanden mit dem rechten Flügel an Rosmeer, mit dem linken vorwärts Hees, 12 Geſchütze gegen Vleitingen gerichtet, das 2 Bataillons beſetzten. Die holländiſchen Huſaren und Frei-Kompagnien ſtanden in Abtheilungen vor ihrem Fußvolke; die aus 26 Schwadronen beſtehende Reiterei hinter Hees. An die Holländer ſchloſſen ſich die Heſſen, Hannoveraner und Engländer mit 36 Bataillons. Ihre Linie dehnte ſich von Vleitingen bis gegen Keſtelt. Sie hatten Laveld mit 5 Bataillons beſetzt, und ihr Geſchütz theils zu beiden Seiten des Dorfes, theils vor der Fronte aufgeführt. 32 engliche Schwadronen, in zwei Treffen, nahmen den Raum zwiſchen Laveld und Wilre ein. Den äußerſten linken Flügel bildete Trips Korps, der Wilre mit ſeinem Fußvolke beſetzt hielt. Der ausrückende Stand des geſammten, aus 110 Bataillons und 162 Schwadronen beſtehenden, Heeres mochte ſich höchſtens auf 66,000 Mann zu Fuß und 16,000 zu Pferd belaufen haben.

Das franzöſiſche Heer hatte vor Beginn der Schlacht folgende Aufſtellung. Der linke Flügel des Fuß-

volkes ſtand in zwei Treffen von Groß-Eldern bis über die Höhe von Herderen, die mit 20 Kanonen beſetzt war, und hatte ſeine Reiterei in zwei Treffen vor ſich. Die Mitte ſtand in mehreren Linien hinter Ryms, die Reiterei zur Rechten. Den äußerſten rechten Flügel bildete d'Eſtrées Korps, durch königliche Grenadiere und leichte Truppen verſtärkt, und zwiſchen Montenacken und Neder-Kanne aufgeſtellt. Die Stärke des franzöſiſchen Heeres, die übrigens nirgends genau angegeben wird, mochte ſich, mit Einſchluß von St. Germains Korps, und ohne die leichten Truppen, auf 124 Bataillons und 247 Schwadronen, auf 74,000 Mann zu Fuß, 24,000 zu Pferd belaufen.

Wenn man die Stellung der beiderſeitigen Heere betrachtet, ſo erkennt man, daß der franzöſiſche linke Flügel ſchwer anzugreifen war, aber eben ſo ſchwer den rechten Flügel der Verbündeten, der auf den Höhen der Kommanderie ſehr vortheilhaft ſtand, angreifen konnte. Der Kampf mußte ſich demnach auf den entgegengeſetzten Flügeln entſcheiden. Ein vollſtändiger Erfolg der Franzoſen würde das verbündete Heer an die Demer geworfen, dem Marſchall von Sachſen die Möglichkeit gegeben haben, Maſtricht auf beiden Ufern einzuſchließen und zu belagern, das dann auch gar bald in ſeine Hände gefallen wäre. Siegten die Verbündeten, ſo konnten die Franzoſen im Rückzuge großen Verluſt erleiden; da ſie die Jaar im Rücken hatten, und nur auf einer Straße nach Tongern abziehen konnten. Die zur Sicherung eines allenfallſigen Rückzuges bei Tongerberg aufgeſtellten 12 Bataillons, unter St. Germain, würden nicht vermocht haben, den An-

drang der Fliehenden und der ſiegenden Gegner zu widerſtehen.

Der Marſchall von Sachſen hatte beſchloſſen, Bleitingen und Laveld durch des Prinzen Clermont Truppen anzugreifen, den linken Flügel der Verbündeten zu werfen und von Maſtricht abzudrücken. Um neun Uhr ſetzten ſich die Franzoſen in drei Kolonnen, jede zu 4,000 Mann, zum Angriffe von Bleitingen und Laveld, unter dem Schutze einer zwiſchen Rymps und Montenacken aufgeführten Batterie von 20 Geſchützen, in Bewegung.

Die bei Laveld aufgeführten Batterien der Verbündeten begannen nun ſogleich das Feuer. Zugleich wurde das ganz in der Ebene liegende Bleitingen in Brand geſteckt, und die Beſatzung herausgezogen. Die Franzoſen wandten nun alle drei Kolonnen gegen Laveld. Dieſes kleine Dorf, das den Brennpunkt der Schlacht bildete, und ihr mit Recht den Namen gab, war mit Graben, Aufwürfen und Hecken durchſchnitten, die jedes einzelne Haus zu einem haltbaren Poſten machten. Der Regen, der ſchon am 1. Juli begonnen, hatte die Nacht über fortgewährt, und am Morgen des 2. noch nicht geendet. Die Umfaſſungsgraben hatten ſich mit Waſſer gefüllt. Die klebrige Erde der drei bis vier Schuh hohen Aufwürfe geſtatteten keinen feſten Halt, und machte das Erſteigen ſehr ſchwierig. Fünf Bataillons vertheidigten das Dorf. Alle hannoveraniſchen, heſſiſchen und engliſchen Truppen waren ganz nahe hinter und neben demſelben zu ihrer Unterſtützung herangezogen.

Um halb eilf Uhr begannen die drei franzöſiſchen Kolonnen, die auf beiden Seiten von Reiterei gedeckt

wurden, über ihre Batterien hinauszurücken. Noch ehe ſie Laveld erreichten, erlitten ſie durch das Kartätſchenfeuer einen ſehr empfindlichen Verluſt. Der Angriff, obſchon mit Tapferkeit unternommen, wurde zurückgeſchlagen. Die Brigade Bourbon, welche den Angriff der erſten drei Brigaden als Reſerve gedeckt hatte, unternahm nun den zweiten, wurde zerſtreut, und mit dem Bajonett bis an die Kanonen verfolgt; wobei die Huſaren von Trips große Dienſte leiſteten.

Der Gewinn der Schlacht hing an der Eroberung von Laveld. Die Brigaden Bettens und Monin machten, unter Befehl des Marquis Montbarrey, den dritten Angriff. Es gelang ihnen, einige Hecken und Aufwürfe zu überſteigen, einige Häuſer zu beſetzen; aber auch ſie wurden, nach blutigem Kampfe, von den herbeigeeilten Unterſtützungen zurückgeſchlagen. — Der Herzog von Cumberland, der bei den wiederholten Angriffen auf Laveld die Truppen mehrmal perſönlich in das Dorf führte, und durch ſein Beiſpiel Alle zum größten Heldenmuth entflammte, hatte gleich bei der erſten Vorrückung der Franzoſen gegen Laveld den FM. Bathiany aufgefordert, ihm von rechten Flügel Unterſtützung zu ſenden. Bathiany ſetzte von Dauns Korps 9 Bataillons und 20 Schwadronen, und ſpäter von Wolfenbüttels Truppen 5 Bataillons, nach Laveld in Marſch, wovon Erſtere nach abgeſchlagenem dritten Sturm eintrafen. Das Fußvolk wurde in und bei Laveld aufgeſtellt. Die Reiterei ſchloß ſich der engliſchen an.

Bathiany begnügte ſich indeß nicht bloß, dem Herzog Hilfe zu ſenden, ſondern ſuchte auch die Aufmerkſamkeit des Feindes auf ſich zu ziehen, und ihn von weiterer Verſtärkung ſeines rechten Flügels abzuhalten.

Zu dieſem Ende ließ er gegen ein Uhr Nachmittag die franzöſiſchen leichten Truppen, welche Elcht beſetzt hatten, durch ein Bataillon Kroaten vertreiben, eine ſtarke Batterie bei dieſem Orte aufführen, und das erſte Treffen des Fußvolkes von der Höhe von Rosmer herab ſteigen und hinter Elcht Stellung nehmen. Ein Theil des holländiſchen Fußvolks ſchloß ſich dieſer Bewegung an. Sechs Bataillons Holländer ſtellten ſich links von Bleitingen, das von Frei-Kompagnien beſetzt wurde; ihre Reiterei hinter ſich.

Die Höhe von Herderen beherrſchet die ganze Ebene. Der Feind war auf ihr ſo ſtark und ſo vortheilhaft aufgeſtellt, daß Bathiany es nicht wagen konnte, anzugreifen. Es beſchränkte ſich hiermit hier Alles auf eine wechſelſeitige heftige Kanonade. — Um dieſe Zeit erfolgte der vierte Angriff auf Laveld durch die Brigade Royal Vaiſſeaux und die der Irländer, unter Befehl des Mylord Clare. Es gelang den tapferen Irländern, die Vertheidiger, nach blutigem Kampf, bis zu den letzten Häuſern von Laveld zurückzudrängen. Aber nun führte der Herzog von Cumberland den linken Flügel ſeines Fußvolkes nach Laveld vor. Der größte Theil des Dorfes wurde wieder erobert; in einem Theile jedoch behaupteten ſich die Franzoſen. Der Marſchall von Sachſen beſchloß nun, nicht nur Laveld anzugreifen, ſondern auch zu beiden Seiten des Ortes vorzudringen, und die Truppen, die es unterſtützten, zurückzuſchlagen. Er ließ Kanonen vorbringen, um die zwiſchen Bleitingen und Laveld ſtehenden Truppen zu beſchießen, und beorderte den GL. Sallieres, mit den 3 Brigaden La Tour du Pin, du Roi und d'Orleans in den Zwiſchenraum einzudringen, während zu gleicher Zeit andere Briga-

den das Gefecht in Laveld erneuerten. Das holländiſche Fußvolk, auf das Sallieres zu erſt ſtieß, gerieth in Unordnung. Die franzöſiſche Reiterei, welche der Infanterie folgte, eilte nach. Die erſte Brigade Cravates traf jedoch auf die in Ordnung ſtehenden Heſſen, wurde mit heftigem Feuer empfangen und mit großem Verluſt zurückgetrieben. Indeß folgten andere Brigaden, denen die holländiſche Reiterei entgegen rückte, die jedoch, ſogleich geworfen, in Unordnung floh, die hinter ihr ſtehenden Bataillons überritt und in gänzliche Verwirrung brachte.

Gleichzeitig mit dem Angriffe Sallieres war die franzöſiſche Reiterei des rechten Flügels zwiſchen Montenacken und Neder-Kanne gegen Keſtelt vorgerückt. Ligonnier warf ſich ihr mit der engliſchen und 8 Schwadronen Öſtreichern unter Bournonville, unterſtützt von Trips Huſaren, entgegen. Die franzöſiſche Reiterei wurde geworfen. Selbſt das Fußvolk bei Laveld begann zu weichen, und konnte nur mit Mühe zum Stehen gebracht werden. In Verfolgung der Fliehenden ſtießen jedoch die Engländer bei Montenacken auf einen durch Fußvolk beſetzten Hohlweg. Durch das Feuer geriethen ſie in Unordnung, den ein Angriff der herbeigeeilten franzöſiſchen Karabiniere vermehrte. In der Verwirrung dieſes Gefechtes wurde Ligonier gefangen.

Da auch rechts von Laveld der Durchbruch erfolgt war, ſo befahl der Herzog von Cumberland den Rückzug. Es war zwei Uhr Nachmittags, als ſich die Schlacht zu Gunſten der Franzoſen entſchied, das durch faſt vier Stunden auf das Tapferſte vertheidigte Laveld gänzlich geräumt wurde. Hätte der Marſchall von Sachſen vermocht, raſch bis Hees und Rosmeer vorzudringen, ſo

würde das Heer der Verbündeten in zwei Theile getrennt, Bathiany an die Demer, der Herzog an die Maas gedrückt worden ſeyn; was zu entſcheidenden Erfolgen führen konnte. Glücklicherweiſe waren in dieſem Zeitpunkt die fünf öſtreichiſchen Bataillons von Wolfenbüttels Korps bei Hees angelangt. Der Herzog ließ nun auch Keſtelt durch 2 Bataillons beſetzen, und den nachdringenden Feind durch 4 Reiter-Regimenter und 17 Grenadier-Kompagnien unter Palffys Befehl aufhalten. Unter dem Schutze dieſer Truppen traten die Engländer und die in Verwirrung gebrachten Holländer den Rückzug an, und da Trips Vilre, in dem er ſich während der Schlacht gegen alle Verſuche d'Eſtrées behauptet hatte, fortwährend beſetzt hielt, ſo begleiteten die Franzoſen nur mit Kanonenſchüſſen den in Ordnung weichenden linken Flügel. Schwerer und gefahrvoller war der Rückzug des Rechten. Bathiany, der indeß für alle Fälle ſeine Anordnungen getroffen hatte, ſetzte ſeine Truppen in zwei Kolonnen in Marſch, und ließ dieſen durch Wolfenbüttels Korps und die leichten Truppen decken. Zwar beorderte der Marſchall von Sachſen die unter dem Marquis von Senneterre ſtehenden Brigaden, gegen Rosmeer vorzurücken, um Bathiany abzuſchneiden. Der ſchwache und zu ſpäte Verſuch ſcheiterte an der feſten Haltung der Öſtreicher. Die Franzoſen folgten nur langſam bis gegen Veldtweſert, wobei ſie einige Kanonenkugeln den Weichenden nachſchickten.

Um ſieben Uhr Abends war das Heer der Verbündeten zwiſchen Maſtricht und Lonacken vollkommen geordnet. In der folgenden Nacht ging es, auf zwei bei Maſtricht geſchlagenen Schiffbrücken, auf das

rechte Ufer, und bezog das Lager bei Wyck. — Nach einer uns vorliegenden ämtlichen Eingabe verlor das verbündete Heer an Todten 1,088, an Verwundeten 3,455, an Vermißten 1,320, in Allem 5,863 Mann und 1,751 Pferde. Der bei weitem größere Verluſt traf die Engländer und Hannoveraner. Die Verbündeten verloren ferner 23 Kanonen, 1 Fahne, 8 Standarten und mehrere Munizionskarren. Der engliſche Gen. Ligonier, der heſſiſche GM. Graf Iſenburg wurden gefangen; der hannoveraniſche GL. Druchtleben, der engliſche Gen. Plant verwundet. — Die Franzoſen verloren 3,624 Todte, 6,209 Verwundete, 738 Vermißte, in Allem 10,571 Mann; dann 9 Fahnen, 8 Standarten, 1 Paar Pauken. Unter den Todten war der GL. Comte de Bavierre, der Marechal de camp Marquis Froulay, die Brigadiers Marquis und Derlach, dann 3 Oberſten. Verwundet wurden der GL. Graf Lautrec, die Generale Guerchi und Crequi, 7 Brigadiers und 4 Oberſten. —

Der Marſchall von Sachſen hatte das Schlachtfeld blutig erſiegt. Die Verbündeten waren indeß hinter Maſtricht vereint. Im Angeſichte eines kampffähigen Heeres konnte er nicht die Belagerung dieſer Feſtung unternehmen, und doch ſollte er dem Sieg irgend eine Folge geben, den Feldzug mit irgend einer Belagerung und Eroberung ſchließen. Das franzöſiſche Heer ſtand in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli zwiſchen Moperting und Hees. St. Germain erhielt den Befehl, am 3. Morgens mit 3 Infanterie- und 2 Reiter-Brigaden, und einem Pontonstrån, nach Reckem zu marſchiren, wo der Marſchall, in der Meinung, die Verbündeten würden ſich nach Maseyck zurückziehen,

zur Einſchließung von Maſtricht Brücken ſchlagen wollte. Zu gleicher Zeit ſollte d'Eſtrée mit ſeinem durch 15 Bataillons verſtärkten Korps, auf Schiffen, die man von Lüttich erwartete, bei Viſet über die Maas ſetzen. Als man jedoch am Morgen des 3. erfuhr, daß die Verbündeten hinter Wyck ſtänden, wurde St. Germain nach Keſtelt, d'Eſtrée nach Heur le Romain beordert. Das franzöſiſche Heer nahm mit dem rechten Flügel an Emale, mit dem linken an Klein-Spauwen Stellung. Prinz Clermont ſtellte ſich zwiſchen Rosmeer und Eyck-Bilſen auf. Der König bezog die große Kommanderie. Des Marſchalls Hauptquartier kam nach Haſſelt. Um die untere Maas zu ſperren, bezog am 7. Prinz Clermont eine Stellung zwiſchen Hoichten und Reckem. — Die Infanterie-Brigade Vaiſſeaux und die Reiter-Brigade Cravates marſchirten am 8. zurück an die Demer. Drei andere Brigaden folgten am 9. dieſer Bewegung. Alle dieſe aus ungefähr 22 Bataillons und 10 Schwadronen beſtehende Truppen ſollten, unter Löwendals Befehl, ſich bei Mecheln vereinen.

Die Verbündeten waren indeß vor Allem auf Sicherung von Maſtricht bedacht. Zu den daſelbſt befindlichen 11 holländiſchen und 3 baieriſchen Bataillons kamen noch 3 öſtreichiſche und 2 engliſche. Der Maierhof Lichtenberg, auf dem linken Maas-Ufer, wurde beſetzt und verſchanzt, der Petersberg durch einige Bataillons und neue Werke verſtärkt. Baroniays und Trips Korps wurden zur Sicherung des rechten und linken Flügels des Heeres beſtimmt, und am 4. der Oberſt Guicciardi mit 1,000 Liccanern, 300 Huſaren und 4 Kanonen nach Maſeyck geſchickt, wohin ſich das Ge-

päck des Heeres gezogen hatte. Wolfenbüttels Reſervekorps wurde am 6. aufgelöſt, und ein neues aus 7 Bataillons und 8 Schwadronen, unter Befehl des FZM. Grafen Gaisrugg, gebildet.

Bathiany forderte den Herzog in einer Denkſchrift auf, was weiter zu thun ſey, in Überlegung zu ziehen. Der Feind werde ſich wahrſcheinlich gegen Bergen op zoom, Breda oder Luxemburg wenden. Für erſteren Fall ſolle man den in dortiger Gegend ſtehenden Prinzen von Hildburgshauſen durch die Truppen aus Zeeland verſtärken. Indeß könne der Feind auch beabſichtigen, uns von Maſtricht wegzuziehen, ober- oder unterhalb der Stadt über die Maas zu ſetzen. — In Folge dieſer Denkſchrift berief der Herzog am 7. Nachmittags einen Kriegsrath, in dem beſchloſſen wurde, das Heer von der Geule bis Viſet (2 Meilen) auszudehnen, um Übergangsverſuchen zu begegnen, und Schlachtfelder oberhalb und unterhalb Maſtricht auszuſuchen. Dieſe Bewegung wurde am 9. ausgeführt, bereits am 8. aber das Reſervekorps unter Gaisrugg bei Iteren aufgeſtellt, um die 15 Bataillons und 36 Schwadronen, welche unter dem Prinzen Clermont zwiſchen Reckem und Hoichten ſtanden, zu beobachten.

Indeß hatte der Marſchall von Sachſen, der ſeinem Sieg bei Laveld doch eine Folge geben mußte, und Maſtricht im Angeſicht der Verbündeten nicht angreifen konnte, die Belagerung von Bergen op zoom beſchloſſen. Dieſe Feſtung, das Meiſterwerk Coehorns, Vaubans würdigen Nebenbuhlers, war im vollkommenſten Vertheidigungsſtand. Durch kunſtreiche Geſtaltung der Werke und geſchickte Benützung aller Terräneigenheiten war der Angriff auf wenige Fronten beſchränkt,

die mit den vorliegenden ſelbſtſtändigen Werken des Kyk in de Pot (Guck in Topf) eine faſt gerade Linie bildeten, und ſo dem Angriff eine ausgedehnte Feuerlinie entgegen ſtellen konnten. (Siehe den Plan II.) Alle dem Angriff ausgeſetzten Fronten waren mit einem ſehr vollſtändigen Minenſyſtem verſehen. Was aber den Platz beſonders ſtark machte, war die Unmöglichkeit, ihn einzuſchließen; da er durch die Forts Moermont, Pinſen und Roover mit der drei Stunden entfernten Feſtung Steenbergen zuſammenhing, und Überſchwemmungen die ganze Seite deckten. Durch die hierdurch geſicherte Verbindung mit dem rückwärtigen Zeeland konnte die Beſatzung nach Erforderniß verſtärkt und abgelöſt werden; man konnte nie an irgend einem Bedürfniß Mangel leiden, und ſo hatten die Belagerer eine der ſchwerſten Kriegsaufgaben zu löſen, nämlich die, eine uneingeſchloſſene Feſtung zu erobern.

Zur Löſung dieſer Aufgabe hatte der Marſchall von Sachſen den Grafen Löwendal beſtimmt; einen Mann, der vor keiner Schwierigkeit zurückſchreckte, und mit einem jede Gefahr verachtenden Muth einen eiſernen Willen verband. Sechsundzwanzig Bataillons, ebenſoviel Schwadronen und 1,200 Bretagniſche Freiwillige, war die ganze Macht, die Anfangs Löwendal zu Gebot ſtand. In der Nacht vom 9. auf den 10. Juli beorderte er den Brigadier Lally mit einigen Bataillons und Schwadronen, dann zwei Geſchützen, zur Wegnahme der kleinen, von den Holländern noch beſetzten Feſte Santvliet, die er bei weiterem Vormarſch nicht hinter ſich laſſen wollte. Am 10. brach er von Antwerpen auf, und marſchirte bis Oſſendrecht (2 Meilen); wo er am 11. verblieb. Santvliet wurde in der

Nacht vom 10. auf den 11. von den Holländern, die ſich nach Friedrick=Hendrick und Lillo zogen, verlaſſen. Dieſe Forts, wie das von la Croix, wurden eingeſchloſſen, und auf dem äußerſten Ende des Polders von Doel, ſo wie auf dem Damme zwiſchen Santvliet und Friederick=Hendrick, Batterien zur Sperrung der Schelde errichtet.

Am 12. rückte Löwendal vor Bergen op zoom. In der Nacht vom 14. auf den 15. eröffnete er, unter einem heftigen Feuer der Belagerten, mit 2,400 Arbeitern die Laufgraben vor der Fronte der Baſtionen Coehorn und Pucelle, 140 Klafter vom bedeckten Weg. Um dieſe Zeit traf der Prinz von Hildburgshauſen von Breda, mit 10 Bataillons und 16 Schwadronen, in den Linien von Bergen op zoom ein, und ſetzte ſich mit der aus 9 Bataillons und 2 Schwadronen beſtehenden Beſatzung, die der Prinz von Heſſen=Philippsthal befehligte, in Verbindung.

Die Streitkräfte Löwendals waren durch mehrere Verſtärkungen bereits bedeutend angewachſen. Bei dem Heere der Verbündeten fühlte man die Nothwendigkeit, mehr Truppen nach Bergen op zoom zu ſenden. Es wurden demnach am 19. Juli 3 öſtreichiſche, 2 engliſche und 5 holländiſche Bataillons, zu denen von Nimwegen noch 3 heſſiſche kamen, nebſt 20 Schwadronen, unter Befehl des Prinzen Waldeck und des FML. Puebla, dahin in Marſch geſetzt. FML. Trips verließ an dieſem Tage ſeine Stellung, und rückte, zur beſſeren Deckung des Luxemburgiſchen, links an die Ourt. Viſet wurde durch 3 Bataillons von dem Heere beſetzt. — Auf die Nachricht von Waldecks Abzug, ſetzte der Marſchall von Sachſen die Infanterie=Brigade Limoſin und

8 Dragoner Schwadronen, unter Befehl des GL. Contades, nach Bergen op zoom in Marſch, dem am 21. St. Germain mit ſeinen Truppen nachrückte. In Folge dieſes Abmarſches wurde Prinz Clermonts Korps mit dem rechten Flügel an Veldtweſert, mit dem linken an Hoichten aufgeſtellt. D'Eſtrée ſtand hinter Verſchanzen, dem Petersberg gegenüber.

Die Belagerungsarbeiten rückten unter dem lebhafteſten Feuer der Feſtung unabläſſig vor. Am 20. Juli war nicht nur die erſte und zweite Parallele vom Meere bis über den Halbmond Waſſenar hinaus erbaut; ſondern es begannen am Morgen dieſes Tages neun mit 40 Kanonen, 14 Mörſern und 2 Haubitzen bewaffnete Batterien ein ſehr wirkſames Feuer gegen Stadt und Werke. Die Ausfälle, welche die Belagerten am 16. und 17. mit zwei und achthundert Mann machten, waren von geringem Erfolg. Indeß zählten die Belagerer bis zu dieſem Tage an Todten bereits 4 Offiziere und 41 Mann; an Verwundeten 13 Offiziere und 101 Mann.

Der Gen. Cronſtrom, ein 86 Jahre alter, ſehr tapferer, aber höchſt eigenſinniger Mann, war am 20. in Bergen op zoom eingetroffen, um den Befehl über die Truppen des Lagers und der Feſtung zu übernehmen. Fürſt Waldeck, der dieſen Poſten begehrte, und nicht unter Cronſtrom dienen wollte, verlangte von den Generalſtaaten die Entlaſſung, und kehrte in ſein Land zurück. — Am 22. war die dritte Parallele, nahe den ausſpringenden Winkeln des bedeckten Weges, vollendet. Am 24. früh begannen neun neu erbaute Batterien das Feuer, welches die Belagerten lebhaft und mit Erfolg erwiederten. Löwendal hatte am 22. den

Duc de Chevreuſe, mit 2 Infanterie- und 1 Dragoner-Brigade, über die Zoom geſchickt, welche in der Nacht vom 24. auf den 25. die Laufgraben gegen das Fort Roover eröffneten. — In der Nacht vom 26. auf den 27. wurde die vierte Parallele begonnen, und der Mineur auf den Kapitalen der zwei Baſtions und des Halbmondes angeſetzt, die erſten Arbeiten derſelben aber bald durch die Menge der Bomben und Steine, welche die Belagerten warfen, verſchüttet.

Waldecks Korps war bereits bei Herzogenbuſch eingetroffen. Löwendal, der einen Angriff erwartete, ſuchte am 27. bei Oſſendrecht, wohin er die Truppen von St. Germain und Contades beorderte, ein Schlachtfeld aus, das er zu verſchanzen befahl. — Vom 27. auf den 28. wurde die vierte Parallele beendet, mehrere Tranſcheen-Kavaliere erbaut. Ein zahlreiches Geſchütz ſpielte aus zehn Batterien gegen Stadt und Feſtung. Schien auch das Feuer der Belagerten manchmal erloſchen, ſo begann es doch ſtets wieder mit erneuerter Heftigkeit. Auf der Kapitale des Baſtions Coehorn begann in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli durch Sprengung der erſten Mine der unterirdiſche Kampf, der durch die ganze Dauer der Belagerung währte. Gegen das Fort Roover war bereits die dritte Parallele vollendet. Ein am 30. unternommener Ausfall zerſtörte jedoch einen Theil dieſer Arbeiten.

Schwarzenberg, der nach Waldecks Abgang die Truppen befehligte, war am 2. Auguſt mit 17 Bataillons und 38 Schwadronen zu Udenboſch angekommen, von wo er nach Kukveen marſchirte. Löwendal ließ nun Contades Korps von Oſſendrecht nach dem Schaflerhof, den Grafen St. Germain aber

von Putte nach Huybergen vorrücken. Zur Unterstützung der im Dorfe Wouw stehenden bretagnischen Freiwilligen wurde die Brigade Montboiſſier beſtimmt. Die geſammte Streitmacht Löwendals beſtand am 5. Auguſt in 49 Bataillons und 61 Schwadronen; andere Verſtärkungen waren indeß bereits im Anzuge. Die Belagerer hatten bereits vier Minen mit ziemlichen Erfolg ſpringen laſſen. Löwendal glaubte den Zeitpunkt zur Erſtürmung des bedeckten Weges gekommen. Am 5. um eilf Uhr Nachts ſtiegen vier Bomben gleichzeitig in die Luft. Auf dieſes Zeichen wurden drei auf den Kapitalen der Baſtionen und des Halbmondes verſenkte Minen geſprengt. Zehn Grenadier-Kompagnien drangen nun aus der vierten Parallele, auf den Kapitalen der beiden Baſtions des Halbmondes und der beiden Lunetten Zeeland und Utrecht, in die ausſpringenden Winkel des bedeckten Weges. Die Truppen im bedeckten Weg leiſteten nur geringen Widerſtand; aber die Stürmenden litten ungemein durch das von allen Seiten auf ſie gerichtete Geſchütz- und Gewehrfeuer. Drei Minen, welche die Belagerten während des Angriffs ſpringen ließen, vermehrten den Verluſt und die Verwirrung. Indeß gelang es den Belagerern, den ausſpringenden Winkel des bedeckten Weges vor beiden Baſtionen zu krönen. Sie vermochten jedoch nicht, ſich vor den Lunetten und dem Halbmonde feſtzuſetzen. Sie verloren in dieſer Nacht an Todten 10 Offiziere, worunter 5 vom Genie, 2 von der Artillerie, dann 30 Mann. Verwundet wurden 27 Offiziere und 400 Mann.

Nur langſam rückten die Belagerungsarbeiten in den folgenden Nächten vor. Die Belagerten unterhielten nicht nur ein höchſt lebhaftes Feuer, ſondern machten

auch am 7. und 9. Auguſt Ausfälle, die, wenn auch ohne bedeutenden Erfolg, doch ſtörend wirkten. Bis 10. hatten die Belagerten bereits fünfzehn, die Belagerer vierzehn Minen geſprengt und ſich im ausſpringenden Winkel des bedeckten Weges des Halbmondes feſtgeſetzt. Bedeutende Munizions- und Geſchütz-Transporte waren den Belagerern zugekommen. Dreihundert Huſaren griffen einen ſolchen am 9. zwiſchen Eeckeren und Staebroeck an; die geringe Zahl vermochte jedoch nichts gegen die ſtarke Bedeckung. Um kräftiger auf die Verbindungen der Belagerer zu wirken, hatte Bathiany am 6. den FML. Baroniay mit einer bedeutenden Zahl leichter Truppen nach Bergen op zoom in Marſch geſetzt. Löwendal ſandte am 8. den Grafen St. Germain mit 32 Schwadronen von Huybergen gegen Weſtweſel, der zwar einige öſtreichiſche Streifparteien zurückdrängte, aber Baraniays Vereinigung mit Schwarzenberg nicht zu ſtören vermochte. — Am 10. Morgens ließ Cronſtrom das von den Franzoſen verſchanzte, durch leichte Truppen und 4 Bataillons beſetzte, Dorf Wouw auf drei Seiten angreifen. Der ohne Einklang ausgeführte Angriff mißlang, mit einem Verluſt von 160 Mann. Schwarzenberg war in die Ebene von Niſpen vorgerückt. Löwendal ordnete ſeine Truppen bei Huybergen zur Schlacht. Da der Angriff auf Wouw mißglückt war, ſo zog ſich Erſterer wieder gegen Udenboſch zurück. —

Der Prinz von Oranien drang darauf, daß das ganze Heer ſich gegen Bergen op zoom wende, um dieſe Feſtung zu entſetzen, und die Länder der Republik zu decken. Maſtricht war der Verbindungspunkt mit Deutſchland und Luxemburg. Dem öſtreichiſchen Hofe war mehr an Erhaltung von Maſtricht als von Bergen

op zoom gelegen. Bathiany hatte den Befehl, dem Herzog von Cumberland, wenn er ſich zum Abzuge nach Bergen op zoom entſchließe, mit den öſtreichiſchen Truppen zu folgen, aber das Verweilen bei Maſtricht möglichſt zu fördern. Bathiany hatte keine Mühe, den Kriegsrath für letztere Anſicht zu ſtimmen. Wie der Herzog, waren alle Generale der Meinung, daß der Abzug von Maſtricht die Belagerung und den Fall dieſer Feſtung in wenigen Tagen herbeiführen würde, und daß man durch die neuerliche Abſendung Baroniays nach Bergen op zoom allen billigen Anforderungen genügt habe. — Der größte Theil des Belagerungsparks von Namur war bereits nach Bergen op zoom abgegangen. Es würde Zeit erfordert haben, eine zweite Belagerung einzuleiten, die Mittel hierzu herbeizuſchaffen. Auch hätte die Theilung der Kräfte leicht das Mißlingen beider Unternehmungen herbeiführen können. Maſtricht konnte unmöglich in einem Zuſtand ſeyn, der das Gelingen eines Handſtreiches beſorgen ließ, und durfte einer tapferen Beſatzung, mit einem fähigen Befehlshaber, gewiß mit voller Beruhigung auf wenigſtens drei Wochen vertraut werden. — Um nach Antwerpen oder Bergen op zoom zu gelangen, mußten indeß die Verbündeten auf weiten Umweg durch ein armes Haideland ziehen. Verpflegsvorkehrungen mußten getroffen werden; da man nur aus Magazinen zu leben verſtand, und hier auch das Land wenig Hilfsquellen bot. Die Franzoſen ſtanden einen Marſch näher an Bergen op zoom; ſie konnten auf beſſeren Wegen durch ein fruchtbares Land dahin ziehen. Gelang es auch den Verbündeten, ihren Gegnern einen Marſch abzuwinnen, ſo durften ſie doch nicht hoffen, über Löwendal herfal-

len zu können, ſondern mußten erwarten, wenigſtens den größten Theil des franzöſiſchen Heeres ſich gegenüber zu finden; da der Marſchall von Sachſen gewiß nicht an die Belagerung von Maſtricht gedacht, ſondern ſeine ſchnelle Vereinigung mit Löwendal geſucht hätte. Eine vereinigte Aufſtellung des verbündeten Heeres in der Gegend von Brecht hätte indeß durch parzielle Gefechte, mit Vermeidung jeder Hauptſchlacht, doch immer ſtörend auf den Gang der Belagerung einwirken können, und die Beſorgniß für Maſtricht kann wohl das Preisgeben von Bergen op zoom nicht rechtfertigen.

Am 14. Auguſt zog ſich das franzöſiſche Heer in acht Kolonnen, in ſteter Kampfbereitſchaft, aus der Gegend von Maſtricht hinter Tongern zurück; wo es an beiden Ufern der Jaar Stellung nahm. Ein Theil der Truppen ſtand vor Tongern und auf dem Tongerberg hinter Verſchanzungen. D'Eſtrée zog ſich nach Heur le Romain, wo er ſich mit 3 Brigaden Fußvolk und 16 Schwadronen aufſtellte, und Haccour, das verſchanzt wurde, beſetzte. Das Korps des Prinzen Clermont kam nach Corteſem. Dieſt und Haſſelt waren von leichten Truppen beſetzt. Um bei weiteren Entſendungen vom Heere der Verbündeten nach Bergen op zoom, Löwendal ſchnell unterſtützen zu können, wurde Gen. Courten, mit einer Fuß-Brigade, zwei Regimentern königlicher Grenadiere, zwei Reiter-Brigaden und dem Freikorps Morliere, zwiſchen Dieſt und Sichem aufgeſtellt. Der König nahm ſein Quartier in Hamal, der Graf von Sachſen in Tongern. — Die Stellungsveränderung der Franzoſen veranlaßte die Verbündeten, vielleicht in der Beſorgniß für Luxemburg, am 19. ein neues Lager hinter Viſet zu

beziehen; was ſie noch mehr von Bergen op zoom entfernte. Franzöſiſcherſeits wurden hierauf mehrere Brigaden rechts ſo aufgeſtellt, daß ſie den Grafen d'Eſtrée leicht zu unterſtützen vermochten.

Die Belagerung von Bergen op zoom ging indeß, wenn auch langſam, vorwärts. Die des Fort Roover wurde jedoch in der Nacht vom 11. auf den 12. Auguſt aufgegeben, das Geſchütz abgeführt, und die Batterien zerſtört. — Die Belagerer hatten am 12. eine neue Verſtärkung von 4 Bataillons und 2 Reiter-Brigaden erhalten. In der Nacht vom 15. auf den 16. ließen ſie die zweiunddreißigſte Mine unter der linken Façe der Lunette Zeeland, ſpringen, und erſtürmten hierauf die Lunette, in der ſie ſich verbauten. Die Belagerten machten aus dem Reduit der Lunette am 16. früh einen Ausfall, vermochten jedoch nicht, den Feind zu vertreiben. — In der Nacht vom 17. auf den 18. ſtürmten die Belagerer das Reduit der Redutte von Zeeland, wurden jedoch mit ſehr großem Verluſt zurückgetrieben. Einer Abtheilung, welche in den Graben vor dem Halbmond herabgeſtiegen war, gelang es, in die Hauptgallerie der Belagerten zu dringen, und erheblichen Schaden zu verurſachen. — In der Nacht vom 19. auf den 20. ſprengten die Belagerer ihre vierzigſte Mine unter dem ausſpringenden Winkel der Lunette Utrecht, und krönten den Trichter. Bis zum 20. war auch die Krönung des bedeckten Weges völlig zu Stande gebracht. Auch wurden mehrere neue Batterien erbaut, um dem heftigen, nicht zu erlöſchenden Feuer der Belagerten kräften zu begegnen, die bis zu dieſen Zeitpunkt durch das mehr oder minder glückliche Spren-

gen von achtunddreißig Minen den ſchnellen Fortgang der Belagerung ſehr gehemmt hatten. —

Der Prinz von Oranien hatte indeß neuerlich den Herzog von Cumberland dringend aufgefordert, mit dem ganzen Heere nach Bergen op zoom zu marſchiren, oder doch wenigſtens 12 bis 15 Bataillons dahin zu ſenden. In dem Kriegsrath, der am 20. Auguſt deshalb gehalten wurde, ward beſchloſſen, den FML. Tornaco mit 15 Bataillons und 7 Schwadronen nach Bergen op zoom zu ſenden, der auch am 21. den Marſch dahin über Ruremonde antrat. Auf Anſuchen des Prinzen von Oranien wurde der FZM. Chanclos, ſo wie ein Kroaten-Bataillon, dem Korps nachgeſchickt. Es waren bereits 55 Bataillons und 20 Schwadronen vom Heere zur Vertheidigung der Republik entſendet. Dem Prinzen von Oranien ſchrieb der Herzog, daß alle dieſe Truppen zu ſeiner unbedingten Verfügung ſtünden. Auch erhielt Chanclos die Weiſung, einverſtändlich mit Cronſtrom, den Feind, wie ſich die Gelegenheit biethe, anzugreifen, überhaupt ohne Anfrage, was die Umſtände erheiſchten, zu verfügen. Man gab ſich der Hoffnung hin, daß die Anweſenheit eines ſo bedeutenden Truppenkorps die Belagerung einer ſo ſtarken Feſtung wie Bergen op zoom bis zum Eintritte der üblen Witterung hinausziehen, und ſo die ganze Unternehmung ſcheitern machen werde. Wahrſcheinlich würde auch dieſes erfolgt ſeyn, wenn das aus ſo verſchiedenen Theilen zuſammengeſetzte Heer unbedingt einem Führer gehorcht hätte, der im Stande geweſen wäre, kluge Anſchläge zu faſſen, und ſie ſchnell und kraftvoll auszuführen.

Als der Marſchall von Sachſen vernahm, daß ein neues Truppenkorps der Verbündeten gegen Bergen op

zoom marſchirt ſey, ſetzte er den bei Sichem aufgeſtellten Marechal de camp Courten ebenfalls dahin in Marſch. Bei Bergen op zoom waren die Belagerer indeß unabläſſig bemüht, die Hauptgallerie der Belagerten gänzlich zu zerſtören, die Kontreskarpe einzuwerfen. Täglich wurden von beiden Theilen Minen mit mehr oder minderem Erfolg geſprengt. Wenn auch langſam und mit großem Verluſte, rückten die Belagerer doch ſtets vorwärts. Am 24. Auguſt begannen die Steinmörſer, die ſie in mehrere Trichter-Verbauungen gebracht hatten, zu ſpielen. In der Nacht vom 27. auf den 28. wurden die Breſche-Batterien in Bau genommen. Zwei von 5 und 3 Kanonen wurden gegen die Spitze und Schulter der linken Façe der Baſtion Coehorn, zwei ebenſo ſtarke gegen die rechte Façe der Baſtion Pucelle, eine fünfte für 5 Kanonen gegen die rechte Façe des Halbmondes Dedem gerichtet. In der Nacht vom 29. auf den 30. ließen die Belagerer unter der rechten Façe des Reduit von Zeeland die ſechsundſechzigſte Mine ſpringen, welche die Belagerten vertrieb, und die Verbauung dieſes Werkes herbeiführte. Der größte Theil der Kontreskarpen war bereits eingeworfen. — An Truppen, wie an Munizion, kamen den Belagerern bedeutende Verſtärkungen zu. Am 19. traf die Brigade Montmorin ein, und wurde zu Eckeren aufgeſtellt, um die lange Verbindungslinie, gegen die öſtreichiſche Huſaren mehrere unzulängliche Verſuche machten, und einige kleine Vortheile errangen, beſſer zu ſichern. Am 30. kam Marechal de camp Courten, mit einer Schweizer-Brigade, zwei Regimentern königlicher Grenadiere und einer Reiter-Brigade, im Lager an. Eine Reiter-Brigade und das Regiment Mor-

liere blieben zu Eeckeren. An dieſem Tage bewirkte auch Chanclos ſeine Vereinigung mit Schwarzenberg. — Am 31. traf der Duc de Havre mit den 2 Brigaden Monin und d'Orleans vor Bergen op zoom ein, nachdem er das Regiment Poleresky Huſaren bei Eeckeren zurückgelaſſen, um die leichten Truppen der Verbündeten, die bis an die Thore von Mecheln und Antwerpen ſtreiften, mehr im Zaume zu halten. Ein bedeutender Theil von Bergen op zoom war durch wiederholte Brände bereits in Aſche gelegt. Der Widerſtand der Belagerten währte indeß kräftig fort. Vorzüglich litten die Belagerer durch das heftige Feuer der Seitenwerke, das, ſo wie die Gegenminen, den Breſchbatteriebau ſehr verzögerte.

Im Heere der Belagerer fing man bereits an, an dem Erfolge der ganzen Unternehmung zu verzweifeln. Im Rathe des König ſtellte man bereits die Frage, ob es nicht beſſer ſey, die Belagerung aufzuheben? — Dem widerſetzte ſich jedoch aus allen Kräften der Marſchall von Sachſen, der mit vollem Rechte die Ehre der Waffen, den Ruhm des Königs befleckt hielt, wenn man das ſo weit gediehene Werk nicht zu vollenden, dem Siege von Laveld keine Folge zu geben vermöchte. Seine Anſicht wurde durch Löwendal unterſtützt, der den nahen Fall von Bergen op zoom mit unerſchüttertem Muthe verkündete.

Aber auch Bathiany fühlte, daß Bergen op zoom fallen müſſe, wenn man ſich, wie bisher, auf paſſive Vertheidigung beſchränke, nicht kräftiger gegen die Belagerungsarbeiten, gegen die Verbindungen wirke. Er ſandte den Gen. Buccow an den Prinzen von Oranien nach dem Haag, um einen beſtimmten Befehl an Gen.

Cronſtrom zu erwirken, in Zukunft nicht Ausfälle mit einigen hundert Mann, ſondern mit 5 bis 6,000 zu machen, weil man nur auf dieſe Weiſe die Belagerung bis zum Eintritte der üblen Witterung werde hinausziehen können. Er ſtellte hierbei alle öſtreichiſchen Truppen zur freien Verfügung. Cronſtrom gab Chanclos die deßhalb nöthige Weiſung, und empfahl ihm, kräftig auf die Verbindungen der Belagerer zu wirken. Chanclos hatte zu letzterem Zwecke den Gen. Fürſten Eſterhazy mit einem Korps leichter Truppen beſtimmt. Dieſer vernahm, daß eine Zufuhr unter ſchwacher Bedeckung von Mecheln nach Antwerpen abgehen ſolle, und beorderte den Oberſtlieutenant Mitrovsky mit ſeinen Kroaten und den Major Beck mit einigen Frei-Kompagnien, ihn aufzuheben. Die Kroaten erreichten die Spitze des Transportes, bei dem ſich ein Hauptmann, 2 Lieutenants mit 60 Carabiniers zu Fuß befanden. Der Kapitän Ruvenne warf ſich in ein Haus, in welchem er nach tapferer Vertheidigung überwältigt, und mit beiden Lieutenants, von denen einer tödtlich verwundet war, nebſt 30 Mann gefangen wurde. Die übrige Mannſchaft war in der Vertheidigung gefallen. Ein Wagen mit Bomben wurde genommen, einer mit Pulver in die Luft geſprengt. Die übrigen Wagen flüchteten nach Mecheln zurück, von wo eine überlegene Truppenzahl hervorbrach, und die Kroaten zum Rückzuge nöthigte. — Einer anderen Abtheilung öſtreichiſcher leichter Truppen war es gelungen, bis Vilvorde vorzudringen, mit Hafer, Stroh nnd Bettrequiſitten beladene Schiffe in Brand zu ſtecken, und die Schleuſen dermaßen zu zerſtören, daß der Kanal für den Transport völlig unbrauchbar wurde.

Der Marſchall von Sachſen, durch dieſe Ereigniſſe für die Zufuhren lebhaft beſorgt, befahl am 7. September dem Marquis d'Armentiers und dem Chevalier de Muy, mit der Reiter-Brigade Royal-Piemont und den Huſaren von Berchiny nach Herrenthals zu marſchiren, um von dieſer vorgeſchobenen Stellung die leichten Truppen der Verbündeten mehr zu beſchränken und zu zügeln.

Auch an der Maas zeigten die öſtreichiſchen leichten Truppen die Überlegenheit, die ſie überall im Laufe dieſes Krieges bewieſen. Trips benützte das Fallen dieſes Fluſſes, um am 13. September mit 350 Mann zu Fuß und 400 zu Pferd an zwei Orten auf das linke Ufer zu ſetzen, und 4 Schwadronen des Regiments Orleans zu überfallen. Die Unternehmung glückte vollſtändig. Die franzöſiſchen Reiter wurden theils geſprengt, theils niedergemacht. Ein Oberſtlieutenant, 1 Hauptmann, 1 Kornet und 30 Dragoner wurden gefangen, eine Standarte erobert, und 125 Pferde erbeutet.

Die Belagerung ſchritt unter ſteten Minenkämpfen nur langſam vorwärts. Die Belagerten machten am 7. früh aus dem Reduit der Lunette Utrecht einen Ausfall, der zum Theile den Zweck erfüllte. Die Belagerten brachten in der Nacht vom 7. auf den 8. in der fünften Parallele zwei Batterien, jede für 4 Mörſer, zur Bewerfung der in Breſche zu legenden Werke zu Stande. Am 9. September begannen die fünf Breſchebatterien das Feuer, wurden jedoch bald ſo beſchädiget, daß ſie die folgende Nacht zu ihrer Herſtellung bedurften. Am Niedergang zum Graben wurde unabläſſig gearbeitet. Die Belagerten eröffneten in der Nacht

vom 11. auf den 12. aus den Seitenwerken neue Batterien. Da die Wälle nur halb verkleidet waren, ſo fanden die Breſchebatterien große Schwierigkeit, das Mauerwerk zu faſſen. Ein kleiner Ausfall in der Nacht vom 12. auf den 13. führte zur Vernaglung einiger Mörſer. In der Nacht vom 13. auf den 14. ließen die Belagerten die achtundſiebzigſte Mine ſpringen, die aber, ſtatt den Belagerern zu ſchaden, die erſte Façe des Reduit Utrecht zerſtörte, und zur Verlaſſung dieſes Werkes zwang, in dem ſich die Belagerer in der folgenden Nacht verbauten. Die Niedergänge in den Graben waren bereis vollendet, wenigſtens zur Noth gangbare Wallbrüche in den Halbmond und den beiden Baſtionen eröffnet. Löwendal, deſſen Heer in dieſem Zeitpunkte über 80 Bataillons und 100 Schwadronen zählte, beſchloß nun, Bergen op zoom durch Sturm zu nehmen.

Das Unternehmen gehörte unter die Gewagteſten. Der Halbmond und die beiden Baſtionen waren mit guten Abſchnitten verſehen. Friſche Truppen, in mehr als zureichender Stärke, konnten die ſchwer erſteiglichen Wallbrüche vertheidigen. Die Stürmenden waren dem Flankenfeuer der Seitenwerke bloßgeſtellt. Die erfahrenſten Ingenieure widerriethen die Ausführung als zu vorzeitig, als zu gewagt. Aber Löwendal fühlte das Bedürfniß, zu enden, und war nicht der Mann, ſich durch Schwierigkeiten und Gefahren ſchrecken zu laſſen. Die Belagerten dachten noch nicht an die Möglichkeit eines Sturmes. Sie ruhten in ſorgloſer Sicherheit, mit Vernachläſſigung der gewöhnlichſten Vorſichten, und ſo gelang das Schwere, Unerwartete, indeß vielleicht ſpäter das Leichtere, Erwartete, mißlungen wäre.

In der Nacht vom 15. auf den 16. verſammelten ſich die zum Sturme beſtimmten Truppen in den Tranſcheen. Vierhundert Freiwillige, von 6 Grenadier-Kompagnien unterſtützt, von 300 Arbeitern, von Sappeurs und Artillerie-Abtheilungen gefolgt, waren gegen die Baſtion Pucelle, — ebenſo viele gegen die von Cöhorn beſtimmt. 2 Grenadier-Kompagnien, mit 100 Freiwilligen, von 2 Bataillons unterſtützt und von 300 Arbeitern gefolgt, ſollten den Halbmond angreifen. Auf eine Salve aus allen Mörſern, brachen dieſe Truppen um halb fünf Uhr zum Sturme hervor. In allen angegriffenen Werken befanden ſich, mit Einſchluß der Geſchützbedienung, keine 300 Mann, die in größter Sorgloſigkeit der Ruhe pflegten. Der Widerſtand konnte, bei dieſer Lage, nur höchſt unbedeutend ſeyn. Der Halbmond wurde ſogleich genommen, die ſchwache Beſatzung getödtet und gefangen. Die Erſteigung der Baſtione wurde nur durch die ſchlechte Beſchaffenheit der Breſche verzögert. Die Stürmenden gewannen faſt ohne Widerſtand die Kehlen der Baſtionen, dehnten ſich rechts und links auf den Wall aus, und öffneten die Thore von Antwerpen und Breda. Die ganze Beſatzung würde in die Hände der Stürmenden gefallen ſeyn, wenn nicht zufällig das holländiſche Regiment Deutz, das durch ein anderes Regiment abgelöſt werden ſollte, vor dem Kommandanten-Haus verſammelt geweſen wäre. An der Spitze deſſelben rückte der Prinz von Heſſen-Philippsthal ſogleich dem in die Stadt eindringenden Feinde entgegen. Abtheilungen anderer Regimenter ſchloſſen ſich ihm an. Es entſpann ſich nun ein heftiges Gefecht, das der Beſatzung Zeit verſchaffte, ſich durch das Steenberger Thor in das Lager zu flüchten, wohin

ſich Cronſtrom gleich bei Beginn des Sturms begeben hatte. Der ſich ſtets mehrenden Übermacht mußte endlich auch der Prinz von Heſſen-Philippsthal weichen. Es glückte ihm, durch das Steenberger Thor in das Lager zu entkommen, und mit den daſelbſt befindlichen Truppen nach Steenbergen zu gelangen.

Die ſelbſtſtändigen Forts, welche das verſchanzte Lager deckten, das Süd-Fort und der Kyck in de Pot, ergaben ſich ohne weiteren Widerſtand. Tauſend fünfhundert Gefangene fielen in die Hände der Sieger, die ihren Verluſt an Todten und Verwundeten nur auf 400 anſchlugen. Indeß hatten die Franzoſen während der vierundſechzigtägigen Belagerung einen Verluſt erlitten, der ſich, mit Einſchluß der Deſerteure, auf 7,000 Mann belief. Unter den Todten waren die Brigadiere de Lorme und Clairac, zwei ihrer ausgezeichnetſten Genie-Offiziere.

Die Franzoſen fanden in Bergen op zoom 160 metallene, 72 eiſerne Geſchütze und 20 große Mörſer. Große Kriegs- und Mundvorräthe fielen in ihre Hände. Siebenundſiebzig Minen hatten die Belagerer, neunundſiebzig die Belagerten ſpringen laſſen. Aus fünfundzwanzig Batterien wurde das unglückliche Bergen op zoom durch 72 Kanonen, 73 Mörſer und Haubitzen beſchoſſen, und großentheils verwüſtet. Die Gräuel der Erſtürmung machten jedoch alle früheren Leiden verſchwinden. Zu Gewaltthaten aller Art, zu Mord und Raub, geſellte ſich ein vielſeitig auflodernder Brand. Niemand beeilte ſich, die entbundene Wuth der Soldaten zu zügeln. Erſchöpfung und Beſorniß bei Verbreitung der Flamme beendeten zu ſpät die grauenvolle Szene. *)

*) Das Werk: Journal du Siége de Berg-op-zoom,

Der König ernannte Löwendal zum Marſchall von Frankreich, zum Gouverneur von Bergen op zoom. Nur ſeiner Kühnheit und ſeiner Feſtigkeit hatte er es zu danken, daß ein Unternehmen, in das man ſich, ohne zureichende Kenntniß der Schwierigkeiten, ohne zureichende Vorbereitung einließ, glücklich endete. Nie würde indeß Bergen op zoom gefallen ſeyn, wenn die Verbündeten thaten, was ſie konnten; wenn ſie mit kräftigen Angriffen auf die Verbindungslinie der Belagerer kräftige Ausfälle verbanden. Selbſt bei einer paſſiven Vertheidigung würde der Eintritt der Regenzeit, zur Aufhebung der Belagerung bemüſſiget haben, wenn die Franzoſen genöthigt worden wären, den Grabenübergang nach allen Regeln zu bewirken; wenn ſie auf den Breſchen und hinter den Abſchnitten tapfere und wachſame Vertheidiger gefunden hätten. Daß demungeachtet die Belagerung von Bergen op zoom ſich ſo ſehr in die Länge zog, iſt einzig dem Genie Coehorns, dem vortrefflichen Minenſyſteme und dem Umſtand beizumeſſen, daß die Feſtung nicht eingeſchloſſen werden konnte, und ſtets von friſchen, mit Allem wohl verſehenen Truppen vertheidigt war. — Von den aus Bergen op zoom entkommenen Truppen wurden 2 Bataillons nach Willemſtadt, 5 nach Tolen, ebenſoviel nach Steenbergen entſendet. Aber jedes dieſer Bataillons zählte kaum 150 Streitbare, und Chanclos ſah ſich deshalb genöthigt, die Beſatzung von Steenbergen mit 500 Mann zu verſtärken. Mit dem Reſt der Truppen aus Bergen op zoom und den Linien,

---

redigé par un Lieut. Colonel, Ingenieur volontaire de l'Armée des Assiégeans; Amsterdam 1750; enthält ausführlich den Gang der Belagerung.

der aber nur aus 3,000 Mann beſtand, vereinigten ſich Cronſtrom und Hildburgshauſen am 19. mit Chanclos Truppen bei Udenboſch, wo man das Lager mit allem Eifer zu verſchanzen begann. Der alte Cronſtrom verließ bald darauf für immer den Kriegsſchauplatz.

Hildburgshauſen, als älterer General, ſprach nun den Oberbefehl über die bei Udenboſch vereinigten Truppen an. Der Prinz von Oranien ſah ſich dadurch bewogen, den FM. Bathiany zu erſuchen, das Kommando dieſer Truppen zu übernehmen. Bathiany erwiederte, „daß er ſich einer großen Verantwortung unterziehe, wenn er, ohne Begnehmigung der Kaiſerinn, das Heer bei Maſtricht verlaſſe, und daß der Rangsſtreit zwiſchen Chanclos und dem Prinzen von Hildburgshauſen ihm kein genugſamer Grund zur Rechtfertigung dieſes Schrittes ſcheine. Glaube indeß der Prinz, daß die gemeinſame Sache dieſes Opfer von ihm fordere, ſo ſey er bereit, es zu bringen, wenn man ihm einige öſtreichiſche Bataillons beigeben wolle.“ — Um die Mitte September waren 9 öſtreichiſche, aus der Kriegsgefangenſchaft gekommene Bataillons, und eine Verſtärkung von 5 hannoveraniſchen, bei dem Heere eingetroffen. Der Herzog von Cumberland beeilte ſich auch, mehr, als Bathiany begehrte, zu bewilligen. Am 22. September brachen 13 öſtreichiſche und 5 heſſiſche Bataillons aus dem Lager bei Maſtricht auf, denen am 24. 12 öſtreichiſche und 7 heſſiſche Schwadronen folgten. Dieſe Truppen trafen am 6. Oktober in Udenboſch ein, wo Bathiany am 3. bereits angelangt war. Die nun bei Udenboſch verſammelte Streitmacht belief ſich auf 51 Bataillons und 60 Schwadronen; eine Macht, die zu Anfang September unter Bathianys Befehl ge-

ſtellt, in Vereinigung mit den in und bei Bergen op zoom geſtandenen Truppen, wohl den Fall dieſer Feſtung verhindert hätte.

In dem erſten aus Udenboſch erſtatteten Bericht, ſchildert Bathiany die Verwirrung, die er daſelbſt gefunden, und die er den ſich kreuzenden Anordnungen des aller Welt verhaßten Cronſtrom, des holländiſchen Deputirten van Harem und des Generalquartiermeiſters Burmania beimißt. „Die erſte Linie der Verſchanzungen ſey höchſt fehlerhaft; die zweite beſſer, aber weitſchichtig.“ Am Schluſſe erklärte Bathiany, „daß man gar nicht darauf denken dürfe, noch etwas zu unternehmen, ſondern ſich darauf beſchränken müſſe, weitere Unternehmungen des Feindes zu hindern.“

Die Unternehmungen, welche die Franzoſen noch im Sinne hatten, beſtanden in Wegnahme der drei kleinen, am rechten Schelde-Ufer gelegenen Forts: La Croix, Lillo und Friedrick-Hendrick, die ſie auch ohne Störung vollführten. Dieſe Forts, in denen Oberſt Baſſi befehligte, waren ſeit Beginn der Belagerung von Bergen op zoom eingeſchloſſen. Am 27. September erſchien der franzöſiſche Marechal de camp Lally mit 2 Bataillons und 400 Freiwilligen vor Friederick-Hendrick. Am 28. verlangte er die Übergabe des Forts, und baute, nach erfolgter Weigerung, in der Nacht eine Batterie von 4 Kanonen, 2 Mörſern und 3 Haubitzen, auf dem einzigen Dammweg, der zu ſelbem führte, und eine zweite, gleich ſtarke, auf dem Damm, bei dem zerſtörten Fort Sluisken. Der dritte Schuß aus dieſen Batterien tötdete den Oberſt Baſſi. Unter ihrem Feuer näherte man ſich in den folgenden Nächten, mittels der Sappe, dem Fort.

In der Nacht vom 1. auf den 2. Oktober kam man mit dieſen Arbeiten an den bedeckten Weg. Am 2. ergab ſich die Beſatzung, mit Beibehaltung ihres Gepäckes, kriegsgefangen. — In der Nacht vom 2. auf den 3. beſetzten die Franzoſen das zerſtörte Fort Blaugaeren, von wo ſie mittels Zickzacks weiter gegen Lillo vorrückten. In der Nacht vom 3. auf dem 4. wurden 4 Kanonen, 2 Mörſer und 3 Haubitzen eingeführt, vom 6. auf den 7. der bedeckte Weg gekrönt. Der holländiſche Oberſt Thierry, der an Baſſis Stelle gekommen war, zog ſich in dieſer Nacht, mit Rücklaſſung von 60 Mann, welche Lillo am 7. übergaben, nach dem Fort La Croix. Gegen dieſes begannen nun vom 7. auf den 8. die Belagerungsarbeiten. Der Marſchall Löwendal, dem Alles ſchon zu lange währte, erſchien am 8. vor La Croix, ließ Thierry zu ſich rufen, der ſich mit einigen 100 Mann kriegsgefangen gab, weil er nur auch auf vier Tage Brot hatte. Zur Wegnahme der Forts hatten 12 Kanonier Schaluppen unter de Lage mitgewirkt. — Man glaubte nach der Einnahme von Bergen op zoom im franzöſiſchen Heere, daß man unverzüglich zum Angriffe Maſtrichts ſchreiten würde. Man begnügte ſich indeß mit Wegnahme der kleinen Forts, da man in dieſem Feldzuge genug gethan zu haben glaubte, und Alles ſich nach der Ruhe der Winterquartiere ſehnte.

Der König verließ ſchon am 23. September das Heer, nachdem er zuvor den Marſchall von Sachſen zum Generalkommandanten der Niederlande ernannt, und traf am 26. über Brüſſel und Lille in Verſailles ein. Von Meile zu Meile waren Abtheilungen zur Sicherung der Reiſe durch die Niederlande aufgeſtellt; eine

Vorſicht, die nicht übertrieben war, da öſtreichiſche leichte Truppen das Land durchſtreiften, und beſonders den Soigner Wald unſicher machten. Durch eine Abtheilung ſolcher Truppen wurde am 7. Oktober der franzöſiſche General Mezieres bei St. Tron aufgehoben.

Am 3. Oktober verließ der Marſchall von Sachſen das ſeit 14. Auguſt innegehabte Lager bei Tongern, um nach Löwen zu marſchiren. Am 4. folgte d'Eſtrée mit der Nachhut; wo dann Trips Tongern beſetzte. Der Herzog von Cumberland führte die engliſchen Truppen am 14. bei Maſtricht über die Maas nach Lonacken, von wo ſie den Marſch über Brée und Eyndhofen nach Breda fortſetzten. — Das franzöſiſche Heer ſollte am 17. Oktober auseinander gehen. Die Ankunft des Prinzen von Oranien am 11. in Udenboſch und der Marſch des Herzogs von Cumberland nach Breda ließen jedoch den Marſchall von Sachſen beſorgen, daß die Verbündeten, nach Trennung ſeines Heeres, irgend eine Unternehmung verſuchen dürften. Erſt als dieſe Beſorgniſſe durch die am 19. erfolgte Rückkehr des Prinzen nach dem Haag und die weiters eingezogenen Nachrichten ſchwanden, ging das franzöſiſche Heer zwiſchen 23. und 26. Oktober in die ihm beſtimmten Winterquartiere. Zwölf Bataillons und 5 Schwadronen blieben in Bergen op zoom, eilf Bataillons, die Graſſins, la Morlieres und die bretagniſchen Freiwilligen in Antwerpen. Brüſſel und Löwen wurden jedes durch 12 Bataillons und 8 Schwadronen beſetzt. In Allen blieben 156 Bataillons und 186 Schwadronen in den öſtreichiſchen Niederlanden und den nächſten franzöſiſchen Feſtungen. Die Hälfte der Generale und Oberſten verließ wie gewöhnlich das Heer. Viele waren noch

vor Trennung deſſelben nach Paris geeilt, wohin ſich der Marſchall von Sachſen, nachdem er für die Sicherheit von Bergen op zoom geſorgt, und das ſonſt Nöthige angeordnet, in den erſten Tagen des Novembers ebenfalls verfügte.

Bis 7. November war auch das Heer der Verbündeten gänzlich auseinander gegangen. Von den Öſtreichern blieben Bataillone in Zeeland und Holländiſch-Flandern; andere kamen nach Cöln, und Reiterei ſelbſt über den Rhein. — Somit war ein Feldzug beendet, in dem das Glück, und die Fehler der Verbündeten, mehr noch als die Talente des Marſchalls von Sachſen, die Waffen Frankreichs begünſtigten.

R.

II.

Der Zug des Dauphins Ludwig von Frankreich 1444 nach Helvetien und Deutſchland.

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Oberhalb Baſel, zwiſchen dieſer Stadt und dem Dorfe Birsfeld, fließt die Birs, aus dem Laufener Thale kommend, in den Rhein. Am linken Ufer der Birs, nur eine Viertelſtunde vor dem Äſchener Thore, liegt Sankt Jakob, eine Häuſergruppe, mit einem Spital und einer Kirche, die beiden Letzteren alte Stiftungen aus den Zeiten der Kreuzzüge. Über die dortige Brücke führt die Hauptſtraße von Baſel nach Lieſtal und in die innere Schweiz.

Dieſer Ort, ſeine Kirche, die Mauern ſeines Friedhofes, waren am 26. Auguſt 1444 der Schauplatz des Kampfes einiger hundert tapferer Schweizer gegen das Heer des Dauphins von Frankreich, nachmaligen Königs Ludwigs XI. — Auf dem Schlachtfelde gepflanzte Reben liefern den rothen Wein, der durch ſeinen Namen: Schweizer Blut, an den Heldentod jener Tapfern erinnert. — Als der Verfaſſer dieſer Skizze im Spätherbſte 1815, — aus Burgund kommend, — die Schlachtfelder von Prattelen, Muttenz und Sankt Jakob beſuchte, ſtand noch das Denkmal nicht, welches die Bürger von Baſel ſeit-

her, an der von der Stadt nach Sankt Jakob führenden Straße, den Manen jener Helden errichtet. Das Monument, von gothiſcher Bauart, iſt mit einem Eiſengitter umgeben. Auf drei Seiten ſind an demſelben die Wappen der Kantone angebracht, deren Kämpfer an der Schlacht Theil genommen. Auf der vierten lieſt man die Inſchrift: „Den anno 1444 bei St. Jakob gefallenen Schweizern die Bürger Baſels!“ —

Eine Stunde von Baſel liegt an der nämlichen Straße, am Fuße des Wartenbergs, das Pfarrdorf Muttenz; — noch eine Viertelſtunde weiter vorwärts gegen Lieſtal, das Pfarrdorf Prattelen. Bei dieſem Orte hatten die nämlichen Schweizer, wenige Stunden früher, die Vorhut des Dauphins, — bei Muttenz die Unterſtützung derſelben geſchlagen. —

Kaiſer Friedrich IV. hatte im Sommer 1443 die deutſchen Reichsſtände vergeblich aufgefordert, in dem Kriege Oſtreichs über das Toggenburgiſche Erbe gegen die Eidgenoſſen, der ihm durch den am 17. Juni 1442 zu Aachen abgeſchloſſenen Vertrag verbündeten Stadt Zürch Hilfe zu leiſten. Im Namen des Kaiſers wendete ſich nun der Landvogt der habsburgiſchen Beſitzungen in Helvetien, Markgraf Wilhelm von Baden, an den Herzog Philipp von Burgund. Da dieſer mit einem erwünſchten Entſchluſſe zu lange zögerte, — auch Bedingungen machte, welche der Kaiſer nicht eingehen konnte, ſo erließ Friedrich IV. aus Wiener-Neuſtadt am 22. Auguſt ein Schreiben an Karl VII. König von Frankreich, in welchem er dieſen erſuchte, ihm 5,000 der damals unter den

franzöſiſchen Fahnen dienenden Söldner zu überlaſſen. Die Unterhandlung zog ſich den Reſt des Jahres ohne Entſcheidung fort. — Indeſſen wurden die Feindſeligkeiten in Helvetien durch einen achtmonatlichen Stillſtand unterbrochen, welcher vom 10. Auguſt 1443 bis 23. April 1444 währte. — Der Kaiſer ſchrieb im Winter 1443—1444 einen Reichstag nach Nürnberg aus, um über die ſo nachtheilige Kirchenſpaltung zu berathen. Dieſer ſollte am 21. Mai 1444 eröffnet werden, wurde aber wegen manchen Hinderniſſen verſchoben.

Im März 1444 war zwar zu Baden im Aargau ein Friedenskongreß, unter der Vermittlung des Biſchofs von Konſtanz, eröffnet worden, aber auch gar bald fruchtlos auseinander gegangen. Der Krieg der Eidgenoſſen gegen Öſtreich und deſſen Bundesgenoſſen begann, nach Ablauf des Stillſtandes, in der letzten Hälfte des Aprils mit neuer Wuth. Mehrere Schlöſſer wurden von den Schweizern zerſtört, Rapperſchwyl enge blockirt, Greifenſee erobert, und am 24. Juni griff ein Heer von 20,000 Mann die Stadt Zürch an.

Der Kaiſer lud jetzt die deutſchen Fürſten und Stände nochmals durch eigene Schreiben ein, dieſer Reichsſtadt Hilfe zu leiſten. Aber die Fürſten zeigten hierzu keine Bereitwilligkeit, und entſchuldigten ſich mit dem ungerüſteten Zuſtande ihrer Truppen. Die Eidgenoſſen hatten ſchon im Mai Rechtfertigungsſchreiben an die Kurfürſten und Reichsſtände geſendet, und fanden bei allen jenen, die gerne jeden Vorwand ergriffen, um ihre Unthätigkeit zu beſchönigen, willigen Glauben. Die Reichsſtädte, deren viele mit den Eidgenoſſen in freundſchaftlicher Verbindung ſtanden, erklärten ſo-

gar den Antheil, welchen Öſtreich an den Verhältniſſen Zürchs gegen die Schweizer nahm, für eine dem Reiche ganz fremde Sache. — Der Kaiſer ließ nun eine Geſandſchaft, die aus Peter von Schaumburg, Biſchof von Augsburg, dem Grafen von Starhemberg und den Rittern Thöring von Hallwyll und Friedrich von Hohenburg beſtand, an den franzöſiſchen Hof abgehen, um die Unterhandlung wegen dem Söldnerkorps ſchnell zum Abſchluß zu bringen.

Aus Zürch ſchickte nach der Mitte des Juli der Markgraf Wilhelm von Baden den Ritter Burkhard Mönch von Landskron, ſo wie die Bürgerſchaft zwei ihrer angeſehenſten Männer, an den Kaiſer, welchen ſie zu Paſſau fanden. Friedrich gab dieſen Abgeordneten Hoffnung auf die nahe Hilfe des eben in Nürnberg zu eröffnenden Reichstages. Er nahm die Bürger mit ſich nach dieſer Stadt, und ſendete auch noch den Ritter Mönch an den Hof des franzöſiſchen Königs. —

Am 20. Mai 1444 hatte Karl VII. mit König Heinrich VI. von England, auf dem Kongreſſe zu Tours, einen Stillſtand auf die zweiundzwanzig Monate vom 1. Juni 1444 bis 1. April 1446 abſchließen laſſen. Jetzt waren dem Könige von Frankreich ſeine aus dem verworfenſten Geſindel aller Länder zuſammengeworbenen Söldnerſcharen zur Laſt. Ihr Unterhalt erſchöpfte die Staatskaſſen. Entlaſſen im eigenen Lande konnte man ſie nicht, aus Furcht, in demſelben ein unvertilgbares Räuberheer zu begründen. Auch hätte man die zwar zügelloſen, aber höchſt tapferen Scharen, wenn ſie einmal auseinander gelaufen, beim Ausgang des Stillſtandes wohl nicht mehr zuſammenbringen können. Da

erinnerte ſich Karl, daß der Kaiſer ihn, im vorigen Jahre, um ein Hilfskorps von 5,000 Mann erſucht hatte. Bald darauf traf dann die letzte kaiſerliche Geſandtſchaft am franzöſiſchen Hofe ein. Auch erhielt Karl VII. gegen Ende Juli durch Ritter Mönch von Zürchs Noth und Hilfeflehen Kunde. So entſchloß er ſich alſo, jener Stadt und dem Kaiſer zu helfen, mehr als dieſer verlangte. Dabei gedachte er, ſich ſelbſt der Söldner für einige Zeit zu entledigen, die, während der Waffenruhe dem franzöſiſchen Staate eine zu ſchwere Bürde, durch Langeweile ſogar verſucht werden konnten, die rohen Kräfte plötzlich gegen denſelben zu wenden. —

Damals hatte Karl VII. auch der Bitte ſeines Schwagers René von Anjou, Ex-Königs von Sizilien und Herzogs von Lothringen, Gehör gegeben, die lothringiſchen Reichsſtädte Metz, Toul und Verdun, auf welche René alte Rechte zu haben behauptete, deſſen Herrſchaft zu unterwerfen. — Der Graf von Würtemberg, Herr von Mömpelgard, hatte, während des letzten Krieges zwiſchen Frankreich und England, Streifzüge in das franzöſiſche Gebiet ausgeführt. Auch für dieſe Feindſeligkeiten ſollte nun Genugthuung gefordert werden. —

Die in Frankreich zerſtreuten Söldner wurden nach Lothringen zuſammengezogen, und in zwei Armeen geſchieden, deren Eine der König Karl VII. ſelbſt gegen die erwähnten drei deutſchen Reichsſtädte, — die Andere der Dauphin Ludwig nach Helvetien führen wollten. Dieſer ſammelte im Juli eine große Anzahl jener, nach ihrem früheren Anführer Johann Grafen von Armagnac noch immer die Armagna-

ken genannten Söldner in der Champagne, bei Troyes an der Seine. Von dem engliſchen, durch den Stillſtand in Unthätigkeit verſetzten Heere brachen mehrere Freiſcharen zu dieſer Unternehmung auf, um jetzt unter franzöſiſchen Fahnen, die ſie ſo lange bekämpft, frei zu rauben und zu plündern. Floquet und Mathäus Gough (genannt Mathago) nahten mit 8,000 Engländern, Montgomery mit einem ſchottiſchen Freikorps. Der König Heinrich VI. ſelbſt hatte ſie an die Befehle des Dauphins gewieſen. Dieſer zählte an franzöſiſchen Truppen 14,000 Reiter und 26,000 Fußknechte. Seine ganze Macht belief ſich alſo auf nahe an 50,000 Mann. Der Ritter Burkhard Mönch begleitete ihn beim Vormarſche gegen Mömpelgard. Von Langres entſendete der Dauphin mehrere Korps zu anderen Unternehmungen aus: den Oberſt Telbe mit 4,000 engliſchen Schützen gegen Metz; den Grafen von Lützelſtein mit 5,000 Reitern gegen Toul und Verdun. Mit einer dritten Abtheilung von 2,000 Reitern marſchirte Seifried von Fenningen an den Rhein gegen Selz, — mit einer vierten von 3,000 Pferden Jakob von Lichtenberg gegen Saint Nicolas du Port an der Meurthe in Lothringen. —

Die zweite franzöſiſche Armee, bei welcher ſich die Könige Karl VII. und René befanden, rückte bald darauf in die lothringiſchen Biſthümer ein, und begann den Angriff auf Metz. Die Vertheidigung war hartnäckig. Die Belagerung wurde, obwohl ſich die beiden Könige bei Eintritt der ſtrengen Jahreszeit nach Nancy begeben hatten, ununterbrochen fortgeſetzt. Die Wuth beider Parteien war ſo groß, daß ſie wechſelſeitig alle Gefangenen tödteten. Während dieſer Zeit hat-

ten die königlichen Truppen in den Bisthümern ſchon bei dreißig feſte Orte bezwungen. —

Mit ſeiner Hauptmacht von 36,000 Mann rückte der Dauphin in der erſten Hälfte des Auguſts in die Grafſchaft Mömpelgard ein. Unter den vornehmſten Anführern des Heeres befanden ſich Marſchall Culant, Jakob von Armagnac Graf von Marche, Anton von Chabannes Graf von Dammartin, Johann von Beuil Graf zu Sancerre, Joachim Ruault, Blanchefort, und Gilles von St. Simon. Die Hauptſtadt wurde kaum angegriffen, ſo übergab ſie der Graf von Würtemberg, ſammt dem Schloſſe, unter der Bedingung, daß der Dauphin Beide binnen Jahresfriſt wieder räumen werde. Ludwig machte nun dieſe Stadt zu ſeinem Waffenplatze gegen die Schweizer.

Hier erſchien vor dem Dauphin der Ritter Hanns von Rechberg, und meldete ihm: „Er ſey aus dem „Schloſſe Farnsburg entkommen, in welchem der „Freiherr Thomas von Falkenſtein, weil er und Rech„berg kurz vorher, am 30. Juli, den Eidgenoſſen die „berniſche Stadt Brugg im Aargau durch nächtlichen Über„fall abgenommen, von 4,000 Bernern, Solothur„nern und anderen Schweizern belagert werde. Der „Freiherr bitte den Dauphin, auch zu ſeiner Rettung „die Vorrückung zu beſchleunigen.“ — Ludwig brach ſogleich auf, und ſetzte ſeinen Marſch über Altkirch fort, umging die nördlichen Abfälle des Jura, und breitete ſich um den 23. Auguſt in mehreren Abtheilungen zwiſchen dieſem Gebirge und der Birs aus. Der rechte Flügel reichte bei Brüglingen an die Birs, der linke bei St. Margarethe an die Birſick. Hier ſollen ſich mehrere ſchwäbiſche Edle mit ihren Reiſigen dem

Heere angeſchloſſen haben. Daſſelbe war auch mit vieler und wohlbedienter Artillerie verſehen. Unter der Reiterei waren beſonders 5,000 Küraſſiere, unter dem Fußvolke einige tauſend Schützen, durch Waffengeübtheit und Kriegserfahrung ausgezeichnet. — Der Marſchall Dammartin und der Graf Sancerre hatten die Birs überſchritten, und der Letztere ſtellte ſich mit 8,000 Reitern als Vorhut bei dem Dorfe Prattelen, an der von Lieſtal nach Baſel führenden Straße, — der Erſte bei Muttenz mit 12,000 Mann Fußvolk zur Unterſtützung auf. Die links bis Rheinfelden und rechts über Lieſtal ſtreifenden Abtheilungen brachten bald nachher die Kunde, daß ein Schweizerkorps von der Farnsburg nahe. —

Die Stadt Baſel, zu der gegen Öſtreich feindlichen Partei gehörend, hatte die Kunde von dem Anmarſche dieſes durch alle erdenklichen Gräuel berüchtigten Heeres mit Entſetzen vernommen. In dieſer Stadt war ſeit dem Jahre 1431 das Konzilium verſammelt, welches die Kirche reformiren wollte, nachdem es den zwanzigjährigen Krieg mit den Huſſiten durch Unterhandlung beendiget hatte. Die Prälaten waren ſchon 1438 mit dem Papſte Eugen IV. in Streit gerathen, hatten denſelben 1440 abgeſetzt, und den Herzog Amadeus VIII. von Savoyen, unter dem Namen Felix V., zum Gegenpapſte erwählt. Man glaubte allgemein, daß der Dauphin, dem Papſte Eugen zu Gefallen, die gegen dieſen ſo feindſelig geſinnte Verſammlung auseinander treiben werde. Dieſe Meinung ſchien um ſo mehr begründet, da Eugen den Prinzen damals zum Gonfaloniere oder Oberfeldherrn der Kirche ernannt, und ihm einen jährlichen Gehalt von 15,000 Goldgul-

geſendetes Korps hatte ſich bereits vor Baſel in einen Hinterhalt gelegt. Hiervon mußte wohl den Stadtbürgern Kunde gebracht worden ſeyn, oder ſie hatten von ihren Thürmen den Zug der feindlichen Kolonnen entdeckt, und die Stärke des Heeres überſehen und zu beurtheilen vermocht. Sie zögerten daher, die Eidgenoſſen in ihrem Angriffe durch den, ſchon angeordneten, Ausfall zu unterſtützen. Überdieß ſchickten ſie einen vertrauten Boten an die Eidgenoſſen, welche bei Birs-Rain, unweit Muttenz, Halt gemacht hatten, mit der dringenden Warnung, „die Birs nicht zu überſchreiten, und nicht durch unüberlegte Annahme eines Kampfes gegen zwanzigfache Übermacht ſich ſelbſt einer unvermeidlichen Niederlage, dann auch die Stadt wahrſcheinlichem Verderben auszuſetzen.“ — Doch die Schweizer waren durch die bereits mit ſo leichter Mühe erfochtenen Vortheile zur Vermeſſenheit aufgeregt worden. Sie achteten weder die beſtimmten Befehle ihrer Anführer, noch Baſels Warnungen, — ermordeten ſogar den Boten der Stadt, und vergingen ſich gegen die Hauptleute, welche ſie ernſtlichſt zurückhalten wollten. Indem ſie in ihrer Siegestrunkenheit die Bande des militäriſchen Gehorſams und der Kriegszucht brachen, ſtürzten ſie ſich tollkühn in Gefahren, welche zu beſiegen augenſcheinlich ihre Zahl und Kräfte bei weitem nicht genügten.

Am Morgen des 26. Auguſts warfen ſich die Schweizer in die Birs, und durchwateten ſie unter dem Feuer mehrerer am linken Ufer aufgefahrenen franzöſiſchen Kanonen, welches ihnen bei 200 Mann tödtete oder verwundete. Als ſie das jenſeitige Ufer erreichten, waren ſie durch den Übergang ſelbſt und die verheerende Wir-

kung des feindlichen Geſchützes ſchon in Verwirrung ge**rathen.** Ehe ſie noch die Ordnung herſtellen und die **Reihen** und Glieder ſchließen konnten, ſahen ſie ſich **von dem** franzöſiſchen Heere angegriffen. Die ſchwere **Reiterei** trennte durch ihren Anprall die Schweizer in **zwei** Scharen. Die Eine, bei 600 Mann ſtark, wurde **in** eine von der Birs umfloſſene Aue unterhalb der **Brücke** gedrängt, und dort nach einem wüthenden Kampfe niedergemacht. Die übrigen 1,200 Mann ſuchten, längs dem linken Ufer der Birs hinab, Baſel zu gewinnen. Unter ſtetem Kampfe, — wobei viele Schweizer zuſammengehauen, Andere in die Birs geſprengt wurden, und in derſelben ertranken, — erreichten ſie endlich den eine Viertelſtunde vor der Stadt liegenden Ort St. Jakob; damals nur ein großes Spital, mit einer Kirche, dem Friedhofe und einem mit ſtarken Mauern umfangenen Garten. Die Eidgenoſſen ſahen ſich hier von dem feindlichen Heere umringt, und die Straße nach Baſel mit ſolchen Maſſen bedeckt, daß ſie die Unmöglichkeit, nach der Stadt vorzudringen, wohl begriffen. Dennoch verwarfen ſie den ihnen angebotenen Pardon, und ſetzten den Kampf entſchloſſen fort; keine Hoffnung mehr für dieſes Leben nährend, als ehrenvoll es zu enden. Durch die Menge der Feinde hart bedrängt, warfen ſich die Eidgenoſſen in Spital und Kirche. Aber die Franzoſen ſteckten die Gebäude in Brand. Dem Flammentode zu entgehen, zogen ſich die Schweizer nun in den Friedhof und Garten, und vertheidigten ſich hinter der Mauer mit großem Vortheil. Da ließ der Dauphin vier Kanonen herbeibringen, und die Mauer beſchießen. Als dieſe Schutzwehr an mehreren Stellen Lücken zeigte, liefen die Armagnaken

Sturm; ſie wurden aber bald zurückgeſchlagen. Ein zweiter Angriff mißlang ebenfalls. — Die Schweizer benützten günſtige Momente, um zwei Ausfälle zu machen, durch welche ſie Schrecken und Tod in den feindlichen Scharen verbreiteten. —

Die Baſeler waren von ihren Mauern Augenzeugen des Kampfes, und ſchmerzlich ergriffen von dem Gefühle, daß ihre Verbündeten den, zwar als nutzlos und tollkühn erkannten, Kampf nur darum begonnen, um ihrer Stadt Hilfe zu bringen, entſchloſſen ſie ſich endlich, durch einen plötzlichen Angriff die Armagnaken zu überraſchen, und den in St. Jakob eingeſchloſſenen Schweizern eine Bahn zu öffnen, auf welcher ſie ſich in die Stadt ziehen könnten. Bürger und Söldner griffen zu den Waffen. Vom Bürgermeiſter Hanns Rott und Zunftmeiſter Hanns von Lupfen geführt, eilten 3,000 Mann durch das Äſchener Thor hinaus. Aber der Dauphin hatte, wie ſchon erwähnet, gegen ſolchen Ausfall genügende Vorkehrung getroffen. Bei 8,000 Mann ſtanden zwiſchen Sankt Margarethe und den Gundeldinger Höfen, und warteten nur ab, daß die Baſeler über die vor jenem Thore gelegene Kapelle vorgedrungen wären, um ſich in ihren Rücken zu werfen, den Weg nach der Stadt abzuſchneiden, ſie dann zu umwickeln und aufzureiben. Noch zu rechter Zeit gewarnt von den vorausgeſchickten Kundſchaftern, begriffen die Anführer die Unmöglichkeit, ihren Verbündeten zu helfen, auch wenn ſie ſich ſelbſt hätten aufopfern wollen. Mit tiefer Trauer zogen ſie wieder durch das Äſchener Thor in Baſel ein, und bereiteten ſich zum entſchloſſenſten Widerſtande. —

Der Kampf hatte bereits zehn Stunden gewährt.

Die Mauern des Friedhofes und Gartens von St. Jakob waren durch das Geſchützfeuer geebnet. Der Dauphin befahl am Abend den dritten Sturm. Dieſer wurde mit friſchen Völkern und größtem Nachdruck ausgeführt. Die Franzoſen drangen ein. Nach verzweifeltem Handgemenge wurden die Eidgenoſſen überwältigt und niedergemacht. Bei hundert derſelben, die ſich in die Keller des Siechenhauſes zurückgezogen, wurden dort ſpäterhin erſtickt gefunden. Nur ſechzehn von zweitauſend waren ſchon beim Übergang in die Birs zurückgedrängt worden, und als ſie ſich von ihren Landsleuten abgeſchnitten ſahen, durch die Flucht entkommen. —

Der Dauphin ließ am Morgen des 27. der Stadt Baſel Waffenſtillſtand antragen, und erlaubte den Bürgern, die gefallenen Schweizer zu begraben. Dieſe fanden noch 44 ſchwer Verwundete am Leben, die ſie nach der Stadt brachten, und durch ſorgfältigſte Pflege 32 derſelben erhielten. Die Leichen der Schweizer wurden bei der Äſchener Kapelle und zu St. Jakob eingeſcharrt. Aber auch gegen 8,000 Armagnaken, mit 1,100 Reiterpferden, hatten in dieſen Gefechten den Tod gefunden. —

Als das Gerücht von der Niederlage an der Birs ſich in Helvetien verbreitete, hoben die beiden Schweizer Korps die Belagerungen von Zürch und Farnsburg auf, und zogen ſich theils in die benachbarten feſten Städte und Schlöſſer, theils in die Gebirge zurück. Das erſte Korps verwüſtete, noch vor dem Abmarſche, die Umgegend von Zürch, wurde aber auch bei dieſer Zögerung durch einen Ausfall der Zürcher ereilt, und erlitt bedeutenden Verluſt. Das Korps vor Farnsburg hatte ſich ſo ſchnell entfernt, daß es ſeine

Geſchütze ſtehen ließ. Durch den bewirkten Entſatz dieſer beiden bedrängten Plätze war alſo der Zweck des franzöſiſchen Heereszuges doch zum Theile erreicht worden. —

Der über ſeinen großen Verluſt eben ſo erbitterte, als von jeder weiteren Unternehmung gegen die Eidgenoſſen abgeſchreckte Dauphin blieb drei Tage auf der Wahlſtatt ſtehen, und ließ das benachbarte Land durch die Raubſcharen verheeren. Dann nahm er ſein Hauptquartier in Mömpelgard. — Im September zog ſich das Hauptheer nach dem oberen Elſaß. Die Reiterei breitete ſich links bis in die Gegend um Straßburg aus. Ein Theil der Armagnaken verwüſtete aber noch länger das ſchweizeriſche Gebiet zwiſchen der Mündung der Aar und dem Jura. Dann ſetzten ſie zwiſchen Lauffenburg und Waldshut, bei Rheinfelden und Seckingen, über den Rhein, rückten in Breisgau und Schwaben, in die niederen Theile des Schwarzwaldes ein, und verübten bei der Plünderung des Landes alle möglichen Gräuel. —

Karl VII. knüpfte durch den Herzog Ludwig von Savoyen, den Sohn des Papſtes Felix V., mit der Stadt Baſel und der Kirchenverſammlung Unterhandlungen an. Die Eidgenoſſen hielten damals einen Bundestag zu Zoffingen. Der Herzog Philipp von Burgund ließ dort durch die Grafen von Neuchatel und Valengin den Frieden vermitteln. Dieſer wurde endlich in des Dauphins Hauptquartier zu Enſisheim am 28. Oktober 1444 unterzeichnet. Die ſieben damals vereinigten Kantone Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Glarus, die Städte Solothurn und Baſel, und deren Verbündete, der Herzog von

Savoyen, die Grafen von Neuchatel und Valengin und die Städte Bienne und Neuville, ſchloſſen mit Frankreich den Vertrag ab, der wechſelſeitige Freundſchaft und freien Handel ſicherte. —

Erſt am 1. Auguſt war der Kaiſer zu Nürnberg angekommen. — Die Kurfürſten von Trier und Sachſen, ſo wie des letzteren Bruder Herzog Wilhelm, hatten im Februar 1444 mit dem Könige von Frankreich und dem Dauphin Bündniſſe geſchloſſen. Der Kurfürſt von Köln war ebenfalls Frankreich ergeben. Des Kurfürſten Ludwig II. von der Pfalz Länder waren durch die in Lothringen ſtehenden franzöſiſchen Truppen zunächſt bedroht, und damit entſchuldigte er ſein Ausbleiben vom Reichstage. Eben ſolche Gefahr befürchtete der Kurfürſt von Mainz für ſein Gebiet; daher er erſt auf wiederholte und dringende Aufforderung des Kaiſers zu Nürnberg erſchien. Friedrich IV. entbehrte alſo der Unterſtützung mehrerer Fürſten auf dieſem Reichstage, als er die durch den Dauphin verübte Gebietsverletzung der Verſammlung anzeigte. Karl VII. verrieth deutlich die Abſicht, ſein Gebiet bis an den Oberrhein auszudehnen, die lothringiſchen Biſthümer, mit den drei Reichsſtädten Metz, Toul und Verdun, dem Könige René zuzuwenden. Die Armagnaken verwüſteten die von denſelben beſetzten deutſchen Länder mit der empörendeſten Grauſamkeit, und die Stände von Elſaß und Schwaben erhoben laute Klagen über dieſen räuberiſchen Einfall.

Es ging endlich eine Geſandtſchaft des Reiches an den Dauphin nach Mömpelgard ab, brachte ihre Beſchwerden vor, und verlangte die unverzügliche Räumung der Reichsländer. Sie kehrte mit Abgeordneten

des Dauphins nach Nürnberg zurück. Am 14. September erklärten dieſe Franzoſen dem Kaiſer in der Ständeverſammlung: „daß er ſelbſt franzöſiſche Hilfstruppen „für den Zug nach der Schweiz angeſucht, und dieſen den gebührenden Sold, ſo wie zwanzig Städte, „Märkte und Schlöſſer zu Quartieren, verſprochen habe. „Da der Kaiſer ihnen dieſe Orte nicht übergeben, ſo „hätte der Dauphin ſelbſt für die Winterquartiere ſeiner Truppen ſorgen müſſen.“ — Auch forderten ſie im Namen des Königs von Frankreich „den hinterlaſſenen Schatz des Herzogs Friedrich von Tirol, weil deſſen minderjähriger Sohn Sigmund mit Karls VII. „Tochter Radegunde verlobt wäre. Dagegen werde der „König den Eidgenoſſen alle Orte und Landſchaften für „Herzog Sigmund abnehmen, die ſie früher deſſen Vater entriſſen hätten.“ —

Der Kaiſer ließ durch den Markgraf Albrecht von Brandenburg antworten: „Nicht 40,000, ſondern nur „5,000 Mann habe er zur Hilfe gegen die Eidgenoſſen „verlangt, denſelben Sold und Quartiere verſprochen. „Das Hilfskorps hätte die Schweizer bekriegen ſollen. „Aber der Dauphin habe, — außer der nur zufällig „durch die Tollkühnheit einiger Schweizerſcharen herbeigeführten Schlacht an der Birs, — ſeine Operazionen nur gegen die Länder des Kaiſers und Reiches „ausgeführt. Eben ſo hätten die Könige Karl VII. und „René gehandelt. — Das Einrücken eines ganzen Heeres in die Reichsländer, die Angriffe auf Reichsſtädte „wie Metz, Toul, Verdun und Mömpelgard, die Beſetzung und Plünderung ganzer Landſchaften, ſeyen „eben ſo viele offene Feindſeligkeiten. Noch immer lebten dieſe räuberiſchen Scharen in den Quartieren, in

„welche ſie ſich gewaltſam eingedrängt, auf Koſten des „Landmannes. Der Dauphin ſolle ſogleich mit allen „ſeinen Truppen das Reichsgebiet räumen, oder höch„ſtens die 5,000 Mann zurücklaſſen.“ — Zugleich wurde die Nichtigkeit der franzöſiſchen Anſprüche auf Herzogs Friedrichs Nachlaß unwiderleglich dargethan. — Beſchämt zogen die franzöſiſchen Bevollmächtigten zu ihrem Herrn zurück. —

Der Reichstag beſchloß am 1. Oktober Krieg gegen Karl VII. von Frankreich und René von Neapel; wenn nicht die an dieſe Monarchen zu gleicher Zeit abgeſchickten Geſandten auf gütlichem Wege volle Abhilfe der Beſchwerden des Reiches erhielten. — Am 2. Oktober wurde Kurfürſt Ludwig von der Pfalz zum Anführer des Reichsheeres, das ſich bis zum 3. November verſammeln ſollte, ernannt, und ihm das Reichspanier überſchickt. Somit endete der Reichstag, und der Kaiſer kehrte am 18. Oktober nach Öſtreich zurück. Kurfürſt Ludwig erließ am 13. Oktober aus Heidelberg an die zu Ulm verſammelten ſchwäbiſchen, ſo wie an die Stände anderer Kreiſe, die ſchriftlichen Weiſungen, daß ſie zur feſtgeſetzten Zeit ſich auf dem allgemeinen Sammelplatze bei Straßburg mit ihren Truppen zu Fuß und zu Pferde, ſo wie mit dem Kriegsgeräthe, einfinden ſollten. Die Stände ſelbſt wurden von dem Oberfeldherrn auf den 1. November nach Speier zu einer Berathung über die vorzunehmenden Operazionen eingeladen. Auf dieſer Verſammlung riethen die franzöſiſch geſinnten Kurfürſten von Trier und Köln zu gütlicher Unterhandlung. — Der Herzog Albrecht von Öſtreich, die Markgrafen Albrecht von Brandenburg und Jakob von Baden und der Graf Ulrich von Wür-

temberg hatten im September im Breisgau ein Korps zuſammengezogen. Dann aber hielten ſie zwiſchen Breiſach und Enſisheim eine Unterredung mit dem Dauphin, und willigten ein, daß eine Konferenz, zur Erhaltung des Friedens und Ausgleichung der Gegenſtände des Zwiſtes, in Molsheim eröffnet würde. Als dieſe vier Fürſten in Speier anlangten, ſtimmten ſie mit jenen beiden Kurfürſten für eine friedliche Ausgleichung, und verſuchten es, auch die von den Franzoſen zunächſt bedrohten Straßburger zur Geduld zu bereden, und auf den guten Erfolg der angeknüpften Unterhandlungen zu vertröſten. Der Kurfürſt Ludwig aber wollte, daß die Deutſchland zugefügte Schmach mit Blut gerächt, und der Dauphin mit ſeinem Raubgeſindel durch Waffengewalt aus den deutſchen Ländern verjagt würde. Doch er und die mit ihm gleichgeſinnten Stände wurden überſtimmt, und die Mehrzahl, ſaumſelig und unthätig wie immer, ſchien keines höheren Aufſchwunges fähig. So wurde dann beſchloſſen, noch einmal die Güte zu verſuchen; wenn aber auch dieſes Mal die Franzoſen nicht zur Verſöhnung die Hände böten, am 6. Dezember die Operazionen zu beginnen. — Es kam nun zwar zu keinen Feindſeligkeiten des Reichsheeres gegen die Franzoſen; aber das deutſche Volk ſchritt zur Selbſthilfe.

Wie ſchon erwähnt, hatte der Dauphin am 28. Oktober zu Enſisheim den Friedensvertrag mit den Eidgenoſſen abgeſchloſſen. Sobald der Winter mit Strenge eintrat, und die Gebirge am oberen Rhein mit Schnee bedeckte, zog ſich der Dauphin mit einem Theile ſeiner Truppen nach Lothringen, behielt aber das Land bis an den Jura beſetzt. Er nahm ſein Hauptquartier

in Nancy, wo ſchon früher auch die Könige Karl VII. und René eingetroffen waren.

Die Straßburger, deren Gebiet beſonders durch die Raubhorden des Dauphins gelitten, achteten auf den Beſchluß der Speierer Verſammlung nicht. Sie griffen zu den Waffen, durchzogen in ſtarken Abtheilungen die ihrer Stadt benachbarten elſäſſiſchen Gegenden, und fügten den Franzoſen in mehreren Gefechten bedeutende Nachtheile zu. Auf vielen anderen Punkten waren die Landleute durch die ſchändlichen Ausſchweifungen jener ruchloſen Banden zur Verzweiflung gebracht worden. Sie erhoben ſich, und erſchlugen eine Menge dieſer Armagnaken. Indeſſen brachten es die Kurfürſten von Köln und Trier durch ihre eifrigſten Bemühungen doch dahin, daß am 21. Dezember franzöſiſche und deutſche Bevollmächtigte in Trier zuſammentrafen, und einen Präliminar-Vergleich entwarfen.

In den erſten Tagen des Jahres 1445 kam der von dem Reichstage zu Nürnberg an Karl VII. nach Nancy geſendete Biſchof Peter von Augsburg nach Deutſchland zurück, und brachte des Königs mündliche Erklärung mit, „daß er keineswegs geſonnen ſey, das deutſche Reich zu bekriegen, ſondern ſich zur friedlichen Unterſuchung der Anſprüche ſeines Schwagers René auf die drei lothringiſchen Städte erbiete.“ Mit einem Schreiben gleichen Inhalts ſchickte er ſeinen Kabinetsſekretär an den Kaiſer. Dieſer beſtimmte Anfangs Mainz zu dem Orte, wo die Unterhandlung gegen Ende Februar beginnen ſollte. Aber da die noch immer von den franzöſiſchen Truppen beläſtigten Stände der Rheinprovinzen mit jedem Tage ernſtlicher auf ſchnelle Abhilfe drangen, ſo wurde ſchon Anfangs Februar in Trier

der Kongreß der Kurfürſten mit den franzöſiſchen Bevollmächtigten eröffnet. Am 13. Februar wurde dort der Friedenstraktat unterzeichnet, dem zu Folge die franzöſiſchen Truppen bis zum 20. März das deutſche Reichsgebiet räumen mußten. Die Stände verzichteten auf die Entſchädigung, welche ſie Anfangs für den ſo vielen deutſchen Ländern zugefügten Schaden von König Karl VII. und dem Dauphin, ſo wie vom König René, gefordert hatten. Die lothringiſchen Reichsſtädte erfuhren noch ein härteres Schickſal, und mußten für ihre Rettung erſt in beſonderen Verträgen neue Opfer bringen. Metz zahlte an Karl VII. 200,000 Thaler, und ſchenkte dem König René die 100,000 Gulden, welche dieſer der Stadt ſchuldig war. Zu Nancy, am 27. Februar 1445, wurde der Friede jener Stadt mit den beiden Königen geſchloſſen, die derſelben ihre Freundſchaft verſprachen. Auch Toul und Verdun erkauften für große Summen endlich die Ruhe. —

In den beiden erſten Wochen des März zog nun das franzöſiſche Heer aus den Rheinländern nach Hauſe, und ließ in allen deutſchen Gegenden, die daſſelbe auf ſeinem Zuge berührt hatte, die traurigſten Spuren unmenſchlicher Verheerung zurück. Der Adel und das Landvolk des Elſaß vermochten es nicht, die erfahrenen Unbilden ungerächt zu ertragen. Sie griffen zu den Waffen, überfielen die einzelnen Raubſcharen, und erſchlugen viele Hunderte dieſer Frevler auf ihrem Rückmarſch über die Vogeſen. Des Dauphins Heer ſoll in dieſem Feldzuge, mit Einſchluß der in der Schlacht an der Birs gegen die Schweizer Gefallenen, bei 10,000 Krieger, außer den Grafen, Herren und Rittern, verloren haben. —

III.

Der Feldzug 1795 in Italien.

Nach öſtreichiſchen Originalquellen beſchrieben

von Major Aulich,
des k. k. Generalquartiermeiſterſtabes.

Dritter Abſchnitt.

2.

Schlacht bei Loano. — Gefechte bei Dego, und am Monte San Bernardo. — Die Winterquartiere. —

Um das Gemälde der mit dem hier beſchriebenen Gefechte bei Bardinetto gleichzeitig vorgefallenen Schlacht bei Loano zu entwerfen, iſt es nothwendig, früher auf die nähere Terränbeſchaffenheit des Schlachtfeldes, — als Stellung der lombardiſchen Armee, — einen kurzen Blick zu thun.

Der vom Monte Calvo zwiſchen den Torrenten von Loano und Toirano herabziehende Gebirgszweig zertheilet ſich ſüdlich von San Pietro del monte in viele, anfänglich ſteil abfallende Bergfüße, die aber ſüdlich von Boiſſano längs ihrer Verbindung ſanfter werden, und mit ihren letzten, ziemlich markirten Abfällen dergeſtalt enden, daß zwiſchen ſelben und dem Meeresufer von Borghetto bis Loano eine mit Olivenbäumen dicht bepflanzte Ebene ſich hinzieht, die am linken Ufer des Toirano-Torrente eine Viertel-

ſtunde in der Breite beträgt, bis an den Loano-Torrente ſich aber auf das Doppelte erweitert, und nur von einigen Graben durchſchnitten iſt. Die zwiſchen den erwähnten Bergfüßen befindlichen Thäler ſind meiſtens tief eingeſchnitten und ſchluchtenartig, und erſchweren ſehr das Fortkommen und die Verbindung quer über die Füße, welche außerdem ebenfalls mit Olivenbaum-Pflanzungen bedeckt, oder ſonſt nach italieniſcher Weiſe kultivirt ſind. Tauſend Schritte von Toirano nördlich, bis nahe an den Hauptrücken der Appenninen, ſind die unterſten Abfälle des Gebirgszweiges aus kahlen Felſen gebildet, welchen an der Weſtſeite des Toirano-Thales ähnliche Abfälle, — mit einer kurzen Unterbrechung bei Carpi, — gegenüber ſtehen, und als gänzlich ungangbar erachtet wurden, obwohl ſchon mancher Deſerteur durch die vorfindlichen Felſenſchluchten zu entkommen wußte. — An der Oſtſeite des beſprochenen Gebirgszweiges iſt die Abdachung, vom Kamme angefangen, bis ſüdlich von San Pietro del monte ganz felſig und ungangbar.

Die erwähnte Ebene wird am rechten Ufer des Toirano-Torrente durch die bis an das Meer reichenden ſteilen Abfälle des Monte Spirito einerſeits, und andererſeits durch die am linken Ufer des Loano-Torrente vom Monte Argea, — beinahe in gleicher Höhe mit Verzi, — ebenfalls bis an das Meer herabziehenden Bergfüße eingeſchloſſen. Der am letzteren Torrente zunächſt liegende Fuß des erwähnten Höhenpunktes iſt an ſeiner weſtlichen Abdachung ſteil und felſig, und gewährt, in Verbindung mit Loano und dem nahe anliegenden Kloſtergebäude Monte Carmello, eine ziemlich gedrängte, feſte Stellung. —

Die von der lombardiſchen Armee innegehabte Stellung zog ſich von Loano längs dem erſterwähnten Fuße des Monte Argea bis Coſta Valonera, — eine Ausdehnung von einer halben Stunde. Von hier wendete ſich ſelbe beinahe unter einem rechten Winkel über Boiſſano gegen die Certoſa, — Karthauſe, — von Toirano, alle Bergfüße quer durchſchneidend, und ſtützte ſich an die öſtlichen Felſenabfälle des Toirano-Thales, in und vor welchem weiter bei Edifici und Carpi Verbindungsposten mit der Rocca barbena und zur Vertheidigung des von daher führenden Weges ſtanden. Bei Certoſa und öſtlich von Boiſſano war die Stellung mit Schanzen verſtärkt worden. Der Monte Caſtellaro, — eine Viertelſtunde zunächſt an Borghetto, — bildete einen gut verſchanzten vorgeſchobenen Poſten.

Am Morgen vor der Schlacht waren die hier befindlichen Truppen der lombardiſchen Armee nachfolgenderweiſe in der Stellung vertheilt. In und bei Carpi ſtand 1 Bataillon von Erzherzog Anton. Das zweite Bataillon dieſes Regiments war mit 4 Kompagnien in Edifici und mit 2 Kompagnien in Certoſa; wo auch noch das in ſeiner Wiederherſtellung begriffene Bataillon vom Gyulai-Freikorps ſich befand. In der Strecke von Certoſa bis über Boiſſano ſtanden 3 Bataillons Thurn. Dieß Regiment hielt dieſen Theil der Stellung in ſehr zerſtückter, von Thälern und Schluchten durchſchnittener Aufſtellung, ſo wie die bei Certoſa und Boiſſano befindlichen Schanzen beſetzt. — In dem eingehenden Winkel am rechten Ufer des Loano-Torrente ſtand auf einem Bergfuße 1 Bataillon von Reisky; allwo ſich auch noch eine Redutte befand. — Die übrigen Linien-

Truppen, nämlich 8 Bataillons und 1 Uhlanen-Eskadron, waren in, bei und nördlich von Loano, theils in der Stellung, theils als Reſerve aufgeſtellt, von welchen 2 Kompagnien von Reisky und 2 Kompagnien von Tertzy den Poſten am Monte Caſtellaro beſetzt hielten. — Die 3. Grenz-Bataillons bildeten das Vordertreffen. Sie waren vom Meere auf der Ebene gegenüber von Borghetto, und bis über Toirano auf den letzten öſtlichen Abfällen des Toirano-Thales, meiſt kompagnieweiſe vertheilt, ſchloſſen ſich auf beiden Seiten des Monte Caſtellaro an ſelben an, und beſorgten auch die Vorpoſten. Der ausrückende Stand dieſer Truppenmacht der lombardiſchen Armee betrug am Tage der Schlacht nur etwas über 13,000 Mann; nachdem eingeriſſene Krankheiten in letzterer Zeit ſehr überhand genommen hatten, und dadurch die Reihen der Truppenkörper ſehr gelichtet waren. —

Die ſichtliche Thätigkeit, welche beim Feinde auf deſſen beſetzter Linie vor der Schlacht herrſchte, ſo wie auch ſelbe durch die eingegangenen Kundſchaftsnachrichten dargethan wurde, zeigte dem FZM. Wallis, daß der feindliche Heerführer zu einen allgemeinen Angriff ſchreiten wolle; was ihn ſonach beſtimmte, noch am 22. November den Truppen die größte Aufmerkſamkeit auf den Feind einzuſchärfen, und für den Fall eines Angriffes die ſtandhafteſte Vertheidigung der Stellung anzubefehlen.

Die dem Angriffe vorausgegangene Nacht war ſehr finſter, und begünſtigte den Feind, ſeine Angriffskolonnen der aus 3 Brigaden beſtehenden Diviſion Augereau bis ganz nahe an die Linie der dießſeitigen Vorpoſten vorzuſchieben. Von den am Sambucco verſammel-

ten feindlichen Truppen war es einer Kolonne ſogar gelungen, ſüdlich von Carpi zwiſchen den, wegen ſehr weitſchichtiger Aufſtellung des Regiments Erzherzog Anton, nicht in beſter Verbindung geſtandenen Vorpoſten ſich durchzuſchleichen, um die Höhe bei San Pietro del monte durch eine Felſenſchlucht zu erklettern; während eine andere feindliche Abtheilung Carpi nördlich umging, und ganz unbemerkt an den Lagerplatz kurz vor dem Angriffsſignale gelangte, allwo zwei Kompagnien geſtanden hatten, die vom Gen. Argenteau nach der Rocca barbena abgerufen, und durch eine Kompagnie aus Carpi erſetzt worden waren.

Gegen fünf Uhr Morgens eröffneten 9 feindliche Tartanen und Kanonierboote ein heftiges Kanonenfeuer gegen den Monte Caſtellaro und gegen Loano. Erſterer Punkt wurde auch gleichzeitig aus den nahen Batterien der franzöſiſchen Stellung am Monte Spirito mit ſchwerem Geſchütze beſchoſſen. Derlei Kanonaden hatten ſich jedoch ſchon oftmals ergeben, ohne zu etwas Weiterem zu führen. Um ſechs Uhr erfolgte aber das Signal zum Angriffe für die bereit geſtandenen feindlichen Kolonnen durch zwei Raketen, welche am Monte Spirito emporſtiegen.

Auf der Linie der lombardiſchen Armee gerieth nun Alles in Bewegung, als die Vorrückung des Feindes durch das Feuern der Vorpoſten kenntlich wurde, um die den Truppen namentlich bezeichneten Punkte der Stellung aus ihren Lagern zu gewinnen. Die Vorpoſten mußten jedoch in aller Eile vor den raſch andringen Franzoſen weichen, und zeigten durch ihr Feuern in der Dunkelheit die Wege auf die Stellung des Vordertreffens, welches gegen die feindliche Übermacht nicht

Stand halten konnte, und mit dem der Feind beinahe zugleich theilweiſe vor der Stellung des Haupttreffens anlangte. Die Brigade des feindlichen Generals Bannel drang in mehreren Kolonnen über Toirano und ſüdlich davon gegen Certoſa und Boiſſano raſch vor, und warf ſich mit allem Ungeſtüme auf erſtgenannten Ort, und auf die allda befindlichen Schanzen. Gen. Ternyey behauptete ſich aber nicht nur in Certoſa, ſondern ſchlug auch den dahin gerichteten Angriff zurück. Er verlor aber mittlerweile anderſeits die nächſte Redutte an dem ſüdlichen Abfalle bei Certoſa, welche der Feind mit Sturm genommen hatte. Die öſtlich zur Verbindung mit Boiſſano auf einem Bergfuße befindliche Redutte und Fleſche wurden beinahe gleichzeitig auch im erſten Anlaufe erſtürmt, weil die vom Regimente Thurn als Unterſtützung herbeigekommenen Kompagnien vom Feinde ſchon früher angegriffen und geworfen worden waren, bevor ſie noch in die Nähe der Redutte kommen konnten. Hierauf ſetzten ſich nun die Franzoſen in den genommenen Schanzen und auf den zwiſchen Certoſa und Boiſſano befindlichen Bergfüßen und Abfällen feſt; wodurch Gen. Ternyey von letzterem Orte abgeſchnitten, und gezwungen wurde, ſich mit 2 Kompagnien Grenzern und 1½ Kompagnien von Erzherzog Anton in das weitſchichtige Klostergebäude der Certoſa zu werfen; welchen Poſten er ſtandhaft vertheidigte.

Mit der Durchbrechung der Stellung zwiſchen Certoſa und Boiſſano waren nicht nur jener Truppentheil in Certoſa, ſondern auch die Poſten in Edifici und Carpi von der Armee abgeſchnitten. — Gen. Ternyey hatte gleich nach dem von Certoſa abgeſchlagenen Angriffe die

Anordnung zur Herbeiziehung von Verſtärkung aus Edifici getroffen, um die Verbindung mit Boiſſano wieder herzuſtellen. Zwei von daher gekommene Kompagnien konnten aber nicht mehr nach Certoſa durchdringen, weil der Feind mittlerweile den ſüdlichen Ausgang des Felſenthales mit bedeutenden Streitkräften verſtopft hatte. Der Verſuch, ſich Bahn zu brechen, koſtete dieſen 2 Kompagnien einen beträchtlichen Verluſt. — Zur Herſtellung der Verbindung mit Certoſa wurde ſpäter noch ein zweiter, ebenſo erfolgloſer Verſuch mit 4 Kompagnien von Edifici aus unternommen, nachdem die bei Carpi geſtandenen 4 Kompagnien vom Feinde angegriffen und hierher geworfen worden waren. Dieſe 8 Kompagnien des Regiments Erzherzog Anton waren ſomit in dem Defilee des Felſenthales eingeſchloſſen, und hatten nur die einzige Möglichkeit durch Erkletterung der Felſenabfälle zum Rückzuge für ſich, um die Höhe von San Pietro del monte zu gewinnen. —

Nach dem Verluſte der Redutte bei Certoſa und der Verbindung mit dieſem Poſten hatte ſich das Regiment Thurn in der Stellung bei Boiſſano geſammelt, und vertheidigte ſich hier und in dieſem Orte längere Zeit hindurch mit vieler Entſchloſſenheit, bis jene feindliche Kolonne, — welche die Höhe von San Pietro del monte ganz unbemerkt erſtieg, — ſich zum weiteren Angriff mit dem größten Theile gegen Boiſſano in den Rücken des genannten Regiments hinabgeſenkt hatte. Dieſes Dorf mußte nunmehr ſchnell geräumt werden; worauf ſich das Regiment Thurn in der Stellung öſtlich von Boiſſano zu behaupten ſuchte. — Der Feind war aber durch ſeine Umgehungskolonne zu ſehr im Vortheil, weil er jede neue Aufſtellung

dieſes Regiments immer wieder in der rechten Flanke umfaſſen konnte; wobei er nicht nur die Beherrſchung des Terräns, ſondern auch die Überlegenheit an Streitkräften für ſich hatte. Durch einen neuen Angriff an Front und Flanke ward endlich das Regiment Thurn aus ſeiner letzten Aufſtellung, mit Erſtürmung der hin noch beſetzt gehaltenen Schanzen, geworfen. Es gerieth hierbei in Unordnung, und wurde gänzlich zerſprengt. — Ein großer Theil dieſer Truppe, mit ihrem Oberſten, fiel in feindliche Gefangenſchaft. Der ſich gerettete Reſt ſammelte ſich ſpäter an und auf der Höhe des Monte Argea.

Bei dem hierauf ſtatt gefundenen weitern Vordringen des Feindes an den Loano-Torrente ſtieß derſelbe auf das am rechten Ufer in der Stellung befindliche Bataillon Reisky, welches unverweilt angegriffen wurde, durch das ausgezeichnete Benehmen des Majors Corti geleitet, aber den tapferſten Widerſtand leiſtete. Gen. Pittoni ſah jedoch, daß dieß Bataillon ſeiner Brigade der feindlichen Übermacht auf die Dauer nicht gewachſen ſey, und ließ ein Bataillon von Terzy aus der Stellung hinter dem Loano-Torrente zur Unterſtützung deſſelben vorrücken; wodurch auch dem feindlichen weitern Vordringen auf einige Zeit Einhalt gethan wurde. — Im Beſitze der höheren Bergabfälle umfaßte aber der Feind auch wieder die rechte Flanke des Bataillons Reisky, und griff daſſelbe mit Überlegenheit an Streitkräften in Flanke und Fronte an; wodurch beide Bataillons hinter den Torrente in die Stellung am Fuße des Monte Argea zurückgedrängt wurden, und wobei ſich auch der Feind in den Beſitz

er letzten hier befindlichen Redutten ſetzte; was ge-
gen zwei Uhr Nachmittags erfolgte. —

Während Gen. Bannel zum Angriffe vorrückte, war auch Gen. Dommartin mit einer ſtarken Kolonne über Borghetto in der Richtung gegen Loano hervorgebrochen. Die hier in erſter Linie befindlichen, auf der Ebene von den feindlichen Schiffen in Flanke und Rücken heftig beſchoſſenen, leichten Truppen konnten ſich an keinem Punkte gegen dieſe Kolonne, und auch gegen die nördlich am Monte Caſtellaro vorgedrungenen Abtheilungen behaupten, und zögen ſich kämpfend nach Loano zurück. Der mit einer großen Redutte und drei Fleſchen befeſtigte Monte Caſtellaro wurde ſomit alsbald vom Feinde umringt, und mit entſchiedener Übermacht ſtürmend angegriffen; welches Unternehmen von der tapfern Beſatzung dieſes Poſtens, mit großem Verluſte des Feindes, zurückgeſchlagen wurde.

In und bei Loano hatte Gen. Rukawina die vorhandenen Gartenmauern, Gehäge, Waſſerriſſe und die nahe liegenden Gebäude mit 2 Bataillons Alvintzy ſehr zweckmäßig beſetzt; in welcher Stellung die hierher zurückgezogenen 2 Grenz-Bataillons ſich mit ihm vereinigten. Gegen dieſe Truppen rückte Gen. Dommartin mit 4 bis 5,000 Mann von der ehemalig ſpaniſchen Armee zum Angriffe vor, welcher von den franzöſiſchen Schiffen durch heftige Beſchießung von Loano unterſtützt wurde; deren Feuer aus ſchwerem Geſchütze überhaupt den ganzen Tag hindurch bis ſechs Uhr Abends ununterbrochen fortwährte. Dieſer mit dem größten Ungeſtüme vollführte Angriff wurde aber von Gen. Rukawina zurückgeſchlagen. — Der Feind ermüdete jedoch

in ſeinem Unternehmen nicht, und in dem Maße, als die Franzoſen bei Boiſſano Fortſchritte machten, bis jener Theil der öſtreichiſchen Stellung am rechten Ufer des Loano-Torrente ganz bezwungen war, ließ Scherer den Kampf bei Loano um ſo eifriger fortſetzen. Die Truppen des Gen. Rukawina behaupteten ſich aber, und ſchlugen bis drei Uhr Nachmittags noch vier heftige Angriffe zurück, wobei der Feind ſtets beträchtlichen Verluſt erlitt. Bei dem letzten Angriffe fand die von Rukawina herbeigezogene Eskadron Uhlanen einen günſtigen Moment, ſich dem Feinde in die linke Flanke zu werfen, und ihm hierbei nicht nur einen ziemlichen Verluſt beizubringen, ſondern auch große Unordnungen zu verurſachen. —

Um dieſe Zeit war es den im Felſenthale zwiſchen Edifici und Certoſa eingeſchloſſen geweſenen 8 Kompagnien größtentheils gelungen, in mehrere kleine Abtheilungen getheilt, die Höhe bei San Pietro del monte mit großer Anſtrengung zu erklettern. Major Gerſten, welcher 4 Kompagnien um ſich verſammelt hatte, fand aber auch dieſe Höhe vom Feinde mit einer Abtheilung von 500 Mann beſetzt, die von der erwähnten Umgehungskolonne zurückgelaſſen worden waren. Major Gerſten ſtürzte ſich auf den Feind, und warf ſelben, mit einem eigenen Verluſte von 100 Mann an Todten und Verwundeten, über die Höhe gegen Boiſſano hinab; welches gerade in dem Augenblicke ſtatt fand, als der fünfte Angriff auf Loano zurückgewieſen wurde. Das überraſchende Erſcheinen dieſer Abtheilung auf dem Gebirgszweige von San Pietro del monte, deren Stärke, und woher ſie gekommen, dem in der Tiefe befindlichen Feinde natürlich unbekannt

war, blieb einige Zeit nicht ohne Einfluß auf die vor Boiſſano befindlichen feindlichen Streitkräfte, und auf Gen. Scherer ſelbſt, welcher bis nun noch in gänzlicher Unkenntniß war, wie die Lage der Dinge auf dem Gebirge beim Gen. Maſſena ſich geſtaltet habe, und durch das Erſcheinen der Öſtreicher auf dem Gebirgszweige bei San Pietro del monte Beſorgniſſe für ſeine Flanke fühlen mochte. Außerdem hielt ſich auch noch Certoſa und der Monte Caſtellaro im Rücken der Franzoſen, auf welche Punkte alle Angriffe bisher mit großem Verluſte des Feindes zurückgeſchlagen wurden. — Scherer brach ſonach den Kampf bei Loano ab, und ließ den Gen. Dommartin auf der Ebene bis auf gleiche Höhe mit dem Monte Caſtellaro zurückgehen; wo ſich ſelber hinter einem Waſſerriſſe aufſtellte. Die Mitte der Franzoſen und der linke Flügel ſtanden auf den letzten weſtlichen Abfällen des Loano-Thales, bis in die Nähe von Verzi.

Die auf dem Monte Caſtellaro befindlichen 4 Kompagnien wurden nun mit größern Streitkräften eingeſchloſſen, und zur Übergabe des Poſtens aufgefordert. — Ermattet vom langen Kampfe, bei welchem die Beſatzung, außer dem ſchon erwähnten erſten, noch zwei andere Angriffe abgeſchlagen hatte, und nun ohne Munizion einem neuen Sturme nicht mehr gewachſen war, hatte dieſe Schar nur noch den Ausweg, ſich durchzuſchlagen. Offiziere und Gemeine griffen nun ſogleich zu dieſem Mittel, als Antwort auf die erhaltene Aufforderung, und brachen, obgleich mit großem Verluſte, durch. — Sie hätte aber doch der Übermacht des Feindes erliegen müſſen, wenn ihr nicht Gen. Rukawina mit 4 Kompagnien und 1 Uhlanen-Eskadron

entgegen gekommen wäre; welche Letztere auf eine im Wege geſtandene feindliche Abtheilung mit Glück einhieb.

Gen. Ternyey und Oberſt Vukaſſovich von den Grenzern behaupteten Certoſa mit 3½ Kompagnien durch neun Stunden gegen eine bedeutende Übermacht. Bei ihren während dieſer Zeit gemachten Ausfällen hatten ſie die nahe liegenden Schanzen wieder erobert, die ſie jedoch nicht lange behaupten konnten, — einen Oberſten, zwei Offiziere und 16 Mann zu Gefangenen gemacht, und dem Feinde mit Munizion beladene Maulthiere abgenommen, durch welche ſie meiſtens in den Stand geſetzt wurden, ſo lange hartnäckigen Widerſtand leiſten zu können. Der hierbei dem Feinde verurſachte Verluſt an Mannſchaft war namhaft, unter welcher auch der tödlich verwundete Gen. Bannel ſich befand. Zur Bezwingung dieſes Poſtens ſah ſich Scherer endlich veranlaßt, den Gen. Dommartin mit 3 Grenadier-Bataillons und einer Haubitze dahin abrücken zu laſſen, von wo, vor dem Anlangen dieſer bedeutenden Streitkräfte, wieder ein Ausfall gemacht worden war, wodurch ſich Gen. Ternyey neuerdings in den Beſitz der Schanzen ſetzte. Als aber die Munizion verſchoſſen war, und bei den anrückenden zahlreichen feindlichen Streitkräften jede Ausſicht auf eine Befreiung verſchwand, zog Ternyey ſeine Mannſchaft nach Certoſa zuſammen, allwo er endlich, in die Enge getrieben, zu kapituliren verlangte. Die Punkte, welche Gen. Dommartin nur mündlich zuſagte, waren: „Anerkennung der in Händen habenden franzöſiſchen Gefangenen, und ihre alſogleiche Auswechslung gegen eine gleiche Anzahl von Offizieren und Gemeinen des Poſtens; Entlaſſung der übrigen Offiziere und ſämmtlicher Mannſchaft aus

der Gefangenſchaft auf Ehrenwort, mit Beibehaltung der Waffen von Seite der Offiziere und der Bagage Aller.“ — Als nun das kleine Häuflein aus Certoſa ausmarſchirt war, und die Mannſchaft die Waffen abgelegt hatte, fiel man über die Bagage her, nahm ſelbe weg, und führte Alle als Gefangene anfänglich nach Albenga, und ſpäter nach Nizza; allwo man erſt einen Theil der Kapitulazionspunkte vollzog, den andern aber unerfüllt ließ. —

Nach der Räumung des Monte Caſtellaro hatte Scherer die hier gefeſſelt geſtandenen Streitkräfte ſogleich nach Boiſſano in Bewegung geſetzt, und als er gegen vier Uhr Nachmittags durch die mit Maſſena verabredeten Signale die Gewißheit von der Beſiegung der Öſtreicher auf dem Gebirge erhielt, ſo ſchob er ſie in der Richtung über Verzi vor, um die rechte Flanke der öſtreichiſchen Stellung hinter dem Loano-Torrente zu umfaſſen, und befahl auch dem Gen. Dommartin, nach Bezwingung des Poſtens in Certoſa, dahin nachzufolgen. Mittlerweile als aber dieſe Streitmacht ſich vorbewegte, brach ein furchtbarer Sturm, mit Hagel, Schnee und Regen gepaart, über die ganze Gegend aus; wodurch Scherer es um ſo mehr gerathen fand, die gedrängte und von Natur aus ziemlich feſte Stellung ſeiner Gegner unangetaſtet zu laſſen, und ſich mit den errungenen Vortheilen zu begnügen, als er, durch die Bewegung des Gen. Maſſena mit einer angemeſſenen Kolonne gegen Finale, den Rückweg derſelben am nächſten Tage gänzlich abgeſchnitten zu ſehen hoffen durfte.

Dieſer General hatte auch, der Diſpoſizion gemäß, nachdem er Argenteau gänzlich bezwungen, und

auch ſchon im Beſitze des Sette pani war, eine ſtarke Kolonne über den Monte Calvo, das la Pietra-Thal quer durchziehend, auf den vom Sette pani gegen Finale hinabziehenden Gebirgszweig entſendet, welche noch an dieſem Tage, nach einem äußerſt beſchwerlichen Zuge, mit dem größern Theile eine Viertelſtunde ſüdlich von Ca nova, und mit dem kleinern eine ſtarke Viertelſtunde nördlich dieſes Ortes Poſto faßte. Gleichzeitig war Maſſena auch noch mit einer andern Kolonne auf dem Sette pani nachgerückt, um nächſten Tages nach Madonna della neve und San Giacomo vorzurücken. Den Gen. Argenteau ließ er nur mit einer ſchwachen Brigade bis über Caliſſano verfolgen. —

Die Lage der lombardiſchen Armee war ſonach äußerſt bedenklich geworden. — FZM. Graf Wallis wußte von allem nichts, was ſich auf dem Gebirge begeben hatte; wie es mit Argenteau ſtehe, und ob dieſer ſich, falls er angegriffen und geſchlagen worden ſey, auf den Sette pani zurückgezogen habe. Die feindliche Bewegung über Verzi in die rechte Flanke ließ Wallis vermuthen, daß der Feind Meiſter des Höhenzuges ſeyn müſſe. Ob der Sette pani von Argenteau oder von den Franzoſen beſetzt ſey, ſollten dahin geſendete Streifpatrullen erkunden. Bei der Gefahr, in welche die wahrſcheinlich feindliche Beſetzung des Höhenzuges der Appenninen die lombardiſche Armee bringen würde, glaubte FZM. Wallis indeſſen, auf keinen Fall länger mehr in der Stellung bei Loano verweilen zu dürfen, und beſchloß, in jene vor Finale auf den Höhen der Capra zoppa bei Boro und San Pantaleone, — letzterer Ort eine ſtarke halbe Stunde ſüdlich von

Ca nova, — zurückzugehen; von wo er mit Argenteau wieder in Verbindung zu kommen hoffte, falls er ſich auf den Sette pani zurückgezogen habe.

Mit eingebrochener Nacht begann die lombardiſche Armee, den Rückzug auf dem an der Meeresküſte nach Finale vorhandenen Wege anzutreten. Gen. Rukawina bildete mit den Karlſtädter Grenzern und 2 Linien-Bataillons die Nachhut, und rückte um Mitternacht aus der Stellung ab. Bis Tagesanbruch des 24. Novembers war die Armee in der neuen Stellung angelangt, und hatte auch deren Beſetzung vollbracht. Kaum war jedoch der Tag gänzlich angebrochen, ſo konnte man ſich auch vom rechten Flügel aus überzeugen, daß die Höhen des Gebirgszweiges nördlich von San Pantaleone vom Feinde ſchon beſetzt ſeyen; von wo auch alsbald eine bei 4,000 Mann ſtarke Kolonne ſich herabſenkte, und die bei genanntem Orte befindlichen und beſetzten alten ſpaniſchen Verſchanzungen mit Gebirgskanonen zu beſchießen begann, ohne jedoch einen weiteren Angriff darauf zu unternehmen.

Scherer hatte mit der Diviſion Augereau die Nacht auf dem Schlachtfelde zugebracht, und ließ ſelbe, nach gewahrtem Abzuge der Öſtreicher, mit Tagesanbruch gegen Finale in Bewegung ſetzen. Selbe konnte aber wegen ſehr übeln Wegen nur langſam bis nach la Pietra nachfolgen, allwo ſie Halt machte; worauf Augereau an den weſtlichen Abfällen des allda befindlichen Torrente eine Stellung nahm, und ſeine Vorpoſten auf dem weſtlich von Olli und Borzi befindlichen Bergfuß aufſtellte. Gen. Maſſena marſchirte mit Tagesanbruch nach Madonna della neve, und ſchob, unter Gen. Joubert, 3 Bataillons nach San Gia-

como vor; wodurch dem FZM. Graf **Wallis** die, mit ſo vielem Kraft- und Zeitaufwand für **Fuhrwerk** hergeſtellte, von Loano und Finale **nach dem** Bormida-Thale führende **einzige** Fahrſtraße **durchſchnitten** ward. —

Durch die Beſetzung des Gebirgszweiges **nördlich** von San Pantaleone, und auch durch **andere** eingegangene Nachrichten, erhielt FZM. **Wallis endlich** die Überzeugung, daß der Sette pani vom **Feinde** beſetzt ſey. Beſorgt, daß ſelber den Übergangspunkt **bei** San Giacomo auch beſetzen könne, hatte **Wallis** ſämmtliches Geſchütz, Munizionskarren und ſonſtige **Fuhrwerke** der Armee auf dieſer Straße über **Feligno** in Marſch geſetzt. Gen. Pittoni mit den Trümmern des Regiments Thurn und einem Bataillon Reisky bildete **die** Vorhut, und war beauftragt, im Falle der Übergang bei San Giacomo vom Feinde beſetzt ſey, denſelben von dort zu vertreiben, und ſich den Durchzug zu öffnen. Die Armee ſollte mit Einbruch der Nacht folgen, und Gen. Rukawina die Nachhut bilden.

Als Gen. Pittoni an den Übergangspunkt bei **San Giacomo** gelangte, fand er ſelben ſchon vom Feinde beſetzt. Er fühlte ſich zur Wegnahme des Poſtens zu ſchwach, und verlor Zeit. — Der Regen fiel in vollen Strömen herab. Auch hatte ſich ein dicker Nebel auf das ganze Gebirge gelegt, welcher die Stellung und Stärke des Feindes nicht erkennen ließ. Unterdeſſen kam Gen. Maſſena mit einem Theile der Diviſionen La Harpe und Charlet bei San Giacomo an, und beſchloß, die Gegner, deren Schwäche an Streitkräften Gen. Joubert ſchon früher erkundet hatte, ſogleich anzugreifen, und ſie in das Defilee nach Feligno zu-

rückzuwerfen; was ihm auch gegen die ſchwache Vorhut wirklich gelang.

Bisher hatte bei dem Zuge der Wagenkolonne die größte Ordnung geherrſcht, welche bereits über Feligno abgerückt war. Die Nachricht: daß der Übergang bei San Giacomo vom Feinde beſetzt ſey, und endlich jene: daß die Vorhut nicht nur den Durchgang nicht öffnen könne, ſondern ſelbſt mit bedeutendem Verluſte in das Defilee zurückgeworfen worden ſey, brachten allgemeine Verwirrung hervor, welche in Kurzem ſo ſehr überhand nahm, daß Jeder nur auf die Rettung ſeiner Perſon bedacht war, und die ganze Wagenkolonne, mit Ausnahme der Beſpannung, dem Feinde überlaſſen wurde.

Nachdem nun zum Rückzuge für die Truppen nur noch der längs der Meeresküſte zwiſchen Finale und Vado beſtandene Reitweg offen war, ſo ließ FZM. Wallis die Armee auf ſelbem um zehn Uhr Nachts aus der Stellung vor Finale in Bewegung ſetzen. Kurz zuvor hatte ſich hier Major Gerſten mit den durch ihn geretteten Trümmern des Regiments Erzherzog Anton, — bei 400 Mann ſtark, — an die Armee angeſchloſſen, nachdem er, ſeit ſeinem Erſcheinen auf der Höhe bei San Pietro del monte, bei dreißig Stunden des mühevollſten Herumkletterns mit ſeiner Mannſchaft auf den Beinen geweſen war.

Das vor dem Rückzug aus der Stellung bei Finale eingetretene, und die ganze Nacht hindurch andauernde Regenwetter hatte den Rückmarſch nach Vado äußerſt beſchwerlich gemacht, bei welchem die Mannſchaft größtentheils ihre Schuhe verlor. Der Feind beunruhigte den Rückzug nicht, und ſo konnten ſich die Truppenkörper am 25. November bis vier Uhr Nach-

mittags bei Vado, Madonna del monte und auf dem Monte Ajuto ungehindert ſammeln, die während dem Marſche ganz auseinander gekommen waren.

An dieſem Tage erhielt FZM. Wallis erſt folgenden Bericht vom Gen. Argenteau: „Ich bin geſchlagen worden, habe meine Kanonen verloren, und habe mich auf den Berg Reſoin zurückgezogen. Ich vernehme durch Piemonteſer, daß der Feind bei Melogno an 7,000 Mann ſtark ſey. Meine Truppen,“ — nach der bekannten Entſendung des Gen. Liptay, — „betragen nicht mehr als 8 bis 900 entkräftete Soldaten, mit welchen ich San Giovanni di Murialto beſetzen werde.“ — Bei dem Umſtande, daß der Feind im Beſitze des fahrbaren Überganges bei San Giacomo war, über welchen er ſeine Macht leicht in das Bormida-Thal vorſchieben, und die lombardiſche Armee noch weiter öſtlich abdrängen konnte, wodurch ſie Gefahr lief, nicht nur die Verbindung mit Piemont, ſondern ſogar auch jene mit der Lombardie zu verlieren, war ein ſchneller Rückzug aus der Riviera höchſte Pflicht. Der Abzug mußte überdieß noch um ſo geſchwinder angetreten werden, als die in Savona und Vado befindlich geweſenen Magazine von den Verpflegs-Beamten, wegen dem ihnen früher bekannt gewordenen Rückzuge der Armee über San Giacomo, ſogleich verlaſſen worden waren; worauf die Plünderung beider Magazine von Seite der Landeseinwohner erfolgte. Beim Eintreffen der Armee, welche ſchon ſeit zwei Tagen ohne Brot geweſen war, konnten den Truppen keine Lebensmittel abgereicht werden. —

FZM. Wallis ſchickte ſich zum weitern Rückzuge

nach Acqui an, und ließ, was von der Armee an Feldgeſchütz und Munizion bei Vado und Savona zurückgeblieben war, noch an dieſem Tage über Ca di bona nach Carcare abgehen, allwo Gen. Liptay auch an dieſem Tage anlangte. *) Die Truppen, die einige Zeit zur Erholung von ihrer Müdigkeit und zur Herſtellung der innern Ordnung unumgänglich nothwendig hatten, ließ Wallis vom Monte Ajuto und hinter dem Quigliano an den Abfällen des Bricco di Caſaluvo bis an das Meer eine Stellung beziehen, in welcher ſie lagerten. Gen. Rukawina bildete mit den Grenzern die Vorpoſten, vor welchen Abends einige leichte feindliche Abtheilungen wieder ſichtbar wurden. Im Laufe dieſes Tages hatten ſich auch die feindlichen Schiffe Vado genaht; ſie wurden jedoch durch das Feuer der beiden Forts zum Rückzuge gegen Noli gezwungen.

Am 26. Nachmittags erfolgte endlich der Abzug aus der Riviera in zwei Kolonnen. Die Erſte, unter Gen. Pittoni, beſtand aus ½ Eskadron Huſaren und 10⅓ Linien-Bataillons, welche Truppen ſich nach drei Uhr in Marſch ſetzten, und den Reitweg über Montenotte inferiore nach Pontivrea einſchlugen. Die Zweite, unter Gen. Rukawina, bildeten 5 Linien-Bataillons. Sie ſollte Abends um ſechs Uhr aufbre-

*) Der Rückzug nach dem Bormida-Thale wurde nur dadurch möglich gemacht, daß Gen. Scherer am 25. November, — wie ſpäter zu erſehen, — ſeine Streitkräfte auf dem Höhenzuge der Appenninen durch den Rückmarſch eines bedeutenden Theiles derſelben gegen die Piemonteſer ſchwächte; wodurch Maſſena die Mittel verlor, nach Carcare vordringen zu können.

chen, und über Ca di bona nach Altare marſchiren. Zu dieſer Kolonne zählten noch die 3 Grenz-Bataillons, welche aber bereits nach Ca di bona abmarſchirten, um dieſen Paß dem Gen. Rukawina zu ſichern, und ihn allda aufzunehmen. — Die in Voltri geſtandenen Truppen, nämlich: 200 Grenzer, 1 Linien-Bataillon und eine Uhlanen-Eskadron, hatten Befehl, den Rückzug am nächſten Tage über San Pietro d'Arena und über die Bochetta nach Bozzolo formigaro anzutreten; welchen Marſch ſie auch ungehindert ausführten. —

Der Feind, meiſtens durch die üble Witterung und entſetzlich ſchlechten Wege in der Verfolgung der Öſtreicher an der Meeresküſte gehemmt, war im Laufe dieſes Tages der vom Gen. Rukawina vor ſeinem Abmarſche inne gehabten Aufſtellung wieder mit Macht nahe gekommen, ohne ihn jedoch gleich anzugreifen. Als aber die Franzoſen den gänzlichen Abzug der Kolonne unter Pittoni gewahrten, ſo ſchickten ſie ſich zu einen Angriff auf den rechten Flügel des Gen. Rukawina an, der um fünf Uhr ſtatt fand, vom Regimente Lattermann aber kräftig zurückgeſchlagen wurde. Das Gefecht dauerte über eine Stunde, binnen welcher Zeit die Nacht hereinbrach. Nachdem der Feind mittlerweile auch einige Abtheilungen gegen den Monte Ajuto vorgeſchoben hatte, ſo glaubte Rukawina, zum Abmarſche nun gar keine Zeit mehr verlieren zu dürfen, wenn ihm ſeine Rückzugslinie nicht mit Macht ganz durchſchnitten werden ſolle. — So wie nun die Nacht hereingebrochen war, räumte er die Forts von Vado, und trat dann den Rückzug an. Der Feind folgte ihm aber trotz der Dunkelheit nach, und traf hierbei auf eine an einem

Defilee aus altem Geſchütze zuſammengebrachte Batterie, deren lebhaftes Kartätſchenfeuer denſelben mit Verluſt zurück warf. Nachdem die Kolonne hierdurch einen ziemlichen Vorſprung erreicht hatte, ſo wurden dann dieſe Geſchütze, wegen nicht möglicher Fortbringung, vernagelt, und die noch vorhandene Munizion zerſtört.

Auf dem Rückzuge Rukawinas bildete das Regiment Lattermann die Spitze der Kolonne, und ſtieß alsbald auf eine feindliche Abtheilung, die ſich ſchon in den Weg geſtellt hatte. Ein raſches Darauflosgehen auf ſelbe öffnete jedoch bald die Bahn; worauf dieſe Kolonne ungehindert nach Ca di bona, und in Verbindung mit den hier befindlich geweſenen 3 Grenz-Bataillons am 27. November um vier Uhr Morgens nach Altare kam. Hier bezog Gen. Rukawina eine Aufſtellung, vor welcher der Feind um zehn Vormittags erſchien, aber keinen Angriff machte.

Die Kolonne unter Gen. Pittoni mußte wegen Mangel an Lebensmitteln noch an dieſem Tage bis Malvicino zurückgehen, um ſo ſchnell wie möglich das Magazin in Acqui zu erreichen. Am 28. rückte dieſe Kolonne in Acqui ein, und Gen. Rukawina, mit dem Gen. Liptay, marſchirte nach Dego, nachdem er hierher in das Magazin aus jenem zu Malere noch ſo viele Lebensmittel zurückführen ließ, als Zeit und Mittel hierzu vorhanden waren. Kurz nach dem Einrücken erhielt er die Meldung: daß viele Landleute ſich mit ihren Vieh und Habſeligkeiten von Montenotte herab flüchteten, und daß man immerwährend allda trommeln hören wolle. — Rukawina hielt es daher nicht für rathſam, mit ſeinen Truppen in der Tiefe ſtehen zu bleiben;

ſondern wollte ſich auf die Höhe von Santa Giulia ziehen, um allda eine vortheilhaftere Aufſtellung zu nehmen. Weil jedoch das Proviantmagazin zu Dego durch einen Zufall in Brand gerieth, änderte Gen. Rukawina ſeinen Entſchluß, und marſchirte nach Spigno, allwo er eine Stellung bezog. Der Feind war übrigens der lombardiſchen Armee nicht weiter als bis Altare und Carcare nachgefolgt. —

Am nämlichen Tage, als die lombardiſche Armee bei Bardinetto und Loano durch Maſſena und Augereau angegriffen wurde, rückte Gen. Serrurier auch gegen die Stellung des FML. Colli zwiſchen Dondella, dem Monte San Bernardo, Intrapa und am linken Tanaro-Ufer von Caſotta bis Certoſa. Der Überfall auf den Poſten von Dondella durch eine Kolonne Maſſenas und deſſen Folgen ſind aus der Erzählung des Gefechts bei Bardinetto bekannt.

Gen. Serrurier hatte, Scherers Dispoſizion gemäß, das Korps unter Colli in der Zeit durch Scheinangriffe zu beſchäftigen, bis der Hauptſchlag auf die lombardiſche Armee erfolgt ſey. Dieſemnach leitete Serrurier ſeinen Angriff in drei Kolonnen ein, deren rechte unter Gen. Pigeon gegen den Monte San Bernardo, und die mittlere, unter Gen. Miolis, gegen Intrapa vorrückte, während Gen. Pelletier mit der linken Kolonne am linken Ufer des Tanaro in drei Abtheilungen gegen Certoſa und in das Caſotta-Thal ernſtlich vordringen zu wollen ſchien. Die Angriffe der beiden erſten Kolonnen, gegen den Monte San Bernardo, wurden zurückgeſchlagen; wobei über 400 Franzoſen und 21 Offiziere in Gefangenſchaft geriethen. Die dritte Kolonne ſuchte nur die ge-

genüber befindlichen Piemonteſer zu beſchäftigen, um ſie in ihrer Stellung feſtzuhalten, und gewann auf keinem Punkte irgend einen Vortheil. Gen. Serrurier ſah ſich ſonach gezwungen, in ſeine Stellung zurückzugehen, und FML. Colli entſendete Abtheilungen über Erli und Ceriſole, um den Feind bei Zuccarello zu beunruhigen.

Von dem beim Gen. Argenteau vorgefallenen unglücklichen Gefechte erhielt FML. Colli am nämlichen Abend die Nachricht; worauf er ſogleich ein Garde- und ein Füſſelier-Bataillon in die Gegend von Murialto und dem Monte Zemolo, zur Unterſtützung Argenteaus, marſchiren machte. Die Unfälle der lombardiſchen Armee, und den Rückzug nach Vado erfuhr Colli erſt am 26. November; binnen welcher Zeit er ruhig in ſeiner Stellung ſtand. Nun aber mußte er gewärtigen, ſich vom Feinde mit verſtärkter Macht angegriffen zu ſehen; weßwegen er dem Gen. Latour den Befehl zuſandte, ſich ſogleich mit allen verfügbaren Truppen von Cuneo über Bagnasco nach Gareſio in Marſch zu ſetzen. Er verſtärkte auch neuerdings den Gen. Argenteau mit 2 Bataillons Piemonteſer und 8 Kanonen, und ſtellte überdieß 2 k. k. Bataillons dergeſtalt auf, daß ſelber ſie, im Falle des Bedarfs, als Unterſtützung leicht an ſich ziehen konnte. Nachdem aber Argenteau ſowohl, als der die ihm zugeſendeten Verſtärkungen befehligende piemonteſiſche Gen. Marquis Bellegarde, der Meinung waren, ſich nicht lange in ihrer Stellung halten zu können, ſo wurden die 8 Geſchütze nach Ceva abgeführt. Letzterem Generalen wurde von Colli beſonders empfohlen, mit ſeinen 6 Bataillons den Monte Zemolo, im Falle

eines Angriffes, auf das äußerſte zu vertheidigen. — Auf die Nachricht, daß ſich der Feind bei Caliſſano vermehre, ließ endlich Colli auch noch den Poſten von Spinarda verſtärken, und Alles zum kräftigen Widerſtande vorbereiten.

Scherer hatte, nach dem Rückzuge der lombardiſchen Armee von Finale nach Vado, die Verfolgung derſelben dem Gen. Augereau überlaſſen, und beſchloſſen, dem Gen. Serrurier unverweilt eine angemeſſene Verſtärkung an Streitkräften zur Bekämpfung des Korps unter Colli zuzuwenden; zu welchem Ende Gen. Maſſena den Befehl erhielt, die Generale Menard und Joubert mit ihren Brigaden ſogleich über den Settepani zu Gen. Serrurier zu ſenden. So wie nun dieſer die Verſtärkungen an ſich gezogen hatte, ſchritt er auch gleich am 28. November zum Angriffe der Stellung Collis; in Folge deſſen der Monte San Bernardo, nach einer heftigen Gegenwehr gegen weit überlegene Streitkräfte, verlaſſen werden mußte. Garesio, Caſotta und Spinarda wurden behauptet. — Bei der Übermacht des Feindes beſorgte Colli, am nächſten Tage in das Defilee des Tanaro-Thales geworfen zu werden, und fand es darum gerathen, während der Nacht den Rückzug nach Ceva, mit Rücklaſſung von einigem Geſchütz, was nicht fortzubringen war, anzutreten. — In der neuen Stellung ließ Colli den Monte Zemolo, als linken Flügel derſelben, mit den zwei Brigaden Argenteau und Bellegarde beſetzen; ſeine Mitte ſtand bei Ceva, und mit ſeinem rechten Flügel nahm er die Stellung am linken Tanaro-Ufer von Montbaſilio bis Leſegno, das Monza-Thal vor der Fronte laſſend. — Auf dem

Rückzuge wurde übrigens Colli ſehr wenig beunruhigt. Der **Feind** folgte ihm nicht weiter als bis Gareſio und Spinarda nach, allwo er ſich feſtſetzte.

Der Verluſt der lombardiſchen Armee und des k. k. Hilfstruppenkorps, vom Tage des allgemeinen Angriffes bis nach gänzlich vollbrachten Rückzuge, war folgender:

an Todten . .	8	Offiz.,	833	Unteroff. u. Gem.
an Verwundeten	31	„	757	„ „ „
an Vermißten	73	„	3,822	„ „ „
In Allem	112	Offiz.,	5,412	Unteroff. u. Gem.

Unter den Gefangenen waren der Gen. Ternyey und die Oberſten Brabek und Vukaſſevich. Dem Feinde wurden im Ganzen 25 Offiziere und 450 Mann als Gefangene abgenommen; worunter jene beim Angriffe auf das Korps des FML. Colli angeführten mitbegriffen ſind. An Geſchütz fielen dem Feinde 48 öſtreichiſche Kanonen, dann die demſelben bei der Vorrückung in der Riviera abgenommenen 27 Geſchütze, und viele Munizion und Bagage in die Hände. — Außerdem mußten die Spitäler zu Finale und Savona, ſo wie alle in der Riviera befindlichen Magazinsvorräthe, zurückgelaſſen werden, weil man, wegen Abweſenheit engliſcher Schiffe an der Küſte der Riviera, kein Mittel hatte, weder die läſtige Annäherung der feindlichen Tartanen und Bombardierboote zu verhindern, welche die Küſte vor und während dem Rückzuge blockirten, noch irgend etwas zu Meer retten zu können. — Nach den Relazionen des Gen. Scherer hätte der Geſammtverluſt der Franzoſen an Todten nur 500, an Verwundeten 800 Mann, betragen.

Um ſich, als Rückblick auf den 23. November,

ein allgemeines Gemälde von dem Kampfe der Öſtr[...]
cher dieſes Tages zu geſtalten, ſtelle man ſich eine meh-
rere Meilen weit auf einem Gebirge auseinander gezo-
gene Armee vor, die durch üble und rauhe Witterung,
theilweiſe ohne Obdach, durch viele Nachtwachen und
alle mögliche Kriegs- und Lebensbeſchwerden ganz ent-
kräftet iſt, und von einem durch ſiegreiche Truppen
verſtärkten, an Streitkräften weit überlegenen Feinde
angegriffen wird. — Die Übermacht der Franzoſen er-
laubte ihnen, den Angriff auf die ganze Poſtenlinie zu-
gleich zu unternehmen; wodurch kein Poſten den an-
dern unterſtützen konnte, wenn auch übrigens die Aus-
dehnung der Stellung, ſo wie die Durchſchnittenheit
und Bedecktheit des Gebirges, dieß geſtattet hätte. Da
nun beim Angriffe im Allgemeinen ein Poſten geſchwin-
der als der andere durch die Übermacht des Feindes ge-
worfen wurde, ſo brauchte nur ein Theil die Geworfe-
nen zu verfolgen, während der andere Theil den ne-
benſtehenden, ſich noch haltenden Poſten in Flanke oder
Rücken anfiel. Die aufgeſtellten Unterſtützungen konn-
ten ſich wegen Terränhinderniſſen nicht mit Leichtigkeit
vorſchieben, und wurden meiſtens auf ihrem Zuge frü-
her angegriffen und geworfen, bevor ſie ihre Poſten
erreichen konnten. Der Feind drang nun durch die gro-
ßen geöffneten Zwiſchenräume, und beſonders auf dem
Höhenzuge der Appenninen, als dem Schlüſſel der gan-
zen Stellung, mit Macht durch, und feſſelte haupt-
ſächlich mit letzterem Zuge den Sieg an ſeine Fahnen,
deſſen Vortheile aber vom feindlichen Heerführer nicht
ſo benützt wurden, als er es gekonnt hätte.

Nach dem Rückzuge der verbündeten Armee be-
gnügte ſich Gen. Scherer mit der wieder eroberten Stel-

lung längs dem Höhenzuge der Appenninen von Monte San Bernardo bis Montenotte, und unternahm nichts mehr von Bedeutung; außer daß ein Detaſchement noch nach Cairo vorgeſchoben wurde, um die allda zurückgelaſſenen Kranken der Öſtreicher, ſo wie die in Carcare befindlichen Mehl- und Haber-Vorräthe, nach Savona transportiren zu laſſen. Campo freddo, ein kaiſerliches Lehen, wurde geplündert. Scherer ließ die Hauptübergänge der Appenninen eifrig verſchanzen, ſelbe ſtark beſetzen, und die Hauptmacht der italieniſchen Armee bei Finale Kantonnirungsquartiere beziehen. Voltri wurde mit 400 Mann beſetzt.

Den Franzoſen gegenüber zog FZM. Wallis mit 3 Grenz-Bataillons von Silvano d'Adorno bis über Montbaldone, die Orba-, Erro- und Bormida-Thäler quer durchſchneidend, eine Vorpoſtenkette, und verlegte die lombardiſche Armee, zu ihrer Erholung und Herſtellung der innern Ordnung, in der Runde von Acqui in Kantonnirungsquartiere. Das Korps unter FML. Colli ließ Wallis in ſeiner erwähnten Stellung ebenfalls Kantonnirungsquartiere nehmen, und entſendete zur Verbindung mit ſelbem 1 Bataillon nach Montbarcaro und 1 Bataillon nach Menaſiglio. —

Sobald die Nachricht von den Unglücksfällen der Armee in Italien nach Wien kam, gab Seine Majeſtät der Kaiſer dem FZM. Wallis Befehl: jene Stellung auf das ſtandhafteſte zu behaupten, welche die Armee im vorigen Winter inne hatte, und ebenſo jene Päſſe auf das äußerſte zu vertheidigen, durch welche der Feind nach Italien eindringen könnte. Im Falle der Feind irgendwo durchbrechen wollte, müſſe Wallis

ſogleich alle Kräfte ſammeln, und ohne mindeſten Verzug demſelben entgegen rücken, ihn ſelbſt angreifen, und nicht ſeine Angriffe abwarten. Die Feſtungen Aleſſandria und Tortona ſollten mit hinlänglichen Lebensmitteln verſehen werden. — Der Kaiſer ließ aus dem Innern der Monarchie 4 Bataillons von den Regimentern Preuß, Deutſchmeiſter, Pellegrini und Erzherzog Toskana, und vom Rheine 1 Huſaren Regiment, 2 Grenz-Bataillons, — außerdem die Ergänzungsmannſchaft für die in Italien ſtehenden Regimenter und Bataillons, ſo ſchleunig als möglich dahin abgehen. Der Artillerie-Direktor Feldmarſchall Graf Colloredo erhielt den Befehl, das abgängige Geſchütz und die nothwendige Munizion ſogleich zu erſetzen. Dieſer wies die im Depot von Italien befindlichen 24 Kanonen und 4 Haubitzen, dann die im Zeughauſe zu Mantua befindlichen 5,000 Stück Feuergewehre der Armee zu, und ſetzte noch 34 Kanonen mit 2 Haubitzen, wohl beſpannt und ausgerüſtet, nebſt der nothwendigen Munizion nach der Lombardie in Marſch. — Um endlich das, was der lombardiſchen Armee zu ihrem Unterhalte unentbehrlich nothwendig war, ſchnell anſchaffen zu können, bewilligten die Staatsfinanzen dem FZM. Wallis einen Kredit von 600,000 Gulden, welche gegen Wechſel deſſelben in Genua, Livorno und Venedig zahlbar gemacht wurden. —

Mitterweile als man dieſe Anſtalten einleitete, hatte die üble Witterung des Winters, der wieder viel ſtrenger auf und an den Appenninen als gewöhnlich war, dergeſtalt zugenommen, daß gegen die Mitte des Monats Dezember von Seite der Franzoſen ſowohl, als von jener der Verbündeten, die Winterquartiere ge-

nommen werden mußten. FML. Colli bezog mit den piemonteſiſchen Truppen gedrängte Quartiere in der Ebene von Savigliano, bei Pedagera, Ceva und Mondovi, und mit dem k. k. Hilfstruppenkorps in Savigliano, Foſſanno, Alba, Saluzzo, Aſti, und deren nahen Umgegend. Da dieſe Quartiere durch die Naturhinderniſſe des Terräns gegen einen feindlichen Angriff nicht ſehr geſchützt waren, ſo mußten die Truppen dieſes Korps immer in einer Art von Bereitſchaft ſtehen, um ſich, wenn ein feindlicher Angriff drohte, binnen vierundzwanzig Stunden in große Maſſen ſammeln zu können.

Von der lombardiſchen Armee blieb Gen. Liptay mit 2 Grenz- und 2 Linien-Bataillons in und bei Acqui. Erſtere beſorgten die Vorpoſten von der Orba bis über die Bormida-Thäler, in der früher erwähnten Aufſtellung. Gen. Pittoni kam mit 6 Linien-Bataillons und 2 Eskadrons Huſaren in die Gegend von Aleſſandria, Tortona und Voghera. Das noch zu dieſer Brigade zählende Szluiner Grenz-Bataillon ſtand von der Scrivia bis an die Orba auf Vorpoſten. — Gen. Türkheim marſchirte mit 9 Linien-Bataillons und 6 Eskadrons Uhlanen nach Pavia, und bezog allda und in der Gegend die Winterquartiere. — Gen. Belloute ging mit 8 Bataillons und 2 Eskadrons Uhlanen bis Lodi und Cremona zurück. — Die neapolitaniſche Reiterei bezog Quartiere hinter der Adda. Die Artillerie-Reſerve, der Pontonstrån und das Hauptmagazin waren in Pavia. Das Armee-Hauptſpital aber wurde in Cremona untergebracht. FZM. Wallis nahm ſein Quartier in Pavia.

Die lombardiſche Armee zählte, mit Einſchluß der bereits als Verſtärkung angekommenen 2 Linien-Bataillons, nur 17,962 Feuergewehre. Der Krankenſtand der Armee betrug mit Ende Dezember 62 Offiziere und 5,805 Mann. —

Die Franzoſen hatten die Winterquartiere in der Riviera längs der Meeresküſte bezogen, und hielten die Übergänge der Appenninen und See-Alpen, ſo wie die Spitzen der Bormida- und Tanaro-Thäler bei Bardinetto und Gareſio, beſetzt. —

IV.

Karl Freiherr von Amadei, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant.

Eine biographiſche Skizze,

Von Joh. Bapt. Schels, k. k. Major.

Karl von Amadei war zu Brüſſel 1723 geboren. *) Im zwölften Jahre ſeines Alters trat er als

*) Die Skizze des Leben dieſes ausgezeichneten öſtreichiſchen Generals iſt aus den wenigen Nachrichten zuſammengeſtellt, die über deſſen Thaten auf uns gekommen ſind. Bald nach Amadeis im Jänner 1796 zu Mailand erfolgtem Tode beſetzten die Franzoſen dieſe Stadt, und dadurch ſind ſeine Familienpapiere verloren gegangen. Selbſt von dem hinterlaſſenen Vermögen wurden nur jene baaren Gelder, welche bereits in der Depoſitenkaſſe des Mailänder Judicium delegatum militare lagen, — wie die ämtliche Konſignazion dd. Roveredo am 25. Mai 1796 ſagt, — „„zur Zeit der unterm „„9. Mai 1796, wegen feindlicher Gefahr, aus Mai„„land bei ſpätem Abend genommenen Flucht der Depo„„ſiten-Kommiſſion glücklich gerettet, und zur Sicher„„heit in die k. k. lombardiſche Feldkriegsoperazions„„kaſſe mittlerweile, bis Alles in ihre gehörige Beſtim„„mung eingeleitet werden kann, abgegeben.““

Als werthvolleſtes Material zu dieſer Skizze diente dem Verfaſſer das Freiherrn-Diplom dieſes ſeines Groß-Oheims, welches, mit einigen anderen

Volontär in das Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Georg von Baden (Nr. 23), in wel-

---

Andenken, von dem Verfaſſer, als dem nächſten männlichen Anverwandten des Verewigten, aufbewahrt wird. Aus den Thereſien-Ordens-Akten und aus verſchiedenen aufgefundenen Dienſtespapieren, ſo wie aus gleichzeitigen Druckſchriften, wurden mehrere Daten geſchöpft. Indeß blieben alle dieſe Quellen zu arm, um mehr als eine chronologiſche Skizze dieſes thatenreichen Lebens zu Stande zu bringen. —

Karls Großvater: Franz von Amadei, hatte im ſiebzehnten Jahrhundert dem Hauſe Öſtreich über dreißig Jahre gedienet, und war als Oberſtlieutenant in Italien geſtorben.

Sein Vater: Johann Baptiſt von Amadei, diente als Oberoffizier ſiebenundſechzig Jahre im ſiebzehnten und achtzehnten Jahrhundert gegen die Türken und gegen Frankreich. Am 7. Juli 1744 wurde er beim Regiment Baden-Baden zum Major befördert. Am 17. Dezember 1754 erhielt er als Platz-Major zu Brünn den Oberſtlieutenants- und am 15. Juni 1758 den Oberſten-Karakter, in welcher Dienſtleiſtung er Anfangs 1761 verſchieden ſeyn muß. Denn aus Karls Freiherrn-Diplom geht hervor, daß ſein Vater am Tage der Ausſtellung deſſelben (22. März 1760) noch lebte, — aus dienſtlichen Papieren, daß am 10. Juni 1761, ſtatt des kurz vorher verſtorbenen Platz-Oberſten von Amadei, ein Hauptmann Willmar in Brünn als Platz-Major angeſtellt wurde. — Der älteſte Sohn Franz ſtarb als Oberſtlieutenant in Italien. Der zweite Sohn Johann Baptiſt diente ebenfalls im Regimente Baden-Baden, wurde zum erſten Major befördert, und hatte ſich durch ſeine Tapferkeit großen Ruhm erworben. Er war in den Schlachten von Leuthen am 5. Dezember 1757 und Ku-

dem ſein Vater damals als Hauptmann diente, und kam zur kaiſerlichen Armee in Italien. Am 19. September des nämlichen Jahres wohnte er bereits der Schlacht bei Guaſtalla gegen die Franzoſen und Sardinier bei. —

Im Türkenkriege 1737—1739 war er in den Schlachten und Treffen bei Cornia, Mehadia und Pancſova, — dann beim Entſatze von Peritſchan.

Im öſtreichiſchen Erbfolgekriege (1740 —1748) hat er in der Schlacht bei Molwitz (am 10. April 1741) als Fähnrich zwei Kompagnien angeführt, und einige verlaſſene Kanonen wieder erobert. Dann wohnte er bei: den Schlachten und Treffen von Czaslau, Deggendorf, Braunau, Pfaffenhofen, Roccour und Laveld, — der Belagerung von Prag, — und der Erſtürmung von Wilshofen, welche er, als Hauptmann, ſelbſt geführet.

---

nersdorf am 12. Auguſt 1759 verwundet worden. Bei der Erſtürmung der Feſtung Glatz am 26. Juli 1760 hat er ſich beſonders ausgezeichnet, indem er die in der Nähe des großen Pulvermagazines entſtandene Feuersbrunſt gelöſcht, und alſo die Feſtung durch ſeine todesverachtende Entſchloſſenheit von Zerſtörung gerettet hat. Seine Wunden hatten in ſpäteren Jahren anhaltende Kränklichkeit zur Folge, welche ihn bewog, ſeine Charge an den Grenadier-Hauptmann Pichler zu verkaufen; worauf die Kaiſerinn Maria Thereſia ihm am 26. Dezember 1767 den Oberſtlieutenants-Karakter verlieh. — Der dritte Sohn war Karl, deſſen Lebensumriß hier mitgetheilt wird.

Amadei wurde 1752 vom Regimente Erzherzog Karl Nr. 2 (jetzt Kaiſer Alexander von Rußland), wo er damals als Grenadier-Hauptmann geſtanden, zum Regimente Baron Andraſſy Nr. 33 (jetzt Baron Bakonyi) zum Major, — 1755 zum Oberſtlieutenant befördert. Der Ausbruch des ſiebenjährigen Krieges fand ihn alſo ſchon auf einem Standpunkte, wo der Tapferkeit ein weites Feld geöffnet war, und ſeinen Thaten allgemeine Bewunderung und ehrender Lohn nicht fehlen konnten.

Der Oberſtlieutenant Amadei focht in den Schlachten bei Loboſitz am 1. Oktober 1756, und Prag am 6. Mai 1757. Nachdem der Feldmarſchall Graf Daun die Preußen am 18. Juni 1757 bei Collin geſchlagen, hob König Friedrich II. die Belagerung von Prag auf, und wollte ſeine Armee aus jener Gegend abführen. Die Preußen ſtanden auf dem weißen Berge, in einer von Natur feſten und ſtark verſchanzten Stellung. Prinz Karl von Lothringen brach am 20. Juni mit den bisher in Prag eingeſchloſſenen Truppen aus der Stadt, und griff die ſo vortheilhafte feindliche Stellung mit größter Tapferkeit an. Die Vertheidigung war eben ſo muthvoll, und der Kampf währte lange hartnäckig fort. Da erbat ſich Amadei von dem Feldmarſchall-Lieutenant Maquire die Erlaubniß, mit ſeinem Bataillon die feindliche Linie zu ſtürmen. Erſt ſeiner wiederholten, dringenden Bitte wurde Gewährung ertheilt. Amadei rückte gegen die Linie vor; indeſſen er einen Hauptmann (Kiß) mit einigen Zügen rechts durch ein kleines Thal in die linke Flanke derſelben ſchickte. Die Preußen empfingen ihn mit einem verheerenden Geſchützfeuer. Unerſchüttert durch den gro-

ßen Verluſt, drang Amadei über die ſpaniſchen Reiter und Wolfsgruben, erſtieg die Bruſtwehr, und durchbrach die feindliche Stellung. Jetzt ergriff paniſcher Schreck die Vertheidiger. Sie warfen ihre Waffen hinweg, ließen die Kanonen ſtehen, und retteten ſich mit der Flucht. — Dieſes glänzende Beiſpiel hatte zur Folge, daß die ganze Linie der Öſtreicher ſich auf die preußiſchen Schanzen ſtürzte, dieſelben eroberte, und daß der Feind eiligſt die Stellung räumte. — Die ruhmvolle Entſcheidung dieſer Schlacht wurde allgemein dem Heldenmuthe Amadeis zugeſchrieben. Er wurde am 5. Juli 1757 zum Oberſten befördert. —

Ende Oktobers 1757 wurden die Laufgraben vor Schweidnitz eröffnet. Am 11. November zwiſchen zehn und eilf Uhr Abends wurde der Sturm auf ihre Außenwerke unternommen, welche aus zwei Sternſchanzen und einer zwiſchen dieſen liegenden Lunette beſtanden. Drei Kolonnen führten den Hauptangriff aus, und dem Oberſt Amadei wurde der Oberbefehl über dieſe Truppen übertragen. Als erſte Kolonne rückte der Browniſche Major Baron Smith mit drei Grenadier-Kompagnien gegen die eine jener Sternſchanzen vor. Der Major wurde verwundet, der Angriff abgeſchlagen. Oberſt Amadei, der mit mehreren Bataillons zur Unterſtützung nachgefolgt war, übernahm nun freiwillig das Kommando, und eroberte durch einen zweiten Sturm das wichtige Werk. Auf dieſe Erſtürmung der Außenwerke ergab ſich der Platz am Morgen des 12. November mit Kapitulazion. —

Auch in der Schlacht bei Leuthen am 5. Dezember 1757 that ſich Oberſt Amadei außerordentlich hervor. —

Im Jahre 1758 erhielt Amadei den Marien Thereſien-Orden wegen ſeiner vielen und glänzenden Thaten, beſonders wegen der Erſtürmung der feindlichen Stellung vor Prag.

In dieſem Jahre am 14. Oktober hat er, nach den eigenen Worten des Freiherrn-Diploms, „bei der „Schlacht von Hochkirchen, — vermittelſt Eroberung der größten feindlichen Redutte mit neununddreißig ſchweren Kanonen, auch durch die Ein- und „Hinwegnehmung des im daſigen Dorfe wohlbeſetzten „Freithofes, zu dem daſelbſt erworbenen herrlichen „Siege Vieles beigetragen.“ —

Nun wurde Amadei in den Freiherrnſtand erhoben. Das ſchon mehr erwähnte Patent iſt von Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn Maria Thereſia zu Wien am 22. März 1760 unterzeichnet. Bei der Beſchreibung des ihm verliehenen freiherrlichen Wappens wird am Schluſſe jene außerordentliche Auszeichnung, den Allerhöchſten Namenszug Ihrer Majeſtät in daſſelbe aufnehmen zu dürfen, mit folgenden Worten angeführt: „„und endlich „„in dem in der Mitte angehefteten weiß oder ſilberfarben gekrönnten Herzſchildlein Unſer Höchſter Namens-Chiffer M. und T. zu ſehen ſeynd.““

Im Sommer 1760 befand ſich der Oberſt Baron Amadei mit ſeinem Regimente bei dem Korps des Feldmarſchall-Lieutenants Guasco, welches von der Reichsarmee, zur Verſtärkung der Beſatzung Dresdens, am 12. Juli in dieſe Stadt rückte. Bei dem Ausfalle am 19. Juli ging er auf die preußiſche Batterie im großen Garten mit 5 Kompagnien Grenadiere

und 500 Freiwilligen los, zeichnete ſich ungemein aus, und wurde verwundet.

Indeß war Amadei ſchon am 27. Juni 1760 zum Generalmajor befördert worden.

Bei der ruhmvollen Erſtürmung der Feſtung Schweidnitz am 1. Oktober 1761 hatte der Feldzeugmeiſter Baron Loudon die Leitung der vier Angriffskolonnen dem General Baron Amadei übertragen, und verblieb bei dem der Feſtung benachbarten Dorfe Schönbrunn, um von dort die Unterſtützung jener Kolonnen, im Falle eine ſolche nöthig würde, von den in Reſerve ſtehenden Truppen anordnen zu können. — General Amadei verſammelte die zum Sturme beſtimmten Truppen am 30. September Abends fünf Uhr bei Kunzendorf, theilte ſie in die Kolonnen ab, und ließ dieſe dann nach jenen Punkten aufbrechen, von welchen aus der Angriff wirklich geſchehen ſollte. Am 1. Oktober nach Mitternacht um zwei Uhr hatten die Kolonnen dieſe Punkte erreicht. Um drei Uhr geſchah der Angriff. Unter dem heftigen feindlichen Feuer wurden alle Außenwerke überwältiget, der Hauptwall erſtiegen, und der Kommandant General Baron Zaſtrow mit der Beſatzung gefangen. Die Sieger erbeuteten 211 Geſchütze und 135 Handmörſer, ungeheuere Vorräthe an Munizion, Artilleriegut und Proviant, und die Zahl der Gefangenen belief ſich, außer mehr als tauſend Kranken und Verwundeten, auf 3,776 Streitbare. — Loudon ſagt in ſeinem Berichte, daß General Baron Amadei nicht nur die Dispoſizion genau vollzogen, ſondern auch überall, wo der Kampf am heftigſten wüthete, in Perſon mitgefochten, und durch ſeine treffliche Anführung ebenſo, wie durch ſeine perſönliche Ta-

pferkeit, zu dem guten Erfolge das Meiſte beigetragen habe. —

Am 19. Juli 1765 wurde Amadei zum Feldmarſchall-Lieutenant befördert. — Seine Ehe mit einer verwitweten Marcheſe Medici war nicht mit Kindern geſegnet. —

Amadei ſtarb am 27. Jänner 1796, als Kommandant des Kaſtells von Mailand; nachdem er vier öſtreichiſchen Monarchen, durch zweiundſechzig Jahre, mit jener Auszeichnung, die auch aus dieſem kurzen Umriſſe glänzend hervortritt, gedient hatte. —

V.

Literatur.

Militärhandbuch des Königreiches Würtemberg. Mit Genehmigung des königlichen Kriegsminiſteriums herausgegeben vom Hauptmann von Stadlinger. Stuttgart in Kommiſſion bei Beck und Fränkel 1836. 372 Seiten in 8°.

Wem es um eine genaue Kenntniß der würtembergiſchen Militäreinrichtungen zu thun iſt, dem kann dieſes Handbuch mit allem Rechte empfohlen werden; denn der Verfaſſer hat darin Alles auf die würtembergiſchen Truppen Bezügliche mit einer Vollſtändigkeit niedergelegt, die den deutlichſten Beweis ſeines Fleißes und ſeiner Mühe liefert.

Das Ganze zerfällt in ſieben Abtheilungen.

Die erſte Abtheilung enthält auf 11 Seiten eine geſchichtliche Skizze der würtembergiſchen Truppen, welche, obſchon hie und da etwas mangelhaft, dennoch recht intereſſant iſt, und von der wir wünſchten, daß ſolche in der Folge noch beſſer ausgeführt werden möchte. Wir erfahren hier, daß ſchon die Herzoge von Würtemberg im ſechzehnten Jahrhundert manchmal 20 bis 25,000 Söldlinge unter den Waffen hielten. Unter Herzog Ludwig, zu Ende des ſechzehnten Jahrhunderts, wurden die erſten Zeughäuſer angelegt. In der Schlacht, unter den Mauern Wiens 1683 fochten 4,000 Würtemberger. Fünf Jahre ſpäter führte Herzog Karl Rudolph von Neuenſtadt zwei würtembergiſche Regimenter nach Morea, die ſich bei der Belagerung von Negroponte hervorthaten.

Die Einführung ſtehender Truppen in Würtemberg fällt ins Jahr 1698. An der Schlacht auf dem Schellenberge, bei Donauwörth, nahmen die Würtemberger unter ihrem Herzog Eberhard ruhmvollen Antheil. Im Jahre 1704 fochten ſelbe auch in der Schlacht bei Höchſtädt. In den Jahren 1734 und 1735 traten unter ihrem Herzog Karl Alexander 12,000 Mann auf den Kriegsſchauplatz, um den Streifereien der Franzoſen zu begegnen. Im Jahre 1757 ſtanden 4,000 Würtemberger bei der Heeresabtheilung des kaiſerlichen Generals Grafen Nadasdy in Schleſien, und ſchmolzen in der Schlacht bei Leuthen bis auf 1,900 Mann zuſammen. In den Jahren 1759 und 1760 rückten 16 Bataillons, 12 Eskadrons Würtemberger gegen Preußen ins Feld, und der Stand der würtembergiſchen Truppen wurde bis auf 17,000 Mann erhöht. In den Jahren 1786 und 1787 ſendete der Herzog ein Regiment in holländiſchen Subſidien nach dem Kap der guten Hoffnung.

Im Jahre 1793 bot Würtemberg, außer ſeinem vertragsmäßigen Kreiskontingent, noch eine 14,000 Mann ſtarke Landmiliz auf. Im Jahre 1797 nahm der zur Regierung gelangte Herzog Friedrich eine neue Organiſazion ſeiner Truppen vor. Dem zufolge beſtand die Kriegsmacht nunmehr aus: 1 Eskadron Leibgarde, 1 Leibjägerkorps, 2 Eskadrons Chevaulegers, 107 Mann Artillerie zu Fuß, 1 Grenadier-, 5 Musketir-Bataillons, jedes zu vier Kompagnien. Schon im Jahre 1800 wurden die fünften Kompagnien bei der Infanterie errichtet, und 7,700 Mann unter dem damaligen Generallieutenant von Hügel zum Korps des kaiſerlichen Feldzeugmeiſters Grafen Sztarray geſtellt.

Im Jahre 1801 wurden 72 Mann reitender Artillerie mit vier ſechspfündigen Kanonen errichtet; die beiden Chevauleger-Eskadrons um Eine, und 1802 noch um zwei weitere Eskadrons vermehrt, und ein Regiment darausgebildet. Im Jahre 1803 erhielt die Artillerie eine Depotkompagnie. Im Jahre 1805 wurde eine zweite reitende, und eine dritte Fußbatterie errichtet; jede der Erſtern führte ſechs, zwei der Fußbatterien jede zehn Geſchütze. Die dritte

Kompagnie Fußartillerie war für den Park- und Arſenaldienſt beſtimmt. In eben dieſem Jahre wurde auch die Reiterei vermehrt, und, außer der ſchon beſtehenden Garde und dem Chevauleger-Regiment, noch zwei weitere Regimenter errichtet, auch bei der Infanterie neue Formazionen vorgenommen; die fünften Kompagnien der Bataillons aber zur Bildung eines zweiten Jäger-Bataillons und zweier Bataillons leichter Infanterie verwendet. *).

Schon im Jahre 1805 fochten 7,000 Würtemberger mit 16 Geſchützen unter den franzöſiſchen Adlern gegen Öſtreich; im Jahre 1806 gleichfalls 13,500 Mann mit 18 Geſchützen gegen Preußen. Nach dieſem Feldzüge vermehrte der König ſeine Truppen um ein Kavallerie-Regiment, und bildete aus den bisherigen Infanterie-Bataillons ordentliche Regimenter, jedes zu 2 Bataillons; auch wurde ein Füſilier-Bataillon errichtet. Beim Ausbruche des Krieges 1809 ſchloſſen ſich 15,600 Würtemberger mit 22 Geſchützen den Franzoſen an, und wurden unter den Oberbefehl des Generals Vandamme geſtellt. Noch im Auguſt dieſes Jahres errichtete der König zur Beobachtung von Vorarlberg ein Infanterie-Regiment und vier Landbataillons, dann ein Scharfſchützenkorps. Die würtembergiſchen Streitkräfte betrugen ſonach im Jahre 1809 29 Bataillons, 1 Kompagnie Scharfſchützen, 1 Kompagnie Jäger, 1 Kompagnie leichter Infanterie, nebſt 23 Eskadrons, zuſammen 28,644 Mann.

Im Jahre 1810 wurde eine dritte reitenden, und noch zwei weitere Kompagnien Fußartillerie errichtet.

---

*) Im Oktober 1799 war eine Jäger-Kompagnie errichtet, und dem Grenadier-Bataillon zugetheilt worden. Im März 1800 erfolgte die Einrichtung einer zweiten Jäger-Kompagnie, und Beide bildeten nun ein beſonderes Jägerkorps. Schon im Mai desſelben Jahres errichtete man eine Kompagnie leichter Infanterie, die bald darauf dem Jägerkorps als dritte Kompagnie einverleibt wurde. Im Mai 1800 wurde eine vierte Jäger-Kompagnie errichtet, und das Korps erhielt den Namen Fußjäger-Bataillon. 1802 im Auguſt wurde eine fünfte Kompagnie errichtet.

Beim Ausbruche des Krieges gegen Rußland im Jahre 1812 ſtellte Würtemberg 4 Regimenter Linien-Infanterie, 2 Jäger-Bataillons, 2 Bataillons leichte Infanterie und 4 Kavallerie-Regimenter nebſt 30 Geſchützen, welche, ſammt dem ſeit 1811 in Danzig ſtehenden Infanterie-Regiment und 2 Geſchützen, einen effektiven Stand von 15,800 Mann Infanterie, 3,400 Mann Kavallerie und 32 Geſchützen bildeten. Im Lande ſelbſt wurden nach dem Ausmarſche des Korps die nöthigen Infanterie- und Kavalleriedepots errichtet. Im Auguſt 1812 ging noch ein neugebildetes Ergänzungs-Regiment zur Armee ab. Von dieſer ſchönen Truppe waren Anfangs September im Lager bei Ghiat kaum noch einige Tauſende übrig; die Infanterie betrug ſchon damals nur noch 1,300 Streitbare, die in 3 proviſoriſche Bataillons formirt waren. So ſehr hatten ununterbrochene ſtarke Märſche, ſchneller Wechſel der Temperatur, Mangel an Trinkwaſſer, Brot und ſonſtigen Lebensbedürfniſſen, mehr noch als der Verluſt in Gefechten, unter ihnen gewüthet. Man kann alſo gewiſſermaſſen ſagen, daß das treffliche würtembergiſche Korps vernichtet war, bevor es noch die Thürme von Moskau erblickte. Nach dem unheilvollen Rückzuge zählten die Würtemberger zu Inowraclaw, das ihnen als Sammelpunkt angewieſen worden war, noch 182 Mann Dienſtfähige an Infanterie, dann 278 Mann Reiter und Artilleriſten, mit 132 Pferden. Von ungefähr 20,000 Mann, welche den ruſſiſchen Boden betreten hatten, waren alſo kaum 460 Mann übrig geblieben. Der Reſt lag auf den Eisſteppen und in den Wäldern von Rußland und Polen, oder in den Spitälern; ein kleiner Theil nur ſchmachtete an den Ufern der Wolga in harter Gefangenſchaft. — Dennoch ſtellte der König bei Wiedereröffnung der Feindſeligkeiten im Jahre 1813 ein von Grund aus neugebildetes Korps von 11,617 Mann 2,724 Pferden, nebſt 24 Geſchützen. Auch von dieſen ſahen nur 1,000 Mann, 180 Pferde mit 2 Geſchützen, die vaterländiſchen Fluren wieder; die übrigen fraß das Schwert und bitteres Elend. Die beiden unglücklichen Feldzüge der Jahre 1812 und 1813 koſteten

mit einem Staat, deſſen Bevölkerung damals 1,350,000 Seelen ſchwerlich überſtieg, nahe an 30,000 Mann, 6,000 Pferde und 50 Geſchütze!!

Bald nach dem Übertritt Würtembergs auf die Seite der Verbündeten machte der König die dritte große Anſtrengung, und ſtellte ein Korps von 24,500 Mann Infanterie, 2,900 Pferden und 24 Geſchützen, beſtehend aus 8 Linien-, 2 leichten Infanterie-, 7 Landwehr-Infanterie-, 4 Kavallerie-Regimentern, nebſt 2 reitenden, 2 Fuß-Batterien. Bald nach dem Ausmarſche dieſes Korps wurde, vermöge eines am 7. Jänner 1814 ergangenen Manifeſtes, die Bildung eines Landſturmes von 110,000 Mann Infanterie und 2,000 Reitern anbefohlen, der aber nie zu Stande kam. Die Infanterie ſollte mit einer acht Fuß langen Picke bewaffnet werden; denn in den Zeughäuſern gab es keine Gewehre mehr, in den Montoursdepots keine Tücher. Deßhalb wurde auch keine Uniform vorgeſchrieben; eine gelbe Binde um den Arm mit der Nummer des Bataillons (es ſollten deren 110, mit 12 Schwadronen, beſtehen) war das Abzeichen.

Im Jahre 1814 war die Artillerie in drei Bataillons getheilt worden. Das erſte Bataillon zählte 3 reitende, 1 Fuß-Batterie; das zweite Bataillon 2 ſchwere, 2 leichte Fuß-Batterien; jede dieſer acht Batterien zu ſechs Geſchützen. Das dritte Bataillon beſtand aus 2 Ergänzungs-, 1 Kompagnie Arſenalarbeiter, 1 Kompagnie Gewehrfabrikarbeiter. Letzteres war alſo ſedentair.

Im Jahre 1815 ſtellte Würtemberg ſein vertragsmäßiges Kontingent von 20,766 Mann, 3,334 Pferden, nebſt 30 Geſchützen, beſtehend in 10 Linien-, 3 Landwehr-Infanterie-Regimentern, 4 Kavallerie-Regimentern, 2 reitenden, 2 Fuß-Batterien und 1 Pionnier-Kompagnie. Als ein Theil der Okkupazions-Armee blieben 3 Infanterie-Regimenter, 1 Kavallerie-Regiment, nebſt 1 Fuß-Batterie, im Elſaß zurück, die erſt im Jahre 1818 in ihr Vaterland heimkehrten. Es wäre intereſſant geweſen, zu erfahren, wie ſtark der würtembergiſche Verluſt in den für dieſe Truppen ſo ruhmvol-

len Feldzügen 1814 und 1815 geweſen ſey. — Beim Tode des Königs Friedrich zählte das Heer: 1 Garde-Regiment zu Pferd, 1 Garde-Regiment zu Fuß, 2 Batterien Garde-Artillerie, 1 Leib-Uhlanenkorps, 5 Kavallerie-, 12 Infanterie-Regimenter (darunter 2 leichte), 1 Artillerie-Regiment.

Der jetzt regierende König nahm bald nach ſeiner Thronbeſteigung eine gänzliche Umgeſtaltung ſeiner Truppen vor. Dieſe beſtehen nunmehr aus: 1 Leibgarde zu Pferde, 1 Feldjäger-Schwadron, 4 Kavallerie-, 8 Infanterie-Regimentern, 2 Garniſons-Kompagnien, dann 1 Artillerie-Regiment, zu 3 Fuß- (im Kriege vier), 3 reitenden Batterien. Die Reiter, wie die Infanterie, erhielten Nummern. Die Namen der Inhaber hörten auf. Die Beſoldung der Offiziere, ſo wie die Löhnung der Mannſchaft wurden erhöht, die Dienſtzeit von acht auf ſechs Jahre herabgeſetzt, und eine gänzlich neue Uniformirung eingeführt.

Die aus den Akten erhobene Eintheilung der würtembergiſchen Truppen am 30. Oktober 1816 als dem Regierungsantritte des jetzigen Königs hat nur für den Würtemberger ſelbſt, ein näheres Intereſſe. Doch finden ſich da-in manche beachtenswerthe Daten über die einzelnen Waffengattungen, welche dasjenige ergänzen, was der Verfaſſer in der geſchichtlichen Skizze ſelbſt theilweiſe anzuführen vergaß. Die Daten über jedes einzelne Regiment ſind zwar unvollſtändig, aber immer werthvoll. —

Die zweite Abtheilung enthält die Uniformirung, Bewaffnung, Zuſammenſetzung und Eintheilung des Truppenkorps; die Überſicht der Veränderungen im Stande der aktiven Offiziere, vom 30. Oktober 1816 bis letzten Dezember 1835; die etatmäßige Stärke des Korps; dann das geheime Kabinet des Königs, nebſt der Eintheilungs- und Rangsliſte der beim Kriegsminiſterium Angeſtellten.

Da die Uniformirung, wie überhaupt die ganze Organiſazion, der würtembergiſchen Truppen, — welche mit etlichen wenigen Veränderungen noch jetzt beſtehen, — bereits im IV. Hefte II. Aufſatz des Jahrgangs 1819 dieſer

Zeitſchrift umſtändlich beſprochen wurde, ſo übergehen wir ſolche hier gänzlich, und bemerken bloß, daß in Würtemberg auch die Oberfeldwebels die Erlaubniß zur Tragung der Schärpe erhalten können, wenn ſie ein Jahr in ihrer Charge vorwurfsfrei gedient haben. — Daß aber auch in Würtemberg nicht immer die Einfachheit zur Hauptſache gemacht wurde, geht ſchon daraus hervor, daß die Generalität drei verſchiedene Uniformen hat, wovon die große den Rock auf der Bruſt noch mit Haften ſchließt. Ebenſo haben z. B. die Offiziere der reitenden Artillerie, im Dienſte Kollete, und außer Dienſt lange Röcke. Die Kopfbedeckung der Offiziere iſt im Dienſte der Tſchako oder Kolpak, außer Dienſt der Hut. —

Bei der Bewaffnung und Ausrüſtung iſt uns vorzüglich aufgefallen, daß noch Säbel und Steigbügel von Silber, Meſſing und Eiſen, engliſche und ungriſche Sättel, ſo wie Degen und Säbelkuppeln von ſchwarzen und weißen Leder und Saffian, unter und über den Rock vorgeſchrieben ſind. Die Fußartillerie iſt mit Gewehren und, ſtatt des Säbels, mit Faſchinenmeſſern verſehen. Die Infanterie hat Perkuſſionsgewehre (ſo viel wir wiſſen, beſitzen dieſe bis jetzt bloß drei der acht Regimenter) mit Bajonett. Die Unteroffiziere und ein Drittel der Mannſchaft tragen Faſchinenmeſſer, ein zweites Drittel aber Äxte. Die Offiziere der Infanterie haben den Säbel im Dienſte an einer breiten weißlakirten Kuppel über, außer Dienſt aber unter dem Rock. Das Landjägerkorps hat Perkuſſions-Doppelgewehre ohne Bajonette.

Aus der Zuſammenſetzung und Abtheilung des Truppenkorps erſehen wir, daß noch manche Verhältniſſe für den Fall eines Krieges, namentlich jener des kommandirenden Generals zum Kriegsminiſter, einer nähern Beſtimmung vorbehalten ſind.

Die werthvollſten Angaben des ganzen Werkes ſind, unſtreitig die auf Seiten 82 bis 92 gegebenen Tabellen, aus welchen die Veränderungen im Stande der aktiven Offiziere vom 30. Oktober 1816 bis letztem Dezember 1835. —

die etatmäßige Stärke des Generalquartiermeiſterſtabes, — der Pionnier-Kompagnien ſammt Train, — der Feldjäger-Schwadronen, — der Leibgarde zu Pferd, — der Diviſions- und Brigade-Stäbe, — eines Reiterregiments zu vier Schwadronen, — des Artillerie-Regiments, — einer reitenden und einer Fußbatterie, — des Artillerieträns, — der Arſenal-Direkzion, — der Garniſons-Artillerie, — eines Infanterieregiments zu 8 Kompagnien, — und der zwei Garniſons-Kompagnien genau zu erſehen ſind. Schon dieſe Tabellen allein können es rechtfertigen, wenn wir den Ankauf des Handbuches empfehlen; denn mit dieſem Detail iſt bisher nichts über die würtembergiſche Militärorganiſazion veröffentlicht worden. Es dürfte übrigens billig die Frage entſtehen, ob der beim Ausbruch eines Krieges nothwendige weitere Bedarf von 161 Offizieren, worunter bei der Reiterei die Kreirung von 16 Unterlieutenants, das iſt die Hälfte der Unterlieutenants der Kavallerie, und bei der Infanterie von 128 Unterlieutenants, alſo faſt $^3/_4$ dieſer Charge, nicht in Verlegenheit ſetzen werde; indem zu bedenken kommt, daß auf dieſe Weiſe faſt ſämmtliche Unterlieutenants neu ernannt werden müſſen, folglich als Offiziere früher nicht gedient haben.

Wir geben hier bloß die Zuſammenſetzung der etatmäßigen Stärke der würtembergiſchen Truppen, in einer Überſichtstabelle, wie ſolche auf Seite 92 des Handbuches erſcheint.

	Friedensſtand.					Kriegsſtand.				
	Offiziere	Unteroffiziere und Soldaten	Summe	Nicht Streitbare	Pferde	Offiziere	Unteroffiziere und Soldaten	Summe	Nicht Streitbare	Pferde
eralquartier-ꝛiſterſtab . .	10	6	16	—	—	10	8	18	—	8
nierkompagnie ꝛnnit Train . .	3	94	97	—	—	5	179	184	111	218
jägerſchwadron	3	50	53	2	50	3	50	53	2	52
garde zu Pferd	5	147	152	3	147	—	—	—	—	—
iſionsſtab der ꝛeiterei	2	1	3	—	—	2	1	3	—	1
ꝛi Brigadeſtäbe er Reiterei . .	4	2	6	4	—	4	2	6	4	2
r Reiterregimenter	64	1336	1400	48	1284	80	2520	2600	172	2732
ab der Artillerie	8	4	12	12	1	8	6	14	14	9
ei reitende Batte-ꝛien	12	273	285	—	135	12	465	477	24	303
ßartillerie: Frieden 3 / Kriege 4 Batterien	12	273	285	—	—	16	620	636	32	16
ꝛtillerietrain . .	3	126	129	—	150	8	336	344	364	1260
ꝛſenaldirekzion .	2	—	2	26	—	—	—	—	—	—
arniſonsartillerie	4	111	115	—	—	—	—	—	—	—
wei Infanterie-Diviſionsſtäbe . .	4	2	6	—	—	8	2	10	—	—
ier Infanterie-Brigadeſtäbe . . .	8	88	96	4	—	12	128	140	4	—
cht Infanterie-Regimenter . . .	176	4200	4376	64	—	320	13736	14056	304	240
zwei Garniſons-kompagnien . .	7	203	210	4	—	—	—	—	—	—
Summe	327	6916	7243	167	1767	488	18053	18541	1031	4841

Die dritte Atheilung enthält die Eintheilungs- und Rangsliſte der Offiziere, und iſt für uns durchaus nicht von Wichtigkeit. Wir bemerken bloß, daß Würtemberg dermalen 1 Generallieutenant als Korpskommandanten, 5 Generallieutenants und 11 Generalmajors in Aktivität zählt. Der König hat 5 wirkliche, 7 Titular-Adjutanten.

Die vierte Abtheilung gibt das Dienſtalter der Offiziere. Wir ſehen daraus, daß der älteſte aktive Generallieutenant ſeinen Rang vom Jahre 1816, — der älteſte Generalmajor von 1813, — der älteſte Oberſt von 1814, — der älteſte Oberſtlieutenant von 1815, — der älteſte Major von 1829, — der älteſte Hauptmann erſter Klaſſe von 1821, — der älteſte Hauptmann zweiter Klaſſe von 1825, — der älteſte Oberlieutenant von 1824, — der älteſte Unterlieutenant von 1827 haben. Es beſtehen 33 aggregirte Unterlieutenants, die einen geringern Gehalt als den für dieſe Charge ausgemeſſenen beziehen.

Die fünfte Abtheilung zeigt die Stamm- und Beförderungsliſte der aktiven Offiziere und Militär-Beamten. Auch dieſe hat nur für den Würtemberger einiges Intereſſe. Sie iſt übrigens bis Ende Juli 1836 vollſtändig.

Die ſechſte Abtheilung enthält die Verſorgung, — die Stammliſte der penſionirten, — dann das Verzeichniß der außer dem Militär angeſtellten und karakteriſirten Offiziere.

Die Verſorgung beſteht in: 1.) Aufnahme in das Ehren-Invalidenkorps; 2.) Penſionirung. In das Ehren-Invalidenkorps können aufgenommen werden: a) Wer vor dem Feinde oder im Dienſte überhaupt verſtümmelt wurde, d. h. eines oder mehrere Glieder oder das Geſicht verlor, oder eine Lähmung oder bleibende Körperverletzung erhielt. b) Wer in Folge von Wunden oder Kriegsſtrapazen an fortdauernden Krankheitszufällen leidet. c) Wer 35 Jahre vorwurfsfrei diente. Die Offiziere des Ehren-Invalidenkorps genießen, neben freier Wohnung im Invalidenhauſe, entweder die geſetzliche Penſion, oder einen Gehalt, der bis zu dem ihres früheren aktiven Grades reichen kann. Die Subalternoffiziere rücken, — gleich als ob ſie noch aktiv wären, — in den nächſt höhern Grad vor, und beziehen alsdann auch die Penſion oder den vollen Gehalt der höhern Charge.

Penſionirung. Dieſe kann angeſprochen werden, wenn der Offizier nach zwanzig Dienſtjahren durch Alters-

wäche, oder nach zehn Jahren durch körperliche Gebrechen, r ferneren Dienſtleiſtung unfähig geworden iſt. Der Rückgsgehalt beträgt:

ir 10	bis	14 zurückgelegte Dienſtjahre			⅓	deßjenigen Gehalts, den der Penſionirte die letzten 5 Jahre vor ſeiner Penſionirung bezog.
„ 15	„	19	„	„	½	
„ 20	„	29	„	„	⅔	
„ 30	„	—	„	„	¾	

Bei einer Dienſtzeit über 30 Jahre findet für jedes veitere Jahr eine Penſionserhöhung um $\frac{1}{30}$ der Penſion für 30 Jahre ſtatt. Doch darf keine Penſion die zuletzt bezogene Beſoldung oder die Summe von dreitauſend Gulden überſteigen. Im Falle zur Zeit der Penſionirung der Offizier ſeinen Gehalt noch nicht volle fünf Jahre bezogen hätte, wird der letzte und vorletzte Gehalt ſummirt, und die Hälfte davon als Penſionsbaſis angenommen. Nur im Dienſte erhaltene Wunden und Gebrechen durch Feldfatiken berechtigen zum Anſpruche auf die Penſion vor vollendeten zehn Dienſtjahren.

Die Witwe eines Offiziers bezieht noch drei Monate nach dem Tode des Gatten deſſen Gehalt (Sterbquartal); dann aber den vierten Theil der Penſion ihres Mannes, oder derjenigen, auf die der Verſtorbene Anſpruch zu machen gehabt hätte. Jedes Kind erhält bis ins achtzehnte Jahr den fünften Theil von der der Mutter gebührenden Penſion. Witwen, deren Gatten vor dem Feinde geblieben, oder innerhalb Jahresfriſt an ihren Wunden verſtorben ſind, beziehen den dritten Theil der ihrem Manne gebührenden Penſion.

Die ſiebente Abtheilung handelt von den Orden und Ehrenzeichen.

1.) Der Militär-Verdienſt-Orden, geſtiftet am 11. Februar 1759 als Militär-Karls-Orden, erhielt am 6. November 1799 den Namen: Militär-Verdienſt-Orden; am 6. November 1806 neue Statuten. Am 23. September 1818 wurden abermals die Statuten und das Ordenszeichen geändert. Er hat drei Klaſſen: Großkreuze, Kommenthure und Ritter. Die jährlichen Einkünfte des Ordens, welche zu Dotazionen gewidmet ſind, beſtehen in 36,400 Gulden.

Hiervon erhalten:

2 Großkreuze jeder	2,000 fl.	4,000 fl.
4 Kommenthure erſter Klaſſe jeder	1,200 „	4,800 „
12 Kommenthure zweiter Klaſſe jeder	1,000 „	12,000 „
52 Ritter jeder	300 „	15,600 „

Das Vorrücken geſchieht nach der Ordens-Anciennetät. Der Orden zählt dermalen 10 Großkreuze, 8 Kommenthure erſter, 38 Kommenthure zweiter Klaſſe, und 319 Ritter; worunter jedoch auch die damit betheilten ausländiſchen Offiziere eingerechnet ſind.

2.) Die Militär-Verdienſt-Medaille, für die Mannſchaft vom Feldwebel abwärts, hat ähnliche Begünſtigungen wie die öſtreichiſche Tapferkeits-Medaille.

3.) Das Dienſtehrenzeichen für vieljährige treue Dienſte. Die mit demſelben dekorirten Unteroffiziere und Gemeine erhalten, in ſo lange ſelbe wirklich in Reih und Glied ſtehen, eine tägliche Zulage von vier Kreuzern.

Wir bedauern, daß über die treffliche Offizier-Bildungsanſtalt zu Ludwigsburg nichts angeführt iſt, die doch ihrer Weſenheit nach immerhin einen Platz im Handbuche verdient hätte. —

Wir haben das Militärhandbuch des Königreiches Würtemberg etwas umſtändlich angezeigt, weil es der Mühe werth ſchien, unſere Leſer mit dem Inhalte deſſelben näher bekannt zu machen. Wir können dem Unternehmen des Verfaſſer nur Beifall zollen, und wünſchen, daß auch in den anderen deutſchen Staaten ſich Männer finden möchten, welche in der Art, wie dieß Hauptmann von Stadlinger gethan, ſich der Mühe unterzögen, die Kenntniß ihrer Militär-Inſtituzionen im Auslande zu verbreiten.

Die typographiſche Ausſtattung verdient alles Lob. Die während des Drucks vorgefallenen Veränderungen, ſo wie die Druckfehler, ſind am Ende des Handbuches ſorgfältig angegeben.

H—ll—r.

VI.

Neueſte Militärveränderungen.

Beförderungen und Überſetzungen.

Cometti, Johann Bapt. Ritter, FML. u. Diviſionär in Italien, wurde z. 2. Inhaber des Linien-Infanterie-Regiments: Prinz Emil von Heſſen und bei Rhein Nr. 54 ernannt.

Segur, Auguſt Graf, Oberſt u. Obl. der k. k. Trabanten-Leibgarde, z. Kapitän in dieſer Garde detto.

Piret de Bihain, Anton Baron, Oberſt v. Erzh. Albrecht J. R., z. Vorſteher des Hofſtaates Seiner Kaiſerlichens Hoheit des Erzherzog Albrecht detto.

Knöhr, Joſeph, Obſtl. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R., z. Oberſt bei Liccaner Gr. J. R. befördert.

Calzada, Karl v., Obſtl. v. Rukawina J. R., z. Oberſt bei Benczur J. R. detto.

Zagitzeck v. Kehlfeld, Karl, Obſtl. v. Benczur J. R., z. Oberſt, mit Verleihung des vac. Grenadierbat. Kalteis, detto.

Wohlnhofer, Karl v., Obſtl. v. Prinz Waſa J. R., q. t. z. Rukawina J. R. überſ.

Khuen v. Belaſi, Heinrich Graf, Maj. v. Benczur J. R., z. Obſtl. im R. bef.

Mitis, Joſeph, Maj. v. Prinz Waſa J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Müller v. Mühlgoldſtein, Joſeph, Maj. v. Hohenlohe J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Hermeß Ritter v. Fürſtenhof, Joachim, Maj. v. Koudelka J. R., z. Obſtl. im R. detto.

Wonjatſchek, Anton, Maj. v. Pionnierkorps, z. Obſtl. im Korps detto.

Maſtrovich, Nikolaus v., Maj. v. Heſſen-Homburg J. R., z. Kommandanten des vac. Grenadierbat. Mitis ernannt.

Bruſtmann, Karl, Maj. v. Ottochaner Gr. J. R., q. t. z. Brooder Gr. J. R. überſ.
Földvary de Eadem et Bernathfalva, Stephan, 1. Rittm. v. Kaiſer Nikolaus Huſ. R., z. Maj. im R. bef.
Liechtenſtein, Eduard Fürſt, Hptm. v. Gollner J. R., z. Maj. bei Benczur J. R. detto.
Jurinich, Stephan v., Hptm. v. Benczur J. R., z. Maj. bei Heſſen-Homburg J. R. detto.
Riera v. Rittersheim, Karl, Hptm. v. Hohenlohe J. R., z. Maj. im R. detto.
Sajatovich, Anton, Hptm. v. Brooder Gr. J. R., z. Maj. bei Ottochaner Gr. J. R. detto.
Meltzer, Samuel, Hptm. v. Benczur J. R., z. Maj. bei Koudelka J. R. detto.
Creneville, Karl Graf Folliot v., 1. Rittm. v. Erzh. Franz Kür. R., z. ſupern. Maj. im R. detto.
Birago, Karl, Hptm. v. Generalquartiermeiſterſtabe, z. ſupern. Maj. im Korps detto.
Walheim, Karl, 2. Rittm. v. König von Sachſen Kür. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Watſch, Moriz, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Bauer, Ignaz, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Haan, Joſeph Baron, Ul. v. Auersperg Kür. R., z. Obl. im R. detto.
Troyer, Rudolph Graf, Kad. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Ul. bei Ignaz Hardegg Kür. R. detto.
Hoffer, Franz, 2. Rittm. v. Hohenzollern Chevaul. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Neipperg, Erwin Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto
Ludwigsdorf, Karl Baron, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Worell, Moriz, 2. Rittm. v. Kaiſer Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Bubna v. Littitz, Vinzenz Graf, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Clam, Alfred, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Wukovitz, Michael v., Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Prihoda, Johann, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Markovits, Daniel v., Ul. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R., z. Obl. im R. detto.
Robecchi, Levino, 2. Rittm. v. Sardinien Huſ. R., z. 1. Rittm. im R. detto.

Neuvall, Moriz Ritter v., Obl. v. Sardinien Huſ. R., z. 2. Rittm. im R. bef.
Noptſa de Felſö-Szilvas, Franz, Ul. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obl. bei Sardinien Huſ. R. detto.
Wenkheim, Viktor Baron, Ul. v. Schwarzenberg Uhl. R., z. Obl. im R. detto.
Heydter, Baron, Kad. v. detto, z. Ul. detto detto.
Weiß, Johann, Kapl. v. 1. Jägerbat., z. wirkl. Hptm. im Bat. detto.
Wukaſſovich, Vinzenz Chev., Hptm. v. Penſionsſtand, beim 3. Garniſonsbat. eingetheilt.
Jovich, Elias, F. v. 4. Garniſonsbat., z. Ul. im Bat. bef.
Wagner, Joſeph, Oberjäg. v. 7. Jägerbat., z. F. beim 4. Garniſonsbat. detto.
Preißler Edler v. Tannenwald, Friedrich, Ul. v. Bombardierkorps, z. Obl. beim 2. Artill. R. detto.
Wrba, Franz, Obl. v. 1. Artill. R., z. Kapl. im R. detto.
Gräfel, Friedr., Kapl. v. 2. Artill. R., z. wirkl. Hptm. im R. detto.
Weidinger, Simon, Obl. v. detto, z. Kapl. beim Wiener Garniſ. Artill. Diſtr. detto.
Trinks, Ferd., Ul. v. 2. Artill. R., z. Obl. im R. detto.
Schöllinger, Anton, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 2. Artill. R. detto.
Kramer, Prokop, k. k. Kad. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 2. Artill. R. detto.
Schöbl, Anton, Oberfeuerw. v. Bombardierkorps, z. Ul. beim 3. Artill. R. detto.
Bachmann, Joſeph, } Oberfeuerw. v. Bombardierkorps,
Czech, Franz, } z. Uls. beim 4. Artill. R. detto.
Madaraſſy v. Goizeſt, Joſeph, Kapl. v. Sappeurkorps, z. wirkl. Hptm. beim Ingenieurkorps detto.
Überacker, Anton, Obl. v. Sappeurkorps, z. Kapl. im Korps detto.
Wonciechowski, Julius v., Obl. v. Generalquartiermeiſterſtabe, z. Hptm. im Korps detto.
Caſati, Angelo, 2. Rittm. v. Gendarmerie-R., z. 1. Rittm. im R. detto.
Guerra, Joſeph, Obl. v. detto, z. 2. Rittm. detto detto.
Piccinelli, Anton, Ul. v. detto, z. Obl. detto detto.
Grimani, Johann, Wachtm. v. detto, z. Ul. detto detto.
Sparber, Ferdinand, Ul. v. 2. Jägerbat., iſt z. Grenzwache übergetreten.

Penſionirungen.

Milges v. Kronafeld, Alex. Baron, Obſtl. v. Koudelka J. R., als Oberſt.
Schmiel, Ladislaus v., Obſtl. v. Hohenlohe J. R.
Raffaglia, Bartholomäus, Obſtl. v. Kinsky J. R.
Kobaszicza v. Kobaszicsary, Georg, Maj. v. Brooder Gr. J. R., mit Obſtl.-Kar.
Kalteis, Johann, Maj. v. Mariaſſy J. R., mit Obſtl.-Kar.
Lindauer, Barth., Kapl. v. Venezianer Garniſ. Artill. Diſtr., als Hptm. mit dem Maj. Kar. ad hon.
Mauß, Martin, Hptm. v. Kaiſer J. R.
Perl v. Bärenfeld, Franz, Hptm. v. Erzh. Rainer J. R.
Johann, Anton, Hptm. v. Lilienberg J. R.
Sikkard, Friedr. Auguſt, Hptm. v. Wellington J. R.
Kisfaludy de Eadem, Joſeph, 1. Rittm. v. Kaiſer Huſ. R.
Skrem, Martin, 1. Rittm. v. Sardinien Huſ. R.
Hildwein, Martin, Hptm. v. 1. Jägerbat.
Lichtner, Johann, Kapl. v. 1. Artill. R., als Hptm.
Schieffer, Valentin, Obl. v. Don Miguel J. R.
Czigler de Vetſe, Emerich, Obl. v. Kaiſer Huſ. R.
Richini, Johann, Obl. v. 3. Garniſonsbat.
Nitſch, Wenzel, Obl. v. 2. Artill. R.
Branowatzky, Konſtantin, Platz-Obl. zu Munkats.
Popp, Johann, Ul. v. 2. walach. Gr. J. R.
Oberngruber, Franz, Ul. v. Ignaz Hardegg Kür. R.

Quittirungen.

Waldſtein-Wartenberg, Anton Graf, Maj. v. Kaiſer Huſ. R.
Hillebrandt, Eduard, Obl. v. Naſſau J. R., mit Kar.
Lorenzini, Franz, Obl. v. Haugwitz J. R.
Haraszty de Eadem et Moktſa, Emerich v., Obl. v. Erzh. Ferdinand Huſ. R., mit Kar.
Salamon v. Alap, Alex. v., Obl. v. Schwarzenberg Uhl. R.
Smugya, Johann, Ul. v. Paumgarten J. R.
Durini, Herkules Conte, Ul. v. Noſtitz Chevaul. R.
Tersztyanszky de Nadas, Sigism., Ul. v. Palatinal Huſ. R.
Csontos, Alex. v., Ul. u. Garde der k. unger. adel. Leibgarde.

Lanthieri, Thaddäus Graf, F. v. Luxem J. R.
D'Adda, Marquis, Obl. v. Armeeſtand, legt den Offiziers-Kar. ab.

Verſtorbene.

Rusca, Karl Edler v., Obſtl. v. 6. Garniſonsbat.
Schmiel, Ladislaus v., Obſtl. v. Penſionsſtand.
Mitterbacher, Ferdinand v., Hptm. v. Kaiſer J. R.
Peterz, Franz, Hptm. v. Erzh. Rainer J. R.
Batskovsky, Johann, Hptm. v. Leiningen J. R.
Krajner, Adam, Hptm. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R.
Roggia, Peter, Hptm. v. Liccaner Gr. J. R.
Salm-Salm, Fürſt, Rittm. v. Armeeſtand.
Rattay, Anton, Obl. v. Fleiſcher J. R.
Martinek, Joſeph, Obl. v. Geppert J. R.
Del Bue, Johann Don, Obl. v. Mayer J. R.
Kallinich v. Zierfeld, Paul, } Obls. v. Liccaner Gr. J. R.
Xuppan, Michael, }
Opachich, Stephan, }
Jowanovich, Sebaſtian, Obl. v. Peterwardeiner Gr. J. R.
Trimmel, Anton, Obl. v. 5. Artill. R.
Doſſen, Johann, Ul. v. Koudelka J. R.
Hofmann, Hermann, Ul. v. Langenau J. R.
Bay de Baya et Luskod, Peter Graf, Ul. v. Baiern Drag. R.
Galmozzi, Karl, Ul. v. 6. Garniſonsbat.
Fiſcher, Franz, F. v. Erzh. Karl Ferdinand J. R.
Millaſſinovich, Georg, F. v. Liccaner Gr. J. R.

VII.

Verzeichniß der in den Jahrgängen der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift 1811 — 1812 zweiter Auflage, dann 1813, — ferners in der dritten Auflage von 1811, 1812 und 1813, — endlich 1818 bis einſchließig 1836, enthaltenen Aufſätze.

In wiſſenſchaftlicher Ordnung.

I.

Errichtung Verfaſſung, Ausrüſtung, Bewaffnung, Verſorgung, und allgemeine taktiſche Ausbildung der Heere.

Über Militärverfaſſung und ſtehende Heere. Neue Auflage 1811—1812; II. Band, VI. Aufſatz. — Dritte Auflage III. Th. VI. A.

Über Verpflegung der Heere. Neue Auflage 1811—1812; II. B. IX. A. — Dr. A. III. Th. IX. A.

Über Militärverfaſſungen. Jahrgang 1819; I. H. I. A. — II. H. II. A.

Werden Heere durch den Krieg beſſer oder ſchlechter? J. 1820; III. H. I. A.

Über den Einfluß der militäriſchen Geſundheitspolizei auf den Zuſtand der Heere. J. 1820; VIII. H. I. A. — IX. H. II. A. — X. H. I. A.

Einige Betrachtungen über Verbeſſerung der ſtehenden Heere. J. 1820; XII. H. III. A.

Vergleichung der öſtreichiſchen Waffengattungen mit jenen einiger Nachbarſtaaten. J. 1822; VIII. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. II. A.

Die k. k. militäriſche mediziniſch-chirurgiſche Joſephs-Akademie in Wien. J. 1822; XI. H. IV. A.

Über die Zuſammenſetzung und Organiſazion eines Kriegsheeres. J. 1823; I. H. III. A.

Über die Fortbringung der Kochgeſchirre im Felde bei dem Fußvolke. J. 1826; XII. H. II. A.

Bemerkungen über die ſogenannten Kapſelgewehre. J. 1827; III. H. III. A.

Über Windbüchſen, gänzliche Beſeitigung des Zerſpringens ihrer Flaſchen, und Anwendung dieſer Waffe zum Kriegsgebrauche. J. 1829; III. H. III. A.

Über die Subſiſtenzmittel einer Armee im Kriege. J. 1830; VI. H. I. A.

Über Zelte. J. 1833; XI. H. III. A.

Verſuch einer unparteiiſchen Beurtheilung der Robert-Flinte, im Vergleiche mit den gewöhnlichen Infanteriegewehren. J. 1834; VII. H. I. A. — VIII. H. II. A.

Über militäriſche Disziplinarſtrafen. J. 1835; XII. H. II. A.

Überſicht der Entſtehung, Verfaſſung und Verwaltung der öſtreichiſchen Militär-Grenze. J. 1836; VI H. II. A. — VII. H. II. A.

Über Armee-Spitäler. J. 1836; II. H. II. A.

II.

Kriegskunſt, Strategie, und Taktik.

Über Gefechte. N. A. 1811—1812; II. B. I. A. — Dr. A. III. Th. I. A.

Über Angriff und Vertheidigung eines Gebirgspaſſes. N. A. 1811 — 1812; II. B. III. A. — Dr. A. III. Th. II. A.

Taktik, Strategie, Kriegswiſſenſchaft, Kriegskunſt. N. A. 1811 — 1812; II. B. III. A. — Dr. A. III. Th. III. A.

Von Umgehungen. N. A. 1811—1812; II. B. IV. A. — Dr. A. III. Th. IV. A.

Über Waldgefechte. N. A. 1811—1812; II. B. V. A. — Dr. A. III. Th. V. A.

Über die Fechtart in offener Ordnung. N. A. 1811 — 1812; II. B. VII. A. — Dr. A. III. Th. VII. A.

Von Operazionsplanen. N. A. 1811—1812; II. B. X. A. — Dr. A. III. Th. X. A.

Vom Kriege und der Kriegskunſt. J. 1813; I. H. II. A. — II. H. II. A. — Dr. A. III. Th. XII. A.

Über moraliſche und intellektuelle Ausbildung leichter Truppen. J. 1813; VI. H. I. A.

Die Überfälle. J. 1813; VI. H. III. A.

Über den Gebirgskrieg, vorzüglich in Hinſicht auf die Defenſive. J. 1813; XI. H. II. A. — XII. H. V. A.

Die Schlachtordnungen der Alten und Neueren. J. 1818; VII. H. III. A.

Die Strategie und ihre Anwendung auf die europäiſchen und deutſchen Staaten im Allgemeinen, und die ſüdweſt-deutſchen Staaten insbeſondere. Von J. v. X. — J. 1819; VIII. H. II. A.

Etwas über Waffenübungen. J. 1820; I. H. III. A.

Aphorismen aus der Kriegskunſt. J. 1820; VI. H. I. A.

Taktiſche Belehrung über den Gebirgskrieg. J. 1820. IX. H. IV. A.

Welchen Einfluß kann der Offizier auf den Soldaten haben, wenn er denſelben, dem jetzigen militäriſchen Geiſte Deutſchlands gemäß, in kleinen und größeren Abtheilungen bis zu einer Kompagnie richtig ausbilden und für den Krieg vorbereiten will? — J. 1821; III. H. III. A.

Aphorismen aus der Kriegskunſt. J. 1821; V. H. I. A.

Vom Gefechte. J. 1822; III. H. II. A.

Iſt der kleine Krieg die Schule der Feldherren? — J. 1822; VII. H. I. A.

Über die Grundſätze der Kriegskunſt. J. 1822; VIII. H. II. A.

Von den Märſchen. J. 1822; IX. H. II. A.

Die Kriegskunſt in Beziehung auf die Staatskunſt. J. 1822; X. H. I. A.

Von den Stellungen. J. 1822; X. H. III. A.

Über Diverſionen, Demonſtrazionen, und den Parteienkrieg. J. 1822; XII. H. II. A.

Anſichten über die zerſtreute Schlachtordnung. J. 1822; XII. H. III. A.

Entwurf für die Verfertigung und Benützung der Plane zur praktiſchen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunſt. J. 1825; IV. H. III. A. — X. H. IV. A.

Über den Türkenkrieg, von dem Generalmajor Freiherrn von Valentini. J. 1825; V. H. I. A. — VI. H. III. A.

Beiſpiele für die Benützung der Plane zur praktiſchen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunſt. J. 1826; III. H. III. A.

Gedanken über den Gebirgskrieg. J. 1826; VIII. H. I. A.

Über ſtrategiſche Freiheit. J. 1827; VI. H. III. A. — VII. H. II. A.

Von den Übergängen über Flüſſe. J. 1829; II. H. III. A. — III. H. I. A.

Über Waffenübungen. J. 1829; VIII. H. III. A.

Fernere Beiſpiele für die Benützung der Plane zur praktiſchen Erläuterung mehrerer Theorien der Kriegskunſt. J. 1830; IV. H. I. A.

Über das Lager bei Turas 1833. — J. 1834; II. H. III. A.

Fragmente über die Waffengattungen im Kriege. J. 1834; IX. H. II. A. — X. H. II. A.

Einige Betrachtungen über Feldmanöver. — J. 1835; II. H. II. A.

Bemerkungen über den Einfluß der Eiſenbahnen auf Kriegsoperazionen. J. 1835; XI. H. I. A.

Wenzel Wlczek von Czenowa Zug-, Schlacht- und Lager-Ordnung der Reiterei, des Fußvolkes und der Wagen. J. 1836; IV. H. IV. A.
Vom Kundſchaftsweſen. J. 1836; VIII. H. II. A.

III.

Infanterie.

Ideen über den Gebrauch der Pike für das Fußvolk. J. 1818; V. H. I. A.
Noch etwas über die Pike. J. 1818; IX. H. II. A.
Einige Betrachtungen über den Gebrauch der blanken Waffen. J. 1818; XII. H. III. A.
Über einen Vorſchlag zur Vertheidigung gegen den Maſſenangriff der Infanterie. J. 1821; VI. H. IV. A.
Freie Betrachtungen über den Angriff mit dem Bajonett. J. 1824; VI. H. II. A.
Über die Maſſen des Fußvolks und deren Gefecht mit der Kavallerie. J. 1826; III. H. I. A.
Einzelnes über leichtes Fußvolk. J. 1831; IX. H. II. A. — X. H. II. A.
Der öſtreichiſche Grenzoffizier nach ſeinen Pflichten und dadurch bedingten Eigenſchaften. J. 1832; XII. H. IV. A.
Über den Zweck und die Verwendung der Zimmerleute und Schanzzeugträger bei den Regimentern. J. 1833; VIII. H. IV. A.
Etwas über Rüſtung und Packung bei dem leichten Fußvolk. J. 1834; XII. H. IV. A.
Über den Nutzen des Bajonettfechtens. J. 1835; X. H. III. A.
Über den Unterricht der Mannſchaft, mit beſonderer Beziehung auf den Linien-Infanteriſten. J. 1835; XI. H. I. A.

IV.

Reiterei.

Über den Gebrauch der Reiterei im Gefechte. J. 1818; VI. H. I. A.
Beſchaffenheit der deutſchen Kavallerie in der erſten Hälfte des ſiebzehnten Jahrhunderts. J. 1819; V. H. III. A.
Über die Bewaffnung der Reiterei. J. 1819; X. H. II. A.
Über ſchwere und leichte Reiterei. J. 1820; IX. H. III. A.
Bemerkungen eines öſtreichiſchen Kavallerie-Offiziers über den, in der ſechſten Vorleſung über die Taktik der Reiterei (vom Gen. Graf Bismark) enthaltenen Grundſatz, die Stellung der Offiziere bei der Kavallerie betreffend. J. 1821; VIII. H. III. A.
Von der zweckmäßigen Art, ein Soldatenpferd abzurichten, und den daraus entſpringenden Vortheilen. J. 1821; XII. H. III. A.
Gedanken über eine, der neueſten Taktik und Fechtart angemeſſene, Bewaffnung und Formirung der ſchweren Reiterei. J. 1822; I. H. II. A.
Noch einige Ideen über die Bewaffnung und Formirung der Reiterei. J. 1822; III. H. III. A.
Die Verwendung der Kavallerie im Kriege. J. 1822; XI. H. I. A.
Aphoriſtiſche Ideen über ſchwere und leichte Reiterei, ihre Remontirung, Zuſammenwirkung, und andere dergleichen Gegenſtände. J. 1823; XI. H. II. A. — XII. H. II. A.
Über die Bewaffnung der Reiterei. J. 1825; XII. H. II. A.
Reiterbeſtallung des Kaiſers Rudolph II. mit Georg Rudolph von Marſchall, auf tauſend deutſche gerüſtete Pferde, vom 20. Mai 1598. J. 1829; VII. H. IV. A. — VIII. H. VI. A. — X. H. IV. A.
Über die Konſervazion der Militärpferde zu ihrer möglichſt langen Dienſttauglichkeit. J. 1833; VIII. H. III. A. — IX. H. II. A.
Miszellen. Mit beſonderer Beziehung auf die älteſte Geſchichte der Reiterei. J. 1834. I. H. IV. A. — II. H. VI. A. — III. H. V. A. — IV. H. V. A.
Gedanken über die Nützlichkeit des Fecht-Unterrichtes bei der Kavallerie. J. 1836; V. H. III. A.

V.

Artillerie.

Bemerkungen über die von dem k. k. Major Freiherrn von Hauſer in ſeiner Artillerie, oder Waffenkunde,

aufgeſtellte Theorie der Racketen. J. 1819; II. H. III. A.

Nachtrag zu dieſen Bemerkungen. J. 1819; III. H. VI. A.

König Friedrichs II. Inſtrukzion für ſeine Artillerie. J. 1819; VII. H. III. A.

Über die Exerzier-Übungen der Artillerie. J. 1820; VI. H. IV. A.

Verſuch einer Darſtellung der Urſachen des fehlerhaften Schießens mit Geſchützen. J. 1821; VI. H. II. A.

Ein artilleriſtiſch-taktiſches Mancherlei. J. 1822; V. H. II. A.

Über den Spielraum der Geſchütze. J. 1825; IX. H. III. A.

Über die Entſtehung und die Abſicht der beiden, in Frankreich erſcheinenden, zwangloſen Zeitſchriften: Mémorial de l'Officier du Génie, und Mémorial de l'Artillerie. J. 1826; III. H. II. A.

Über die Fragen, welche auf Veranlaſſung des franzöſiſchen Kriegsminiſters den Artillerie-Schulen im Jahre 1823 zur Berathung und Erörterung vorgelegt worden ſind. J. 1826; IV. H. I. A.

Das wahre altdeutſche, oder Nürnberger Artillerie-Syſtem. J. 1826; V. H. III. A.

Erläuterte Überſicht der im franzöſiſchen Artillerie-Syſteme jüngſt eingeführten Änderungen, der zu deſſen Vervollkommnung unternommenen Arbeiten, und der weſentlichſten Gegenſtände, welche einer nützlichen Unterſuchung unterzogen werden könnten. J. 1826; VI. H. II. A. — VII. H. II. A.

Das öſtreichiſche Kavalleriegeſchütz, im Vergleiche mit den reitenden Artillerien anderer Staaten. — J. 1827; X. H. IV. A. — XI. H. IV. A. — XII. H. II. A.

Über Siviers ausgebohrte Kugeln. J. 1830; V. H. I. A.

Über die Verwendung der großen Geſchützreſerve in den Schlachten. J. 1831; V. H. II. A.

Betrachtungen über die Wirkungen des Feldgeſchützes. J. 1831; VIII. H. II. A.

Über die gegenwärtige Verfaſſung der franzöſiſchen Feldartillerie. J. 1832; I. H. II. A.

Über die Feldartillerie-Ausrüſtung. J. 1832; II. H. II. A. — III. H. II. A.

Die Bomben-Kanonen von Paixhans. J. 1833; VIII. H. I. A. — X. H. II. A.

Anſichten von der Organiſazion eines Artilleriekorps. J. 1834; X. H. III. A. — XI. H. III. A.

VI.

Generalſtab und Genieweſen.

Fortifikatoriſche Miszellen. J. 1832; I. H. III. A.

Militäriſche Brücke. J. 1813; III. H. III. A.

Über Feſtungen, ihre Anlage und Nutzen. J. 1813; IV. H. I. A. — Dr. A. III. Th. XI. A.

Die Feſtungen an der Weichſel, an der Oder, und an der Elbe. J. 1813; IX. H. II. A.

Gedanken eines Laien über die Befeſtigungskunſt. J. 1818; IV. H. I. A.

Bemerkungen über die Gedanken eines Laien über die Befeſtigungskunſt. J. 1818; VIII. H. IV. A.

Gegen-Bemerkungen. J. 1818; VIII. H. V. A.

Betrachtungen über die neuere Befeſtigung. J. 1820; IV. H. I. A.

Über den Offizier des Generalſtabes. J. 1826; II. H. II. A.

Über Befeſtigung der Hauptſtädte. J. 1826; V. H. II. A.

Einige Grundzüge des neueren Befeſtigungsſyſtems, oder: das Gleichgewicht zwiſchen dem Angreifer und Vertheidiger. J. 1827; IV. H. III. A.

Über Paßbefeſtigungen. J. 1832; XII. H. III. A.

Die Ausrüſtung und Verwendung des öſtreichiſchen Pionniers im Felde. J. 1833; IV. H. II. A.

Allgemeine Grundſätze der Befeſtigungskunſt. J. 1835; I. H. II. A.

Nachrichten über die neuen engliſchen Pontonsbrücken. J. 1836; V. H. I. A.

VII.

Wiſſenſchaftliche Bildung im Allgemeinen.

Wie ſoll man Kriegsgeſchichte ſchreiben? — N. A. 1811 — 1812;

II. B. VIII. A. — Dr. A. III. Th. VIII. A.
Beiträge zu einer Militärbeſchreibung von Dalmatien. J. 1813; III. H. II. A.
Beiträge zur Militär-Topographie Rußlands. J. 1813; V. H. II. A. — VII. H. II. A.
Verſuch einer militäriſchen Überſicht der pyrenäiſchen Halbinſel vor dem Ausbruche des gegenwärtigen Krieges. J. 1813; X. H. IV. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.
Militäriſche Gedanken über Venedig. J. 1813; XI. H. III. A. — XII. H. III. A.
Artiſtiſche Nachricht über die Erfindung und Anwendung des Steinlakpapieres zur Lithographie für militäriſchen Gebrauch. J. 1818; VI. H. IV. A. — IX. H. VI. A.
Ideen über Wiſſenſchaft und Bildung im Soldatenſtande. J. 1819; I. H. IV. A.
Von der moraliſchen Bildung des Soldaten. J. 1819; V. H. I. A.
Kurze Theorie der Situazionszeichnung. J. 1819; V. H. VI. A.
Über Serbien. J. 1820; I. H. II. A. — II. H. II. A.
Die militäriſche Aufnahme, ihre Vorzüge und Mängel. J. 1820; II. H. I. A.
Bemerkungen über die Militär-Literatur der neueren Zeit, nebſt einem Vorſchlage zur zweckmäßigen Bearbeitung einer allgemeinen Kriegsgeſchichte. J. 1820; VII. H. I. A.
Wie ſoll ein mathematiſches Lehrbuch für die bei den Regimentern beſtehenden Offiziers- und Kadetten-Schulen beſchaffen ſeyn? — J. 1820; IX. H. V. A.
Über den militäriſchen Geſellſchaftston. J. 1820; X. H. III. A.
Verſuch über die Karakteriſtik der Hochgebirge in militäriſcher Hinſicht. J. 1821; I. H. II. A.
Von den Behelfen für Operazionsplane, oder: von den topographiſchen, ſtatiſtiſchen und militäriſchen Memoirs. J. 1822; IV. H. II. A.
Militäriſche Beſchreibung eines Theiles von Italien. J. 1822; IX. H. VI. A.
Über das Studium der Kriegsgeſchichte. J. 1823; II. H. II. A.
Gedanken über die Erhöhung der Moralität im Kriegsſtande. J. 1823; III. H. III. A.
Verſuch zur Ausrottung fremder, in die deutſche Kriegsſprache eingeſchlichener Wörter. J. 1823; IV. H. II. A. — V. H. II. A.
Die neuen mathemathiſchen Meß-Inſtrumente des Profeſſors Amici in Modena. J. 1823; VIII. H. V. A.
Betrachtungen über Terränlehre, Terränkenntniß und Militärgeographie. J. 1825; III. H. I. A.
Über eine Beurtheilung der Lehmanniſchen Zeichnungsmethode, im zweiten Theile von Valentinis Lehre vom Kriege. J. 1826; VIII. H. III. A.
Verſuch einer Feſtſtellung der Wegkaraktere. J. 1827; XII. H. IV. A.
Ideen über tragbare Tag- und Nacht-Telegraphen. J. 1828; I. H. III. A.
Verſuch einer Militär-Topographie Bosniens, Rasciens, und der Herzegewina. J. 1828; VII. H. III. A. — VIII. H. III. A. — X. H. III. A. — XI. H. III. A. — XII. H. II. A.
Detail-Bericht der kaiſ. ruſſiſchen Oberſten Lehn und Truſſon über den Straßenzug von Ruſtſchuk, über Schumla, nach Konſtantinopel, und Darſtellung der Weiſe, wie dreißig- bis vierzigtauſend Mann in dieſer Richtung geführt werden könnten. J. 1829; I. H. I. A.
Detail-Bericht von Ebendenſelben über den Straßenzug von Arab-Burgas, über Aidos, nach Galatz. J. 1829; VI. H. I. A.
Beſchreibung u. Geſchichte der Dardanellenſchlöſſer. J. 1829; V. H. I. A.
Über die Bildung und Geſtalt der Felſen. J. 1830; VII. H. I. A.
Ideen über die praktiſche Ausbildung der Offiziere für den Felddienſt. J. 1830; VIII. H. I. A.
Würdigung des vorhergehenden Aufſatzes. J. 1830; XII. H. III. A.
Verſuch einer Militärtopographie Albaniens. J. 1830; X. H. V. A. — XI. H. II. A.
Über die militäriſche Selbſtbildung. J. 1831; II. H. II. A. — III. H. I. A.
Notizen über Gibraltar. J. 1832; IX. H. I. A.

Skizze von Oporto und deſſen Umgegend. J. 1832; X. H. II. A. — XII. H. II. A.

Militäriſche Beſchreibung der unteren Schelde. J. 1832; XII. H. I. A.

Die Maas. Eine topographiſche Skizze. J. 1833; I. H. II. A.

Die niederländiſchen Polders. J. 1833; II. H. II. A.

Über Bildung im Militärſtande. J. 1833; III. H. II. A.

Einige Betrachtungen über militäriſche Karten und Plane. J. 1833; V. H. II. A. — VII. H. III. A.

Das Königreich Griechenland. Eine topographiſch-ſtatiſtiſche Skizze. J. 1833; V. H. III. A. — VI. H. II. A.

Die Leiſtungen der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift von 1811 bis 1833. — J. 1833; XI. H. IV. A.

Ideen über die Bildung einer allgemeinen Kriegsſchule. J. 1833; XII. H. III. A.

Der Bosporus und die Dardanellen. J. 1834; II. H. I. A.

Über Geſchichte, beſonders Kriegsgeſchichte, — ihre Quellen und Hilfswiſſenſchaften. J. 1835; III. H. III. A. — X. H. IV. A.

Bemerkungen über die Regimentsſchulen im Allgemeinen; beſonders über Offizierſchulen. J. 1835; X. H. III. A.

VIII.

Verfaſſungen fremder Heere.

Militär-Verfaſſung des türkiſchen Reiches. N. A. 1811—1812; II. B. XI. A.

Die Janitſcharen. J. 1813; IV. H. III. A.

Hiſtoriſche Skizze der kön. ſchwediſchen Armee, und Überſicht ihres gegenwärtigen Zuſtandes. J. 1818; II. H. III. A. — IV. H. II. A.

Über die in Rußland neu zu errichtenden Soldatenſchulen. J. 1818; VII. H. VI. A.

Darſtellung der Streitkräfte Rußlands während des Krieges von 1812 bis 1815, und ihrer bisherigen Reduktion. J. 1818; XI. H. III. A.

Notizen über die frühere und gegenwärtige preußiſche Militär-Verfaſſung. J. 1819; I. H. III. A.

Die Militär-Koloniſirung in Rußland. J. 1819; III. H. II. A.

Briefe aus Würtemberg über die neue Organiſazion der kön. würtembergiſchen Armee. J. 1819; IV. H. II. A.

Berichtigungen zu den vorſtehenden Briefen. J. 1819; XII. H. IV. A.

Skizze der kön. ſächſiſchen Militär-Verfaſſung. J. 1819; V. H. II. A.

Die ruſſiſche Armee. J. 1819; XII. H. I. A.

Berückſichtigungen bei Errichtung der deutſchen Bundesarmee. J. 1819; XII. H. III. A.

Über die ſpaniſchen Guerillas. J. 1821; I. H. IV. A.

Organiſazion und Einrichtung der kön. preußiſchen Armee. J. 1821; II. H. III. A.

Über den kön. franzöſiſchen Generalſtab. J. 1821; IV. H. III. A.

Skizze der kön. däniſchen Armee. J. 1822; III. H. V. A.

Über den Koſaken, und deſſen Brauchbarkeit im Felde. J. 1824; IX. H. II. A.

Skizze der Entſtehung und des Wachsthumes des brittiſchen Reiches in Oſtindien, ſeine Kriegsmacht und Kriegführung. J. 1829; IX. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. II. A. — XII. H. III. A.

Die Flotten der europäiſchen Staaten. J. 1831; I. H. V. A.

Schilderung der franzöſiſchen Armee. J. 1831; I. H. V. A.

Schilderung der perſiſchen Armee. J. 1831; I. H. V. A.

Schilderung der nordamerikaniſchen Armee. J. 1831; II. H. V. A.

Schilderung der preußiſchen Armee. J. 1831; II. H. V. A.

Bemerkungen über das regulirte osmaniſche Militär im Jahre 1829. — J. 1831; III. H. IV. A.

Militäriſche Einrichtungen der Präſidentſchaft von Griechenland. J. 1831; IV. H. IV. A.

Die königlich ſächſiſche Armee. J. 1832; I. H. V. A.

Militärverfaſſung der ſchweizeriſchen Eidgenoſſenſchaft. J. 1834; II. H. IV. A.

Die Militärverfaſſung des deutſchen Bundes. J. 1834; VI. H. III. A.

IX.

Kriegsgeſchichte.

(In chronologiſcher Ordnung.)

Kurze Überſicht des zweiten puniſchen Krieges bis nach der Schlacht bei Cannä. J. 1825; III. H. II. A. — IV. H. II. A.

Die Schlacht bei Caſilinum 554. — J. 1830; X. H. II. A.

Schlachten in den Gegenden um Wien: 1. Sieg der Ungern über Ludwig das Kind, König der Deutſchen, bei Theben an der March, im Auguſt 907. — 2. Die Schlacht an der Leitha, und der Fall des letzten Babenbergers, Friedrichs II., am 15. Juni 1246. — 3. Die Schlacht an der March bei Kroiſſenbrunn, zwiſchen den Königen Bela IV. von Ungern und Ottokar von Böhmen, am 12. Juli 1260. — 4. Der Kampf Rudolphs von Habsburg, Königs der Deutſchen, gegen Ottokar König von Böhmen, in den Jahren 1276—1278, und Rudolphs Sieg an der March bei Stillfried, am 26. Auguſt 1278. — J. 1822; I. H. III. A. — II. H. II. A.

Die Eroberung Conſtantinopels durch die Lateiner, im Jahre 1204. — J. 1828; IV. H. V. A. — V. H. V. A. — VI. H. III. A.

Die Schlacht bei Crecy 1346. — J. 1830; V. H. III. A.

Die merkwürdigſten Schlachten zwiſchen den Franzoſen und Engländern: 1.) Crecy 1346; — 2.) Poitiers 1356; — 3.) Azincourt 1415; — 4.) Dettingen 1743; — 5.) Fontenoy 1745. — J. 1835; IX. H. III. A.

Der Krieg um Chiozza, zwiſchen Venedig und Genua, in den Jahren 1378—1381. — J. 1823; X. H. III. A. — XI. H. III. A. — XII. H. III. A.

Die Schlacht bei Warna, am 10. November 1444, nebſt einer Skizze der Türkenkriege von 1437—1444. — J. 1826; X. H. III. A. — XI. H. II. A.

Der Zug des Dauphins Ludwig von Frankreich 1444 nach Helvetien und Deutſchland. J. 1836; XII. H. II. A.

Die Belagerung und der Fall von Conſtantinopel unter Conſtantin IX. im Jahre 1453. — J. 1824; XII. H. I. A.

Der Kampf bei Barleta zwiſchen dreizehn Italienern und dreizehn Franzoſen, im Jahre 1503. — J. 1824; III. H. III. A.

Die Belagerung von Padua durch Kaiſer Maximilian I., im Jahre 1509. — J. 1828; I. H. V. A. — III. H. IV. A.

Neun Kriegsſzenen aus den Feldzügen 1516—1528 zwiſchen Ungern und Türken. J. 1830; I. H. I. A. — III. H. III. A.

Der Feldzug der Kaiſerlichen in den Niederlanden und in Frankreich 1521. — J. 1832; IV. H. II. A.

Der Feldzug der Kaiſerlichen und Engländer in der Piccardie 1522. — J. 1832; IV. H. II. A.

Feldzug der Kaiſerlichen und Engländer in der Piccardie 1523. — J. 1832; V. H. II. A.

Feldzug der Kaiſerlichen in Burgund und in der Champagne 1523. — J. 1832; V. H. II. A.

Die Schlacht bei Pavia am 24. Febr. 1525. — J. 1825; I. H. II. A. — II. H. II. A.

Die Vertheidigung von Güns gegen Sultan Soliman, im Jahre 1532. — J. 1828; I. H. IV. A.

Die Züge des Andreas Doria, Admirals Kaiſers Karl V., nach Morea 1532—1533. — J. 1828; XII. H. III. A.

Tagebuch der Expedizion Kaiſers Karl V. gegen Tunis im Jahre 1535. — J. 1819; III. H. V. A. — IV. H. IV. A.

Kaiſers Karl V. Zug nach Algier 1541. — J. 1830; VI. H. II. A.

Zrinis Vertheidigung in Szigeth, nebſt einer Skizze der Feldzüge 1564—1567 gegen die Türken. — J. 1827; V. H. III. A. — VI. H. II. A. — VII. H. IV. A.

Der Entſatz von Pallota 1566. — J. 1818; IV. H. V. A.

Gleichzeitiger Originalbericht über die Begebenheiten des Türkenkrieges in den Jahren 1592 und 1593. — J. 1821; XII. H. IV. A.

Die Eroberung von Calais und Ardres im Frühjahre 1596 durch den Erzherzog Albrecht von Öſtreich. J. 1830; III. H. I. A. — IV. H. II. A.

Die Eroberung von Raab durch den Feldmarſchall Adolph Freiherrn von Schwarzenberg, am 29. März 1598. — J. 1827; XI. H. III. A.

Kriegsſzenen aus dem Feldzuge 1598 gegen die Türken: 1) der Überfall auf die Feſte Szekſard, nebſt Überfällen auf türkiſche Korps bei Koppany, bei Erlau, und in der Bulgarei; — 2) des Feldmarſchalls Adolph Freiherrn v. Schwarzenberg Unternehmung auf Stuhlweiſſenburg; — 3) mißlungener Überfall der Türken auf das Schloß zu Waizen; — 4) Gefechte bei Baboltſa und bei Szigeth; — 5) Zug der ungriſchen Freiſcharen gegen die Türken, im Juni; — 6) der Hinterhalt bei Lugos. — J. 1829; III. H. IV. A.

Kriegsſzenen aus dem Feldzuge 1598 gegen die Türken: 7) Schwarzenbergs Zug gegen die Feſten Dotis, Geſztes, Czokakö, Pallota und Veſprim, im Juli und Auguſt; — 8) Gefechte in Kroazien. — J. 1829; XI. H. IV. A.

Die Vertheidigung von Groſswardein durch Melchior v. Redern 1598. — J. 1829; VI. H. II. A.

Die Belagerung von Ofen durch den Erzherzog Mathias 1598. — J. 1829; XII. H. I. A.

Die Feldzüge 1601 und 1602 der kaiſerlichen Armeen gegen die Türken. J. 1820; IV. H. III. A. — V. H. II. A.

Die Schlacht von Breitenfeld 1631. — N. A. 1811 — 1812; II. B. XIII. A. — Dr. A. IV. Th. I. A.

Überfall dreier ſchwediſcher Regimenter zu Mähriſch-Tribau, im März 1645. — J. 1818; I. H. V. A.

Die Schlacht bei Zusmarshauſen, am 17. Mai 1648. (In einer Reihe gleichzeitiger Original-Schreiben.) — J. 1819; I. H. II. A.

Papiere aus Wallenſteins Nachlaſſe, und ſonſtige Originalien aus dem dreiſsigjährigen Kriege. N. A. 1811 — 1812; II. B. XII. A.; dann J. 1813; IV H. IV. A.; — J. 1819; II. H. IV. A.

Die Vertheidigung und der Fall von Montmedy, im Jahre 1657. — J. 1823; I. H. I. A.

Bericht über die Operazionen der kaiſerlichen Armee unter Montecuccoli im polniſchen Kriege, von 1657 bis zum Frieden von Oliva 1660. — J. 1813; IX. H. IV. A.

Die Belagerung von Groſswardein im Jahre 1660. — J. 1822; I. H. IV. A.

Die Feldzüge Montecuccolis gegen die Türken von 1661—1664. — J. 1828; I. H. I. A. — II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. I. A. — VI. H. I. A. — VII. H. I. A.

Strozzis Tod bei Serinvar 1664. — J. 1836; V. H. V. A.

Die Schlacht bei Lewenz, am 20. Juli 1664. — J. 1818; I. H. VI. A.

Montecuccolis Original-Bericht über die Schlacht von Sanct Gotthard, am 1. Auguſt 1664. — J. 1818; XI. H. VI. A.

Die Belagerung Wiens durch die Türken 1683. — J. 1813; X. H. V. A. — XI. H. IV. A. — XII. H. IV. A. — Dritte Auflage I. Th. I. A.

Aus den Feldzügen der Venezianer gegen die Pforte, am Ende des ſiebzehnten Jahrhunderts. Der Feldzug 1684. — J. 1828; II. H. III. A. — III. H. III. A. — IV. H. III. A.

Der Feldzug der Venezianer gegen die Pforte, in Morea und Dalmazien 1685. — J. 1829; II. H. II. A.

— — Feldzug 1686. — J. 1829; III. H. II. A.

Der Feldzug 1687. — J. 1829; VIII. H. V. A. — X. H. III. A.

— — Feldzug 1688. — J. 1829; XI. H. III. A. — XII. H. II. A.

Vernichtung eines türkiſchen Korps von 5000 Mann bei Coſtanovitza in Kroazien, am 29. Juli 1689. — J. 1818; I. H. IV. A.

Die Schlachten bei Patacin am 30. Auguſt, und bei Niſſa am 24. September 1689. — J. 1819; III. H. III. A.

Der Krieg zwiſchen Spanien und Frankreich vom Jahre 1689—1697. — J. 1824; I. H. II. A. — II. H. III. A. — III. H. II. A. — IV. H. II. A.

Die Belagerung von Ath 1697. — J. 1829; IV. H. I. A.

Eugens Sieg bei Senta gegen die Türken 1697. — N. A. 1811 —

1812; II. B. XIV. A. — Dr. A. IV. Th. II. A.

Der Erbfolgekrieg in Spanien 1701—1713. Einleitung. — J. 1835; I. H. III. A.

Tagebuch des Prinzen Eugen von Savoyen über den Feldzug 1701 in Italien. J. 1830; II. H. II. A. — VII. H. II. A. — XII. H. II. A.

Eugens Überfall auf Cremona 1702. — J. 1813; X. H. III. A. — Dr. A. IV. Th. III. A.

Der Angriff auf Kadix durch die Verbündeten 1702. — J. 1835; IV. H. III. A.

Die Vernichtung der französischen Flotte bei Vigo 1702. — J. 1835; V. H. III. A.

Der Feldzug 1704 in Portugal und Spanien. J. 1836; II. H. I. A.

Des Prinzen Eugen von Savoyen militärische Original-Korrespondenz, oder der Feldzug 1706 nach Italien, der Sieg bei Turin, und die Eroberung Italiens. J. 1813; V. H. V. A. — VI. H. II. A. — VII. H. V. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — J. 1818; I. H. III. A. — II. H. V. A. — III. H. III. A. — IV. H. III. A. — V. H. III. A. — VI. H. II. A. — Dr. A. IV. Th. IV. A.

Berichtigung einer Anekdote aus der Geschichte der Belagerung von Turin 1706. — J. 1829; X. H. V. A.

Des Prinzen Eugen von Savoyen Zug nach Toulon, und die Eroberung von Susa 1707. — J. 1825; X. H. II. A. — XI. H. II. A. — XII. H. III. A.

Die Belagerung von Freiburg 1713. — N. A. 1811—1812; II. B. XV. A. — Dr. A. IV. Th. V. A.

Eugens Feldzüge gegen die Türken 1716—1718. — N. A. 1811 — 1812; I. B. I. A. — Dr. A. I. Th. II. A.

Der Krieg der Östreicher in Sizilien 1718—1720. — N. A. 1811—1812; I. B. II. A. — Dr. A. I. Th. III. A.

Die Feldzüge der Östreicher in Korsika 1731—1748. — J. 1836; VI. H. I. A.

Die Feldzüge der Östreicher in Ober-Italien, in den Jahren 1733—1735. — J. 1824; IV. H. III. A. — V. H. III. A. — VI. H. III. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. III. A. — XII. H. II. A.

Das Gefecht bei Radojovacz in Serbien, am 28. September 1737. — J. 1818; IX. H. IV. A.

Der Feldzug des k. k. FZM. Prinzen von Sachsen-Hildburgshausen 1737 in Bosnien. J. 1833; I. H. III. A. — II. H. III. A.

Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Einleitung, und erster Theil: Feldzug im Jahre 1740 und 1741. — J. 1827; I. H. II. A. — II. H. II. A. — III. H. I. A. — IV. H. II. A. — V. H. II. A.

Geschichte des ersten schlesischen Krieges. Zweiter Theil: Feldzug im Jahre 1742. — J. 1827; X. H. II. A. — XI. H. II. A.

Die Schlacht bei Mollwitz 1741. — J. 1813; IX. H. I. A.

Bericht des Festungskommandanten FML. Grafen Wenzel von Wallis über die Bestürmung von Glogau 1744. — J. 1813; VIII. H. V. A. — Dr. A. IV. Th. VI. A.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Erster Theil Feldzug im Jahre 1741 in Östreich und Böhmen. — J. 1827; VII. H. III. A. — VIII. H. II. A. — IX. H. I. A.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Zweiter Theil: Feldzug 1742 in Böhmen und Baiern. — J. 1828; IX. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. II. A. — XII. H. I. A.

Geschichte des östreichischen Erbfolgekrieges. Dritter Theil. Feldzug 1743 in Baiern und der Oberpfalz. J. 1830; VIII. H. II. A. — IX. H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Briefe aus dem östreichischen Erbfolgekriege 1742—1743. — . — 1818; V. H. V. A. — XII. H. VI. A. — J. 1819; VI. H. I. A. — VII. H. II. A.

Die Feldzüge des östreichischen Erbfolgekrieges in Italien. Erster Abschnitt: Zeitraum vom 20. Oktober 1740 bis Ende Jänner 1743. — J. 1829; VIII. H. I. A.

— — Zweiter Abschnitt. Feldzug 1743. — J. 1829; IX. H. II. A.

Die Feldzüge des öſtreichiſchen Erbfolgekrieges in Italien. Dritter Abſchnitt. Feldzug 1744. J. 1830; I. H. I. A.

Die Feldzüge in den Alpen 1742—1744. Erſter Abſchnitt. — J. 1829; X. H. II. A.

— — Zweiter Abſchnitt. — J. 1829; X. H. II. A.

— — Dritter Abſchnitt. — J. 1829; XI. H. I. A.

Geſchichte des zweiten ſchleſiſchen Krieges. Erſter Theil: Feldzug des Jahres 1744 in Deutſchland. — J. 1824; II. H. I. A. — III. H. II. A. — IV. H. I. A. — V. H. II. A.

Feldzug des Prinzen Karl von Lothringen, im Jahre 1744 in dem Elſaß. — J. 1823; I. H. II. A. — II. H. I. A.

Ereigniſſe bei dem Armeekorps in Baiern, unter den Befehlen des FML. Bar. Bärenklau, und ſpäter unter den Befehlen des G. d. Kav. Grafen Bathiany, im Jahre 1744. — J. 1825; XII. H. IV. A.

Die Belagerung von Freiburg 1744. — J. 1826; XII. H. I. A.

Der Feldzug 1744 in den Niederlanden. J. 1832; III. H. I. A.

Der Feldzug 1745 in den Niederlanden. J. 1833; X. H. I. A. — XI. H. I. A.

Zug des FZM. Baron Thüngen nach der Oberpfalz 1745. — J. 1826; I. H. II. A.

Winterfeldzug in Baiern 1745. — J. 1822; VI. H. II. A.

Geſchichte des zweiten ſchleſiſchen Krieges. Zweiter Theil: Der Feldzug 1745 in Deutſchland. J. 1825; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. II. A. — X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Ereigniſſe bei dem Heere des Feldmarſchalls Traun in dem Feldzuge 1745 in Deutſchland. J. 1826; II. H. I. A.

Des GL. von Jasmund umſtändliche Relazion von der Schlacht ſo den 15. Dezember 1745 bei Keſſelsdorf zwiſchen der ſächſiſchen und preußiſchen Armee vorgefallen. J. 1826; VI. H. III. A.

Ereigniſſe bei dem Heere der Verbündeten am Nieder=Rhein, unter Befehl des öſtr. Feldmarſchalls Herzogs von Ahremberg, im J. 1745. — J. 1826; IX. H. I. A.

Der Feldzug 1746 in den Niederlanden. — J. 1835; IV. H. II. A. — V. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. II. A.

Der Feldzug 1747 in den Niederlanden. — J. 1836; XI. H. II. A. — XII. H. I. A.

Mirandolas kriegeriſche Schickſale und ausgehaltene Belagerungen. J. 1822; VIII. H. VIII. A.

Die Schlacht bei Lobositz und ihre Folgen, im J. 1756. — J. 1820; XI. H. II. A.

Darſtellungen der Ereigniſſe vom Beginn des Feldzuges 1757 bis nach der Schlacht bei Prag. J. 1822; I. H. I. A. — II. H. I. A.

Die Schlacht bei Kollin am 18., und der Entſatz von Prag am 20. Juni 1757. — J. 1824; I. H. I. A. — II. H. II. A.

Hadiks Zug nach Berlin 1757. — J. 1835; II. H. I. A.

Prinz Heinrichs Feldzug 1759 in Schleſien. J. 1826; VI. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. II. A. — Jahrgang 1833; XII. H. I. A.

Die Erſtürmung des Lagers bei Landshut durch FZM. Baron Loudon am 23. Juni 1760. — J. 1835; III. H. II. A.

Korreſpondenz über den Zug nach Berlin 1760. — N. A. 1811—1812; II. B. XVI. A. — Dr. A. IV. Th. VII. A.

Dauns und Lascys Meinungen bei Eröffnung des Feldzuges 1762. — J. 1813; II. H. IV. A. — Dr. A. IV. Th. VIII. A.

Skizze der Kriegsbegebenheiten auf Morea und im Archipelag, im Jahre 1770. — J. 1829; VI. H. IV. A. — VII. H. I. A.

Die Ruſſen in der Türkei 1773. — N. A. 1811—1812; II. B. XVII. A.

Der Krieg zwiſchen Öſtreich und Preußen 1778—1779. — N. A. 1811—1812; I. B. III. A. — Dr. A. I. Th. IV. A.

Die Treffen zu Lande und auf der See, bei Kinbarn und Oczakow 1787—1788; nebſt Eroberung der letztern Feſtung durch Fürſt Potemkin. — J. 1829; I. H. II. A.

Der Feldzug 1788 der k. k. Hauptarmee gegen die Türken. J. 1831. V. H. III. A. — VI. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. III. A. — XI. H. II. A.

Feldzug des k. k. kroatiſchen Armeekorps gegen die Türken im J. 1788. — J. 1823; VI. H. IV. A. — VII. H. III. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. II. A.

Vertheidigung des Kloſters Szinan 1788 gegen die Türken. J. 1834; XII. H. II. A.

Der Feldzug des k. k. galiziſchen Armeekorps im Jahre 1788 gegen die Türken. J. 1824; X. H. I. A. — XI. H. II. A.

Züge des Muthes und der Geiſtesgegenwart in dem Feldzuge 1788 gegen die Türken. J. 1825; V. H. III. A.

Die Sendung des öſtreichiſchen Hauptmannes Vukaſſevich nach Montenegro im Jahre 1788. — J. 1828; V. H. III. A. — VI. H. II. A.

Der Feldzug des k. k. kroatiſch-ſlavoniſchen Korps und der Hauptarmee im Jahre 1789 gegen die Türken. J. 1825; I. H. I. A. — II. H. I. A. — IV. H. I. A.

Der Feldzug des k. k. galiziſchen Armeekorps im Jahre 1789 gegen die Türken. J. 1826; I. H. I. A.

Feldzug des k. k. kroatiſchen Armeekorps im Jahre 1790 gegen die Türken. J. 1827; I. H. I. A.

Die Belagerung von Ismail durch die Ruſſen im Jahre 1790. — J. 1828; VIII. H. II. A.

Geſchichtliche Einleitung zu den öſtreichiſchen Feldzügen in dem Revoluzionskriege. J. 1836; III. H. III. A.

Der Feldzug in den Niederlanden 1792. — N. A. 1811—1812; I. B. IV. A. — Dr. A. II. Th. I. A.

Der Zug der Alliirten in die Champagne 1792. — J. 1833. IV. H. I. A. — VII. H. IV. A.

Der Sturm von Frankfurt 1792. — J. 1813; IV. H. VI. A.

Cuſtines Unternehmung auf Speier 1792. — J. 1813. I. H. VI. A.

Der Überfall von Limburg 1792. — J. 1813; I. H. VI. A.

Geſchichte der Kriegsereigniſſe in Deutſchland in den letzten vier Monaten des Jahres 1792. — J. 1834; I. H. I. A. — II. H. II. A.

Die Eroberung der Niederlande durch den Prinzen von Sachſen-Koburg, k. k. Feldmarſchall, im Jahre 1793. — J. 1813; I. H. I. A. — II. H. I. A. — Dr. A. II. Th. II. A.

Übergang des Gen. d. Kav. Grafen Wurmſer über den Rhein im Jahre 1793. — J. 1818; XI. H. VII. A.

Eroberung von Mainz durch die Verbündeten im Sommer 1793. — J. 1834; IV. H. I. A. — V. H. III. A.

Die Erſtürmung der Weiſſenburger Linien durch die Öſtreicher 1793. — J. 1834; VIII. H. I. A.

Aus dem Feldzuge 1793 in Deutſchland. J. 1834; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Der Krieg in den Alpen im Jahre 1793. — J. 1813; III. H. III. A. — Dr. A. II. Th. III. A.

Der Feldzug 1794 in den Alpen. J. 1834; VII. H. II. A. — IX. H. I. A.

Der Feldzug des Feldmarſchalls Grafen Suwaroff 1794 in Polen. J. 1831; I. H. IV. A. — II. H. IV. A.

Des Prinzen Koburg Original-Denkſchrift über den Operazionsplan des Feldzugs 1794 am Rhein und in den Niederlanden. J. 1831; IV. H. I. A.

Der Feldzug 1794 in Deutſchland. J. 1824; V. H. I. A. — VI. H. I. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. II. A.

Der Feldzug der kaiſerlich-öſtreichiſchen und der alliirten Armeen in den Niederlanden 1794. — J. 1818; II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. IV. A. — VI. H. III. A. — IX. H. III. A. — J. 1820; I. H. I. A. — II. H. III. A. — III. H. II. A.

Tapferkeit der öſtreichiſchen Garniſon von Menin 1794. — J. 1813; VIII. H. IV. A.

Der Winterfeldzug in Holland 1794—1795. — J. 1831; I. H. II. A. — II. H. I. A. — IV. H. III. A. — V. H. I. A. — VII. H. III. A. — IX. H. I. A.

Die Vertheidigung der Feſtung Luxemburg 1794—1795. — J. 1830; VII. H. III. A. — VIII. H. III. A.

Skizze des Feldzugs 1795 am

Rheine, bis zu dem Übergange der Franzoſen bei Urdingen im September. J. 1831; XI. H. III. A. — XII. H. I. A.
Der Übergang der Franzoſen bei Urdingen über den Rhein am 6. und 7. September 1795. — J. 1832; III. H. III. A. — IV. H. III. A.
Die Operazionen am Rheine vom 8. bis 24. September 1795, mit dem Treffen bei Handſchuhsheim. — J. 1832; V. H. I. A.
Die Operazionen des FM. Grafen Clerfayt am Rheine vom Main bis an die Sieg, und Gen. Jourdans Rückzug über den Rhein, im Oktober 1795. — J. 1832; VI. H. III. A. — VII. H. I. A.
Der Angriff des k. k. Gen. d. Kav. Grafen Wurmſer auf Gen. Pichegrus Centrum bei Manheim, am 18. Oktober 1795, und die Einſchließung dieſer Stadt. — J. 1832; VII. H. II. A.
Die Erſtürmung der franzöſiſchen Linien vor Mainz durch die kaiſerliche Hauptarmee unter FM. Graf Clerfayt am 24. Oktober 1795. — J. 1832; VIII. H. II. A.
Die Einſchließung von Manheim im Spätherbſt 1795. — J. 1827; XII. H. III. A.
Die Eroberung Manheims durch den kaiſ. öſtr. Gen. der Kaval. Grafen von Wurmſer, im November 1795. — J. 1833. I. H. I. A.
Die Operazionen der Öſtreicher am linken Rheinufer im Spätherbſt 1795. — J. 1833; II. H. IV. A. — VIII. H. II. A.
Der Feldzug 1795 in Italien. — J. 1835; X. H. II. A. — XI. H. II. A. — XII. H. I. A. — J. 1836; X. H. II. A. — XII. H. III. A.
Der Krieg in der Vendee. J. 1818; VIII. H. III. A.
Der Feldzug in Italien 1796, bis Ende Juni. — J. 1813; VIII. H. II. A.
Gefechte in den Apenninen bei Voltri, Montenotte, Mileſſimo, Coſſaria und Dego; im April 1796. — J. 1822; V. H. I. A.
Die Kriegsereigniſſe in Italien vom 15. April bis 16. Mai 1796, mit dem Gefechte bei Lodi. J. 1825; V. H. II. A. — VI. H. I. A.
Das Treffen am Mincio am 30. Mai, und die übrigen Kriegsereigniſſe in Italien, von der Mitte des Mai bis zum Anfang des Juli 1796. — J. 1827; VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. III. A.
Die Vertheidigung von Mantua im Juni und Juli 1796. — J. 1830; I. H. III. A. — II. H. I. A.
Die Operazionen des Feldmarſchalls Grafen Wurmſer am Ende Juli und Anfang Auguſts 1796 zum Entſatz von Mantua; mit der Schlacht bei Caſtiglione. — J. 1830; III. H. II. A. — IV. H. III. A. — V. H. II. A.
Die zweite Einſchließung Mantuas, im Auguſt 1796, und gleichzeitige Ereigniſſe bei dem k. k. Heere unter dem FM. Graf Wurmſer in Tirol und Vorarlberg. — J. 1831; XII. H. II. A.
Die zweite Vorrückung des FM. Graf Wurmſer zum Entſatz von Mantua, im September 1796, mit den Treffen an der Etſch und Brenta bei Roveredo, Trient, Lavis, Primolano, Baſſano, — dann bei Cerea, Caſtellaro und vor Mantua. — J. 1832; I. H. I. A. — II. H. I. A.
Das Treffen an der Brenta, bei Baſſano und Fontaniva, am 6. November 1796. — J. 1828; IX. H. II. A.
Die Gefechte im tiroliſchen Etſchthale, Anfangs November 1796. — J. 1829; II. H. I. A.
Das Treffen bei Caldiero, am 12. November 1796. — J. 1828; V. H. II. A.
Die Schlacht bei Arcole, am 15., 16., und 17. November 1796. — J. 1829; IV. H. II. A.
Die Treffen bei Rivoli am 17. und 21. November 1796. — J. 1829; V. H. II. A.
Die Begebenheiten in und um Mantua vom 16. September 1796 bis 4. Februar 1797; nebſt der Schlacht von Rivoli. — J. 1832; V. H. III. A. — VI. H. II. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. II. A. — X. H. I. A. — XI. H. II. A.
Winterfeldzug in Italien und Tirol 1796—1797. — J. 1813; V. H. I. A. — VI. H. V. A.
Parallele zu den, im ſechſten Hefte der allgemeinen Militärzeitung 1836 angeführten, Waffenthaten der fran-

zöſiſchen ehemaligen 32. Linien-Halbbrigade, vom 11. April 1796 bis 23. Mai 1797. — J. 1828; IV. H. II. A.

Das Korps des Generalmajors Fürſt Johann Liechtenſtein, im Feldzuge 1796 in Deutſchland. — J. 1827; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Der Feldzug 1797 in Italien, Inneröſtreich und Tirol. — J. 1835; I. H. I. A. — VI. H. II. A. — VII. H. II. A.

Der Feldzug 1797 in Deutſchland. — J. 1835; VIII. H. I. A. — IX. H. I. A.

Die Ereigniſſe und Truppenbewegungen in der Zeit vom Friedensſchluſſe zu Campo formio bis zur Eröffnung des Feldzuges 1799. — J. 1836; I. H. I. A. — II. H. III. A.

Die Ereigniſſe beim neapolitaniſchen Heere im Feldzuge 1798—1799. — J. 1821; IX. H. I. A.

Der Feldzug 1799 in Italien, bis zum Abmarſche der Ruſſen in die Schweiz. — N. A. 1811—1812; I. B. V. A. — Dr. A. II. Th. IV. A.

Der Feldzug 1799 in Italien, nach dem Abmarſche der Ruſſen in die Schweiz (Fortſetzung des vorhergehenden Aufſatzes). J. 1822; III. H. I. A. — IV. H. I. A.

Der Feldzug 1800 in Italien. J. 1822; VII. H. II. A. — VIII. H. III. A. — IX. H. III. A. — X. H. IV. A. — XI. H. III. A. — XII. H. I. A. — J. 1823; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. I. A.

Geſchichte des Feldzuges 1800 in Italien. Fünfter, ſechſter und ſiebenter Abſchnitt. — J. 1828; I. H. II. A. — II. H. II. A. — III. H. II. A. — IV. H. IV. A. — V. H. IV. A. — VI. H. IV. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. III. A. — X. H. II. A.

Die Lage Toskanas während des Feldzuges 1800. — J. 1823; XII. H. I. A.

Angriff der Öſtreicher auf den Mont Cenis 1800. — N. A. 1811—1812; II. B. XVIII. A. — Dr. A. IV. Th. X. A.

Macdonalds Zug über den Splügen, im Dezember 1800. — J. 1821; VI. H. I. A.

Der Feldzug 1800 in Deutſchland. J. 1836; III. H. I. A. — IV. H. I. A. — VI. H. III. A. — VIII. H. III. A. — IX H. I. A. — X. H. I. A. — XI. H. III. A.

Nachricht über die Kriegsereigniſſe in Egypten 1801. — J. 1813; X. H. II. A. — Dr. A. IV. Th. XI. A.

Geſchichte der Ereigniſſe in Serbien 1804—1812. — J. 1821; I. H. I. A. — II. H. II. A. — III. H. II. A. — IV. H. I. A. — V. H. II. A. — VIII. H. II. A.

Der Feldzug 1805 in Italien. J. 1823; II. H. III. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. I. A. — VI. H. II. A.

Der Feldzug 1805 in Tirol. J. 1823; X. H. I. A. — XI. H. I. A.

Die Schlacht von Auſterlitz am 2. Dezember 1805. — J. 1822; VI. H. I. A.

Überſicht der Kriegsbegebenheiten zwiſchen Rußland und der Pforte an der untern Donau, in den Jahren 1806—1812. — J. 1829; VI. H. III. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. II. A. — IX. H. IV. A. — X. H. III. A. — J. 1834; V. H. II. A. — VI. H. I. A.

Marſch eines franzöſiſchen Armee-Korps nach Liſſabon, im Spätherbſt 1807. — J. 1818; XII. H. IV. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal erſter Feldzug, 1807—1808. — J. 1818; IX. H. I. A. — X. H. III. A. — XI. H. I. A.

Der Krieg in Finnland 1808. — J. 1818; XII. H. II. A.

Abriß der Militärgeſchichte Rußlands bis 1808. — J. 1813; II. H. V. A. — III. H. I. A.

Das Treffen von Ebelsberg am 3. Mai 1809. — J. 1832; VII. H. III. A.

Das Gefecht am Kalvarienberge bei Klagenfurt, am 6. Juni 1809. — J. 1836; V. H. IV. A.

Geſchichtliche Skizze der Kriegsereigniſſe in Tirol im Jahre 1809. J. 1833; III. H. I. A. — IV. H. III. A. — IX. H. I. A. — XI. H. II. A. — XII. H. II. A. — J. 1834; III. H. I. A.

Erſtürmung des Forts Malborghetto im Jahre 1809. — J. 1813: V. H. IV. A. — Dr. A. IV. Th. XII. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal zweiter Feldzug, 1808—1809. — J. 1819; II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal dritter Feldzug, 1809—1810. — J. 1819; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. II. A.

Des Krieges in Spanien und Portugal vierter Feldzug, vom Jänner 1810 bis Mai 1811. — J. 1820; V. H. I. A. — VI. H. II. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. II. A. — IX. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. I. A. — XII. H. II. A.

Der Feldzug des ſpaniſchen Generals Blaké im Jahre 1811. — J. 1818; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A.

Die Belagerungen der Feſtungen Badajoz, Ciudad Rodrigo und San Sebaſtian in Spanien, von 1811 bis 1813, durch die Verbündeten; mit Bemerkungen, beſonders über das Breſcheſchießen aus der Ferne. J. 1826; X. H. II. A. — XI. H. I. A.

Beitrag zur Geſchichte des neunten Korps der franzöſiſchen verbündeten Armee im Feldzuge gegen Rußland 1812, mit einem Anhange in beſonderer Beziehung auf die Geſchichte der Großherzoglich-Badenſchen Truppen in dieſem Feldzuge J. 1821; III. H. I. A.

Berichtigung zu dieſem Aufſatze. J. 1821; IX. H. V. A.

Bruchſtücke, die Mitwirkung der königlich ſächſiſchen Küraſſier-Brigade bei der Schlacht an der Moskwa, am 7. September 1812, betreffend. J. 1824; XI. H. I. A.

Beitrag zur Geſchichte des baieriſchen Armee-Korps im Feldzuge gegen Rußland 1812. — J. 1826; IX. H. II. A. — X. H. I. A.

Die Belagerung von Danzig 1813. — J. 1825; VIII. H. II. A. — IX. H. I. A.

Auszüge aus einem Tagebuche von den Feldzügen 1813, 1814, und 1815. — J. 1820; IV. H. II. A.

Skizze der Feldzüge 1813, 1814 und 1815. — J. 1821; IV. H. II. A. — V. H. III. A. — VI. H. III. A. — VII. H. II. A. — IX. H. III. A. — X. H. II. A. — XI. H. II. A. — XII. H. II. A.

Geſchichte der Feldzüge 1813 und 1814 in Italien. — J. 1818; I. H. II. A. — X. H. I. A.

Szenen aus den beiden erſten Monaten des Feldzugs 1813 in Italien. — J. 1824; VIII. H. III. A.

Die Eroberung von Iſtrien 1813. — J. 1819; IV. H. V. A.

Der Überfall von Freyberg am 18. Sept. 1813, durch den öſtr. General Baron Scheither. — J. 1833; VI. H. III. A.

Die Mitwirkung des k. k. dritten, von dem Feldzeugmeiſter Grafen Ignaz Gyulai befehligten Armeekorps während der Schlacht von Leipzig, bis zur Überſchreitung der Saale; vom 13. bis 21. Oktober 1813. — J. 1836; VIII. H. I. A.

Das Gefecht der öſtreichiſchen Diviſion Merville bei Pozzolo am Mincio, am 8. Februar 1814. — J. 1820; XII. H. I. A.

Darſtellung der Kriegsereigniſſe im ſüdlichen Frankreich 1814. — J. 1821; VII. H. I. A. — VIII. H. I. A.

Geſchichte des Armee-Korps unter den Befehlen des General-Lieutenants Grafen von Wallmoden-Gimborn, an der Nieder-Elbe und in den Niederlanden, vom April 1813 bis zum Mai 1814. — J. 1827; II. H. I. A. — III. H. I. A. — IV. H. I. A. — V. H. I. A. — VI. H. I. A. — VII. H. I. A. — VIII. H. I. A. — IX. H. I. A.

Der Feldzug des dritten deutſchen Armeekorps in Flandern, im Jahre 1814. — J. 1831; V. H. IV. A. — VI. H. III. A. — VII. H. II. A.

Die Schlacht von Bar-ſur-Aube am 27. Februar 1814. — J. 1832; XI. H. I. A.

Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. J. 1836; VII. H. I. A. — IX. H. II. A. — XI. H. I. A.

Die Schlachten von Ligny, Quatrebras und Waterloo 1815. — J. 1819; VI. H. I. A. — VII. H. I. A.

Beleuchtung der Bemerkungen des Marſchalls Grafen Grouchy gegen die Relazion des Grafen Gourgaud vom Feldzuge 1815. Ein Nachtrag zur Schlacht von Waterloo. — J. 1819; XI. H. II. A.

Das Gefecht bei Wavre 1815, von preußiſcher Seite angeſehen. — J. 1820; VI. H. III. A.

Der Feldzug von Waterloo 1815. J. 1835; II. H. III. A. — III. H. I. A. IV. H. I. A. — V. H. II. A. — VI. H. I. A.

Skizze des Feldzugs der Öſtreicher gegen Murat 1815. — J. 1819; VIII. H. I. A. — IX. H. I. A. — Dann verſchiedene Gefechte dieſes Feldzugs, einzeln dargeſtellt: das Gefecht am Panaro. J. 1822; VII. H. IV. A. — Die Ereigniſſe im Toskaniſchen; VII. H. V. A. — Die Einnahme von Carpi; VIII. H. IV. A. — Das Gefecht zwiſchen der Secchia und dem Panaro; VIII. H. V. A. — Der Ausfall aus dem Brückenkopfe von Occhiobello; VIII. H. VI. A. — Der Überfall von Ceſenatico; VIII. H. VII. A. — Das Gefecht bei Poggio Cajano; IX. H. IV. A. — Der Überfall bei Peſaro; IX. H. V. A.

Geſchichte Gaetas, von der dunklen Vorzeit an, bis nach der Eroberung dieſer Feſtung durch die Öſtreicher im Jahre 1815. — J. 1823; VI. H. I. A. — VII. H. II. A. — VIII. H. IV. A. — IX. H. II. A.

Die Belagerung der Feſtung Hüningen im Jahre 1815. — J. 1821; II. H. I. A.

Ali-Paſcha zu Parga 1819. — J. 1823; II. H. IV. A.

Die Belagerung von Kadix 1823. — J. 1832; I. H. III. A. — II. H. III. A. — IV. H. I. A.

Der Krieg der Engländer gegen die Birmanen in den Jahren 1824 — 1826. — J. 1831; I. H. III. A. — II. H. III. A. — III. H. II. A. — IV. H. II. A. — VIII. H. I. A. — X. H. II. A. — XI. H. I. A.

Das Treffen bei Bojeleſchti, und der darauf erfolgte Überfall des türkiſchen Lagers durch den kaiſ. ruſſiſchen General Baron Geismar, am 26. September 1828. — J. 1829; VIII. H. IV. A.

Der Feldzug der Ruſſen 1829 in der Türkei. — J. 1831; III. H. III. A.

Militäriſcher Überblick der Eroberung Algiers durch die Franzoſen im Jahre 1830. — J. 1832; VI. H. I. A.

Der Feldzug in den Niederlanden 1831. — J. 1832; IX. H. III. A.

Einnahme der Citadelle von Antwerpen durch die franzöſiſche Nordarmee im Jahre 1832. — J. 1833; VI. H. I. A. — VII. H. I. A.

Die Schlachten bei Wawer, Bialolenka und Grochow, im Februar 1831. — J. 1834; I. H. III. A. — III. H. II. A. — IV. H. II. A.

Skizze der Expedition nach Portugal 1832. — J. 1833; X. H. III. A. — J. 1834; I. H. II. A.

Der Krieg Mohammed Alis in Syrien gegen die Pforte 1831—1833. J. 1834; IV. H. IV. A. — V. H. I. A.

Chronologiſche Überſicht der Kriege und deren bedeutenden Ereigniſſe, dann der Bündniſſe, Verträge und Friedensſchlüſſe, und der Länder-Erwerbungen der Beherrſcher Öſtreichs aus dem Hauſe Habsburg, ſeit dem Jahre 1282. Erſter Abſchnitt. Zeitraum von 1282 bis 1395. — J. 1825; XII. H. V. A.

Zweiter Abſchnitt. Zeitraum von 1395 bis 1519. — J. 1826; I. H. III. A. — II. H. III. A.

Dritter Abſchnitt. Zeitraum von 1519 bis 1619. — J. 1827; I. H. III. A. — III. H. IV. A. — IV. H. IV. A. — V. H. IV. A. — VI. H. IV. A.

Geſchichte des k. k. Dragoner-Regiments Rieſch Nr. 6., (jetzt Graf Fiquelmont) in den Feldzügen 1813 und 1814. — J. 1818; V. H. IV. A.

Geſchichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Hoch- und Deutſchmeiſter Nr. 4, in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — J. 1819; IV. H. III. A.

Geſchichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Nr. 21. Prinz Viktor Rohan (jetzt Baron Paumgartten) im Feldzuge 1809. — J. 1819; IX. H. II. A.

Geſchichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments E. H. Rudolph Nr. 14, (jetzt von Richter) in den Feldzügen 1813, 1814 und 1815. — J. 1821; I. H. III. A.

Geſchichte des k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Kerpen (jetzt Baron Langenau) Nr. 49, in den Feldzügen 1809—1813—1814 und 1815. — J. 1821; X. H. I. A. — XI. H. I. A. — XII. H. I. A.

Geſchichte des k. k. 7. Linien-Infanterie-Regiments Großherzog

von Toskana (jetzt Baron Prohaska). — J. 1824; VIII. H. III. A.

Geſchichte des im Jahre 1810 aufgelöſten k. k. Linien-Infanterie-Regiments Baron Simbſchen Nr. 43. — J. 1833; VII. H. II. A. — IX. H. III. A.

Geſchichte des k. k. fünften Huſaren-Regiments König von Sardinien. J. 1834; IV. H. III. A. — V. H. IV. A. — VI. H. II. A.

Geſchichte des k. k. neunten Huſaren-Regiments Nikolaus I. Kaiſer von Rußland. J. 1834; VIII. H. III. A. — IX. H. III. A.

Geſchichte des k. k. Linien-Infanterie-Regimente Großherzog von Baden. — J. 1835; VIII. H. III. A. — IX. H. II. A.

Öſtreichs Heer unter Kaiſer Franz I. — J. 1836; I. H. II. A. — IV. H. III. A. — V. H. II. A.

Biographie des kaiſerlichen General-Feldoberſten Konrad Freiherrn von Boyneburg, der kleine Heß genannt (1487—1567). — J. 1818; XII. H. I. A.

Lazarus Schwendi, k. k. General-Lieutenant, geb. 1525, geſtorben 1584; — Biographie, und deſſen Denkſchrift über den Krieg gegen die Türken 1566. — J. 1821; VII. H. III. A.

Johann Graf von Spork, k. k. General der Kavallerie; geb. 1597, geſt. 1679. — J. 1820; VIII. H. V. A.

Karaktere aus dem dreißigjährigen Kriege: I. Albrecht Wallenſtein; II. Tilly; III. Ottavio Piccolomini. — J. 1818; III. H. II. A.

Ottavio Piccolomini, k. k. General-Lieutenant; geb. 1599, geſt. 1656. Original-Biographie aus der Feder eines Gleichzeitigen. — J. 1821; IX. H. II. A.

Montecuccoli. — J. 1818; X. H. II. A.

Lebens-Beſchreibung des k. k. Feldmarſchalls Joſeph Freiherrn von Alvinzy. — J. 1813; V. H. III. A.

Lebensgeſchichte des k. k. Feldmarſchalls Grafen Joſeph Colloredo. — J. 1819; X. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeiſters Peter Freiherrn von Beaulieu. — J. 1820; VIII. H. III. A.

Fürſt Karl zu Schwarzenberg, k. k. Feldmarſchall und Hofkriegsraths-Präſident. — J. 1822; VII. H. III. A.

Lebens-Beſchreibung des k. k. öſtreichiſchen Feldzeugmeiſters Thierry Freiherrn de Vaux. — J. 1822; IX. H. I. A.

Nekrolog des k. k. öſtreichiſchen Feldmarſchall-Lieutenants Freiherrn von Reisner. — J. 1823; VIII. H. II. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeiſters Grafen Hieronymus Colloredo. — J. 1823; VI. H. III A.

Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants und Hofkriegsrathes Freiherrn von Prochaska. — J. 1824; II. H. IV. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Sebaſtian von Maillard. — J. 1824; X. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Ferdinand von Bubna. — J. 1826; V. H. I. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeiſters Johann Gabriel Marquis von Chaſteller de Courcelles. — J. 1827; I. H. IV. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Franz Freiherrn von Koller. — J. 1827; II. H. III. A.

Biographie des k. k. Feldzeugmeiſters Grafen Franz Kinsky. — J. 1828; XI. H. I. A.

Nekrolog des k. k. Feldzeugmeiſters Anton Freiherrn v. Zach. — J. 1829; V. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Maximilian Sigmund Joſeph Freiherrn v. Paumgarten. — J. 1829; VII. H. III. A.

Biographie des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Adam Albert Grafen von Neipperg. — J. 1830; IX. H. II. A.

Nekrolog des k. k. Generalen Franz Baron Veyder v. Malberg. — J. 1830; X. H. IV. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Franz Freiherrn von Tomaſſich. — J. 1832; I. H. IV. A.

Biographie des k. k. Hofkriegsrathspräſidenten FZM. Grafen Ig-

naz Giulay. — J. 1833.; I. H. IV. A. — II. H. I. A.

Biographie des k. k. Gen. der Kavallerie und Hofkriegsrathspräſidenten Graf von Frimont, Fürſten von Antrodocco. — J. 1833; III. H. III. A. — IV. H. IV. A. — V. H. I. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants von Mumb. J. 1834. III. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Freiherrn von Schuſtekh-Herve. J. 1834. XI. H. II. A. — XII. H. III. A.

Aus dem Leben des k. k. Generalen Joſeph Egger von Eggſtein. — J. 1835; VII. H. III. A.

Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Albert Gyulai. J. 1836; X. H. III. A.

Karl Freiherr von Amadei, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant. Eine biographiſche Skizze. J. 1836; XII. H. IV. A.

Kriegsſzenen aus dem Leben des k. k. Generals der Kavallerie Freiherrn Michael von Kienmayer; von 1779 — 1809. — J. 1835; XII. H. III. A. — J. 1836; III. H. II. A. — IV. H. II. A.

X.

Miszellen.

Zwei Inſtrukzionen Friedrichs II. für ſeine Generalmajors. — N. A. 1811—1812; II. B. XIX. A. — Dr. A. IV. Th. XIII. A.

Originalien Suwarows. J. 1818; II. H. II. A.

Ein Karakterzug Loudons. — J. 1813; VII. H. III. A. — Dr. A. IV Th. IX. A.

Militäriſche Ideen. — J. 1813; VII. H. IV. A.

Kriegsliſten. — J. 1813; VIII. H. VII. A.

Züge von Heldenmuth aus dem Kriege 1812. — J. 1813; I. H. V. A.

Über den Einfluß der Schriften des Herrn von Jomini. J. 1818; II. H. IV. A. — Diesfälliges Schreiben des Herrn von Butturlin an die Redakzion der mil. Zeitſchrift. — J. 1818; IX. H. V. A.

Ausweis über den Verluſt der Diviſion Bianchi in den Feldzügen 1812, 1813 und 1814. — J. 1818; V. H. II. A.

Berichtigung zweier in dem würtembergiſchen Jahrbuche, Stuttgardt 1818, erzählten Anekdoten (aus dem Feldzuge 1809). — J. 1818; VII. H. II. A.

Miszellen aus dem literariſchen Nachlaſſe des k. k. Feldzeugmeiſters Grafen von Browne. J. 1818; VIII. H. II. A.

Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — J. 1818; XI. H. II. A.

Über die Verfaſſung von Regiments-Geſchichten. — J. 1818; XI. H. V. A.

Unterſuchung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche; zum Behufe des Terränſtudiums und der Situazionszeichnung. — J. 1819; III. H. IV. A.

Vervollſtändigung der Ideen über die Bildung der Erdoberfläche. — J. 1819; V. H. IV. A. — VI. H. III. A.

Chronologiſche Überſicht einiger Erfindungen in der Kriegskunſt. — J. 1821; VIII. H. V. A. — XI. H. IV. A. — XII. H. V. A.

Neue Erfindungen, welche in das Kriegsweſen einſchlagen. — J. 1822; III. H. IV. A.

Geſchichte der im Winter 1813—1814 unter der Beſatzung von Mainz herrſchenden Seuche. — J. 1821; VI. H. V. A.

Über die orientaliſchen damaszirten Säbelklingen, und die neueren Verſuche des europäiſchen Kunſtfleißes, ſie nachzuahmen. — J. 1824; I. H. III. A.

Des k. k. Feldzeugmeiſters Grafen Franz Kinsky geſammelte Schriften. — J. 1826; III. H. IV. A. — IV. H. II. A.

Über das im Maihefte 1825 der Revue encyclopédique, über die deutſchen militäriſchen Zeitſchriften ausgeſprochene Urtheil. — J. 1826; V. H. IV. A.

Verſuch von Kriegsmaximen. — J. 1829; I. H. III. A. — IV. H. III. A. — V. H. IV. A. — VII. H. V. A. — XI. H. V. A. — XII. H. IV. A.

Die Enthüllung des Denkmals des k. k. Feldzeugmeiſters Grafen Franz

Kinsky in Wiener-Neuſtadt am 4. Oktober 1830. — J. 1830; X. H. III. A. — XI. H. III. A.

Nachricht über das Denkmal des FZM. Grafen Kinsky in Wiener-Neuſtadt. J. 1831; V. H. V. A.

Fünfzigjährige Jubelfeier Seiner Kaiſerlichen Hoheit des Erzherzogs Karl, als Inhaber des k. k. 3. Linien-Infanterie-Regiments, am 15. und 16. September 1830. — J. 1831; I. H. I. A.

Fortſetzung des Ehrenſpiegels der k. k. Armee. J. 1831; V. H. VII. A. — VIII. H. V. A. — J. 1832: IX. H. IV. A. — J. 1833. II. H. VI. A. — VI. H. VI. A. — VIII. H. VI. A. — XII. H. V. A. — J. 1834; II. H. VII. A. — IX. H. V. A. — XII. H. VI. A.

Das Monument bei Prieſten, unweit Teplitz, zur Gedächtniß des Treffens vom 29. Auguſt 1813. — J. 1835; XI. H. IV. A.

Die Leichenfeier eines ſechsundfünfzig Jahre dienenden Kriegers. J. 1836; VII. H. III. A.

Außerdem finden ſich in den ſämmtlichen Jahrgängen noch viele kleinere Aufſätze unter den Titeln: Miszellen, — Kriegsſzenen, — Anekdoten, — Karakterzüge, u. d. gl. zerſtreuet. —

XI.

Literatur.

Die in dieſer Zeitſchrift bis Ende 1828 enthaltenen, beurtheilenden Anzeigen kriegsgeſchichtlicher oder ſonſt militärwiſſenſchaftlicher Werke ſind in dem am Schluſſe des Jahrgangs 1828 beigefügten Verzeichniſſe, mit ihren Titeln, unter den beſonderen Rubriken aufgeführt, zu welchen dieſelben gehören. Sie können daher, im Falle des Bedarfes, in jenem Verzeichniſſe von 1828, ſo wie die in den folgenden Jahrgängen enthaltenen Beurtheilungen am Schluſſe der Inhaltsverzeichniſſe dieſer Jahrgänge, nachgeſehen werden.

Hier folgen nun vereinigt alle beurtheilenden Anzeigen, die in dem Jahrgange 1836 vorkommen:

Leben und Denkwürdigkeiten Johann Mathias Reichsgrafen von der Schulenburg, Erbherrn auf Emden und Delitz; — Feldmarſchalls im Dienſte der Republik Venedig. — I. H. III. A. — II. H. IV. A.

Rudtorfer, Oberſtlieutenant Ritter v., Militär-Geographie von Europa. — III. H. IV. A.

Balbi, Adrien, Essai statistiquo sur les Bibliothéques de Vienne. — V. H. VI. A.

Hann, k. preuß. Hauptmann, Felddienſt der Infanterie. — VI. H. IV. A.

Neue Karte von Frankreich. — — VI. H. IV. A. — VII. H. IV. A.

Felddienſt-Reglement der großherzoglich-badiſchen Truppen. — VII. H. IV. A.

Guerard, k. k. Rittmeiſter, Organon der Kriegskunſt. — VIII. H. IV. A.

Öſtreichiſche National-Encyklopädie. — VIII. H. IV. A.

Müller, k. würtembergiſcher Oberſt, Vorleſungen über angewandte Taktik. — IX. H. III. A. — X. H. IV. A.

K. K. öſtreichiſcher Militär-Kalender für das Jahr 1837. — XI. H. IV. A.

Militärhandbuch des Königreiches Würtemberg für 1836. — XII. H. V. A.

XII.

Notizen im Jahrgang 1836.

1.) Die Tſcherkeſſen, Kurden und uraliſchen Linien-Koſaken im Lager von Kaliſch. — 2.) Kongreviſche Raketen bei der egyptiſchen Armee. — 3.) Offizielle Regimentsgeſchichten bei der engliſchen Armee. — 4.) Zuſtand der militäriſchen Inſtrukzion bei den Truppen der Schweiz. — 5.) Nähere Angabe über die allgemeine Seeſprache. — 6.) Lenſeignes Model zum Kugelgießen. — 7.) Grimpes Maſchine zum Schneiden der Büchſenſchäfte. — 8.) Duvergers neue Pferdegebiſſe. — 9.) Ein Meiſterſchuß. — 10.) Kopfbedeckungen, für die franzöſiſche Infanterie vorgeſchlagen. — 11.) Gypsrelief des Königreiches Baiern. — 12.) Chorons neuerfundene Anwendungen der Perkuſſion.

Anzeige.

Die militäriſche Zeitſchrift wird im Jahre 1837, — nach dem auf dem Umſchlage jedes Heftes entwickelten Plane, — fortgeſetzt. — In Wien nimmt das Komptoir des öſtreichiſchen Beobachters, — und eben ſo nehmen alle Poſtämter und Buchhandlungen des In- und Auslandes Beſtellungen ſowohl für den Jahrgang 1837, als für die früheren Jahrgänge an. — Die Herren k. k. Militärs außer Wien wenden ſich in frankirten Briefen, oder durch ihre Beſtellte, unmittelbar an die Redakzion ſelbſt.

Inhalt des vierten Bandes.

Zehntes Heft.

Seite

I. Der Feldzug 1800 in Deutſchland. Dritter Abſchnitt. 1.) Der Winterfeldzug. — Die Schlacht bei Hohenlinden. — Rückzug der Öſtreicher über den Inn. 3

II. Der Feldzug 1795 in Italien. Dritter Abſchnitt. 1.) Diverſion der Franzoſen auf Voltri. — Gefechte bei Balleſtrino, Toirano und Bardinetto. 39

III. Nekrolog des k. k. Feldmarſchall-Lieutenants Grafen Albert Gyulai. 71

IV. Literatur. 85

V. Neueſte Militärveränderungen. 97

VI. Berichtigung. 104

VII. Überſicht des Inhaltes ſämmtlicher Jahrgänge der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift ſeit 1811. 105

Eilftes Heft.

I. Die Operazionen der verbündeten Heere gegen Paris im März 1814. (Fortſetzung.) — 8.) Einnahme von Nogent. 9.) Angriff auf Bray. 10.) Gefecht bei Villenoxe. . . . 119

II. Der Feldzug von 1747 in den Niederlanden. Nach öſtreichiſchen Originalquellen. Mit den Planen: 1.) der Schlacht von Laveld; — 2.) der Belagerung von Bergen op zoom. 154

Seite

III. Der Feldzug 1800 in Deutſchland. (Schluß.) — Ereigniſſe am Inn. — Gefecht bei Lambach. — Begebenheiten in Tirol. — Rückzug der Öſtreicher hinter die Enns. — Waffenſtillſtand von Stadt Steyer. — Friede von Luneville. 194

IV. Literatur. 225

V. Neueſte Militärveränderungen. 226

VI. Überſicht des Inhaltes ſämmtlicher Jahrgänge der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift ſeit 1811. (Schluß.) . 230

Zwölftes Heft.

I. Der Feldzug 1747 in den Niederlanden. Nach öſtreichiſchen Originalquellen. (Schluß.) 239

II. Der Zug des Dauphins Ludwig von Frankreich 1444 nach Helvetien und Deutſchland. 274

III. Der Feldzug 1795 in Italien. (Schluß.) — Schlacht bei Loano. — Gefechte bei Dego, und am Monte San Bernardo. — Die Winterquartiere. 295

IV. Karl Freiherr von Amadei, k. k. Feldmarſchall-Lieutenant. Eine biographiſche Skizze. 325

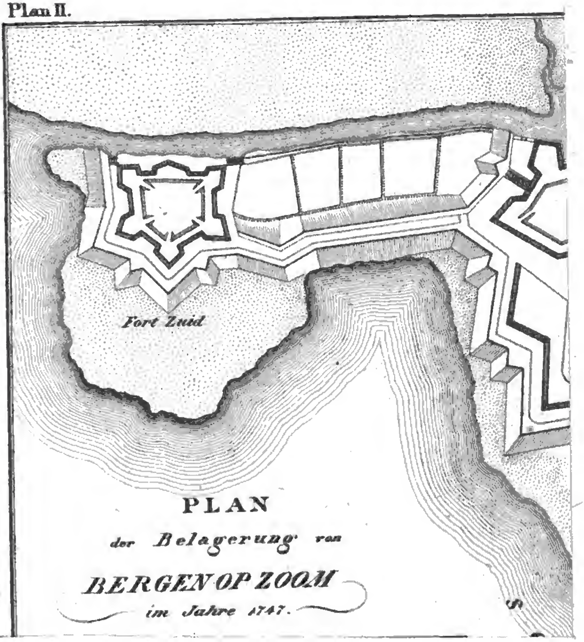
V. Literatur. 333

VI. Neueſte Militärveränderungen. 345

VII. Verzeichniß der in den Jahrgängen der öſtreichiſchen militäriſchen Zeitſchrift 1811—1812 zweiter Auflage, dann 1813, — ferners in der dritten Auflage von 1811, 1812 und 1813, — endlich 1818 bis einſchließig 1836, enthaltenen Aufſätze. In wiſſenſchaftlicher Ordnung. 350

Digitized by Google

Plan II.



ist für jene welche nicht auf die ganze Karte
des Lombardisch=Venezianischen Königreichs

Kartenankündigung.

…m k. k. geographischen Militair Institute …Mailand ist die 3te Lieferung der topo-…graphischen Karte des Lombardisch Venezia-…nischen Königreichs im Maßstabe, den Zoll = …0° oder $\frac{1}{86,400}$ der natürlichen Größe erschie-…nen, und auch hier im Karten-Verschleißam[te] des k. k. Generalquartiermeisterstabs im …Kriegsgebäude täglich von 10 bis 1 Uhr zu haben.

Diese Lieferung besteht in 10 Blättern …des Venezianischen, und zwar:

Die Blätter:

	C. M.
…1, G. 5 und 6, dann H. 4 jedes zu ….	1 fl. 40 kr.
…2 und 6 dann G. 4 …. " " ….	2 " 40 "
…3. …. " ….	3 " 30 "
…4 und 5 …. jedes " ….	4 " — "

Der Pränumerationspreis für die Karte …dieses Regierungsbezirks in 23 Blättern, Ti-…telblatt und Zeichenerklärung mitbegriffen, ist für jene welche nicht auf die ganze Karte des Lombardisch-Venezianischen Königreichs

zu pränumeriren haben, ... 45 kr C.

Wer jedoch auf das Venezianische allein zu pränumeriren beabsichtiget, erlegt den Betrag nach der Anzahl der erhaltenen einzelnen Blätter und nach dem mit jeder Lieferung bekannt gemacht werdenden Preise zu halben. Bei Erhalt der letzten Lieferung wird nur derjenige Betrag entrichtet, der auf die Summe von 45 kr C.M. abgeht.

Nach Beendigung des ganzen Werkes ist der Ladenpreis für diese Karte auf 50 kr C.M. unabänderlich festgesetzt.

Wer zwölf Exemplare auf einmal abnimmt erhält das zwölfte Exemplar unentgeldlich.

Subskription nimmt in Mailand das k. k. geographische Militair-Institut, und in Wien die Verschleißanstalt vom topographischen Bureau des k. k. Generalquartiermeisterstabs, ober Ende des Kriegsgebäudes, an.

Wien am 28ten Dezember 1836.

Das topographische Bureau

des k. k. Generalquartiermeisterstab

Stanford University Libraries
3 6105 005 780 866

U
3
S
183
nos. 10-12

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.